



Dresden.
Dresden

Kommunale Bürgerumfrage 2014

Hauptaussagen

Inhalt

Abbildungsverzeichnis	3
Kartenverzeichnis	4
<hr/>	
1 Einleitung	5
1.1 Anliegen und Durchführung der Bürgerumfrage	5
1.2 Hinweise zur Broschüre	5
1.3 Angaben zur Stichprobe - Rücklauf - Repräsentativität	10
<hr/>	
2 Hauptaussagen	11
2.1 Wohnsituation	11
2.1.1 Zufriedenheit	11
2.1.2 Wohneigentum	12
2.1.3 Wohnungsgröße und Gebäudeart	12
2.1.4 Wohnungsausstattung	13
2.1.5 Wohnkosten	14
2.2 Wohnmobilität	18
2.2.1 Wohnungswechsel bis 2014	18
2.2.2 Um- und Fortzugsabsicht - Um- und Fortzugsziele	18
2.2.3 Gewünschte neue Wohnung	19
2.2.4 Fortzugsgründe	20
2.2.5 Umzugsgründe	20
2.3 Lebensbedingungen	23
2.3.1 Allgemeine Lebensbedingungen	23
2.3.2 Sicherheit	27
2.3.3 Mobilität und Verkehr	33
2.3.4 Gesundheit	37
2.3.5 Leben mit Behinderungen	46
2.3.6 Kultur, Freizeit und Sport	50
2.3.7 Kinderbetreuung und Elternzeit	52
2.3.8 Finanzielle Situation	54
2.4 Bürgerhinweise	58
<hr/>	

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Rücklauf KBU 2014	10
Abb. 2: Einschätzung der Zufriedenheit	12
Abb. 3: Beheizungsstruktur der bewohnten Wohnungen in Dresden	14
Abb. 4: Wohnkostenentwicklung 1993 bis 2014	14
Abb. 5: Wohnkostenbelastung nach Haushaltseinkommen 2007 bis 2014	15
Abb. 6: Wohnkostenbelastung nach Haushaltsgröße (ohne Wohngemeinschaften)	15
Abb. 7: Vergleich der Mietsegmente	16
Abb. 8: Wohnkostenbestandteile nach Baualter/Baujahresgruppe	16
Abb. 9: Wohnkostenbestandteile nach Eigentümer	17
Abb. 10: beabsichtigte Um- und Fortzugsziele im Zeitvergleich	18
Abb. 11: Wohnart nach dem Umzug 2014	19
Abb. 12: Gründe für den Fortzug aus Dresden nach Zielen außerhalb der Region im Vergleich	20
Abb. 13: Gründe für einen Umzug innerhalb Dresdens	21
Abb. 14: Gründe für einen Fortzug ins Umland (Auswahl)	22
Abb. 15: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Lebensbedingungen in Dresden	23
Abb. 16: Vergleich der Zufriedenheit mit Lebensbedingungen 2012 und 2014	24
Abb. 17: Veränderung der Differenzwerte von Wichtigkeit und Zufriedenheit zwischen 2012 und 2014	25
Abb. 18: Beeinträchtigungen in der Wohnumgebung	25
Abb. 19: Einschätzung der persönlichen wirtschaftlichen Lage	26
Abb. 20: Persönliche wirtschaftliche Lage nächstes Jahr im Vergleich zu heute	26
Abb. 21: Gründe für das Unsicherheitsgefühl nach benannten Stadträumen	27
Abb. 22: Durchschnittliche Bewertung des Sicherheitsgefühls	28
Abb. 23: Gewünschte Sicherheitsmaßnahmen in ausgewählten Stadträumen	29
Abb. 24: Wahrgenommene Entwicklung von Straftaten seit 2004	30
Abb. 25: Sicherheitsgefühl im Straßenverkehr	30
Abb. 26: Wahrgenommene Entwicklung von Verkehrsunfällen	31
Abb. 27: Maßnahmen zur Vorbeugung von Verkehrsunfällen	32
Abb. 28: Gewünschter Einsatz nach Verkehrsarten	33
Abb. 29: Hauptverkehrsmittel nach Wegezweck/-ziel	34
Abb. 30: Hauptverkehrsmittel nach Wegezweck/-ziel und Geschlecht	35
Abb. 31: Besitz einer Monats- oder Jahreskarte für den ÖPNV	35
Abb. 32: Beeinträchtigung der eigenen Gesundheit	37
Abb. 33: Beeinträchtigung der eigenen Gesundheit nach ausgewählten Altersgruppen	38
Abb. 34: Anteil guter Gesundheitszustand und gutes Wohlbefinden - nach Alter	38
Abb. 35: Rauchverhalten	39
Abb. 36: Rauchverhalten nach Altersgruppen	40
Abb. 37: Rauchverhalten nach der Stellung im Erwerbsleben	40
Abb. 38: Häufigkeit des Alkoholkonsums	41
Abb. 39: Häufigkeit des Alkoholkonsums nach Altersgruppen	41
Abb. 40: Häufigkeit des Alkoholkonsums nach Äquivalenzeinkommen	42
Abb. 41: Menge des konsumierten Alkohols pro Alkoholtage	42
Abb. 42: Intensität des Alkoholkonsums nach AUDIT-C-Klassifikation im Vergleich	43
Abb. 43: Intensität des Alkoholkonsums der 18- bis 29-Jährigen nach AUDIT-C-Klassifikation im Vergleich	44
Abb. 44: Forderung nach deutlich verstärkten Alkoholkontrollen und riskanter Alkoholkonsum	44
Abb. 45: Beurteilung der Gefährlichkeit	45
Abb. 46: Anteil von Personen mit Hochschul- und Fachhochschulreife	46
Abb. 47: Stellung im Erwerbsleben der unter 60-Jährigen 2007 und 2014	47
Abb. 48: Ausgewählte Lebensumstände 2007 und 2014 im Vergleich - Anteil der Beurteilung "gut"	48
Abb. 49: Beeinträchtigungen in der Wohnumgebung schwerbehinderter Menschen im Vergleich	49
Abb. 50: Häufigkeit der Nutzung kultureller Einrichtungen	50
Abb. 51: Gründe für die Nichtnutzung kultureller Einrichtungen und Veranstaltungen	51
Abb. 52: Zufriedenheit mit Kindertagesbetreuungsangebot nach Ortsamtsbereichen	52
Abb. 53: Zufriedenheit mit dem Kindertagesbetreuungsangebot 2014 nach Alter und Vorhandensein von Kindern im Haushalt	53

1 Einleitung

1.1 Anliegen und Durchführung der Bürgerumfrage

Die ab Mitte März 2014 durchgeführte zehnte Kommunale Bürgerumfrage (KBU) war als Mehrthemenumfrage konzipiert. Grundlage für die KBU ist die Satzung der Landeshauptstadt Dresden über die Durchführung Kommunaler Bürgerumfragen (Satzung KBU), die der Stadtrat in seiner Sitzung am 21. Juni 2007 beschlossen hat. Darin wird der Rahmen der möglichen Erhebungsmerkmale - also letztlich der Frageinhalt - vorgegeben, außerdem ist eine regelmäßige Wiederholung vorgesehen.

Die seit 1993 bestehende Arbeitsgruppe Kommunale Bürgerumfrage (AG KBU), in der unter Federführung der Kommunalen Statistikstelle neben Vertretern der Geschäftsbereiche der Oberbürgermeisterin, Soziales und Stadtentwicklung sowie dem Datenschutzbeauftragten der Stadt zwölf Ämter, drei Eigenbetriebe, vier Beauftragte, die Geschäftsstelle Kriminalpräventiver Rat und ein Vertreter von Ortsamtsbelangen mitarbeiten, befand in zwei Beratungen über die eingegangenen Vorschläge und Wünsche für Erhebungsinhalte. Es wurde festgelegt, dass bei der aktuellen Umfrage ein Schwerpunkt auf die Bereiche Soziales und Gesundheit entfallen soll. In diesem Zusammenhang wurde in zwei weiteren kleineren Abstimmungsrunden über Frageinhalte und die Ausgestaltung von Fragen diskutiert. Um eine größere Anzahl der eingereichten Fragen berücksichtigen zu können, wurden zwei in Teilen unterschiedliche Fragebögen entwickelt. Außer den Fragen zur Demografie, die insbesondere zur Klassifizierung und Wichtung herangezogen werden, sind nur die Fragen zugleich in beide Fragebögen aufgenommen worden, die kleinräumig, also z. B. auf der Ebene von Stadtteilen, ausgewertet werden sollen. So entstanden die Fragebögen A und B mit im vorderen Abschnitt teilweise identischen Fragen und anschließend thematisch geordnet unterschiedlichen Fragen. Im Schlussteil finden sich wieder gleiche Fragen z. B. zur Demografie und zum Einkommen.

Mit der Umfrage wurden Daten aus den Bereichen Wohnen, Verkehr, Nutzung von Einrichtungen, Festen und Messen erhoben, aber auch Meinungs- und Stimmungsbilder sowie subjektive Wahrnehmungen erfragt. Dazu gehören z. B. die Bewertung der Wohnung und von Beeinträchtigungen in der Wohnumgebung, Umzugsvorhaben und -motive, das Sicherheitsgefühl und die Wahrnehmung von Kriminalität, die Einschätzung von städtischen Lebensbedingungen, die Bewertung der medizinischen Versorgung, die Erfahrungen mit Drogen und die Einstellung zu bestimmten sozialen Gruppen.

Erst die Kenntnis der Wünsche und Meinungen der Bürger ermöglicht es, eine bürgernahe Politik zu führen und die Verwaltungsarbeit und -struktur auf die Bedürfnisse der Nutzer abzustimmen. Durch die Kommunale Bürgerumfrage 2014 wurde der Informationsbedarf, der aus anderen Quellen nicht befriedigt werden kann, gebündelt. Die gewonnenen Informationen dienen u. a. der Stadtplanung hinsichtlich der Wohnbedarfsstruktur und der Entwicklung des Verkehrskonzeptes, sie gehen in das schlüssige Konzept für die Festsetzung von Kosten der Unterkunft für bedürftige Haushalte, in den Aktionsplan seniorenfreundliches Wohnen, in das Energiekonzept sowie in den Wohnungsmarktbericht ein. Außerdem bildet die Umfrage eine Quelle für die Gesundheits- und Suchtberichterstattung, das Bildungsmonitoring, das Integrationskonzept und

weiterer konzeptioneller Grundlagen. Die Umfrage knüpft an die Mehrthemenumfragen von 1993, 1995, 1996, 1998 (nur zum Wohnen), 2002, 2005, 2007, 2010 und 2012 an. So können Zeitreihen zu wichtigen Themen fortgeschrieben werden.

Die Befragungsunterlagen, bestehend aus einem von der Oberbürgermeisterin unterzeichneten Anschreiben, dem Fragebogen und einem an die Kommunale Statistikstelle adressierten Freiumschlag für die Rücksendung, wurden am 18. März 2014 dem vertraglich gebundenen Postunternehmen übergeben, dabei handelte es sich genau um 11 920 Sendungen. Die Bekanntmachung der Umfrage wurde durch Mitteilungen in den lokalen Tageszeitungen unterstützt. Im Internet konnten sich alle Interessierten unter www.dresden.de/buergerumfrage über den Verlauf und über Hintergründe der Umfrage informieren. Außerdem wurden sukzessive an dieser Stelle Antworten zu häufig gestellten Fragen eingestellt.

Die automatisierte Erfassung mittels Scanner erforderte den Aufdruck einer vier- bzw. fünfstelligen Zahl auf jedem Blatt des Fragebogens. Indem die Adressen der jeweils eingehenden Fragebögen unmittelbar gelöscht wurden, blieben nur die Anschriften der Noch-nicht-Antworter erhalten, die dann gezielt erinnert werden konnten. Eine andere Datei enthielt nur die Fragebogensnummern und die dazugehörigen Stadtteile sowie die Wohnlage aus der Adresse und wurde später an die Umfragedaten angefügt. Das vom Ersten Bürgermeister unterschriebene Erinnerungsschreiben wurde am 1. April 2014 an 8 761 Dresdner versendet.

Die Erfassung der Ergebnisse der Umfrage erfolgte nun schon zum wiederholten Male in Zusammenarbeit mit dem Staatsbetrieb Sächsische Informatik Dienste, Niederlassung Kamenz, wo auch die Fragebögen gedruckt wurden. Unterstützung leisteten zwei Praktikantinnen von der Technischen Universität Dresden am Auskunftstelefon, beim Registrieren des Rücklaufs, Scannen und Verifizieren, beim Verschlüsseln von Texteintragungen sowie teilweise bei der Plausibilisierung. Die weitere Datenaufbereitung und die eigentliche inhaltliche Auswertung führte die Kommunale Statistikstelle selbst durch. Die Analyse der Ergebnisse erfolgte zunächst mit dem Ziel, die dringendsten Anforderungen der Ämter der Stadt zu befriedigen. Erst danach wurde jede einzelne Frage systematisch nach dem für die Veröffentlichung vorgesehenen Muster bearbeitet.

1.2 Hinweise zur Broschüre

Wie schon die drei vorhergehenden Kommunalen Bürgerumfragen wird die KBU 2014 in zwei Veröffentlichungen ausgewertet: Der vorliegende Teil „Hauptaussagen“ informiert durch Texte und Graphiken über Vergleiche mit den Ergebnissen anderer Umfragen und Erhebungen, stellt Tendenzen heraus und gibt Hinweise auf relativierende Einordnungen. Die Themen wurden nicht wegen ihrer besonderen Wichtigkeit ausgewählt, sondern sollen einen Einblick in Befragungsergebnisse aus unterschiedlichen Lebensbereichen ermöglichen. Die Analysen wurden zum Teil von der Kommunalen Statistikstelle selbst durchgeführt, die Inhalte einiger Kapitel sind von den Fachämtern zugearbeitet worden und

spiegeln daher in besonderer Weise die spezielle Sicht der Nutzung wider.

Eine andere umfangreichere Broschüre beinhaltet Tabellen mit den statistisch dargestellten Ergebnissen der einzelnen Fragen.

Außer Anteilswerten, die in Prozent der Dresdner oder z. B. der Dresdner in einer bestimmten Altersgruppe angegeben werden und deren Summe über alle Antwortvorgaben normalerweise 100 ergibt (Ausnahme bei Mehrfachantwortmöglichkeiten), werden bei einigen Sachverhalten auch Durchschnittswerte berechnet. Falls dabei zwei Variablen in eine Größe einfließen (z. B. Miethöhe pro Quadratmeter), wurden immer zuerst die konkreten Verhältnisse im Einzelfall durch Quotientenbildung ermittelt. Schon mit der KBU 2002 ist dazu übergegangen worden, neben dem arithmetischen Mittel auch den Median (mittlerer Wert einer nach Größe sortierten Wertereihe) zu berechnen und darzustellen. Diese beiden Werte haben bei nicht völlig symmetrischen Verteilungen unterschiedliche Ausprägungen. Der Median ist weniger empfindlich gegenüber extremen Werten. Vom Statistischen Landesamt

Sachsen und bei Berechnungen des Statistischen Bundesamtes wird immer häufiger der Median angegeben (z. B. bei der Angabe von Durchschnittseinkommen und Äquivalenzeinkommen). Im Text finden sich Hinweise auf die verwendete Methode.

Aus Platzgründen sind Merkmalsbezeichnungen in Graphiken teilweise gekürzt worden, auch sind in den Texten die Fragen, aus denen sich die Statistiken ableiten, nicht vollständig wiedergegeben. Es sei hier auf die im Anhang angefügten Fragebögen verwiesen.

Im Text wird oft auf Besonderheiten innerhalb des Stadtgebietes verwiesen. Dafür wurden die Dresdner Stadtteile zu 17 Stadträumen zusammengefasst. Diese haben eine ähnliche Bausubstanz und Siedlungsstruktur und sind räumlich verbunden. Ortsamtsgrenzen wurden nur im Fall des Stadtteils Leipziger Vorstadt durchbrochen, der mit Teilen des Ortsamtsbereiches Pieschen geführt wird. Der Stadtteil Strehlen (76) wurde geteilt. Einen Überblick darüber vermitteln die nachfolgenden Tabellen und die Karte.

Gebietseinteilung Dresden				
Stadt- raum	Bezeichnung Ortsamt - Differenzierung	Stadtteile	Hauptwohner	
			insgesamt	16- bis 90- Jährige
01	Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	01-05	29 630	26 994
02	Altstadt - Johannstadt	06-07	24 037	21 243
03	Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	11-13, 15	35 912	30 083
04	Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	14, 21, 25	36 557	30 493
05	Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	22-24	28 572	23 881
06	Klotzsche - Ortsamt Klotzsche und nördl. Ortschaften	31-36	30 263	25 186
07	Loschwitz - Ortsamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld-Weißig	41-47	33 005	27 299
08	Blasewitz - Blasewitz, Striesen	51-54	47 809	39 753
09	Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	55-57	37 400	32 285
10	Leuben - Ortsamt Leuben	61-64	38 814	33 117
11	Prohlis - Prohlis, Reick	71, 72, 76 ¹ , 77	22 871	19 768
12	Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	73, 74, 75, 76 ²	33 657	28 577
13	Plauen - Südvorstadt, Zschertnitz	81-83	29 720	26 664
14	Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	84-86	24 676	20 869
15	Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzchen	91-94	39 509	33 784
16	Cotta - Gorbitz	95-97	20 708	17 910
17	Cotta - Briesnitz und westl. Ortschaften	90, 98, 99	22 670	19 152
	Dresden insgesamt (Ende Dezember 2013)	alle	535 810	457 058

Anmerkungen: ¹ ... nur Plattenbaugebiet „Am Koitschgraben“

² ... ohne Plattenbaugebiet „Am Koitschgraben“

Lage der Stadträume



Übersicht über die Stadtteile

Nr.	Bezeichnung	Kurzform
Ortsamtsbereich Altstadt		
01	Innere Altstadt	Innere Altstadt
02	Pirnaische Vorstadt	Pirnaische Vorstadt
03	Seevorstadt-Ost/Großer Garten mit Strehlen-Nordwest	Seevorstadt-Ost
04	Seevorstadt-West/Wilsdruffer Vorstadt	Seevorstadt-West/Wilsdruffer Vorstadt
05	Friedrichstadt	Friedrichstadt
06	Johannstadt-Nord	Johannstadt-Nord
07	Johannstadt-Süd	Johannstadt-Süd
Ortsamtsbereich Neustadt		
11	Außere Neustadt (Antonstadt)	Außere Neustadt (Antonstadt)
12	Radeberger Vorstadt	Radeberger Vorstadt
13	Innere Neustadt mit Antonstadt-Süd	Innere Neustadt
14	Leipziger Vorstadt	Leipziger Vorstadt
15	Albertstadt	Albertstadt
Ortsamtsbereich Pieschen		
21	Pieschen-Süd mit Leipziger Vorstadt-West (Neudorf)	Pieschen-Süd
22	Mickten mit Trachau-Süd, Übigau und Kaditz-Süd	Mickten
23	Kaditz	Kaditz
24	Trachau	Trachau
25	Pieschen-Nord/Trachenberge mit Leipziger Vorstadt-Nordwest	Pieschen-Nord/Trachenberge
Ortsamtsbereich Klotzsche		
31	Klotzsche	Klotzsche
32	Hellerau/Wilschdorf mit Rähnitz	Hellerau/Wilschdorf
33	Flughafen/Industriegebiet Klotzsche	Flughafen/Industriegebiet Klotzsche
34	Hellerberge mit Junger Heide und Waldpark Klotzsche	Hellerberge
Ortschaften Weixdorf, Langebrück, Schönborn		
35	Weixdorf mit Friedersdorf, Gomlitz, Lausa und Marsdorf	Weixdorf
36	Langebrück/Schönborn mit Heidehof	Langebrück/Schönborn
Ortsamtsbereich Loschwitz		
41	Loschwitz/Wachwitz	Loschwitz/Wachwitz
42	Bühlau/Weißer Hirsch mit Rochwitz und Loschwitz-Nordost	Bühlau/Weißer Hirsch
43	Hosterwitz/Pillnitz mit Niederpoyritz, Oberpoyritz und Söbrigen	Hosterwitz/Pillnitz
44	Dresdner Heide	Dresdner Heide
Ortschaft Schönfeld-Weißig		
45	Weißig	Weißig
46	Gönnsdorf/Pappritz mit Cunnersdorf, Eichbusch, Helfenberg und Rockau	Gönnsdorf/Pappritz
47	Schönfeld/Schullwitz mit Borsberg, Eschdorf, Krieschendorf, Malschendorf, Reitzendorf, Rossendorf und Zaschendorf	Schönfeld/Schullwitz

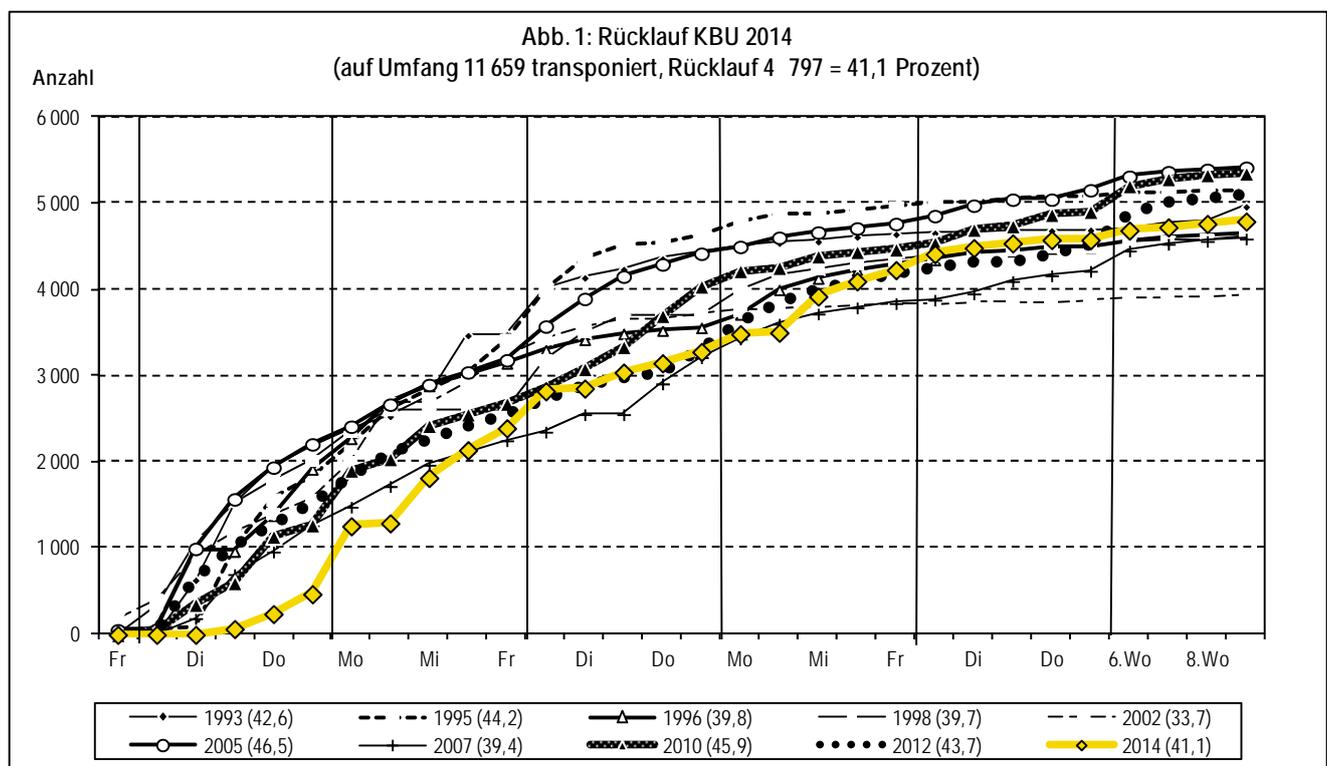
Nr.	Bezeichnung	Kurzform
Ortsamtsbereich Blasewitz		
51	Blasewitz mit Neugruna	Blasewitz
52	Striesen-Ost	Striesen-Ost
53	Striesen-Süd mit Johannstadt-Südost	Striesen-Süd
54	Striesen-West	Striesen-West
55	Seidnitz-Nord/Tolkewitz	Seidnitz-Nord/Tolkewitz
56	Dobritz/Seidnitz	Dobritz/Seidnitz
57	Gruna mit Strehlen-Nordost	Gruna
Ortsamtsbereich Leuben		
61	Leuben mit Dobritz-Süd und Niedersedlitz-Nord	Leuben
62	Laubegast mit Alt-Tolkewitz	Laubegast
63	Kleinzschachwitz mit Meußlitz und Zschieeren	Kleinzschachwitz
64	Großzschachwitz mit Sporbitz	Großzschachwitz
Ortsamtsbereich Prohlis		
71	Prohlis-Nord	Prohlis-Nord
72	Prohlis-Süd	Prohlis-Süd
73	Niedersedlitz	Niedersedlitz
74	Lockwitz mit Kauscha, Luga und Nickern	Lockwitz
75	Leubnitz-Neuostra mit Torna und Mockritz-Ost	Leubnitz-Neuostra
76	Strehlen	Strehlen
77	Reick	Reick
Ortsamtsbereich Plauen		
81	Südvorstadt-West	Südvorstadt-West
82	Südvorstadt-Ost	Südvorstadt-Ost
83	Räcknitz/Zschernitz mit Strehlen-Südwest	Räcknitz/Zschernitz
84	Kleinpestitz/Mockritz mit Kaitz und Gostritz	Kleinpestitz/Mockritz
85	Coschütz/Gittersee	Coschütz/Gittersee
86	Plauen	Plauen
Ortschaften Cossebaude, Mobschatz, Oberwartha		
90	Cossebaude/Mobschatz/Oberwartha mit Alt-Leuteritz, Brabschütz, Gohlis, Merbitz, Neu-Leuteritz, Niederwartha, Podemus und Rennersdorf	Cossebaude/Mobschatz/Oberwartha
Ortsamtsbereich Cotta		
91	Cotta mit Friedrichstadt-Südwest	Cotta
92	Löbtau-Nord	Löbtau-Nord
93	Löbtau-Süd	Löbtau-Süd
94	Naußlitz mit Wölfnitz, Dölzchen, Roßthal und Niedergorbitz	Naußlitz
95	Gorbitz-Süd	Gorbitz-Süd
96	Gorbitz-Ost	Gorbitz-Ost
97	Gorbitz-Nord/Neu-Omsewitz	Gorbitz-Nord/Neu-Omsewitz
98	Briesnitz mit Stetzsch, Kemnitz, Leutewitz und Alt-Omsewitz	Briesnitz
Ortschaften Altfranken/Gompitz		
99	Altfranken/Gompitz mit Ockerwitz, Pennrich, Roitzsch, Steinbach, Unkersdorf und Zöllmen	Altfranken/Gompitz

1.3 Angaben zur Stichprobe - Rücklauf - Repräsentativität

Die Befragten wurden per Zufall unter Personen mit Hauptwohnsitz in Dresden (ausgenommen Bewohner von Sonderadressen wie Altenheime und Gefängnisse) im Alter ab 16 bis 90 Jahre aus dem Einwohnerregister ausgewählt. Dabei wurden Haushalte, soweit erkenntlich, nur einmal berücksichtigt. Haushalte, die parallel in der zeitgleich gezogenen Stichprobe für die Mietspiegelerhebung enthalten waren, erhielten keine Befragungsunterlagen zur KBU. Die Alters- und Geschlechtsstruktur der verbliebenen Bruttostichprobe entsprach in hohem Maße der Struktur der Grundgesamtheit, von der die Bruttostichprobe 2,7 Prozent umfasst. Jugendliche und junge Erwachsene, die noch im elterlichen Haushalt wohnen, sollten die Fragen zur Wohnung auf den gesamten Haushalt beziehen und das Ausfüllen gegebenenfalls gemeinsam mit ihren Eltern erledigen. Jeder zweite Befragte erhielt den Fragebogen A, die jeweils anderen den Fragebogen B.

Von den insgesamt 11 920 versandten Fragebögen kamen 261 als nicht zustellbar wieder zurück. 4 797 wurden ausgefüllt und zurückgesandt, 95 Prozent davon bereits in den ersten 30 Tagen nach dem Aus-

senden. In der Graphik ist der Schub durch das Erinnerungsschreiben deutlich erkennbar. Nach dem 13. Mai eingegangene Fragebögen konnten nicht mehr berücksichtigt werden. Die Rücklaufquote erreicht 41,1 Prozent und liegt damit um etwa 2,5 Prozentpunkte (oder 300 Fragebögen) unter derjenigen der letzten KBU. Dies hängt mit dem Verzicht auf ein zweites Erinnerungsschreiben zusammen, wodurch allerdings kritische Rückfragen und die Belastung der Bürger geringer waren. Unter den zurückgekommenen auswertbaren Fragebögen sind 2 416 vom Typ A und 2 381 vom Typ B. Im Ergebnis der Umfrage liegt insgesamt von jedem 95. Einwohner im Alter ab 16 bis 90 Jahre bzw. aus jedem 61. Privathaushalt ein ausgefüllter Fragebogen vor. Das ist deutlich umfangreicher als etwa der Mikrozensus und ähnlich wie bei zahlreichen früheren KBU und lässt auch eine kleinräumige Auswertung, gegebenenfalls bis auf Stadteilebene, zu. Fragen, die nur im Fragebogen A enthalten waren, wurden von jedem 189. Einwohner bzw. 121. Haushalt beantwortet, beim Fragebogen B von jedem 192. Dresdner bzw. jedem 123. Haushalt – auch dabei ist eine hinreichende Repräsentativität zumindest bis hin zur räumlichen Ebene der Stadträume gewährleistet.



Der beste Rücklauf konnte in dem Stadtteil Striesen-West mit 49,4 Prozent verzeichnet werden. Des Weiteren lagen die Rücklaufquoten in den Stadtteilen Innere Neustadt (48,3), Coschütz/Gittersee (48,0) und Loschwitz/Wachwitz (47,9) besonders hoch. Die Spitzenreiter aus der vergangenen Kommunalen Bürgerumfrage von 2012, wie Blasewitz, Leubnitz-Neuostra und Klotzsche haben ihre besonders hohen Rücklaufquoten nicht wieder erreichen können, befinden sich allerdings weiterhin im oberen Drittel.

Der anteilig geringste Rücklauf war im Stadtteil Gorbitz-Süd (26,0 Prozent), der Inneren Altstadt (27,3) und der Friedrichstadt (29,2) zu verzeichnen. Die Beteiligung in den Stadtteilen Löbtau-Nord (37,4 Prozent) und Pieschen-Süd (40,3) hat sich in der diesjährigen Kommunalen Bürgerumfrage im Vergleich zu 2012 gesteigert.

Durch den unterschiedlichen Rücklauf sind die Stadtteile nicht immer ihrem Bevölkerungsbestand entsprechend repräsentiert. Dies wird durch eine entsprechende Gewichtung ausgeglichen.

Die Repräsentativität der Stichprobe soll aber auch bezüglich Alter, Geschlecht, Familienstand und anderen sozio-demografischen Merkmalen gewährleistet sein. Wie schon bei den vorangegangenen Umfragen zeigt sich, dass insbesondere Alleinstehende und dabei vor allem jüngere Ledige etwas zu selten geantwortet haben. Aus dem Einwohnerregister liegen „harte“ Daten zu Alter, Geschlecht und Familienstand vor. Es ergibt sich, dass eine Wichtung über den Familienstand (unterschiedlich für Frauen und Männer) sowie nach der Anzahl der im Haushalt lebenden Personen eine ausreichende Repräsentativität bezüglich Alter und Geschlecht erreicht. Das Gesamtgewicht wird schließlich bei 0,5 sowie bei 2,0 gekappt.

Bei den haushaltsbezogenen Fragen ist eine gesonderte Wichtung zum Ausgleich der Überrepräsentierung von Haushalten mit mehreren Personen ab 16 Jahren nötig, da diese in einer Personenstichprobe eine größere Auswahlwahrscheinlichkeit haben.

2 Hauptaussagen

2.1 Wohnsituation

Während noch in den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts trotz starker Abwanderung insbesondere in die westlichen Bundesländer und einsetzender starker Bautätigkeit bei Wohnungsneubau, Modernisierung und Reaktivierung leer stehender Gebäude Wohnungen aller Größenklassen in Dresden fehlten, war der Wohnungsmarkt anschließend etwa über zehn Jahre von einem Überangebot geprägt. Erst in den letzten Jahren belebte sich die Bautätigkeit wieder im Bereich der Mehrfamilienhäuser sowie bei den Einfamilienhäusern, begünstigt durch das aktuell niedrige Zinsniveau bei Krediten. Die Einwohnerzahl der Landeshauptstadt nimmt seit dem Jahr 2000 insbesondere auf Grund positiver Wanderungssalden stetig zu und wird bis 2030 nach der städtischen Prognose von 537 000 (2014) auf etwa 586 000 Hauptwohner wachsen. Der Wohnungsleerstand spielt keine nennenswerte Rolle mehr und der Einfluss der Stadträume auf die Mietpreisdifferenzierung nimmt weiter zu.

Die Umfrage klärt zunächst, wie eine durchschnittliche Familie, ein Ehepaar oder ein Alleinstehender heute in Dresden wohnt. Das Wohnen ist nicht nur ein menschliches Grundbedürfnis, seine Art und Weise ist ein wichtiger Bestandteil der Lebensqualität in einer Gemeinschaft. Zum Bild gehört, wie groß die Wohnung ist, über welche Ausstattung sie verfügt, was sie monatlich kostet und letztlich, wie die Dresdner diesen Lebensbereich selber einschätzen.

2.1.1 Zufriedenheit

In die Umfrage war wieder die Standardfrage nach der Zufriedenheit mit der Wohnung, der Wohngegend und der Stadt aufgenommen worden. Die Ergebnisse der neuen Umfrage belegen, dass die Dresdnerinnen und Dresdner mit allen drei Aspekten ausgesprochen zufrieden sind. Die „Durchschnittsnoten“ bei der Bewertung der Wohnung und der Wohngegend erreichen seit 2010 zum dritten Mal in Folge die bis dahin jeweils beste Note von 1,9, die Stadt allgemein wird mit der Durchschnittsnote 1,8 noch besser bewertet (KBU 2012: 1,7). Die Einschätzung zum eigenen Wohnhaus erreicht wie in der vorhergehenden Umfrage die Durchschnittsnote 2,1. Dazu passend bewerten in einer anderen Frage 72 Prozent der Befragten ihre Wohnsituation als gut, ein Viertel als einigermaßen zufriedenstellend und nur drei Prozent als schlecht.

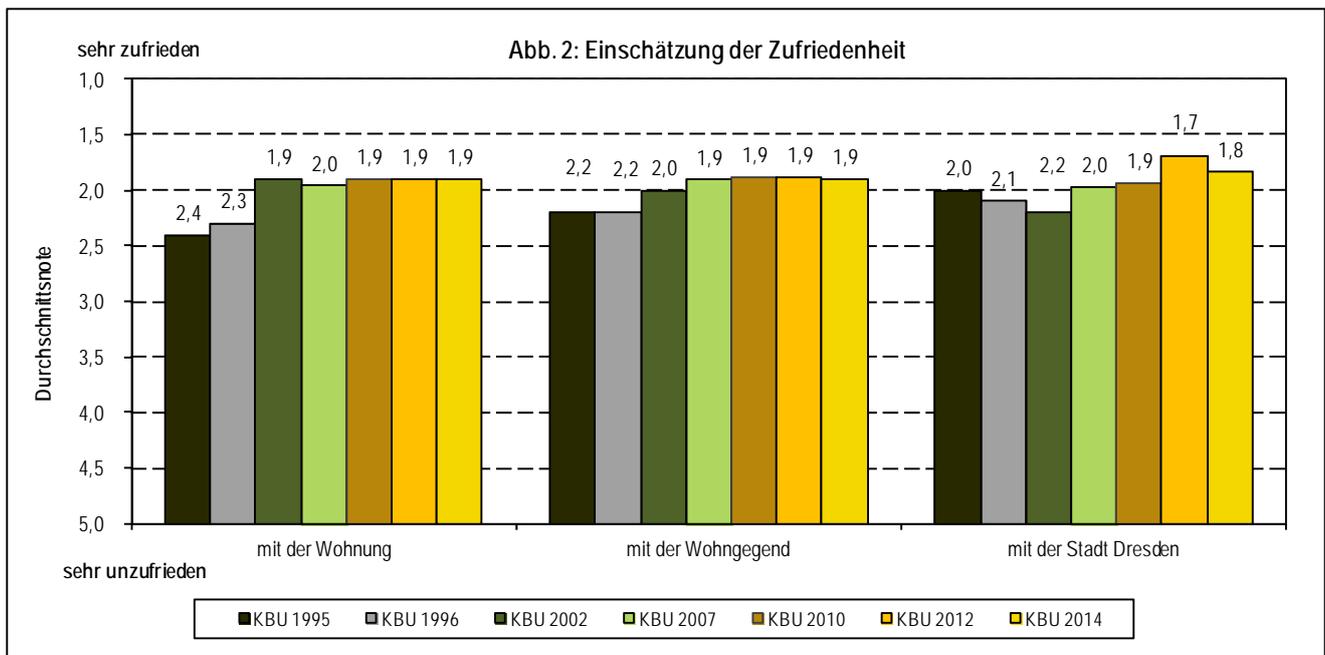
Besonders unzufrieden mit ihrer Wohnung sind Arbeitslose, demgegenüber sind Mitglieder von Haushalten mit einem besonders hohen Einkommen mit ihrer Wohnung auch überdurchschnittlich zufrieden. Etwas weniger als andere sind die Bewohner von Plattenbauwohnungen mit ihren Wohnverhältnissen zufrieden, demgegenüber ist die Zufriedenheit besonders groß in den Ortschaften und den angrenzenden Stadtrandgebieten, wo Bewohner von selbst genutztem Wohneigentum einen verhältnismäßig großen Anteil stellen. Im Vergleich zu 2012 stieg die Bewertung

der Wohnung in Kaditz, Mickten, Trachau sowie Mockritz, Coschütz, Plauen jeweils von der Note 2,0 auf 1,8.

Bei der 2012 erstmals gestellten Frage nach der Zufriedenheit mit dem Wohngebäude sehen insbesondere Arbeitslose und -suchende Reserven. In den Plattenbaugebieten Prohlis und Gorbitz ist die Unzufriedenheit mit den Wohnhäusern am größten, bei der letzten KBU war hierbei die Bewertung in diesen Stadtteile noch Mittelmaß.

Menschen ohne Arbeit schätzen ihre Wohngegend schlechter ein. Die größten Ausdifferenzierungen traten aber erwartungsgemäß innerhalb räumlicher Einheiten auf. In Prohlis/Reick sind nur neun Prozent (2012: 15 Prozent) der Bewohnerinnen und Bewohner sehr zufrieden mit ihrer Wohngegend (Durchschnittsnote 2,6, gegenüber der KBU 2012 um ein Zehntel verbessert), mit dem Gorbitzer Plattenbaugebiet sind acht Prozent sehr zufrieden (2012: noch 20 Prozent, Note 2,4 wie 2010 und 2012). Eine Verbesserung gab es bei der Leipziger Vorstadt/Pieschen: sehr zufrieden sind dort jetzt 25 Prozent, 2012 waren es nur 19 Prozent, die Note verharrt bei 2,1. Spitzenreiter ist weiterhin der Ortsamtsbereich Loschwitz mit Schönfeld-Weißig mit einer durchschnittlichen Benotung von 1,5 und damit dem gleichen Ergebnis wie in den letzten beiden Umfragen. Dort sind 53 Prozent aller Einwohnerinnen und Einwohner mit ihrem Wohnviertel sehr zufrieden und niemand hat „nicht zufrieden“ oder „überhaupt nicht zufrieden“ ausgewählt. Danach folgen Blasewitz/Striesen mit der Note 1,6 (unverändert seit 2010) sowie der Ortsamtsbereich Klotzsche einschließlich nördliche Ortschaften ebenfalls mit der Note 1,6 (KBU 2012: 1,8).

86 Prozent aller Dresdnerinnen und Dresdner sind mit ihrer Stadt (sehr) zufrieden. Während bei den Fragen nach der Zufriedenheit mit der Wohnung und dem Wohngebäude, aber auch abgeschwächt bei der Frage zur Wohngegend, jüngere Befragte eher kritisch antworten, ist eine Altersabhängigkeit bei der Frage nach der Beurteilung der Stadt Dresden insgesamt nicht festzustellen. Wiederholt bestätigt sich, dass die Differenzierung über die verschiedenen Einwohnergruppen und Herkunftsgebiete ansonsten bei diesem Merkmal kleiner als bei den vorhergehenden ist, handelt es sich doch um ein und dasselbe Objekt, eben nur aus verschiedenen Blickwinkeln und mit verschiedenen Ansprüchen betrachtet.



2.1.2 Wohneigentum

Im Ergebnis der aktuellen Bürgerumfrage wohnen 16 Prozent der Dresdner Haushalte in ihrem eigenen Haus oder in der eigenen Wohnung. Diese Zahl hat sich seit 2007 kaum geändert. Wohneigentum, und in noch stärkerem Maße Hauseigentum, steht im direkten Zusammenhang mit der Haushaltsgröße: Nur sieben Prozent der Einpersonenhaushalte haben Wohneigentum. Von den Haushalten, die über ein Nettoeinkommen von mehr als 4 000 Euro verfügen, wohnen 45 Prozent in den eigenen „vier Wänden“. Im Ortsamtsbereich Altstadt leben fast nur Mieter, auch in den Plattenbaugebieten liegt die Wohneigentumsquote bei nur etwa sechs Prozent. Die Ortsamtsbereiche Klotzsche und Loschwitz mit den vorgelagerten Ortschaften zählen die anteilig meisten Haushalte in eigenen Häusern (44 Prozent). In vier östlich bzw. südlich gelegenen Stadträumen erreicht das Modell „selbst genutzte Eigentumswohnung“ bereits acht bis neun Prozent. Insgesamt wohnen fünf Prozent der Dresdner Haushalte in der eigenen Eigentumswohnung (2012: vier Prozent).

Betrachtet man nur die Gruppe der Mieter und Untermieter, so wohnt von diesen eine Mehrheit in Wohnungen sonstiger – meist privater – Eigentümer. Beim Großvermieter Gagfah Group wohnen 17 Prozent und bei Genossenschaften 26 Prozent der Dresdner Miethaushalte. Bezüglich ihrer Bewohnerschaft unterscheiden sich diese drei Vermietergruppen: In Wohnungen, die zur Gagfah Group gehören, wohnen auffällig viele einkommensschwache Haushalte (z. B. etwa ein Viertel der Mieterhaushalte mit maximal 1 000 Euro monatlichem Einkommen), dagegen nur gut drei Prozent derjenigen, die über 4 000 Euro und mehr verfügen. 65 Prozent dieser Wohnungen sind mit Einpersonenhaushalten belegt, jeder Fünfte 1-Personen-Mieterhaushalt wohnt bei der Gagfah Group. Die Genossenschaftswohnungen bleiben eine Domäne der Rentnerhaushalte. Fast 49 Prozent der Zweipersonenrentnerhaushalte, die zur Miete wohnen, sind in Häusern von Genossenschaften zu Hause. Ein typischer Haushalt in einer Genossenschaftswohnung hat ein eher niedriges oder mittleres Einkommen und besteht aus ein oder zwei Personen. Mehr als zwei Drittel aller Haushalte mit Erwerbstätigen mieten bei sonstigen, meist privaten Vermietern. Letztere haben einen vergleichsweise größeren Anteil finanziell gut aufgestellter Mieterhaushalte, die oftmals auch aus drei oder mehr Personen bestehen.

Historisch gewachsen sind die Baustrukturen in den einzelnen Stadtgebieten und damit im Zusammenhang auch die Eigentumsverhältnisse an den vermieteten Wohnungen und Häusern. Von Umfrage zu Umfrage kommt es innerhalb der Stadträume gelegentlich zu Verschiebungen, die mit der Bautätigkeit, dem Abriss, dem zeitweiligen Leerstand bei Sanierungen und auch Veränderungen der Leerstandsquote z. B. durch verstärkte Nachfrage in Verbindung stehen. Die ehemals städtische WOBA, jetzt Gagfah Group, hat unter den zu vergleichenden Stadträumen ihre

größte Stärke in Südvorstadt/Zschernitz mit einem Anteil von 47 Prozent an den bewohnten Mietwohnungen, die Genossenschaften besitzen in Gorbitz 47 Prozent aller vermieteten Wohnungen und sonstige Eigentümer dominieren im Ortsamtsbereich Loschwitz mit der Ortschaft Schönfeld-Weißig mit 87 Prozent, gefolgt von der Äußeren und Inneren Neustadt mit 83 und der Leipziger Vorstadt und Pieschen mit 82 Prozent.

2.1.3 Wohnungsgröße und Gebäudeart

Der seit Beginn der Reihe der Umfragen im Jahr 1993 anhaltende Trend zu immer größeren Wohnungen, der erstmalig in der letzten KBU nicht nachgewiesen werden konnte, kann mit der neuen KBU wieder belegt werden. Eine durchschnittliche bewohnte Dresdner Wohnung ist jetzt 72,5 m² groß (2010: 70,0 m² und 2012 69,4 m²) und hat statistisch betrachtet 2,9 Räume. Die durchschnittlich kleinsten Wohnungen finden sich im 26-er Ring und in der Friedrichstadt mit knapp 61 m² sowie in den Plattenbaugebieten Gorbitz mit etwa 60 m² und Prohlis mit ca. 62 m²; innerhalb der vergangenen 18 Monate war insbesondere im 26-er Ring und in der Friedrichstadt ein Zuwachs um fünf m² zu beobachten. Die größten Wohnungen findet man im Ortsamtsbereich Loschwitz einschließlich Schönfeld-Weißig mit knapp 98 m², ebenfalls fünf m² mehr als noch bei der letzten KBU. Die Wohnfläche je Einwohner beträgt 41,5 m² und ist damit seit der letzten Umfrage wieder um 2,4 m² angewachsen. Dies kann als ein Anzeichen für eine Verdichtung gewertet werden. 40 Prozent aller bewohnten Wohnungen haben nur ein oder zwei Räume und 23 Prozent weisen mindestens vier Räume auf. Gegenüber der letzten Umfrage ist hier eine Verschiebung hin zu größeren Wohnungen sichtbar. Passend dazu nahm seit der letzten Befragung der Anteil von Einraumwohnungen noch einmal - wie schon in den vorangehenden beiden Jahren - um zwei Prozentpunkte ab.

89 Prozent der Einzelkinder aus allen Altersgruppen haben ein Kinderzimmer, leben zwei Kinder im Haushalt, so ist die Wahrscheinlichkeit, dass jedes Kind ein eigenes Zimmer hat, 58 Prozent, bei drei Kindern nur noch 34 Prozent. Der Anteil bei Vorhandensein eines Kindes hat sich gegenüber 2012 erhöht, diejenigen bei mehreren haben sich verringert.

In Ein- und Zweifamilienhäusern befinden sich 13 Prozent aller bewohnten Wohnungen, sie machen aber 46 Prozent aller Häuser aus (KBU 2010: 44 Prozent). 83 Prozent der Dresdner Haushalte leben in Häusern mit mehr als vier Wohnungen, 2012 waren das 84 Prozent. Generell lässt sich feststellen, dass mit der Größe des Haushaltes der Anteil derjenigen zunimmt, der in kleineren Häusern lebt. Fünf Prozent der Haushalte leben in einer Wohnung, die höher als in der fünften Etage liegt und 16 Prozent (KBU 2012: 15 Prozent) haben eine Wohnung, die

mehrere Geschosse einnimmt. Dieser Anteil nimmt, seit er erhoben wird, stetig zu.

Der Anteil leer stehender Wohnungen in bewohnten Häusern geht seit fast zehn Jahren immer weiter zurück. Standen im Jahr 2005 noch 7,3 Prozent aller Wohnungen in bewohnten Häusern leer, so waren es 2007 noch 4,4 Prozent, 2010 3,2 Prozent, 2012 2,2 Prozent und nun 1,7 Prozent. Jetzt haben 86 Prozent (2012: 84 Prozent und 2010: 76 Prozent) der befragten Haushalte im Moment überhaupt keine leere Wohnung in ihrem Haus, in neun Prozent (2012: zehn Prozent und 2010: 15 Prozent) aller Häuser steht gegenwärtig mindestens eine Wohnung leer. Komplette leer stehende Häuser bleiben bei dieser Auswertung unbeachtet.

Noch immer befinden sich die meisten Wohnungen in Gebäuden, die bereits vor 1918 gebaut worden sind, dies sind 28 Prozent. Weitere 21 Prozent aller Wohnungen wurden in den Jahren 1970 bis 1990 meist in Plattenbauweise errichtet. Die andere Hälfte aller Wohnungen entfallen etwa zu gleichen Teilen auf Häuser, die entweder von 1918 bis 1945, 1946 bis 1969 oder erst ab 1991 errichtet worden sind. Während der Anteil der Wohnungen aus den zehn Jahren von 1991 bis 2001 16 Prozent beträgt, entfallen auf die fast zwölf Baujahre von 2002 bis zum Befragungszeitpunkt nur drei Prozent aller bewohnten Wohnungen.

2.1.4 Wohnungsausstattung

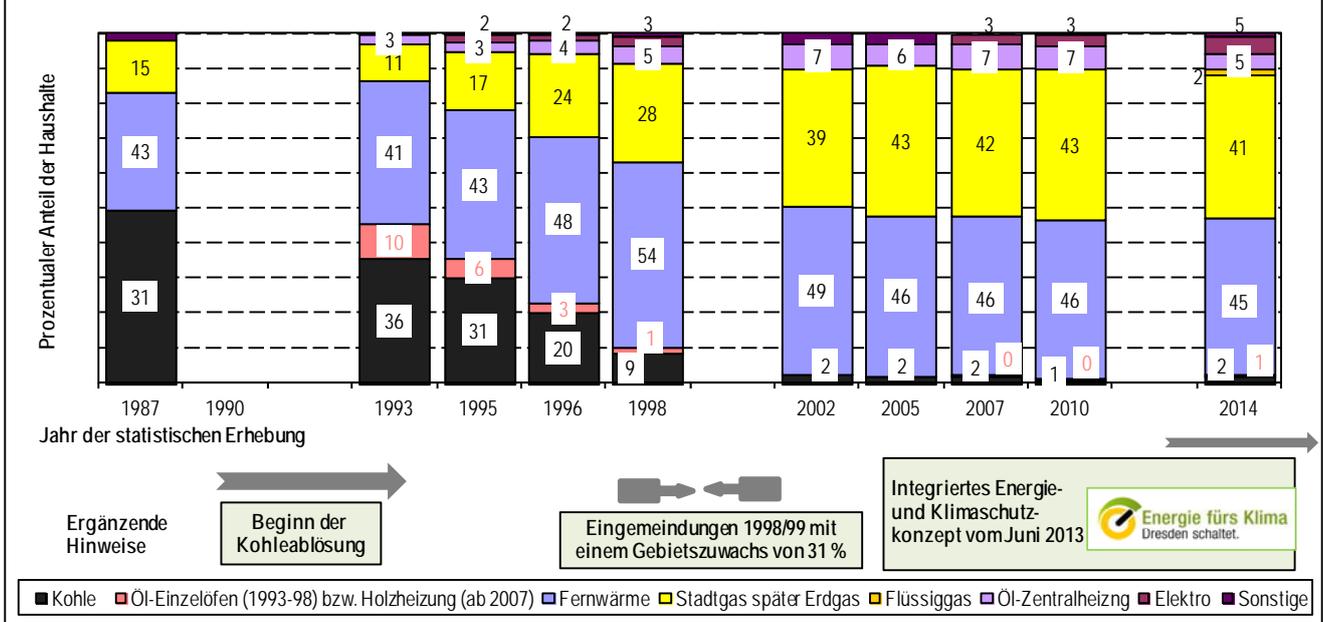
Die Ausstattung der bewohnten Wohnungen hat sich seit der letzten Erhebung im Jahr 2012 verbessert: 42 Prozent verfügen über ein zweites Bad oder eine zweite Dusche innerhalb der Wohnung, besonders oft auch größere Haushalte mit fünf und mehr Personen (68 Prozent). 77 Prozent aller Wohnungen und damit wieder zwei Prozentpunkte mehr als 2012 verfügen über einen Balkon, eine Terrasse oder Loggia und inzwischen 21 Prozent der Haushalte geben an, in einer alten- und behindertengerechten Wohnung zu leben, 2012 waren dies 15 Prozent, sieben Prozent der Wohnungen sollen auch rollstuhlgerecht sein (2012 fünf Prozent). 31 Prozent der alleinlebenden Rentnerinnen und Rentner geben an, ihre Wohnung sei alten- und behindertengerecht (2012: 21 Prozent), und 13 Prozent kreuzten „rollstuhlgerecht“ an (2012 zehn Prozent). Bei den Zweipersonenrentnerhaushalten sind die entsprechenden Werte 27 (2012: 20) und zehn Prozent (2012 sieben Prozent). Überdurchschnittlich viele alten- und behindertengerechte Wohnungen finden sich in der Johannstadt, wo dies 31 Prozent aller Wohnungen betrifft. 13 Prozent der Wohnungen werden hier auch als rollstuhlgerecht eingestuft. Eine Wohnküche mit Tisch und Sitzgelegenheiten können 54 Prozent der Haushalte nutzen, allerdings nur 46 Prozent der alleinlebenden Rentnerinnen und Rentner, demgegenüber etwa zwei Drittel der Haushalte mit vier und mehr Personen. Bei den weiteren abgefragten Ausstattungsmerkmalen gab es innerhalb der letzten vier Jahre kaum Veränderungen. 57 Prozent der Befragten schätzen die Ausstattung der Wohnung als sehr oder eher zeitgemäß ein, ein gutes Drittel zumindest als „teils/teils“. Lediglich neun Prozent meinen, die Ausstattung sei veraltet.

Erhoben wurde erstmals, ob für das Gebäude ein Energieausweis vorhanden ist. Zwei von drei Befragten haben darüber keine Kenntnis, ein Viertel gibt an, dass ein Energieausweis nicht vorhanden sei. Mit 14 Prozent sind in Blasewitz/Striesen deutlich mehr Haushalte als im Stadtdurchschnitt (acht Prozent) davon informiert, dass es für ihr Wohngebäude einen Energiepass gibt, in Klotzsche und den nördlichen Ortschaften sind dies 13 Prozent, in Gorbitz dagegen nur drei und in Prohlis/Reick vier. Zwei Drittel derjenigen, die Kenntnis vom Vorhandensein eines Energieausweises haben, können keine Angabe zur Art des Ausweises machen, die anderen geben je zur Hälfte einen Energiebedarfs- und einen Energieverbrauchsausweis an. Unterschiede werden deutlich, wenn man nach Mietern und Eigentümern unterscheidet: Etwa 17 Prozent der Eigenheimbewohner und sogar 48 Prozent der Bewohner einer eigenen Eigentumswohnung wissen um die Existenz eines Energieausweises für ihr Haus, unter den Gagfah-Mietern sind das nur zwei Prozent und unter den anderen Mietern knapp fünf Prozent. Bei Eigentumswohnungen wird der Energieverbrauchsausweis fast doppelt so oft genannt wie der Energiebedarfsausweis.

Die Heizungsanlage ist ein wesentlicher Bestandteil der Haustechnik. Ihre Art bestimmt nicht nur den Wohnkomfort mit – man denke nur an den Aufwand beim Heizen mit Kohleöfen – sondern sie beeinflusst einen wichtigen Wohnkostenbestandteil, die Heizkosten. Schließlich hat sie im Zusammenhang mit dem Wohnen wohl den größten Einfluss auf Aspekte des Umwelt- und Klimaschutzes. Es erscheint sinnvoll, hier die Entwicklung im Zeitraum seit der vorletzten Umfrage im Jahr 2010 zu betrachten, da die Erhebung im Jahr 2012 in diesem Punkt zu Ergebnissen gelangte, die auf eine gewisse Verzerrung hindeutete. Es fällt auf, dass Einzel- und Mehrraumöfen als Heizungsart wieder öfter genannt werden (drei Prozent, 2010: ein Prozent), genauso entwickelte sich der Anteil des Energieträgers Kohle. Einen stetigen Rückgang verzeichnet Öl als Energieträger, gegenwärtig heizen neun Prozent der Haushalte mit Öl (2010: 13 Prozent). Seit der letzten Umfrage haben die Energieträger Elektro-Direktheizung (drei Prozent) und Elektro-Wärmepumpe (vier Prozent) jeweils um einen Prozentpunkt zugenommen. Andere Energiequellen, insbesondere auch Holz und holzhaltige Brennstoffe spielen nach wie vor nur eine untergeordnete Rolle. Weiterhin unterstützen nur bei einem Prozent der Haushalte thermische Sonnenkollektoren die Wärmeversorgung. Inzwischen zehn Prozent der Haushalte (2012 neun Prozent) geben an, über eine Zusatzheizung zu verfügen. Die Mehrheit (56 Prozent) verbrennt dabei Holz, weitere 32 Prozent heizen elektrisch zu. In den Ortschaften sind Zusatzheizungen besonders beliebt. Eine deutliche Mehrheit von 63 Prozent aller Haushalte schätzt den von der Zusatzheizung erbrachten Energieanteil auf höchstens zehn Prozent.

Gut die Hälfte aller Dresdner Haushalte beziehen ihr Warmwasser über eine Fernleitung. Zwei Drittel der Haushalte, die nicht ans Fernwärmenetz angeschlossen sind, verwenden Gas, nur sechs Prozent Öl und ein Fünftel nutzen Elektroboiler zur Warmwassererzeugung. Der Anteil der Haushalte ohne Fernwärmeleitung, die „Sonstiges“ angegeben haben, liegt bei vier Prozent. Darunter nennen 38 Prozent Erdwärme/Wärmepumpe und 27 Prozent Solarenergie.

Abb. 3: Beheizungsstruktur der bewohnten Wohnungen in Dresden



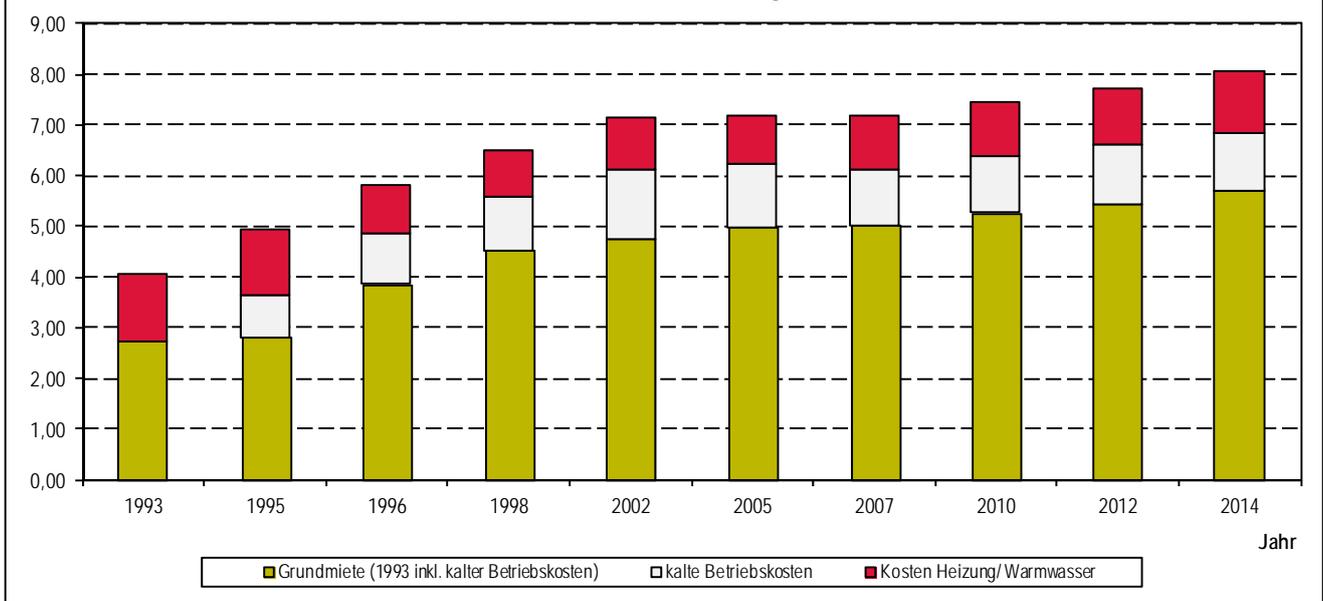
2.1.5 Wohnkosten

Im Gegensatz zum Mietspiegel erfasst die KBU alle Mieten von Wohnungen und darüber hinaus noch die Wohnnebenkosten, also die oft auch als „zweite Miete“ bezeichneten monatlichen Abschlagszahlungen für kalte Betriebskosten und für Heizung/Warmwassererwärmung.

Die „durchschnittliche Dresdner Mietwohnung“ kostet monatlich 515 Euro (7,84 Euro je m²), davon betragen die Grundmiete 378 Euro (5,69 Euro je m²), die kalten Betriebskosten 76 Euro (1,17 Euro je m²) und die Kosten für Heizung und Wassererwärmung 78 Euro (1,19 Euro je m²). Die Wohnkosten, die Mieterhaushalte je Quadratmeter zu zahlen haben, zogen damit zum wiederholten Mal seit der Umfrage im Jahr 2007 an. Innerhalb der letzten achtzehn Monate (die KBU 2012 wer-

tete die Mieten vom August aus) erhöhten sich die pro m² zu zahlende Grundmiete um 4,4 Prozent, die kalten Betriebskosten um 0,9 Prozent und die Kosten für Heizung und Warmwassererwärmung um 7,2 Prozent. Die Tendenz bei den letztgenannten Kosten hängt sicher mit dem besonders kalten und langen Winter 2012 zusammen, der mit dem Versatz um ein Jahr in der Vorauszahlung 2013 zu Buche schlägt. Während die KBU zwischen 2002 und 2007 eine Stagnation der Grundmieten pro m² verzeichnete, wurde zwischen 2007 und 2012 eine kontinuierlicher Anstieg von jährlich ca. 1,5 Prozent beobachtet. Nunmehr beläuft sich der jährliche Anstieg seit August 2012 hochgerechnet auf 2,9 Prozent.

Abb. 4: Wohnkostenentwicklung 1993 bis 2014



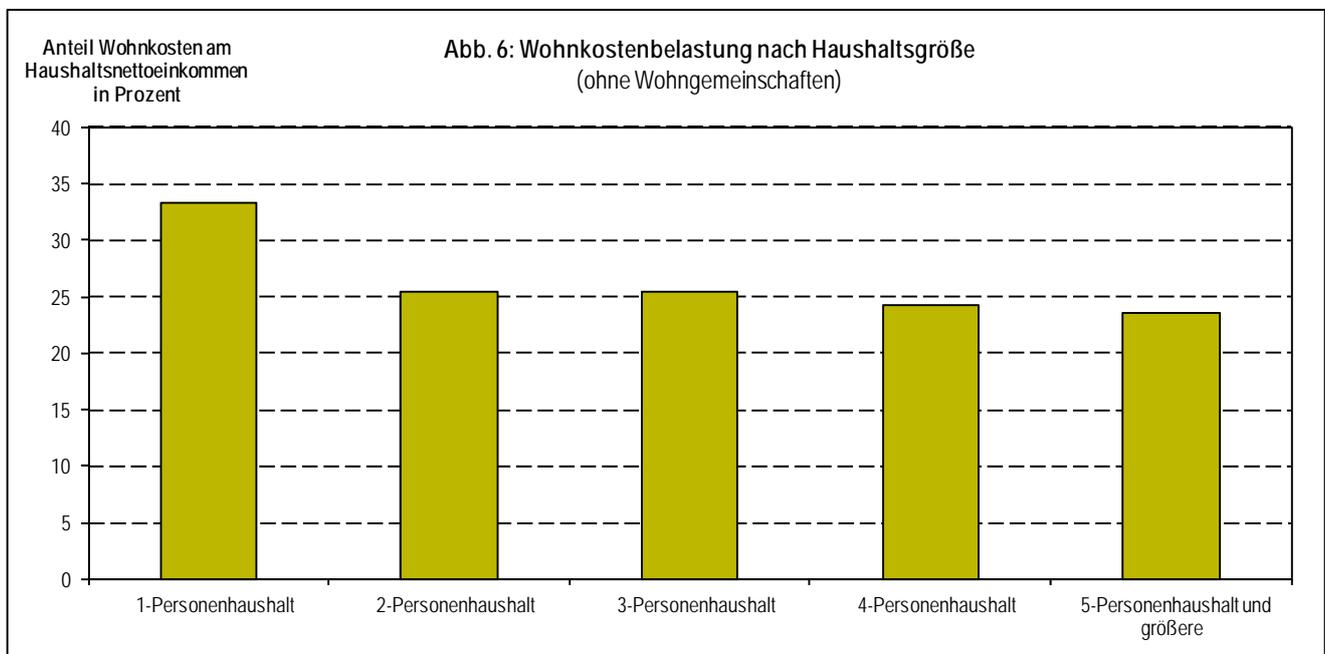
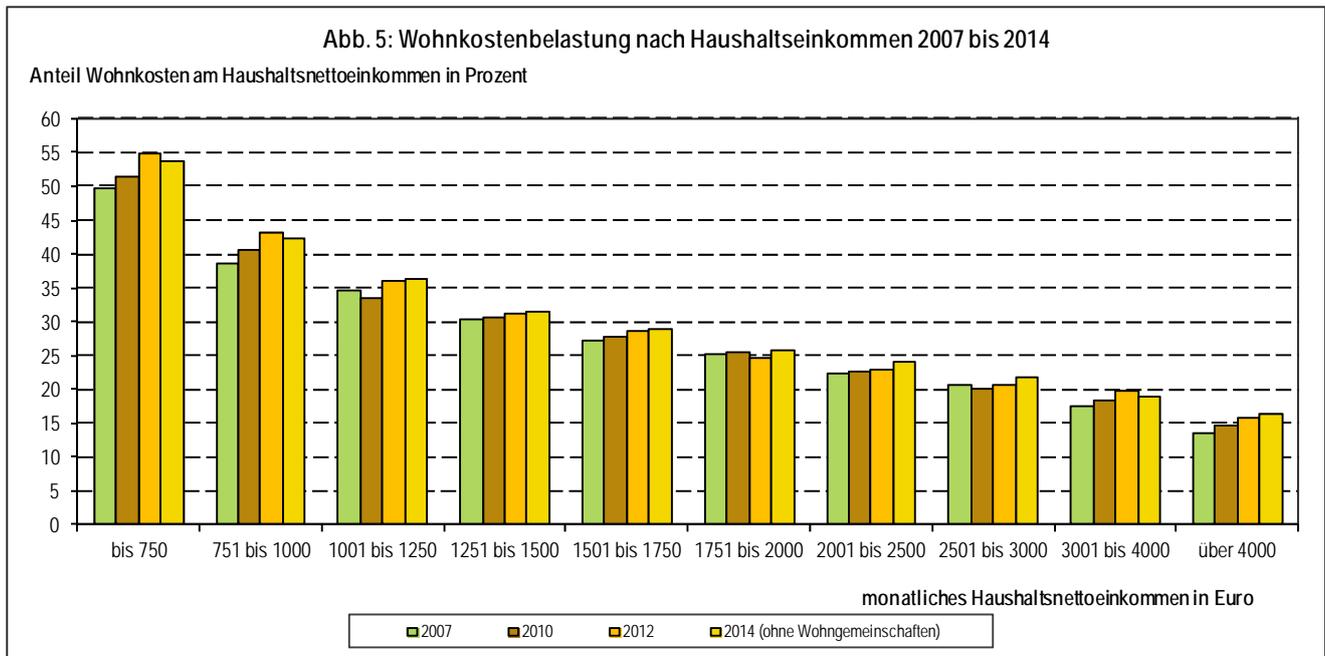
Die Wohnkosten belasten einen Dresdner Mieterhaushalt mit durchschnittlich 33 Prozent – ein um drei Prozentpunkte höheres Niveau als bei der Vorgängerbefragung. Die Einkommen sind im Durchschnitt dem-

nach nicht so schnell angestiegen wie die Wohnkosten. Haushalte mit einem geringen Einkommen bis 1 000 Euro geben monatlich mittlerweile mehr als die Hälfte davon für Wohnen aus (59 Prozent), diejenigen mit

mehr als 4 000 Euro nur etwa 16 Prozent. Wer in einem Einpersonenhaushalt lebt, zahlt im Mittel rund 39 Prozent seines Einkommens fürs Wohnen (2012: 33 Prozent), gibt es mehrere Haushaltsmitglieder wird das Verhältnis günstiger und liegt unverändert bei 25 Prozent.

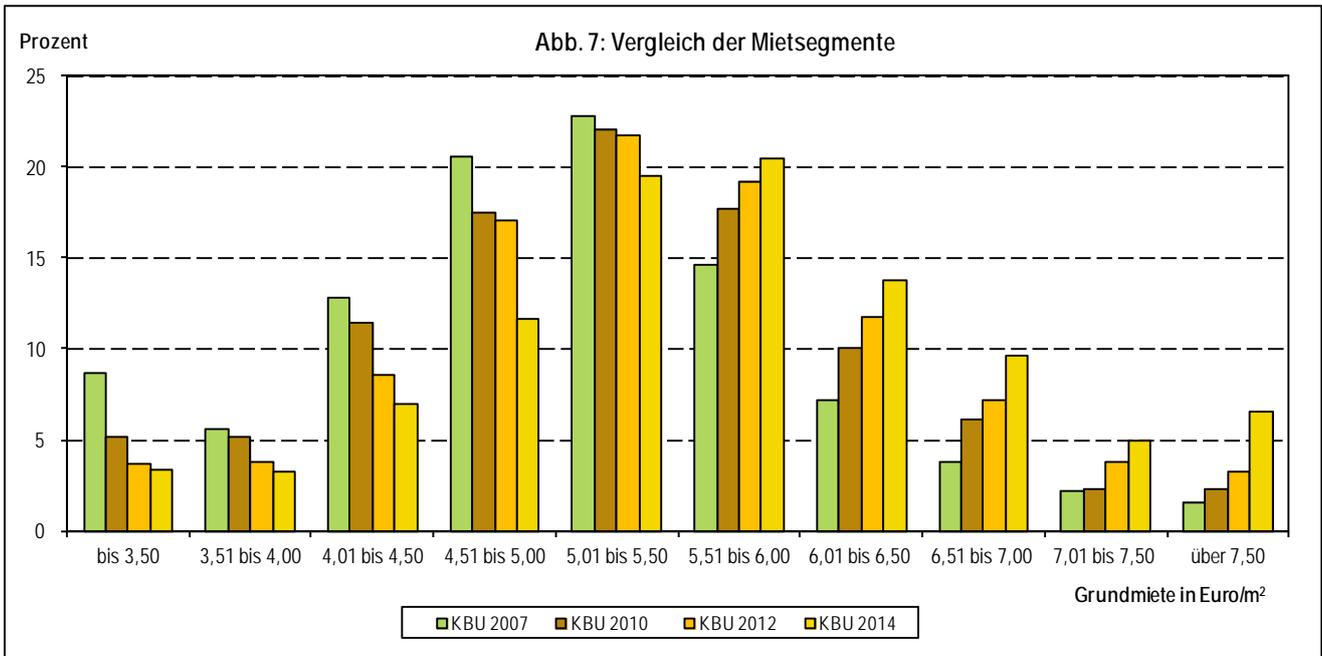
Durch Neuaufnahme einer Frage zur Wohnform Wohngemeinschaft (WG) ist es 2014 erstmals möglich, die Wohngemeinschaften herauszufiltern. Denn bei Wohngemeinschaften werden zwar häufig die Wohnkosten der gesamten WG, nicht aber die Summe der Einkommen der WG-Mitglieder angegeben, sodass dadurch unplausible Kombinationen entstehen und die (rechnerische) Mietbelastungsquote nur für WG 64 Prozent betragen würde. Ohne Wohngemeinschaften beträgt die gesamt-

städtische Mietbelastungsquote 29 Prozent. Die Mitglieder von Wohngemeinschaften geben zudem überwiegend an, über geringe Haushaltseinkommen zu verfügen. 80 Prozent kreuzen an, in Einpersonenhaushalten zu wohnen. Die Belastung von Einpersonenhaushalten sinkt deshalb ohne Wohngemeinschaften auf 33 Prozent. Die Belastung der Haushalte mit weniger als 1 000 Euro liegt jedoch - auch ohne Wohngemeinschaften - mit 48 Prozent immer noch bei etwa der Hälfte des Einkommens. Die Belastungsquoten von Mehrpersonenhaushalten sowie der anderen Einkommensgruppen ändern sich durch Ausschluss der WG dagegen kaum (maximal um einen Prozentpunkt).



Wohnen wird in Dresden teurer: Die Anteile der Preissegmente unter 5,50 Euro pro m² verringerten sich in den letzten fünf Jahren zum Teil erheblich. Preisgünstige Wohnungen mit einer Grundmiete von weniger als vier Euro machen 2014 nur noch sechs Prozent aus. Im Jahr 2002 stellten sie noch etwa ein Drittel der Wohnungen. Wie schon bei der vo-

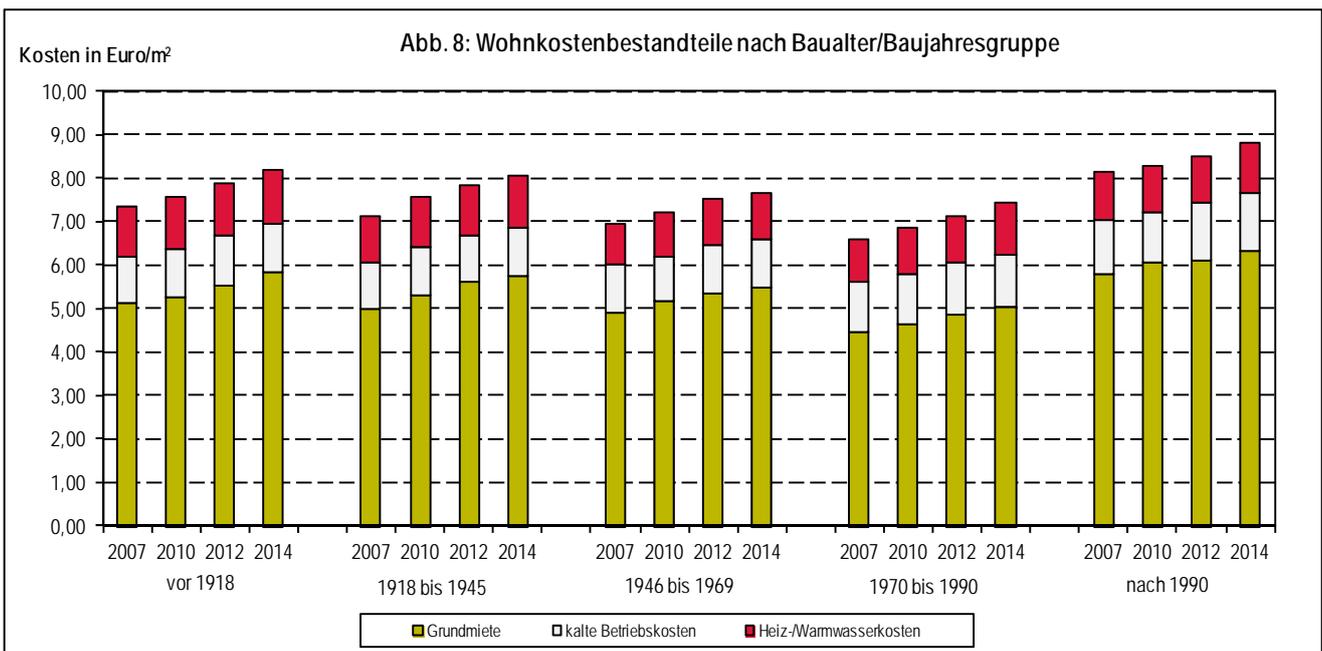
rangehenden KBU zu beobachten war, nimmt die Bedeutung von Wohnungen ab sechs Euro Grundmiete pro m² besonders stark zu. Ihr Anteil ist auf 36 Prozent gestiegen, 2012 lag er noch bei einem Viertel. Vier Prozent der Mieterhaushalte bezahlen eine Grundmiete, die höher als 8,00 Euro pro m² liegt.



Die Wohnkosten unterscheiden sich auch nach dem Baualter der Häuser, allerdings zunehmend weniger. Durch Umbau und Modernisierung auf der einen Seite entscheidet das eigentliche Baualter immer weniger über die Ausstattung und den Wohnkomfort der Wohnungen, andererseits unterliegen einige Qualitätsmerkmale wie Grundriss und Lage naturgemäß keiner Veränderung.

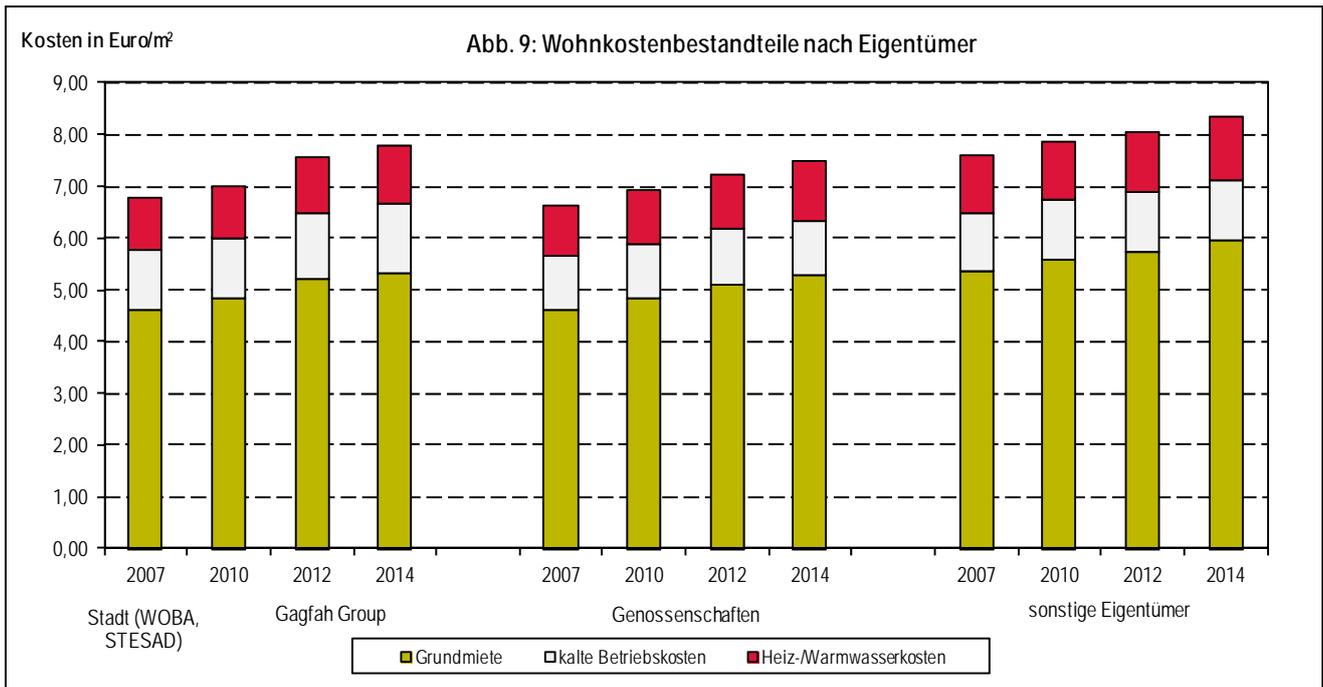
In allen Baualtersgruppen erhöhten sich die Wohnkosten, die je Quadratmeter zu entrichten sind, im Zeitraum der vergangenen zwei Jahre. Eine besonders auffällige Steigerung der pro Quadratmeter zu entrichtenden Grundmiete gab es in der ältesten Baujahresgruppe von vor 1918. Diese stieg dort um ganze 30 Cent, dagegen stiegen im gleichen Zeitraum die Mieten in den nach 1990 errichteten Bauten nur um 19 Cent. In der Zeit von 2007 bis 2012 waren die Grundmieten am stärksten in den Zwischenkriegsbauten angestiegen und am wenigsten in den neuesten Häusern. Die insgesamt weiterhin relativ niedrigsten Grundmieten finden sich in den Wohnblöcken aus den 1970er und 1980er Jahren. Dort, wo

diesmal die Grundmieten am stärksten stiegen, gingen die durchschnittlichen Zahlungen für die sogenannten kalten Betriebskosten um genau fünf Cent pro m² zurück, in der Baualtersklasse von 1946 bis 1969 stagnierten sie und ansonsten stiegen sie um zwei bis fünf Cent pro m² an. In den anderen Baualtersgruppen erreichen sie 1,06 bis 1,18 Euro pro m². Die Kosten für Heizung und Warmwasser sind seit der letzten Umfrage um ein bis zwölf Cent je m² (Baualtersgruppe 1970 bis 1990) angestiegen und liegen dort jetzt bei 1,20 Euro pro m², diese Baualtersgruppe verzeichnete schon bei der Umfrage 2012 den größten Anstieg - möglicherweise spielen hier Nutzergewohnheiten eine Rolle. Weiterhin entrichten die Bewohner in den ältesten Häusern die höchsten Heiz- und Warmwasserzahlungen (1,27 Euro je m²), dies lässt sich unter anderen bauphysikalisch erklären. Die geringsten Heiz- und Warmwasserkosten bezahlen Haushalte in Gebäuden, die von 1946 bis 1969 errichtet worden sind (1,08 Euro pro m²), der Anstieg betrug hier vier Cent pro m².



Nach dem Verkauf der städtischen Wohnungsgesellschaft WOBA Dresden GmbH an die Investmentgesellschaft Fortress Investment Group LLG im Jahre 2006 gibt es in Dresden im eigentlichen Sinne nur noch zwei große Vermietergruppen: Genossenschaften und sonstige Eigentümer (Personen, Personengruppen oder dem Privatrecht unterliegende Gesellschaften). Um die Entwicklung im Bestand der ehemals städtischen WOBA, die jetzt unter dem Namen ihres Mutterkonzerns „Gagfah Group“ auftritt, weiterhin beobachten zu können, wird dieser Eigentümer sowohl im Fragebogen als auch in den Auswertungen getrennt geführt. Anders als in den Zeiträumen vor den letzten beiden Umfragen stieg diesmal die durchschnittliche pro Quadratmeter zu entrichtende Grundmiete bei diesem Eigentümer am wenigsten an, nämlich um elf Cent. Die größte Steigerung in diesem Segment verzeichneten seit 2012 die Mietwohnungen von sonstigen Eigentümern mit einer Erhöhung um 23 Cent pro m², bei

den Genossenschaften beträgt die Erhöhung 20 Cent pro m². Weiterhin verlangen sonstige Eigentümer mit nunmehr 5,95 Euro pro m² die höchste Grundmiete gegenüber 5,29 Euro pro m² bei Genossenschaften und 5,31 Euro pro m² bei der Gagfah Group. In jedem Falle gab es seit der letzten Umfrage eine Steigerung. Die kalten Betriebskosten liegen mit 1,35 Euro pro m² bei den Mietern der Gagfah Group am höchsten und sind seit der letzten Umfrage hier um weitere sieben Cent pro m² gestiegen, die Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftler zahlen mit 1,05 Euro pro m² am wenigsten (Steigerung um zwei Cent pro m²) und die Mieter sonstiger Eigentümer werden - wie schon vor zwei Jahren - mit 1,17 Euro pro m² zur Kasse gebeten. Die monatlichen Kosten für Heizung und Warmwassererzeugung unterscheiden sich nach den Eigentümergruppen kaum noch, sie liegen bei sonstigen Eigentümern um acht Cent pro m² höher als bei den anderen.



Seit der KBU 2012 wurden die Mieterinnen und Mieter danach gefragt, seit wann die aktuell geschuldete Grundmiete unverändert geblieben ist. Bei 39 Prozent der Haushalte hat sich die Grundmiete seit dem Einzug nicht geändert (2012: 41 Prozent), und im Durchschnitt zahlen die Dresdner Haushalte eine vor etwa 4,5 Jahren festgesetzte Grundmiete.

2.2 Wohnmobilität

2.2.1 Wohnungswechsel bis 2014

Wer seine Wohnung wechselt, zieht innerhalb der Stadt um (Umzug) oder überschreitet dabei die Stadtgrenze (Fort- bzw. Zuzug). Das geschieht entweder mit dem gesamten bisherigen Haushalt oder führt zu einer Neugründung eines Haushalts bzw. zu einer Zusammenführung von Haushalten.

Nur 1,2 Prozent der Befragten wohnen noch in der gleichen Wohnung wie in ihrem Geburtsjahr, in der Altersgruppe der 16- bis 24-Jährigen sind es auch nur vier Prozent, bei den nach 1995 Geborenen jedoch noch 18 Prozent. Aber 37 Prozent sind gebürtige Dresdner. Dieser Wert ist natürlich stark altersabhängig – er fällt von 71 Prozent bei den 16- bis 19-Jährigen auf nur 31 Prozent bei den 25- bis 34-Jährigen, um danach aber wieder auf den Durchschnittswert anzusteigen. Die meisten „Urdresdner“ wohnen im Westen (Briesnitz, Cossebaude, Gompitz), wo jeder Zweite in Dresden geboren wurde, die wenigsten in der Neustadt - hier sind fast vier Fünftel außerhalb geboren.

30 Prozent der Befragten (31 Prozent der Männer, 28 Prozent der Frauen) sind nach dem Jahr 2000 von außerhalb nach Dresden zugezogen. Den höchsten Anteil von den seit 2000/2001 Zugezogenen haben die Stadtteile der Neustadt, vor allem die Äußere Neustadt, und Pieschen mit 44 bis 50 Prozent. Bei den Schülern, Auszubildenden und Studenten liegt der Anteil bei mehr als drei Vierteln, 39 Prozent sind sogar erst ab 2011 zugezogen. Den geringsten Zuzug seit 2001 haben mit rund 15 Prozent das nördliche Dresden (Klotzsche, Weixdorf, Langebrück) und die westlichen Ortschaften einschließlich Briesnitz/Omsewitz.

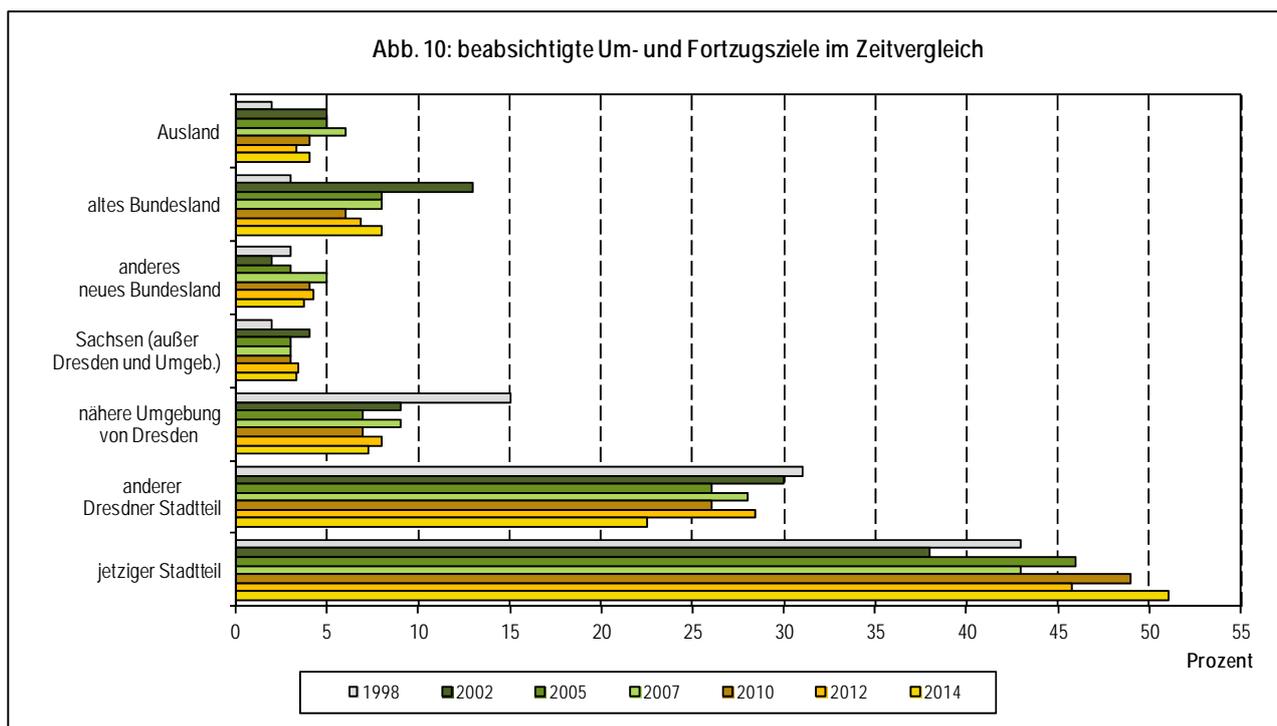
39 Prozent haben nach 2000 die Wohnung innerhalb der Stadt gewechselt (fast gleicher Anteil bei Männern und Frauen). Aktuell weisen die Neustädter Stadtteile und Pieschen einschließlich der Leipziger Vorstadt sowie der östliche Ortsamtsbereich Cotta (u. a. Stadtteil Löbtau) mit 84 und 81 Prozent Wohnungseinzügen seit 2001 und 44 und 39 Prozent seit 2011 die niedrigste Wohndauer auf

2.2.2 Um- und Fortzugsabsicht – Um- und Fortzugsziele

Die Umzugsneigung liegt etwa bei den Werten von 2002 und denen von 2007 und ist etwas höher als 2005 und 2010. Die sicherste Aussage betrifft den Zeitraum der nächsten zwei Jahre: in dieser Zeit wollen - wie schon vor fünf und vor drei Jahren - 14 Prozent der Befragten umziehen, in den Stadtteilen Südvorstadt/Zscherntitz sowie in der Leipziger Vorstadt und in Pieschen ist es etwa jeder Vierte. Auch unter den Haushalten mit geringerem Einkommen und alleinlebenden Männern sind es überdurchschnittlich viele. Hier besteht ein enger Zusammenhang mit der traditionell hohen Mobilität in der Altersgruppe bis etwa 30 Jahre. Innerhalb der nächsten fünf Jahre wollen insgesamt weitere sieben Prozent der Befragten umziehen, 15 Prozent sind sich unsicher (Angabe: „möglicherweise“).

Zum Vergleich: 2013 sind 13 Prozent der über 16-jährigen Dresdner tatsächlich fort- oder umgezogen.

Auch bei den Umzugszielen sind wieder die Durchschnittswerte der Umfragen seit 2002 erreicht, wobei die alten Bundesländer etwas weniger attraktiv erscheinen, die Stadt Dresden dagegen (insbesondere der eigene Stadtteil) etwas attraktiver.



Je unkonkreter die Umzugsabsicht ist, desto lieber bleibt man in der Nähe. Bei den möglicherweise Umziehenden wollen 60 Prozent im eigenen Stadtteil bleiben, bei den bald Umziehenden nur 43. Von den in nächster Zeit Fortziehenden will jeder zwölfte in die alten Bundesländer, von denen die das später vorhaben, ist es nur jeder vierzehnte. Auch hier der Vergleich mit der Realität: 2013 hatten neun Prozent der Fort- und Umziehenden die alten Bundesländer zum Ziel, mithin stimmen hier Wunsch und Wirklichkeit überein, während aber nur ein reichliches Viertel im eigenen Ortsamtsbereich blieb.

Besonders hoch ist der Anteil der Umzugswünsche mit Umzugsziel „eigener Stadtteil“ mit jeweils 64 Prozent in Blasewitz/Striesen und in Mockritz/Coschütz/Plauen. Weniger gern innerhalb des eigenen Stadt-

teils, dafür aber überdurchschnittlich in einen anderen Dresdner Stadtteil wollten in der Vergangenheit besonders die Bewohner der Plattenbaugelände Prohlis/Reick umziehen. Dies gilt zurzeit eher aber für die Umzugswilligen aus Cotta/Löbtau. Die Prohliser bevorzugen ihren eigenen Stadtteil zurzeit genau so stark wie die Altstädter den ihren - 44 Prozent haben ihn als mögliches Umzugsziel gewählt, 2012 waren es nur 14 Prozent. In Dresden, aber nicht im eigenen Stadtteil bleiben wollen überdurchschnittlich oft Einwohner aus dem Ortsamtsbereich Loschwitz (einschließlich Schönfeld-Weißbig) und die aus Kaditz/Mickten, Trachau, sofern sie einen Umzug beabsichtigen.

Die „Bodenständigkeit“ der umzugswilligen Johannstädter hat sich weiter erhöht. Auch bei den Gorbitzern ist der eigene Stadtteil wieder beliebter.

Ebenfalls stark in der Gunst ist der eigene Stadtteil bei den wohnungssuchenden Neustädtern gestiegen. Als Umzugsziel haben hier 58 Prozent den eigenen Stadtteil angegeben. Das Umland war früher als Umzugsziel besonders bevorzugt in Kaditz/Mickten/Trachau - diesmal sind es eher die Klotzscher, die es überdurchschnittlich oft als Umzugsziel angaben. Bemerkenswert ist der starke Rückgang des Umzugsziels "Altes Bundesland" bei den Neustädtern und Blasewitzern. Weiterhin überproportional wurde ein altes Bundesland als Umzugsziel bei den Südvorstädtern und neuerdings bei Umzugswilligen aus Gorbitz genannt - was sicher bzw. möglicherweise mit dem hohen bzw. erhöhten Studentenanteil dort zusammenhängt.

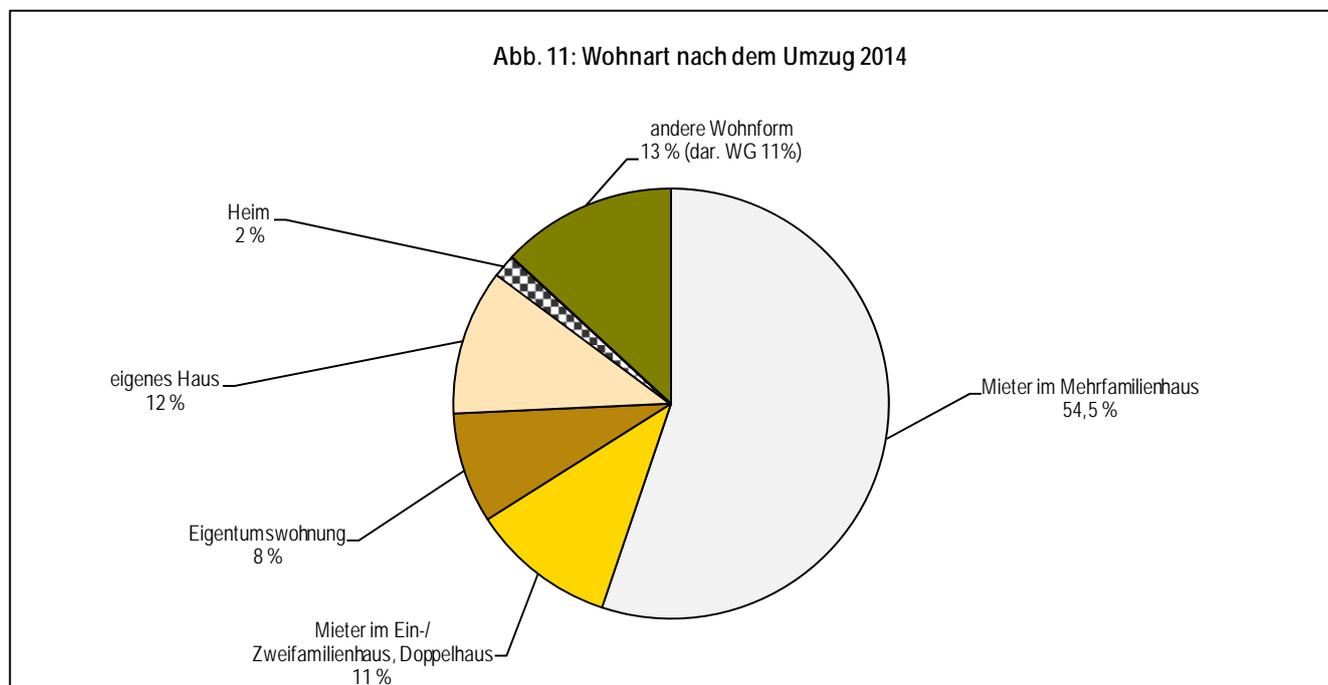
Ein konkretes Umzugsziel in Form der Nennung eines Stadtteiles (außerhalb des eigenen) gaben 229 Befragte an. Dabei wurden außer Prohlis und Gorbitz nahezu alle Stadtteile angegeben; bei einem qualifizierten Vergleich müssen allerdings die unterschiedlichen Größen (Fläche, Einwohner) der Zielgebiete beachtet werden. Hinzu kommt, dass nicht jeder Dresdner die tatsächlichen Grenzen der Stadtteile kennt und so unbewusst falsche Angaben gemacht hat. An dieser Stelle sollen nur besondere Auffälligkeiten genannt werden: Wie schon 2007, 2010 und 2012 steht Striesen an der Spitze - der OA-Bereich Blasewitz wird von mehr als jedem Vierten als Ziel genannt. Auch die Neustadt (von fast jedem

Achten) wurde häufig genannt, gefolgt von Plauen und dem Stadtzentrum.

Insgesamt 46 Haushalte, die Dresden in den nächsten Jahren in Richtung Umland verlassen wollen, gaben auch den Ort ihrer zukünftigen Adresse an. Den ersten Platz darunter nimmt mit Abstand Radebeul ein (15 Mal), gefolgt von Heidenau und Pirna (jeweils sechs Mal).

2.2.3 Gewünschte neue Wohnung

Zwei Drittel der Umzugswilligen möchten (wieder) zur Miete wohnen, 20 Prozent Wohneigentum nutzen, darunter zu 40 Prozent eine Eigentumswohnung. Der Rest möchte in ein Heim ziehen oder in einer anderen Wohnform (WG, altersgerechtes Wohnen) wohnen und zwar 25 Prozent der umzugswilligen alleinstehenden Rentner und jedes sechste umzugswillige Rentnerpaar. Der Drang zum Eigenheim ist besonders groß in Klotzsche und den nördlichen Ortschaften und in Mockritz/Coschütz/Plauen, aber auch in Loschwitz/Schönfeld-Weißig. Bemerkenswert ist auch ein Anstieg für die Neustadt (2012: 19 Prozent, jetzt 26). 43 Prozent aller Paare mit Kindern streben nach selbst genutztem Wohneigentum.



Im Durchschnitt sollte eine Mietwohnung 74 m² (2005: 65, 2007: 73, 2010: 71, 2012: 73) groß sein, das eigene Heim (einschließlich Eigentumswohnung) 115 m² (2005: 114, 2007: 116, 2010: 117, 2012: 114).

Diejenigen, die eine kleinere Wohnung suchen, haben gegenwärtig eine Wohnfläche von durchschnittlich 84 m² und wollen sich (ähnlich wie in den Umfragen seit 2007) um reichlich 20 m² und einen Raum verklei-

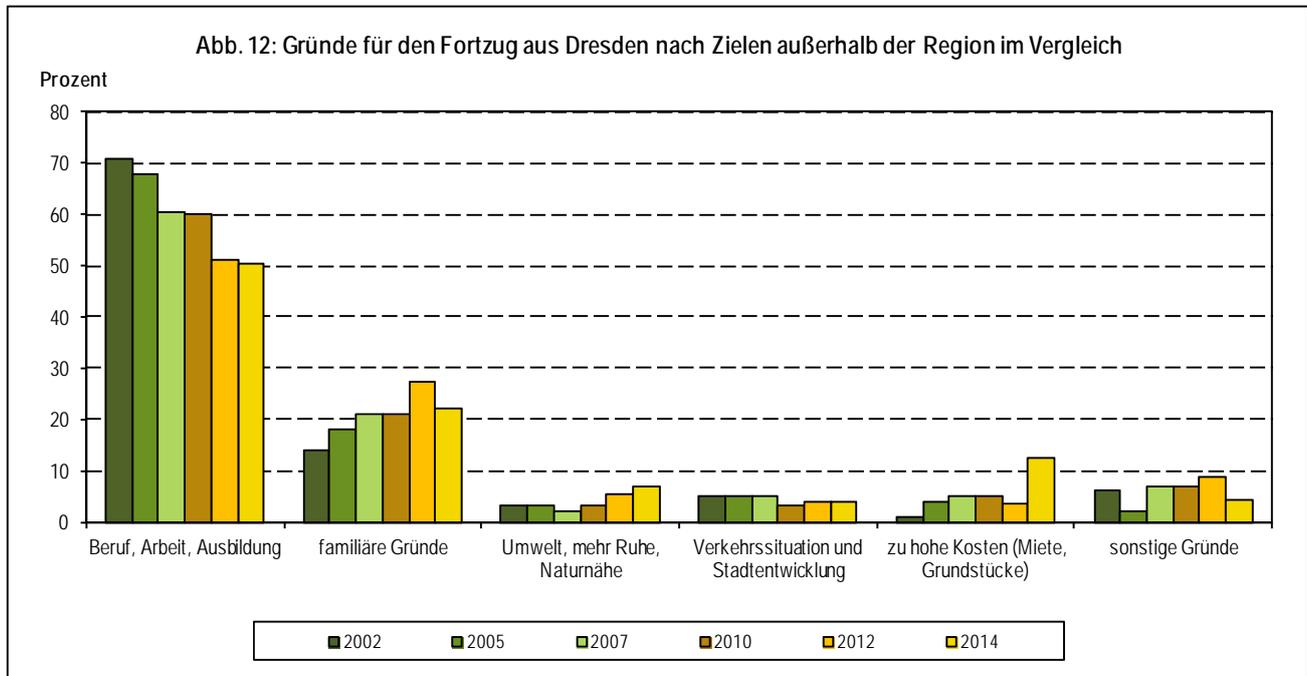
nern, wenn sie Mieter bleiben bzw. werden wollen. Wer eine größere Wohnung sucht, bewohnt zurzeit durchschnittlich 61 m² (2010 und 2012: 60, 2007: 55), wünscht sich wie 2012 dann 80 m² (2010: 79, 2007: 77) und ein bis zwei Räume mehr, als Eigentümer sogar 118 m² (2012: 123, 2010: 120), als Paar mit Kind(ern) 125 m² (2012: 128, 2010: 133).

2.2.4 Fortzugsgründe

Was bewegt aber nun die Dresdner zum Fortzug? Ausgewertet wurden nur diejenigen, die die gesamte Dresdner Region (d. h. Dresden und das Umland) verlassen wollen. Dabei gab es gegenüber 2007 und 2010 größere Verschiebungen, und noch größere gegenüber den Umfragen davor. An erster Stelle stehen zwar weiterhin berufliche Gründe wie Arbeitsplatzsuche und Ausbildung, gegenüber 2007 und 2010 und erst recht gegenüber 2002 und 2005 ist dieser Grund aber deutlich seltener genannt worden. Gegenüber 2012 ist der Rückgang aber nur noch mini-

mal. Die familiären Gründe sind in ihrer Bedeutung wieder auf das Niveau früherer Umfragen zurückgegangen. Das sind vor allem Gründe wie Familienzusammenführung - Partner, Kinder, Eltern, Erben, Heimweh.

Hohe Kosten werden als Grund für einen Fortzug aus Dresden deutlich häufiger genannt als in den Vorjahren (dreimal so oft wie 2012 - damit an dritter Stelle der in sechs Gruppen zusammengefassten angegebenen Begründungen). Auch Umweltgründe sind wiederum etwas wichtiger geworden - über sieben Prozent der zum Wegzug Entschlossenen führen solche Gründe an.



2.2.5 Umzugsgründe

Wie schon jede vorhergehende Kommunale Bürgerumfrage analysierte die neueste Umfrage auch wieder die Gründe für den vorgesehenen Wohnungswechsel im Stadtgebiet. Ein Umzug bringt für den Betroffenen immer einen nicht unerheblichen finanziellen und organisatorischen Aufwand und meist ein neues soziales und materielles Umfeld mit sich und wird in den meisten Fällen wohl erst nach gründlicher Abwägung der erwarteten Vor- und Nachteile ins Auge gefasst. Subjektive Wünsche und Erwartungen (z. B. Wohnen im eigenen Haus mit Garten), aber auch objektive Zwänge (z. B. hohe Kosten) bilden einen komplexen Wirkungsmechanismus, an dessen Ende erst die Entscheidung für oder gegen einen Umzug steht.

Da die Gründe für einen Fortzug aus Dresden einschließlich seiner Region bereits im vorigen Abschnitt betrachtet wurden, beschränken wir uns hier auf die Gründe für einen Umzug innerhalb der Stadt und anschließend auf die für einen Wegzug ins Umland.

Der seit 2002 erkennbare Trend bei der Entwicklung der Motive der Umzugswilligen hat sich weiter fortgesetzt. Zugenommen haben weiter Gründe, die mit „Familie“ zusammenhängen. Ein Umzug wird gewünscht,

- weil eine größere Wohnung gebraucht wird (trotz geringfügigem Rückgang immer noch der mit 55 Prozent deutlich am meisten genannte Grund, 2002 nur 38),
- um in eine kindgerechtere Umgebung zu kommen (15 Prozent, 2002 sechs).

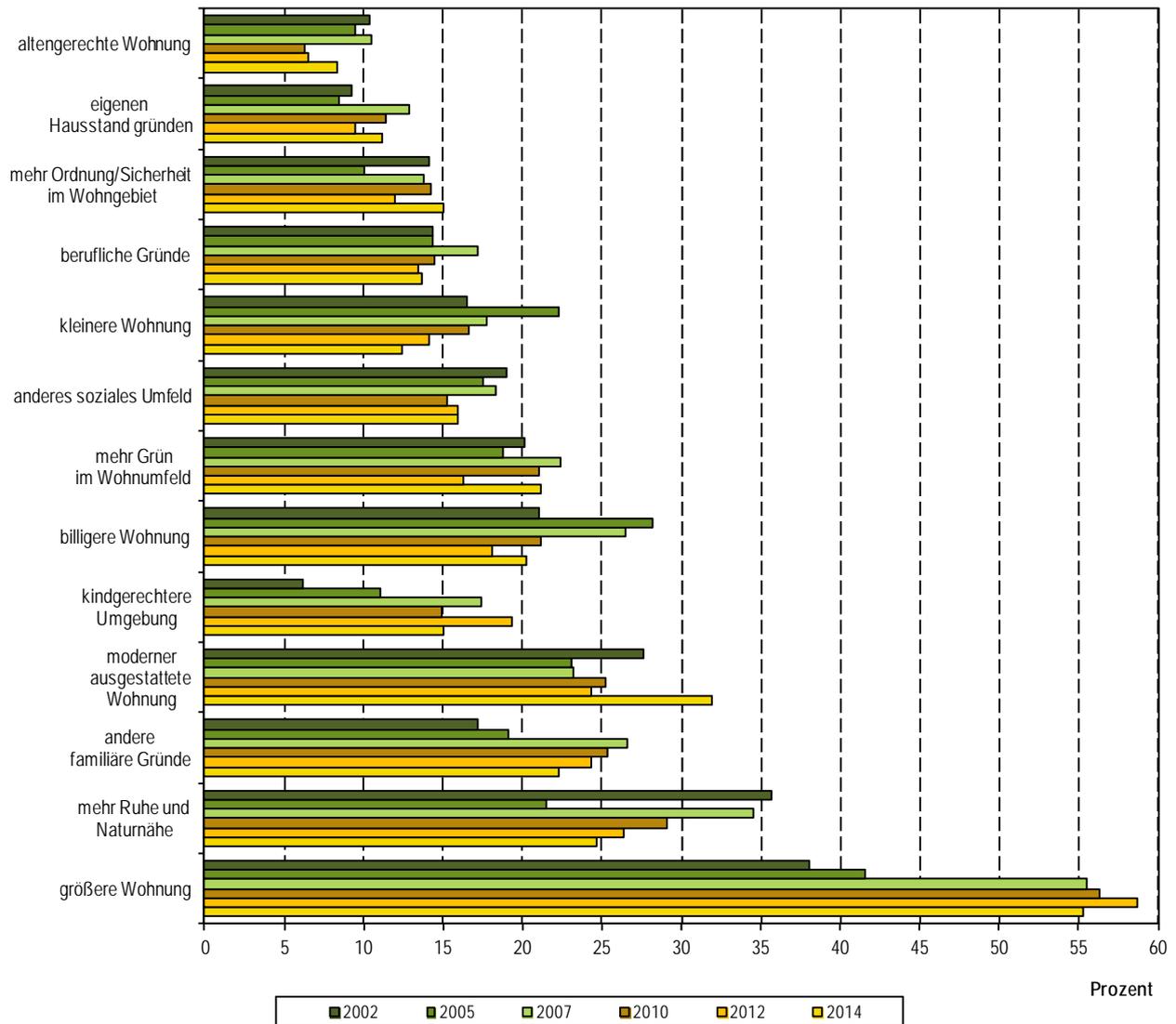
Auch „andere familiäre Gründe“ bleiben weiter wichtig - sie werden von fast jedem Vierten, der innerhalb Dresdens umziehen will angegeben. Deutlich zugenommen hat die Begründung des Umzugs wegen einer moderneren Ausstattung der Wohnung. Dieser Grund rückte an die zweite Stelle und wurde von fast einem Drittel genannt. Dagegen hat das Verlangen nach Ruhe und Naturnähe als Umzugsgrund wiederum abgenommen (gegenüber 2010 und 2007 um vier bzw. zehn Punkte), der nach mehr „Grün im Wohngebiet“ aber wieder etwas zugenommen und damit die Werte von 2007 und 2010 erreicht.

Das Verlangen nach einer billigeren Wohnung nahm etwas zu, hat aber bei weitem nicht die hohen Werte von 2005 und 2007 erreicht (20 gegenüber 18 Prozent im Jahr 2012, aber 28 Prozent noch im Jahr 2005).

Berufliche Gründe spielen bei Umzügen bei weitem nicht die große Rolle wie bei den Fortzügen. Motivationen wie „anderes soziales Umfeld“ und „mehr Ordnung und Sicherheit“ stagnieren in ihrer Bedeutung.

Die „sonstigen Gründe“ (angegeben von 14 Prozent der Umzugswilligen) sind zu mehr als der Hälfte Untersetzungen/Erläuterungen vorher angekreuzter Gründe. Andere Gründe sind etwa die Bildung von Wohneigentum. Oft angemerkt werden auch bauliche Gründe (Bauzustand wie Schimmelbefall oder Nässe, bessere Ausstattung) sowie Alter und Gesundheit.

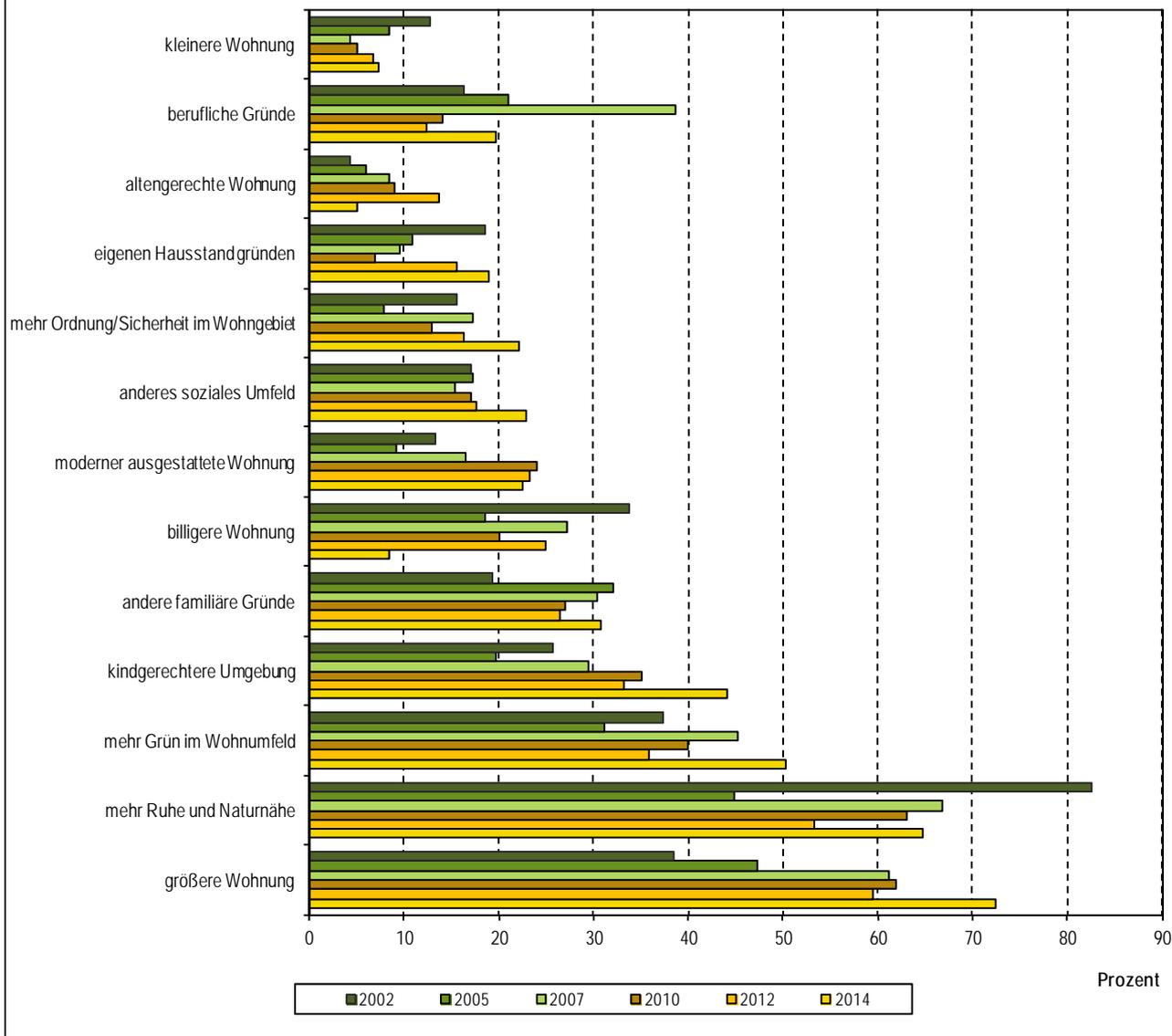
Abb. 13: Gründe für einen Umzug innerhalb Dresdens



Die Gründe für einen Fortzug ins Umland sind natürlich vor allem „mehr Ruhe und Naturnähe“ und „mehr Grün“, hier aber mit zunehmender Bedeutung. Zunehmend wichtig sind auch wie zum Teil bei den innerstädtischen Umzügen: der Wunsch nach einer „größeren Wohnung“ und einer „kindgerechteren Umgebung“. Das Streben nach einer „billigeren Wohnung“ und nach einer „altengerechten“ ist beim angestrebten Fortzug ins Umland dagegen stark zurückgegangen.

Anteilig möchten auch wieder mehr Befragte wegen der Gründung eines neuen Hausstandes ins Umland ziehen als 2010 und 2012. Das andere soziale Umfeld und mehr Ordnung und Sicherheit wie auch berufliche Gründe haben in ihrer Bedeutung wieder etwas zugenommen.

Abb. 14: Gründe für einen Fortzug ins Umland (Auswahl)



Stadtteilbezogene Besonderheiten treten bei jedem Merkmal auf und sind Folge der spezifischen Bebauung und demographischen Struktur. Hier soll nur auf einige, so nicht erwartete oder besonders ausgeprägte Heterogenitäten eingegangen werden.

Nach kleineren Wohnungen Ausschau halten überdurchschnittlich Bewohner aus Gorbitz, nach größeren Wohnungen die aus Mockritz/Plauen.

Auf der Suche nach moderner ausgestatteten Wohnungen sind anteilig mehr Haushalte aus Gorbitz und Tolkewitz/Seidnitz (40 Prozent derjenigen, die umziehen wollen). Eine billigere Wohnung suchen besonders Bewohner aus Loschwitz und bemerkenswerterweise aus Prohlis.

Mehr Ordnung und Sicherheit als Umzugsmotiv geben häufiger als andere die Umzugswilligen aus dem Bereich Prohlis/Reick an, ebenso – wenn auch weniger stark – aus Gorbitz. In den gleichen Stadtteilen wurde

auch überdurchschnittlich ein Wechsel des sozialen Umfelds als Grund für den geplanten Umzug benannt, wobei hier wie dort besonders das Plattenbaugelände Prohlis auffällt (45 bzw. 35 Prozent aller Umzugswilligen bei städtischen Durchschnittswerten von 15 bzw. 17 Prozent). Bemerkenswert ist aber, dass die Zahlen in Prohlis bezüglich des sozialen Umfeldes weiter gesunken sind (2010: 54, 2012: 37), während der Umzugsgrund „Wunsch nach mehr Ordnung und Sicherheit im Wohngebiet“ wieder alte Werte sogar noch übertraf (2010: 40, 2012: 28).

Ein grüneres Wohnumfeld erwarten laut dieser Umfrage an ihrem künftigen Wohnort die Bewohner aus der Innenstadt und Cotta/Löbtau.

Die Schwerpunktgebiete beim Umzugsgrund mehr Ruhe und Naturnähe sind die Leipziger Vorstadt, Pieschen und Trachau/Mickten.

Eine kindgerechtere Umgebung suchen besonders viele Umzugswillige aus der Leipziger Vorstadt und Pieschen.

2.3 Lebensbedingungen

Die Kommunale Bürgerumfrage ermöglicht es, nach Einschätzungen der Bürgerinnen und Bürger zu verschiedenen Bereichen des alltäglichen Lebens in der Stadt bzw. ihrer persönlichen Situation zu fragen.

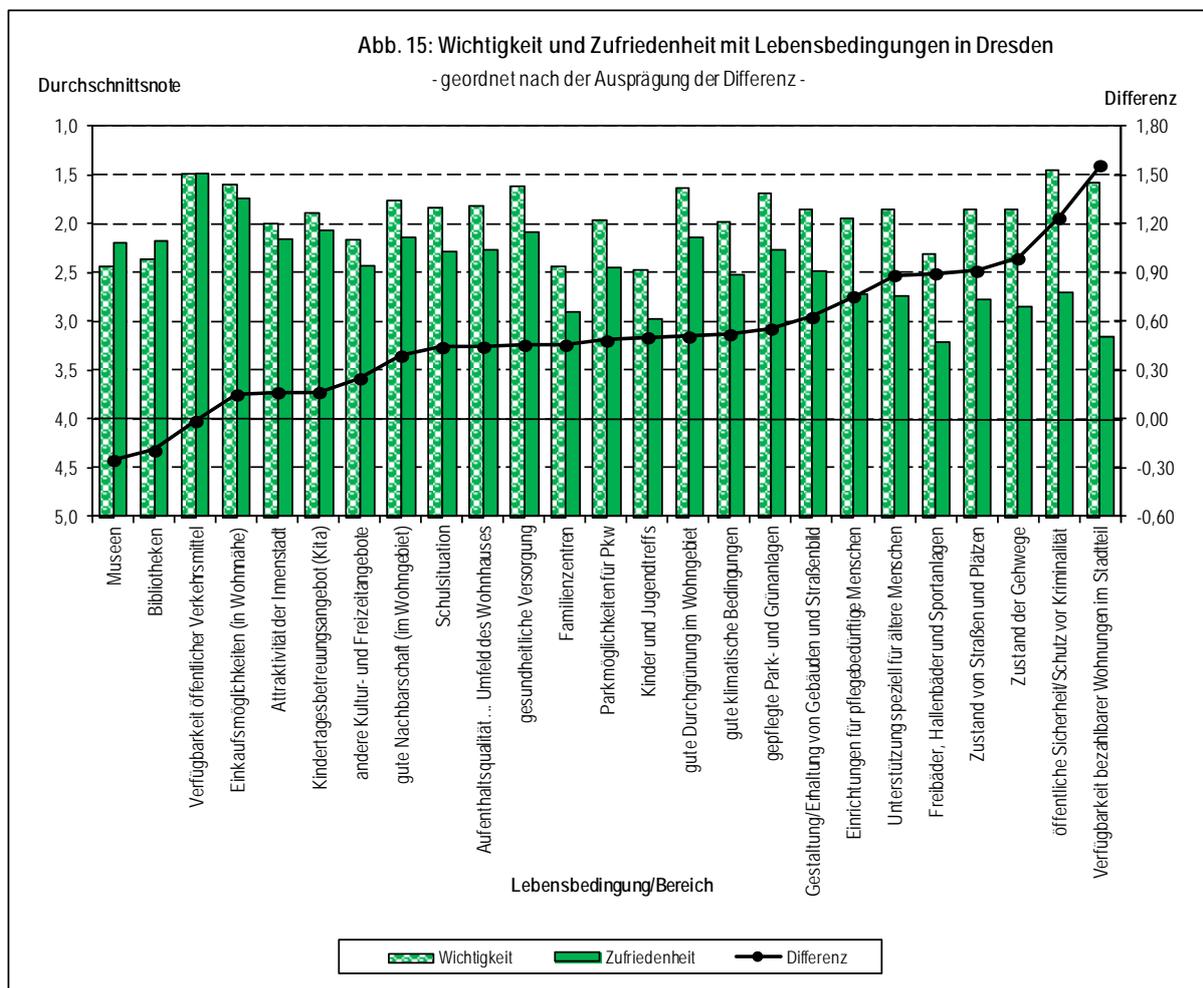
2.3.1 Allgemeine Lebensbedingungen

In der Umfrage konnten die Bürgerinnen und Bürger zum einen die **Wichtigkeit** einzelner Lebensbedingungen, zum anderen ihre **Zufriedenheit** mit diesen Lebensbedingungen bewerten. Die Bewertungsskala reichte dabei jeweils von eins („sehr wichtig“ bzw. „sehr zufrieden“) bis fünf („völlig unwichtig“ bzw. „völlig unzufrieden“). In der untenstehenden Grafik sind jeweils die durchschnittlichen Bewertungen der einzelnen Lebensbedingungen bezüglich der Wichtigkeit und der Zufriedenheit abgebildet. Sortiert sind sie aufsteigend nach der Größe der Differenz der Bewertungen. Z. B. liegt die durchschnittliche Bewertung für die Wichtigkeit der Museen nur etwas unterhalb der durchschnittlichen Zufriedenheit mit den Museen. Wegen des Vergleichs werden dabei jeweils nur solche Antworten berücksichtigt, bei denen sowohl für die Wichtigkeit als auch für die Zufriedenheit eine Bewertung vorliegt. Hierbei liegt die Anzahl der Fälle für die verschiedenen Lebensbedingungen zwischen rund 600 bis zu fast 2 300. Geringere Antwortzahlen finden sich erwartungsgemäß bei Themen, die mit einer bestimmten Lebenssituation verbunden sind wie z. B. Fragen zu Kindern und älteren Menschen.

Als besonders groß stellt sich die Diskrepanz zwischen Wichtigkeit und Zufriedenheit bei dem 2014 erstmals aufgenommenem Thema der Verfügbarkeit bezahlbarer Wohnungen im Stadtteil heraus. Hier liegt der Bewertungsdurchschnitt der rund 1 500 berücksichtigten Antworten für die Wichtigkeit bei 1,59, für die Zufriedenheit bei 3,15. Die hohe Diskrepanz entsteht hierbei auch durch die hohe Bedeutung, die die Befragten dem Thema bezahlbarer Wohnraum beimessen. Die Zufriedenheit wird von den Altersgruppen bis 54 Jahren mit 3,2 und höher bewertet, von den

älteren Befragten mit 2,5 bis 2,9. Auch im Stadtgebiet zeigen sich Unterschiede. Während die Befragten in der Äußeren und Inneren Neustadt eine durchschnittliche Zufriedenheit von 3,9 nennen, ergibt sich für Prohlis, Reick ein Wert von 2,3. Die höchste Bedeutung wird mit einer Bewertung von 1,47 der öffentlichen Sicherheit bzw. dem Schutz vor Kriminalität beigemessen. Auch hier besteht ein großer Unterschied zwischen Wichtigkeit und Zufriedenheit bei den Befragten. Dieses Thema wird ähnlich wie im Jahr 2012 bewertet, damals fiel der Unterschied etwas höher aus. Sowohl die Einkaufsmöglichkeiten in Wohnnähe als auch die Verfügbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel schätzen die Befragten zum einen als sehr wichtig ein (1,60 bzw. 1,50), zum anderen sind die Befragten auch sehr zufrieden (1,75 bzw. 1,49). Die Diskrepanz zwischen Wichtigkeit und Zufriedenheit fällt dementsprechend gering aus. Hierbei liegt die Zahl der verwertbaren Antworten mit jeweils fast 2 300 über der für alle anderen Themen. Die Bewertungen beider Aspekte haben sich gegenüber 2012 kaum verändert.

Weniger wichtig sind für die Befragten wie auch schon 2010 und 2012 Museen, Bibliotheken, Kinder- und Jugendtreffs, Freibäder, Hallenbäder und Sportanlagen, hier liegt die Bewertung zwischen 2,3 und 2,5. Neu hinzugekommen ist 2014 die Frage nach Familienzentren, der eine ähnliche Bedeutung beigemessen wird. Dabei fließen für die Kinder- und Jugendtreffs und die Familienzentren nur rund 500 bzw. 700 Antworten ein, während für die anderen drei Themen zwischen 1 700 und 1 900 Antworten berücksichtigt werden können. Der Wert für die Zufriedenheit mit Bädern und Sportanlagen fällt mit 3,2 wie im Jahr 2012 unter allen anderen Themen am geringsten aus. Ähnlich wie im Jahr 2012 ist auch die Zufriedenheit mit Kinder- und Jugendtreffs mit einem Wert von fast 3,0 gering, ebenso erreichen die Familienzentren einen Durchschnittswert von lediglich 2,9. Wie auch bereits 2012 bewerten die Befragten die Zufriedenheit mit Museen und Bibliotheken höher als deren Wichtigkeit. Dennoch hat die Zufriedenheit 2014 gegenüber 2012 etwas abgenommen. Zu diesem Themengebiet gehören auch die anderen Kultur- und Freizeitangebote, bei denen die Wichtigkeit zwar etwas höher als die Zufriedenheit eingeschätzt wird, die Diskrepanz jedoch im unteren Bereich liegt.

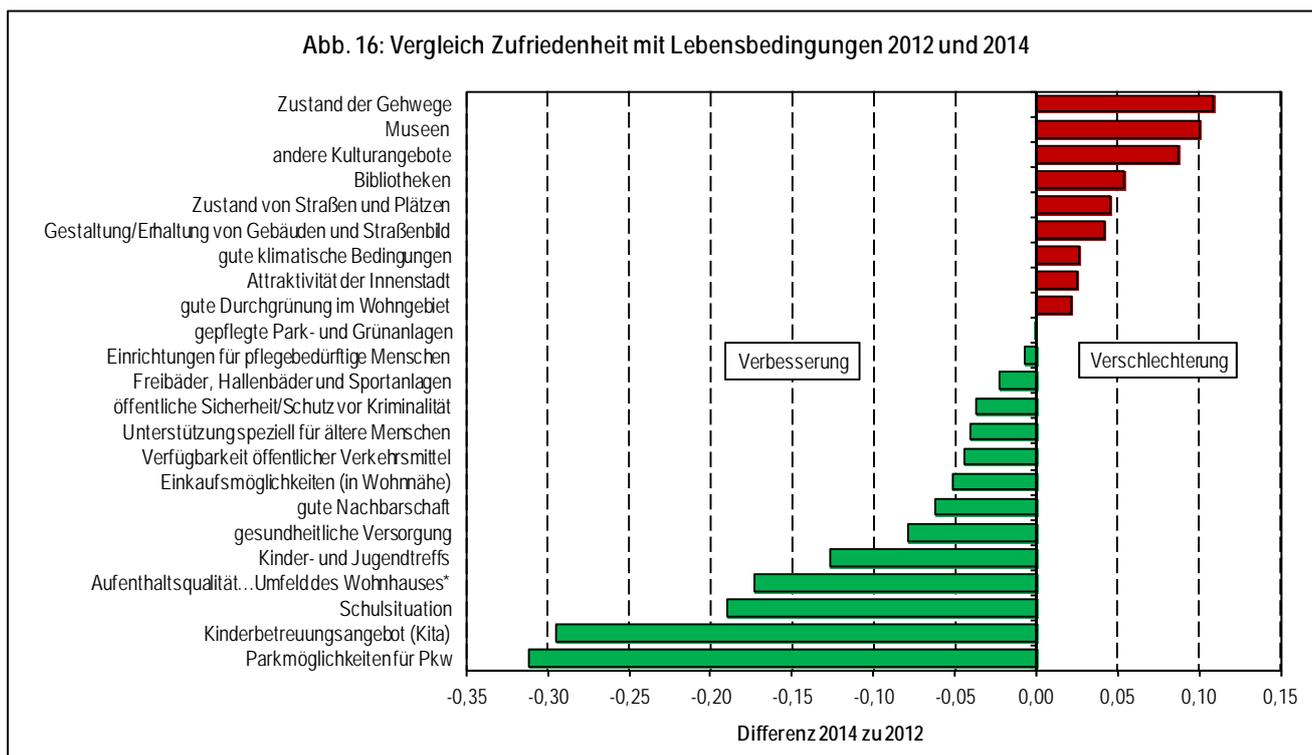


Im Vergleich zu den Ergebnissen der Befragung im Jahr 2012 werden vor allem die Parkmöglichkeiten für Pkw und das Kinderbetreuungsangebot besser bewertet. Die Parksituation wird in der Äußeren und Inneren Neustadt allerdings nur mit 3,3 bewertet und liegt damit noch unter der Bewertung von 2012. Das Kinderbetreuungsangebot hingegen erreicht überall höhere Werte, der Wert für Prohlis, Reick ist dabei mit 1,4 besonders hoch. Auch mit der Schulsituation und den Kinder- und Jugendtreffs sind die Befragten gegenüber 2012 zufriedener. Die Zufriedenheit bezüglich aller drei Aspekte aus dem Themenbereich Kinder und Jugendliche nahm von 2010 zu 2012 ab.

Themen zum Wohnumfeld bewerten die Befragten 2014 besser als 2012. Hierzu gehören die Aufenthaltsqualität im unmittelbaren Umfeld des Wohnhauses, die gute Nachbarschaft und die Einkaufsmöglichkeiten

in Wohnnähe. Die höchste Zufriedenheit mit guter Nachbarschaft geben die Befragten aus Briesnitz und den westlichen Ortschaften an (1,8). Die Aufenthaltsqualität wird in Loschwitz und Schönfeld-Weißig besonders gut bewertet (1,7). Mit ihren Einkaufsmöglichkeiten sind die Befragten aus Prohlis, Reick am zufriedensten (1,4).

Die Zufriedenheit mit dem Zustand der Gehwege und von Straßen und Plätzen und mit der Gestaltung/Erhaltung von Gebäuden und Straßenbild hat gegenüber 2012 abgenommen. Alle drei Aspekte erreichten von 2010 zu 2012 bessere Bewertungen. Mit dem Zustand der Gehwege sind Bürgerinnen und Bürger aus Blasewitz, Striesen unterdurchschnittlich zufrieden. Andere Themen erreichen bei der Zufriedenheit in etwa die gleichen Werte wie im Jahr 2012.



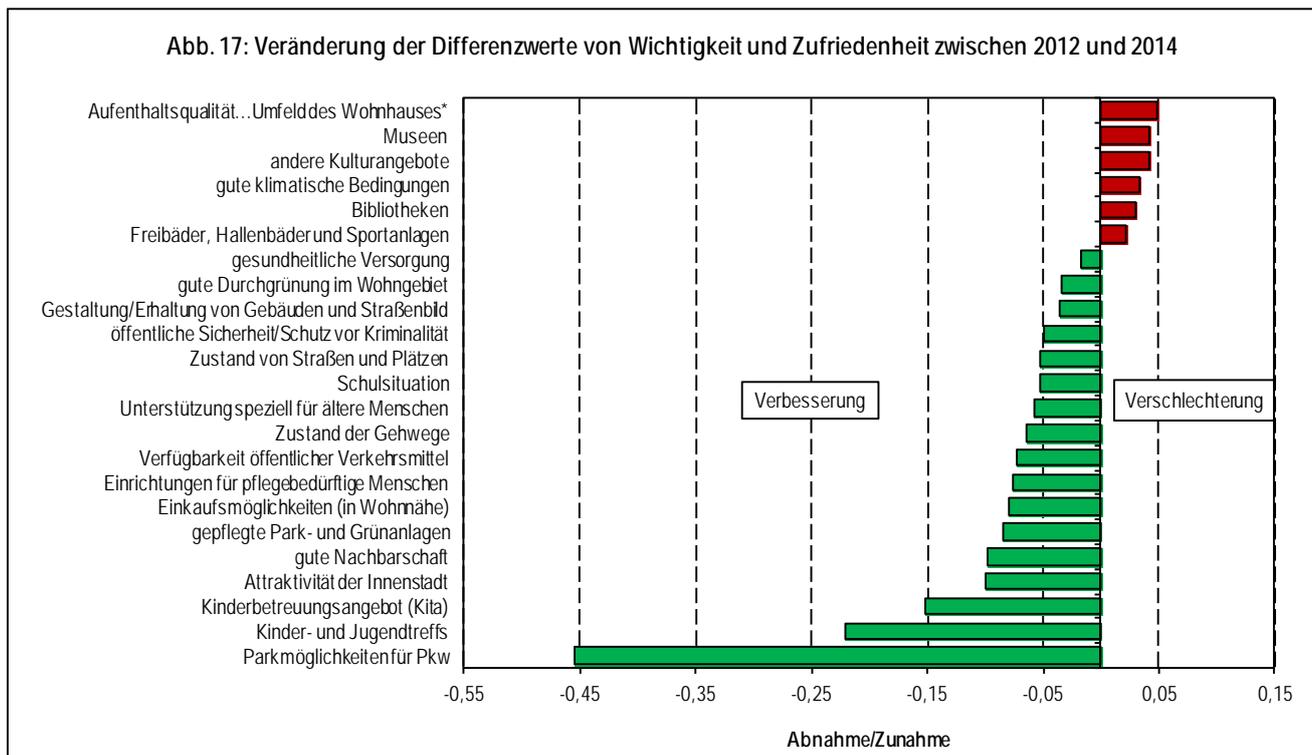
Anmerkung: * 2012 und 2014 nicht identische Formulierung der Frage

Die Diskrepanz zwischen Wichtigkeit und Zufriedenheit hat bis auf wenige Ausnahmen im Vergleich von 2012 zu 2014 abgenommen, hiermit wird die Tendenz der letzten Umfragen fortgesetzt. Insbesondere hat sich die Differenz bei den Parkmöglichkeiten für Pkw verringert.

In den Komplex der Lebensbedingungen wurden die bereits in 2012 gestellten Fragen zur Unterstützung speziell für ältere Menschen und die Frage nach Einrichtungen für pflegebedürftige Menschen gestellt. Die Unterstützung speziell für ältere Menschen ist wie auch 2012 vor allem für die Altersgruppen 64 bis 74 Jahre bzw. 75 Jahre und älter von hoher Wichtigkeit, der Wert liegt hier bei 1,5 bzw. 1,4 im Gegensatz zum Durch-

schnittswert von 2,3. Andererseits liegt die Bewertung der Zufriedenheit in diesem Punkt über alle Altersgruppen hinweg bei ungefähr 2,7. Für die Einrichtungen für pflegebedürftige Menschen ergibt sich ein ähnliches Bild: Die 64- bis 74-Jährigen bewerten die Wichtigkeit mit 1,6, die 75-Jährigen und älteren mit 1,5, während der Durchschnitt über alle Altersgruppen bei 2,4 liegt. Die Zufriedenheit hängt aber auch hier nicht vom Alter ab und wird durchschnittlich mit 2,7 bewertet. Am besten schneidet bezüglich der Zufriedenheit mit der Unterstützung speziell für ältere Menschen Prohlis, Reick, mit den Einrichtungen für pflegebedürftige Menschen Gorbitz ab.

Abb. 17: Veränderung der Differenzwerte von Wichtigkeit und Zufriedenheit zwischen 2012 und 2014

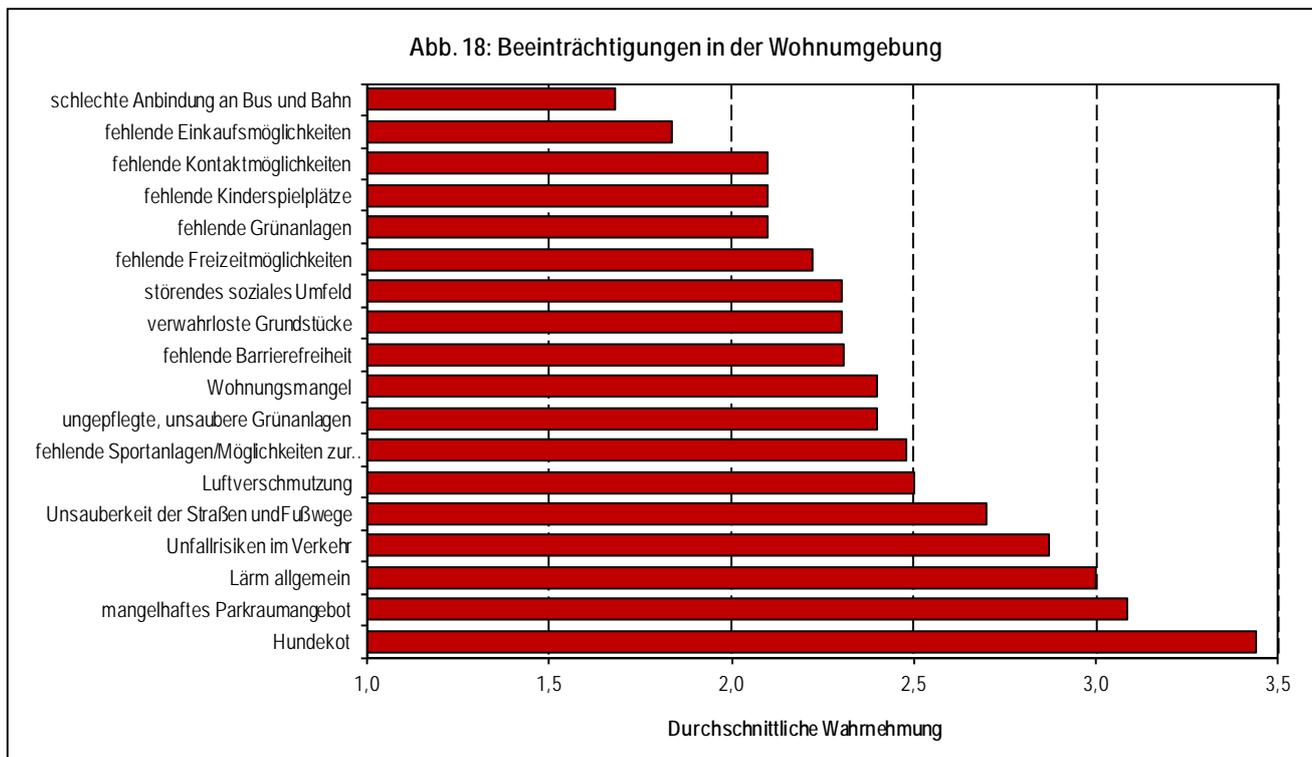


Anmerkung: * 2012 und 2014 nicht identische Formulierung der Frage

Die Bürgerinnen und Bürger nehmen verschiedene Beeinträchtigungen in ihrer Wohnumgebung wahr. Unter den in der Kommunalen Bürgerumfrage Aufgeführten nimmt Hundekot die Spitzenposition ein, hier vor allem im Raum Leipziger Vorstadt, Pieschen und Gorbitz. Häufig wahrgenommen wird auch das mangelhafte Parkraumangebot, insbesondere in der Äußeren und Inneren Neustadt. Lärm allgemein wird über das gesamte Stadtgebiet überdurchschnittlich stark wahrgenommen Während die Un-

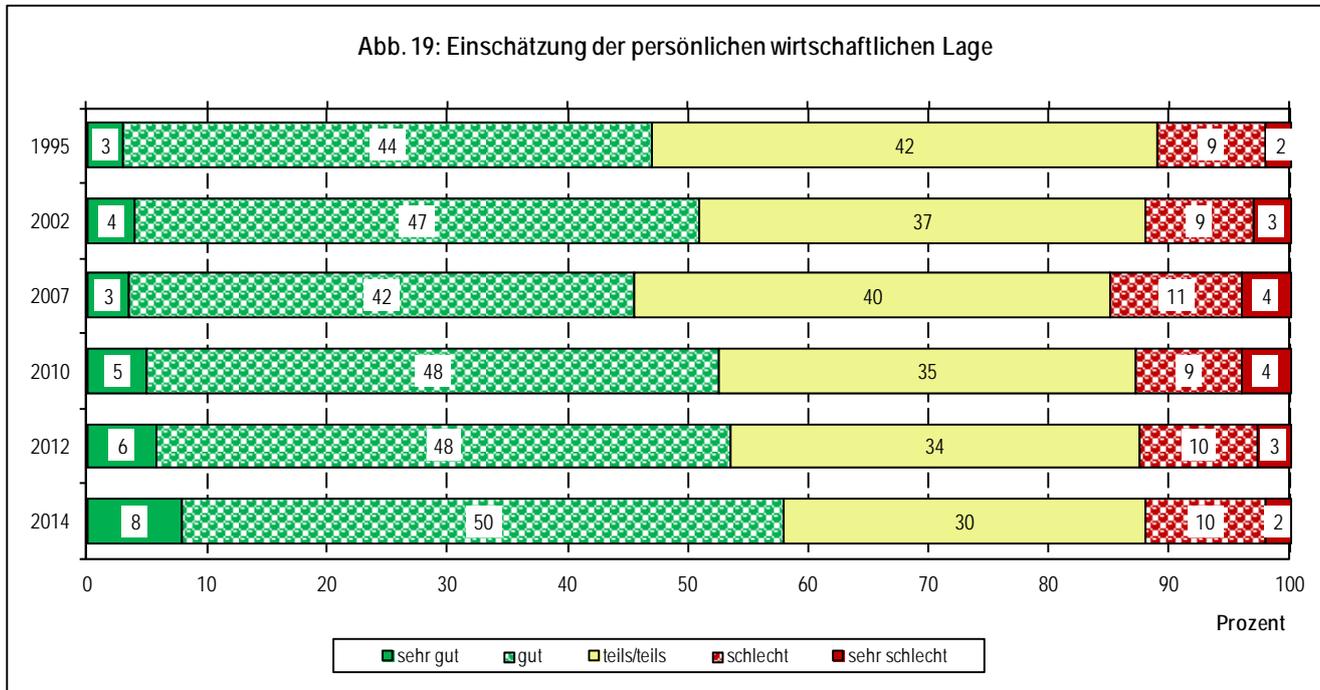
sauberkeit der Straßen und Fußwege vor allem in der Äußeren und Inneren Neustadt und in der Leipziger Vorstadt, Pieschen eine überdurchschnittliche Rolle spielt, werden der Wohnungsmangel und ungepflegte Grünanlagen vor allem in der Äußeren und Inneren Neustadt wahrgenommen. Bei fast allen anderen Themen sind keine auffälligen Unterschiede zwischen den Stadträumen zu beobachten.

Abb. 18: Beeinträchtigungen in der Wohnumgebung



Die persönliche wirtschaftliche Lage bildet eine weitere grundlegende Lebensbedingung. Deutlich mehr als die Hälfte der Befragten bewertet diese aktuell als „gut“ oder „sehr gut“, weniger als jeder Achte stuft sie als „schlecht“ oder „sehr schlecht“ ein. Im Vergleich mit den bisherigen Umfragen schneidet die Einschätzung der persönlichen wirtschaftlichen Lage in der neuen Umfrage am besten ab. Allerdings schätzen zwei Prozent der Befragten ihre wirtschaftliche Situation als sehr schlecht ein, dieser Anteil liegt seit Jahren zwischen zwei und vier Prozent.

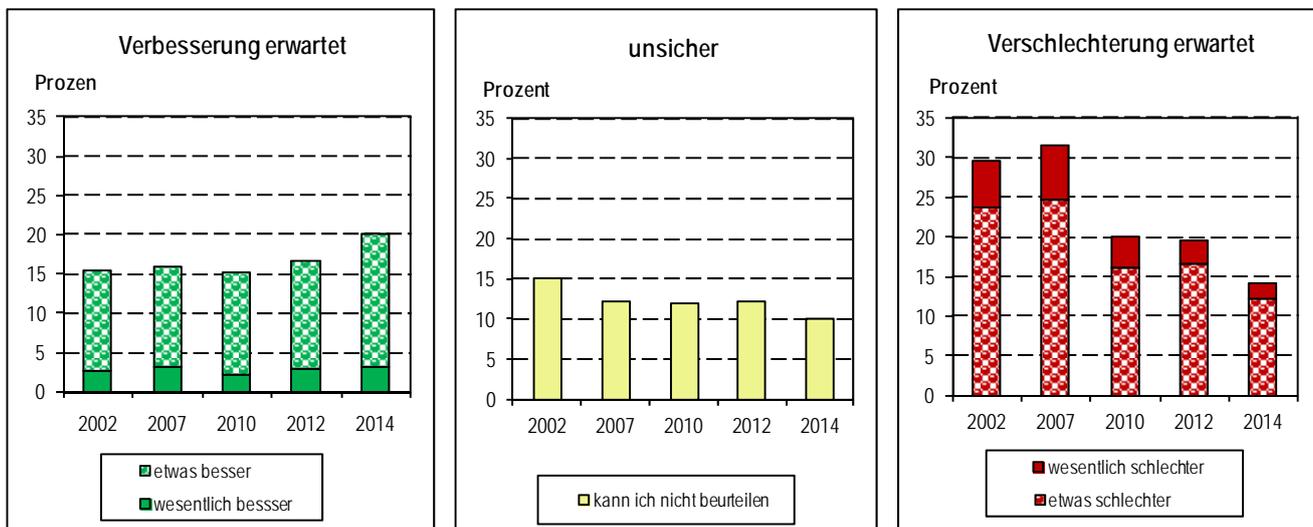
Am schlechtesten bewerten ihre persönliche wirtschaftliche Lage wie schon 2012 die Bewohner von Gorbitz und Prohlis. Über alle Stadtteile hinweg empfinden die meisten Befragten, dass ihre „heutige“ wirtschaftliche Lage besser ist als „voriges Jahr“, allerdings geben auch hier die Bewohner aus Gorbitz häufiger als alle anderen an, dass sich ihre Lage verschlechtert hat.



Keine Veränderung der persönlichen wirtschaftlichen Lage „nächstes Jahr“ erwarten 59 Prozent der Befragten, zehn Prozent geben an, dies nicht beurteilen zu können. Diese Werte haben sich gegenüber 2012 nicht grundlegend verändert. Insgesamt wird jedoch die Entwicklung der wirtschaftlichen Lage so gut wie noch nie eingeschätzt. Ein etwas größerer Anteil als 2012 gibt nun an, eine Verbesserung der persönlichen wirtschaftlichen Lage zu erwarten, davon ist der Anteil derer, die eine etwas bessere Situation erwartet von zwölf auf 15 Prozent gestiegen.

Die jeweiligen Anteile, die eine Verschlechterung erwarten, fallen dementsprechend geringer aus als 2012. Eine etwas schlechtere persönliche wirtschaftliche Lage erwarten elf Prozent der Befragten, dies ist der niedrigste Wert seit 2002. Eine wesentlich schlechtere Lage erwarten nur zwei Prozent, auch dieser Anteil hat seit 2002 immer weiter abgenommen.

Abb. 20: Persönliche wirtschaftliche Lage nächstes Jahr im Vergleich zu heute



2.3.2 Sicherheit

Wie bereits in den vorherigen Kommunalen Bürgerumfragen wurden die Dresdnerinnen und Dresdner auch dieses Mal zu ihrem Sicherheitsempfinden im Hinblick auf ganz Dresden und kleinräumigere Dimensionen befragt. Hierbei handelt es sich um das subjektive Empfinden der Bürgerinnen und Bürger – was von der tatsächlichen Entwicklung z. B. bei Verkehrsunfällen und Straftaten abweichen kann.

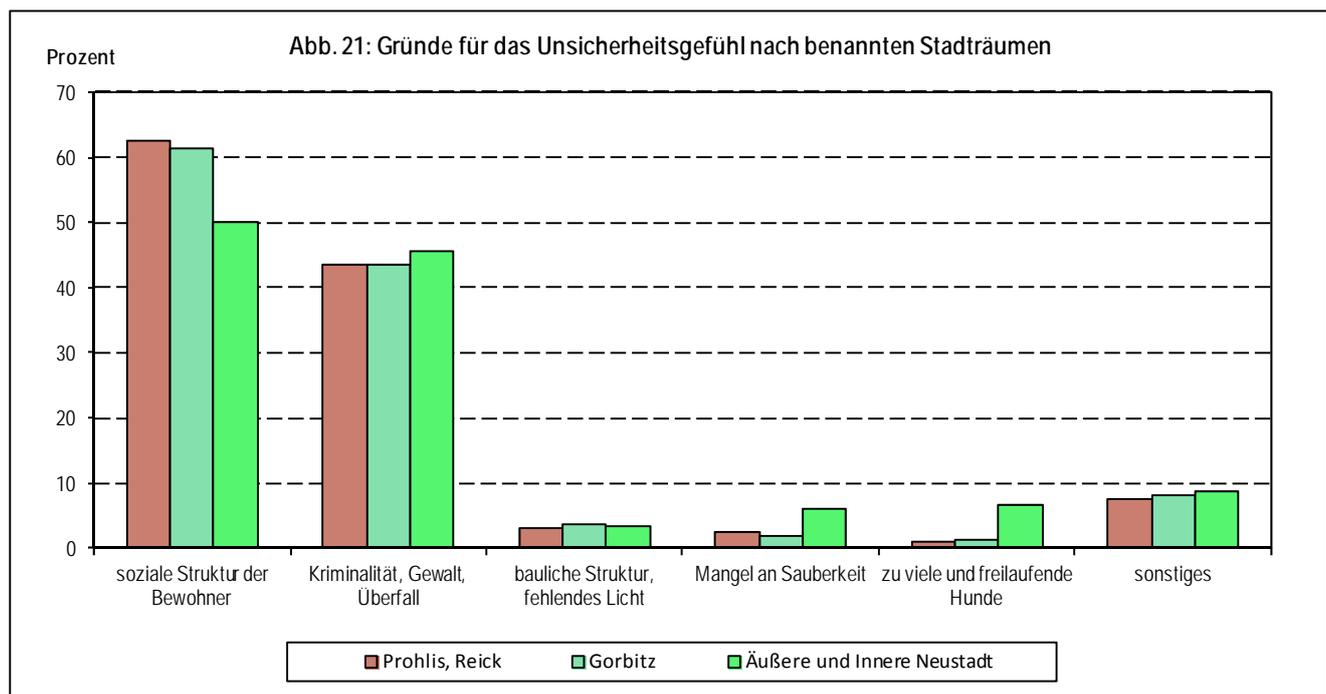
Zunächst wurden die Dresdnerinnen und Dresdner nach Orten oder **Stadtteilen** gefragt, die ihnen ein Gefühl der Unsicherheit vermitteln. Im Vergleich zur Befragung 2012 ist das Unsicherheitsgefühl von 41 auf 43 Prozent leicht angestiegen. Der Anteil der Frauen, die angaben, dass sie sich in manchen Stadtteilen unsicher fühlen, war mit 45 Prozent deutlich höher als der Anteil der Männer, der bei 40 Prozent lag. Bei den genannten Gebieten fanden sich Prohlis/Reick und Gorbitz mit je 53 Prozent derjenigen, die „unsichere“ Stadtteile nannten, an erster Stelle (entspricht 23 Prozent aller Befragten), mit Abstand gefolgt von der Äußeren und Inneren Neustadt (37 Prozent bzw. 16 Prozent aller Befragten). Die Wahrnehmung hinsichtlich der drei genannten Stadtgebiete ist im Vergleich zu den Kommunalen Bürgerumfragen 2012 sowie 2010 ähnlich. Dabei sind die Werte für die Äußere und Innere Neustadt fast konstant, während sie sich für Prohlis/Reick und Gorbitz etwas verschlechtert haben.

In Abhängigkeit vom Alter unterscheidet sich die Wahrnehmung wie bei den vorhergehenden Umfragen: bei den 16- bis 34-Jährigen ist das Unsicherheitsempfinden bezüglich Prohlis/Reick und Gorbitz besonders hoch (Anteil an den Befragten: 34 bzw. 33 Prozent), bei den Älteren ist das nicht der Fall. Die über 55-Jährigen halten die beiden Stadteile am

seltener für gefährlich, besonders fällt das bei den über 75-Jährigen auf: nur vier Prozent bzw. drei Prozent nennen Prohlis/Reick bzw. Gorbitz bei dieser Frage. In den „Szenevierteln“ der Neustadt fühlen sich Personen jüngeren Alters (16 bis 34 Jahre) im Vergleich zu anderen Altersgruppen am sichersten, 13 Prozent der Befragten in diesem Alter geben an, sie fühlen sich in diesem Gebiet unsicher. Bei älteren Dresdnerinnen und Dresdner ist dort ein wesentlich größeres Unsicherheitsgefühl festzustellen, ca. 20 Prozent der 55-Jährigen und älter nennen diesen Stadt- raum als unsicher (16 Prozent der über 75-Jährigen).

Betrachtet man die Ergebnisse der drei am häufigsten genannten Gebiete Prohlis/Reick, Gorbitz und Äußere und Innere Neustadt, aufgeteilt nach dem Wohnstadteil der Befragten, werden zum Teil große Unterschiede deutlich. Die Einwohner der Äußeren und der Inneren Neustadt nehmen vor allem Prohlis/Reick als besonders unsicher wahr – 26 Prozent nennen dieses Stadtgebiet (von allen Befragten). Dem Stadtteil Gorbitz gegenüber sind sich die Dresdnerinnen und Dresdner eher uneinig. Interessant ist die Tatsache, dass sich 27 Prozent der Prohliser/Reicker in ihrem eigenen Stadtteil unsicher fühlen, jedoch nur 14 Prozent in Gorbitz. Die Gorbitzer selbst schätzen ihren Stadtteil zu 13 Prozent als unsicher ein. Die Neustädter hingegen fühlen sich bezüglich der genannten Stadtteile in ihrem eigenen Stadtteil am sichersten, hier nennen nur neun Prozent ein Unsicherheitsgefühl.

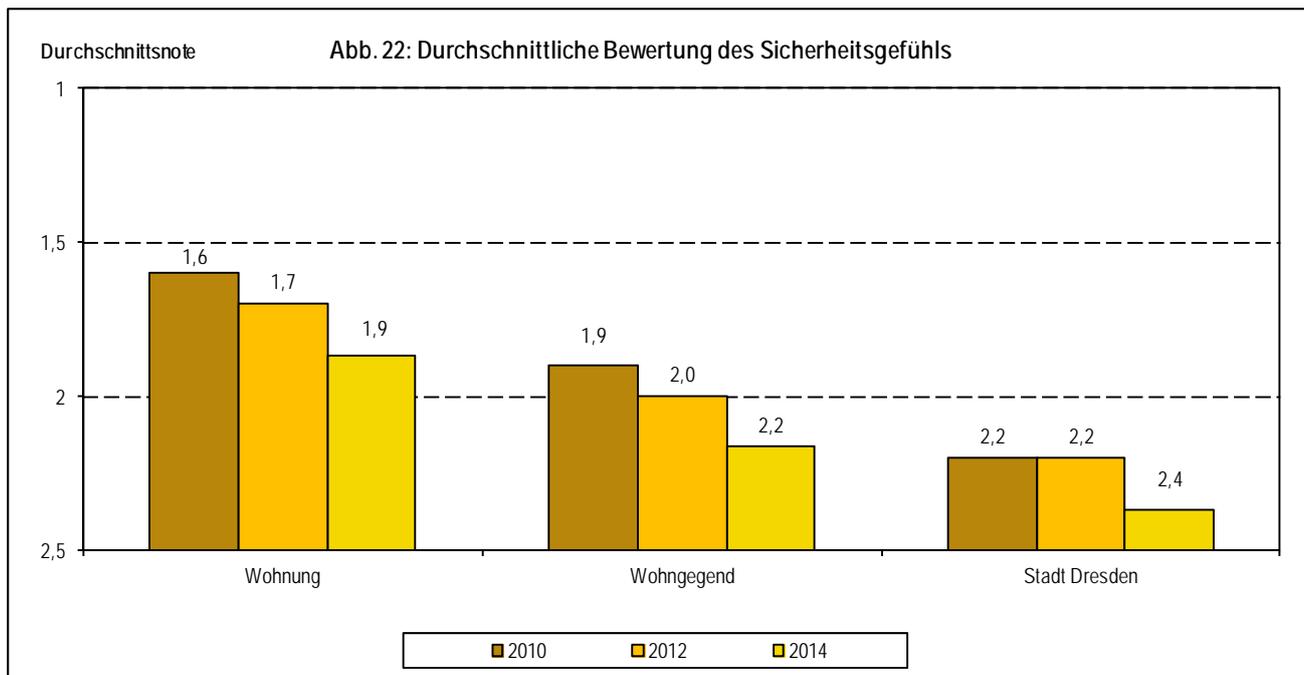
Im Anschluss an die Einschätzung des Sicherheitsgefühls in den unterschiedlichen Gebieten wurden die Befragten gebeten, Gründe für ein eventuelles Unsicherheitsgefühl anzugeben. Am häufigsten wurden dabei die soziale Struktur bestimmter Wohngebiete und Begriffe wie Kriminalität, Gewalt, Überfälle oder als unangenehm bis gewalttätig empfundene Personen genannt.



Zu Prohlis/Reick und Gorbitz entfallen mit 62 bzw. 61 Prozent die meisten Nennungen auf die „soziale Struktur der Bewohner“ als Grund für das Unsicherheitsgefühl. Zum Stadtraum Innere und Äußere Neustadt wird dieser Grund nur zu 50 Prozent genannt. Der Grund „Kriminalität, Gewalt, Überfälle“ wird zu allen drei Stadträumen etwa gleich häufig genannt (43 bis 44 Prozent). Nur sehr selten werden als Unsicherheit hervorrufende Gründe auch die bauliche Struktur und die fehlende Beleuchtung der einzelnen Wohngebiete bemängelt. Für die Unsicherheit in der Inneren und Äußeren Neustadt spielt zudem mangelnde Sauberkeit (sechs Prozent) sowie freilaufende Hunde (sieben Prozent) eine größere Rolle als in den anderen beiden Stadträumen.

Weitere Faktoren für ein Unsicherheitsgefühl in bestimmten Stadtteilen sind außerdem der Straßenverkehr sowie eine gewisse Menschenleere und fehlende Bewachung, die insgesamt aber eher selten genannt werden.

Des Weiteren wurde nach dem Sicherheitsgefühl in der eigenen Wohnung, der Wohngegend und der Einschätzung zur Gesamtstadt gefragt. Dabei zeigt sich, dass sich die Werte für alle drei Kategorien verschlechtert haben. Tendenziell liegt aber weiterhin ein positives Gefühl vor.



In ihrer **Wohnung** fühlen sich die meisten Dresdnerinnen und Dresdner immer am besten aufgehoben, 86 Prozent der Befragten geben an, sich sicher oder sogar sehr sicher im eigenen Heim zu fühlen. Werden die Ergebnisse dem Alter nach betrachtet ist zu erkennen, dass das Sicherheitsgefühl mit steigendem Alter geringfügig abnimmt (Mittelwert der über 75-Jährigen: 2,1; Mittelwert der 16- bis 24-Jährigen: 1,7). Die Tendenz bezüglich der Haushaltsnettoeinkommen in der Bürgerumfrage 2010, bei der mehr Einkommen eines Haushalt mit einem höheren Gefühl der Sicherheit in der eigenen Wohnung verbunden wurde, bestätigt sich wie im Jahr 2012 nicht.

Die Frage nach dem Sicherheitsgefühl in der **Wohngegend** spiegelt wie auch schon 2010 und 2012 am deutlichsten die Befunde aus der vorangegangenen Frage nach Stadtteilen mit Unsicherheitsgefühl wider. Die Bewohner aus Prohlis/Reick und Gorbitz fühlen sich am wenigsten sicher in ihrer Wohngegend – besonders viele sind bei dieser Frage eher unentschlossen, außerdem gibt mehr als jeder Zehnte an, sich in seinem Umfeld sogar unsicher zu fühlen. Weiterhin werden auch die Stadtteile 26er Ring/Friedrichstadt und Kaditz, Mickten, Trachau im Durchschnitt bei dieser Frage schlechter bewertet. In der Äußeren und Inneren Neustadt fühlen sich die Einwohner zu 78 Prozent sicher bzw. sehr sicher, im Jahr 2012 gaben dies noch 82 Prozent der Befragten an. Unsicher fühlen sich die Neustädter aber nach wie vor nicht, gestiegen ist der Anteil derjenigen, die „teils/teils“ benannt haben und zwar von 17 auf 19 Prozent.

Hingegen besonders positiv eingeschätzt werden Loschwitz und Schönfeld-Weißig, Briesnitz und westliche Ortschaften sowie Mockritz, Coschütz, Plauen, wo sich 89 Prozent bzw. 84 und 83 Prozent sehr sicher bis sicher fühlen. Es fällt jedoch auf, dass das Sicherheitsgefühl sowohl in Loschwitz als auch in Leuben und Niedersedlitz/Leubnitz/Strehlen nachgelassen hat. Empfanden in diesen Stadträumen 2012 noch über 90 Prozent die Wohngegend als sicher oder sehr sicher. Auch in weiteren Stadträumen liegt die Einschätzung bei über 80 Prozent, wie z. B. in Blasewitz, Striesen oder in Klotzsche und den nördlichen Ortschaften.

Insgesamt hat sich das Sicherheitsempfinden in der Wohngegend der Dresdnerinnen und Dresdner im Vergleich zu 2012 und 2010 leicht verändert. Lag der Mittelwert bei den letzten beiden Kommunalen Bürgerumfragen noch bei 2,0, beträgt er nun 2,2. Von einer Wahrnehmung einiger Stadtteile als eindeutig unsicher kann aber weder heute noch zu vorherigen Befragungszeitpunkten gesprochen werden.

Die Sicherheitswahrnehmung der **Gesamtstadt** ist von allen drei Nennungen (Wohnung, Wohngegend, Stadt) durchschnittlich am nied-

rigsten, wobei sich der Mittelwert von 2,4 auch eher die Kategorie „sicher“ widerspiegelt als ein Unsicherheitsgefühl. Der Wert hat sich gegenüber 2012 und 2010 geringfügig verschlechtert.

Schwankungen präsentieren sich bei der Einteilung der Befragten nach ihrem Alter: empfinden die 16- bis 34-Jährigen Dresden als überdurchschnittlich sicher, so ergab sich bei den über 65-Jährigen eine etwas andere Bewertung. Befragte höheren Alters empfinden die Gesamtstadt unsicherer als andere.

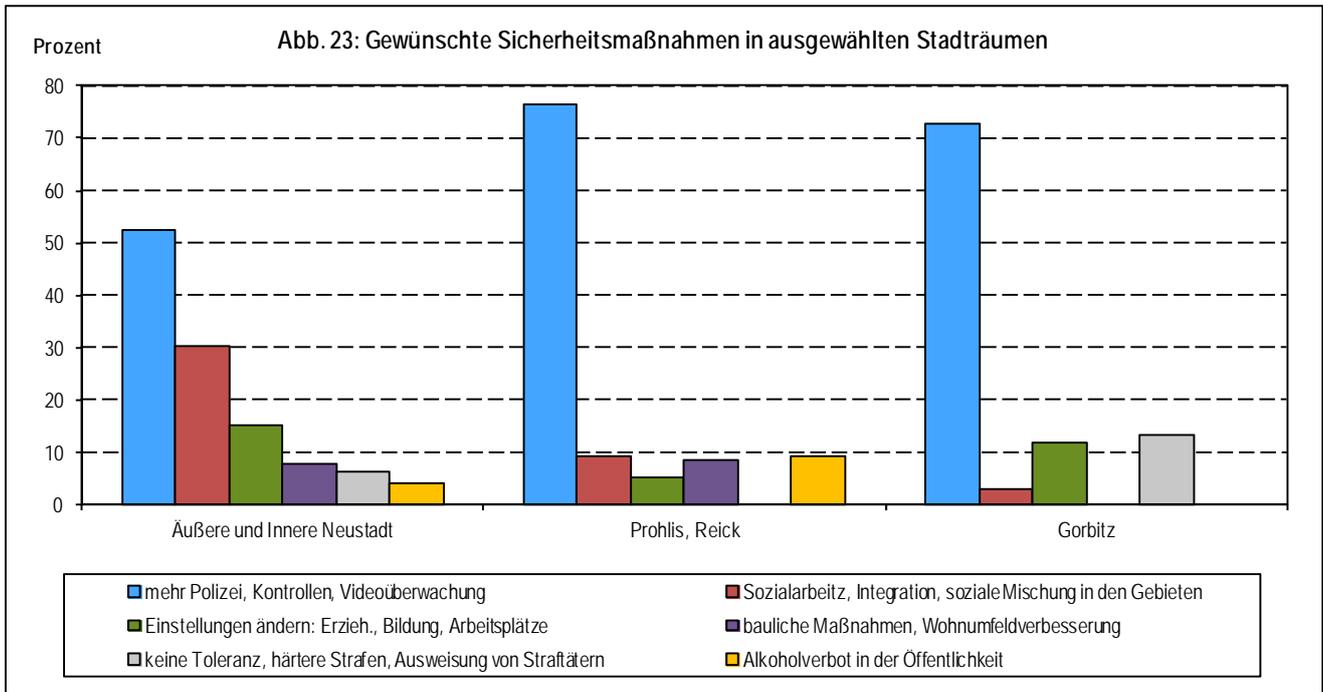
Mit wenigen Ausnahmen ähneln sich die Bewohner aller Stadtteile in ihrer eher positiven Einschätzung des Sicherheitsgefühls. In der Äußeren und Inneren Neustadt gibt es mit 20 Prozent einen überdurchschnittlich hohen Anteil, der sich im Stadtgebiet sehr sicher fühlt. Der höchste Anteil derer, die sich im Stadtgebiet unsicher fühlen, tritt im Stadtraum Prohlis, Reick mit neun Prozent auf.

Neben den Gründen für das Unsicherheitsgefühl wurden die Befragten ebenfalls gebeten, anzugeben, welche Maßnahmen sie zur Erhöhung der Sicherheit als sinnvoll und wirksam erachten.

Vorrangig wird dabei der Wunsch nach mehr Polizei, Kontrollen und Videoüberwachung laut, 61 Prozent der genannten Maßnahmen beziehen sich darauf. Dies sind deutlich mehr als im Jahr 2010 bzw. 2012, damals waren es 43 Prozent bzw. 55 Prozent. Dabei steigt der Anteil mit zunehmendem Alter. Die Forderung nach mehr Sozialarbeit, Integration und sozialer Mischung wird mit 20 Prozent um vier Prozentpunkte seltener genannt als 2012, und weist den gleichen Wert wie 2007 auf.

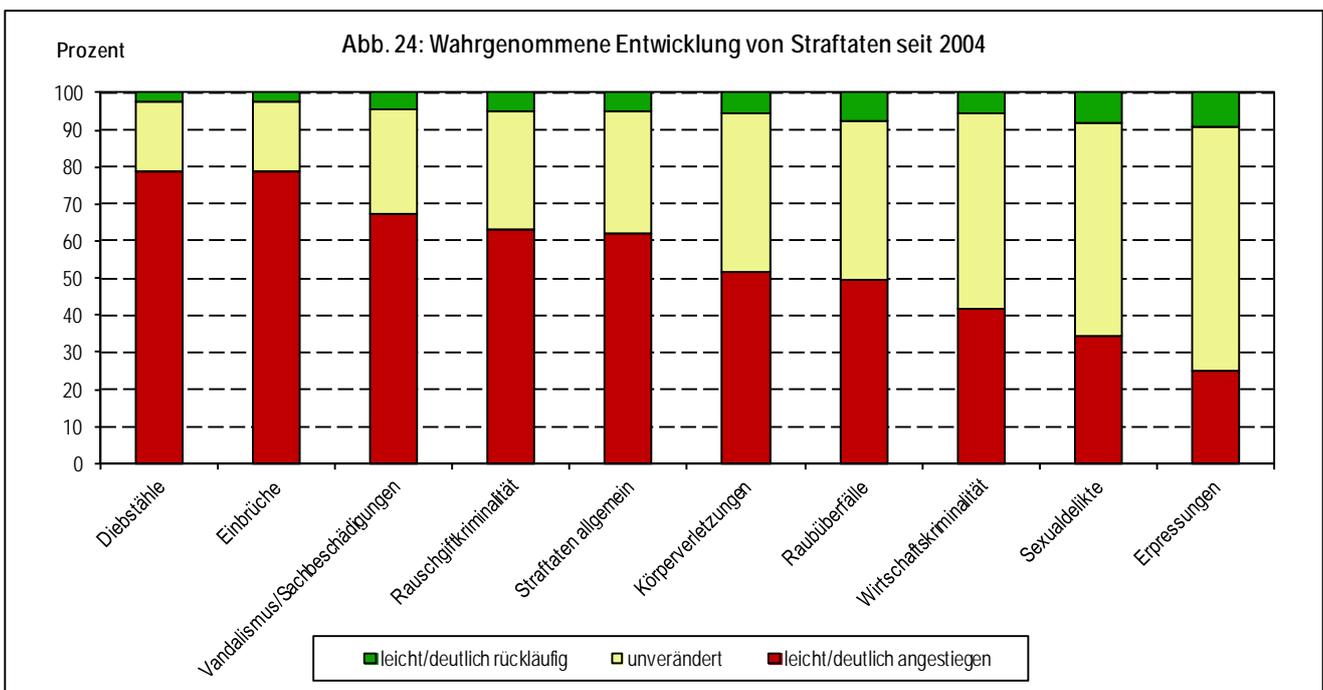
In Bezug auf die einzelnen Stadtteile werden vor allem in Prohlis/Reick (77 Prozent) und Gorbitz (73 Prozent) mehr Polizei, Kontrollen und Videoüberwachung als Maßnahme genannt, deutlich häufiger als noch in der Kommunalen Bürgerumfrage 2012, damals waren es jeweils knapp 60 Prozent. In der Äußeren und Inneren Neustadt, wo 2012 noch 73 Prozent mehr Polizei, Kontrollen und Videoüberwachung nannten, sind es 2014 nur noch 52 Prozent. Dagegen wird mehr Sozialarbeit, Integration, Freizeitangebote und soziale Mischung im Gebiet der Neustadt (Äußere und Innere Neustadt - 30 Prozent sowie Leipziger Vorstadt/Pieschen - 31 Prozent) gefordert.

Eine Veränderung gegenüber Erziehung, Bildung, Perspektiven und Arbeitsplätzen schätzen die Bewohner der Leipziger Vorstadt/ Pieschen bzw. Loschwitz und Schönfeld-Weißig mit ca. 23 bzw. 24 Prozent dringender ein als in Gorbitz oder Prohlis, hier nennen nur zwölf Prozent bzw. fünf Prozent diese Maßnahmen. Bauliche Maßnahmen werden vor allem noch in der Südvorstadt/Zschertnitz benannt (neun Prozent).



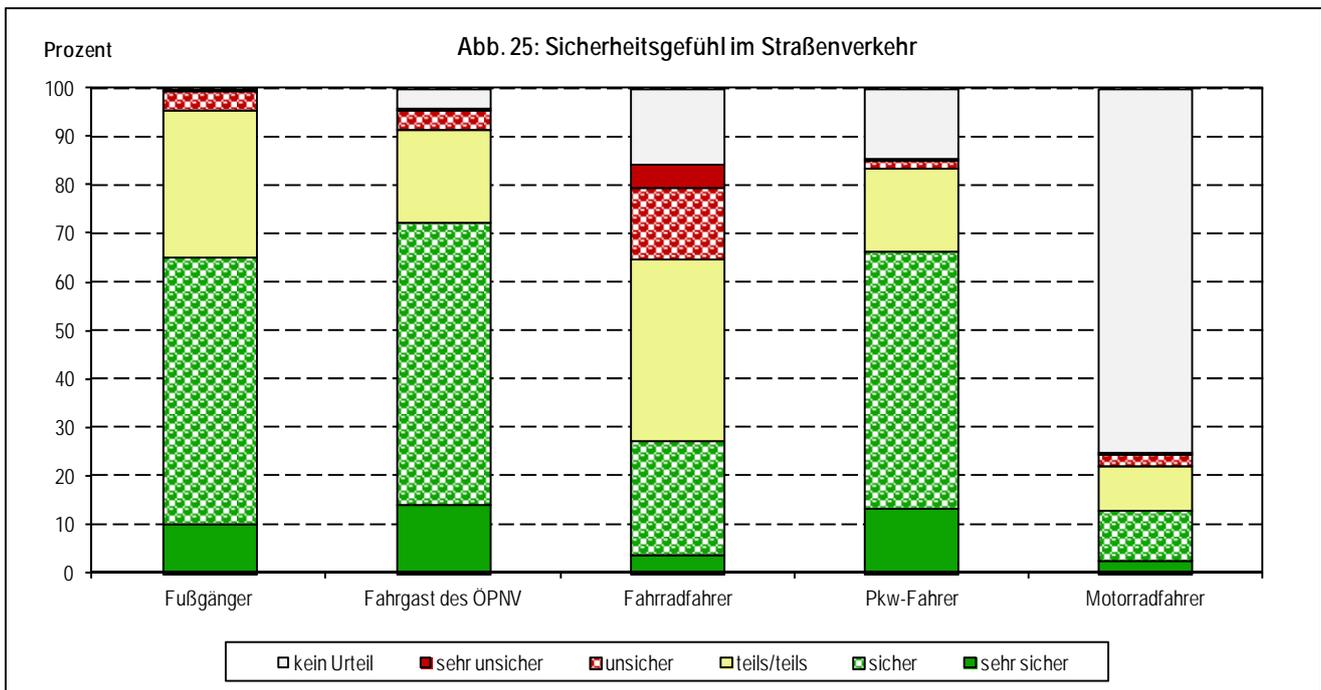
Ein weiterer Aspekt der Sicherheitsbefragung ist die Einschätzung der Entwicklung von Straftaten in der Landeshauptstadt in den letzten zehn Jahren. Dem Eindruck der Befragten nach ist die Zahl der Rechtsverstöße insgesamt eher angestiegen. Etwa ein Drittel nimmt zwar weder eine positive noch eine negative Entwicklung wahr. Jedoch sind 38 Prozent der Dresdnerinnen und Dresdner der Meinung, dass die Zahl der Straftaten leicht angestiegen sei und ein weiteres Viertel meint sogar, die Zahl sei deutlich gestiegen. Fast die Hälfte der Befragten im Alter von über 75 Jahren ist der Meinung, die Zahl der Straftaten sei deutlich angestiegen. Demgegenüber stehen nur zwei Prozent, die einen Rückgang vermuten. Unter den 16- bis 24-Jährigen vermuten neun Prozent eine rückläufige Entwicklung und nur acht Prozent einen deutlichen Anstieg.

Bei der Frage nach der Zunahme einzelner Straftaten während der letzten zehn Jahre werden allen voran Diebstahl und Einbrüche genannt und zwar von je 79 Prozent der Befragten. Einen Anstieg bei Vandalismus und Sachbeschädigung nennen 68 Prozent, im Jahr 2010 waren es noch 73 Prozent. Bei der Anzahl der Körperverletzungen und der Raubüberfälle meinen ca. die Hälfte der Befragten, dass diese in den letzten zehn Jahren leicht bis deutlich angestiegen sei. Deutlich seltener werden Sexualdelikte und Erpressungen genannt, wenn es um eine Zunahme geht. Hierbei geben sogar acht bzw. neun Prozent an, die Anzahl dieser Straftaten sei rückläufig.



Der nächste große Themenblock der Kommunalen Bürgerumfrage 2014 betrifft das Sicherheitsgefühl im Straßen- und Schienenverkehr. Alle Befragten wurden gebeten anzugeben, wie sicher oder unsicher sie sich als Verkehrsteilnehmer fühlen; dabei wurde nach Fußgängern, Fahrgästen im öffentlichen Personennahverkehr, Radfahrern, Autofahren und

Motorradfahrern unterschieden. Vorab kann festgehalten werden, dass über fast alle Einordnungen hinweg die Einschätzung des Sicherheitsgefühls im Straßenverkehr fast identisch mit den Ergebnissen von 2012 und 2010 ist.



Die Straßenverkehrsteilnehmer mit dem höchsten Sicherheitsgefühl sind die **Fahrgäste des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV)**. Mehr als 70 Prozent gaben an, sich in den öffentlichen Verkehrsmitteln sicher bis sehr sicher zu fühlen (Mittelwert: 2,1). Etwa ein Fünftel der Befragten waren unentschieden, und kaum jemand fühlt sich unsicher. Das Sicherheitsgefühl hat sich seit der Bürgerumfrage 2012 nicht wesentlich geändert, auch zum vorangegangenen Befragungszeitpunkt war nach der Wahrnehmung der Dresdnerinnen und Dresdner der ÖPNV das sicherste Verkehrsmittel. Im Vergleich zu den anderen Stadträumen weisen hierbei Prohlis/Reick bzw. Briesnitz, Gorbitz mit 16 bzw. elf Prozent das höchste Unsicherheitsgefühl auf.

Das Sicherheitsgefühl der **Pkw-Fahrer** hat sich seit 2012 leicht verbessert und liegt mit einer mittleren Bewertung von 2,1 gleich mit den ÖPNV-Nutzern. Obgleich anzumerken ist, dass diesbezüglich viele Befragte keine Einschätzung vornehmen können (14 Prozent) - mehr als das im Hinblick auf die ÖPNV-Nutzung der Fall ist, nicht jeder besitzt schließlich ein Auto oder fährt regelmäßig damit. Dabei ist der Anteil derer, die hier kein Urteil abgeben, verständlicherweise bei den 16- bis 24-Jährigen mit 30 Prozent recht groß, bei den 65- bis 74-Jährigen bzw. den über 75-Jährigen liegt der Anteil bei 18 bzw. 31 Prozent. Ein Unterschied in der Bewertung des Sicherheitsgefühls hinsichtlich des Alters lässt sich nicht feststellen. Bei den Personen mit einem Haushaltsnettoeinkommen bis 750 Euro ist der Anteil, die kein Urteil abgegeben haben, von 42 Prozent im Jahr 2012 auf nun 37 Prozent gesunken. Eine Unterscheidung nach Selbstfahrer und Mitfahrer wurde nicht getroffen.

Auch **Fußgänger** fühlen sich größtenteils sicher im Straßenverkehr. Mit einem Mittelwert von 2,3 liegen sie damit vor den Motorradfahrern und Radfahrern. Immerhin fühlen sich aber fünf Prozent unsicher bis sehr unsicher, das sind drei Prozent weniger als 2012. Dagegen fühlen sich nur zwei Prozent als Pkw-Fahrer unsicher bis sehr unsicher. Tendenziell steigt das Unsicherheitsgefühl als Fußgänger mit steigendem Alter.

Die Verkehrsteilnehmer mit dem geringsten Sicherheitsgefühl sind die **Radfahrer**. Die Einschätzung der Radfahrer weist von einem eher un-

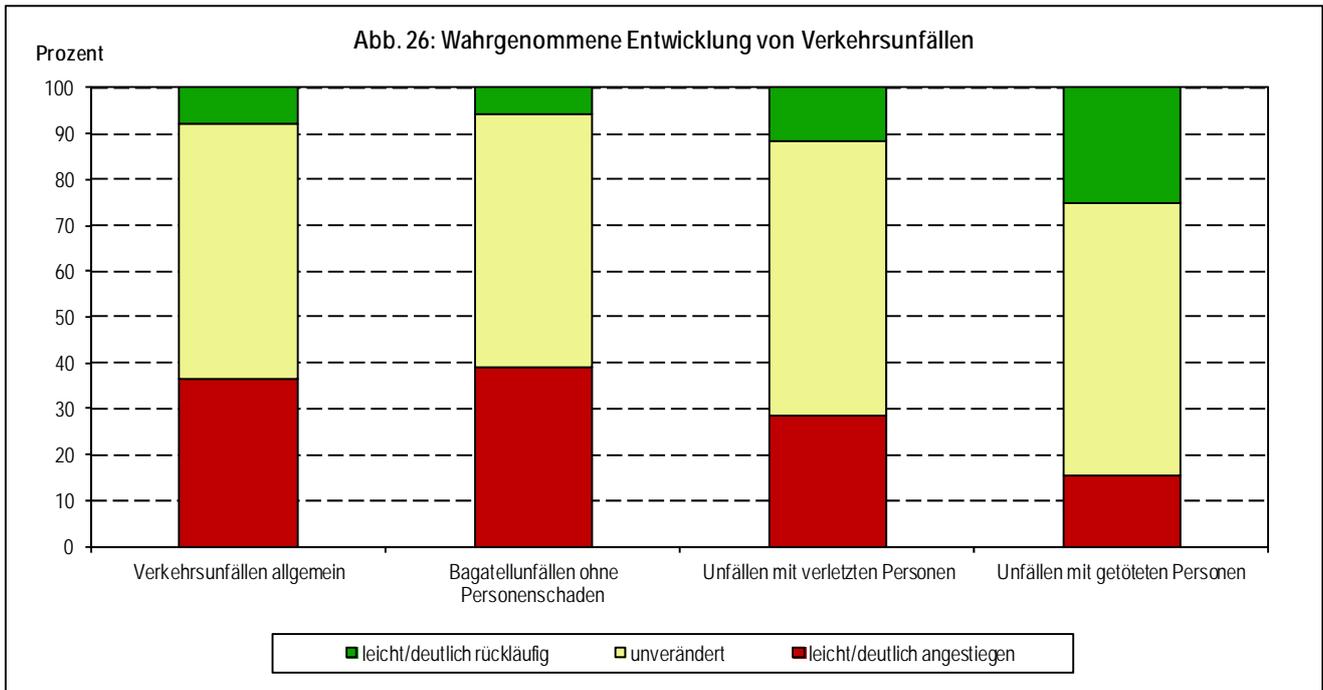
schlossenen Eindruck ausgehend sogar in Richtung eines negativen Gefühls. Im Vergleich zu den Jahren 2010 und 2012 (Mittelwert 3,0) ist ein ähnliches Sicherheitsgefühls von nun 2,9 zu beobachten. Bei den befragten Radfahrern gaben lediglich vier Prozent an, sie haben ein sehr sicheres Gefühl als Verkehrsteilnehmer. Bei anderen Gruppen lag der Anteil zwischen zehn und 14 Prozent, Motorradfahrer ausgenommen. Unter letzteren geben nur drei Prozent an, sich sehr sicher im Straßenverkehr zu fühlen. Am auffälligsten ist bei der Bewertung durch die Radfahrer allerdings der Anteil derer, die nur mit einem unsicheren bzw. sehr unsicheren Gefühl auf der Straße unterwegs sind. Mit 20 Prozent ist das ein Fünftel aller Befragten, ähnlich wie bereits 2012..

Nur etwa ein Viertel der Befragten kann sich zum Sicherheitsgefühl als Motorradfahrer äußern. Diejenigen, die eine Einschätzung vornehmen, geben an, sich tendenziell eher sicher zu fühlen.

Auch im Themenkomplex „Sicherheitsgefühl im Straßenverkehr“ wurden die Befragten gebeten, ihre Wahrnehmung zur Entwicklung von Verkehrsunfällen wiederzugeben. Die Umfrageteilnehmer vermuten, dass die Zahl der Verkehrsunfälle unverändert bis leicht angestiegen ist.

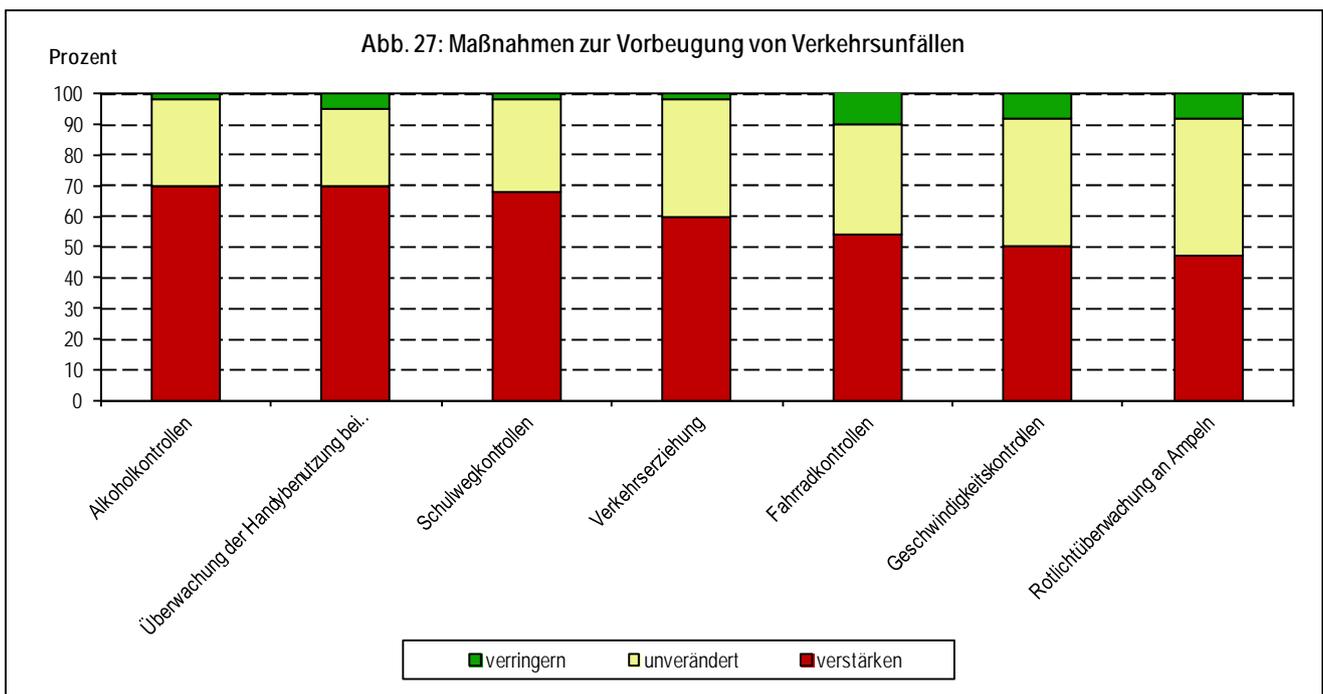
Insgesamt zeigt sich, dass über die Hälfte der Antworten auf eine unveränderte Wahrnehmung entfallen, 37 Prozent entfallen auf einen leichten bis deutlichen Anstieg der Verkehrsunfälle und nur acht Prozent auf einen Rückgang der Zahlen. Auch hier vermuten die Befragten höheren Alters eher als andere einen Anstieg der Unfälle. Innerhalb der Stadträume gibt es keine bemerkenswerten Unterschiede.

Eine Ausnahme in der Wahrnehmung der Entwicklung der Verkehrsunfälle stellen Unfälle mit getöteten Personen dar. Im Gesamteindruck wird von den befragten Dresdnerinnen und Dresdner ein Rückgang dieser Unfälle wahrgenommen. 16 Prozent der Befragten glauben, dass die Zahl der Unfälle mit getöteten Personen gestiegen, ein Viertel denkt, dass sie gesunken sind und über die Hälfte der Befragten nannten „gleichbleibend“.



In direktem Zusammenhang mit der wahrgenommenen Entwicklung von Verkehrsunfällen hatten die Dresdnerinnen und Dresdner in der Bürgerumfrage die Möglichkeit, verschiedene Maßnahmen zur Vorbeugung

dieser Unfälle zu bewerten bzw. anzugeben, welche Maßnahmen verstärkt oder verringert werden sollten.



Probate Mittel zur Vermeidung bzw. Vorbeugung von Verkehrsunfällen sind nach Auffassung der Bürgerinnen und Bürger demnach vor allem **Alkoholkontrollen**. Mehr als zwei Drittel der Befragten wünschen sich diese sogar vermehrt, mehr als ein Viertel ist der Auffassung, die Anzahl der Alkoholkontrollen sollte nicht verändert werden. Personen, die 75 Jahre und älter sind, geben zu 78 Prozent an, dass Alkoholkontrollen verstärkt werden sollten.

Ein deutliches Anliegen der Bürgerinnen und Bürger ist auch der verstärkte Einsatz der **Überwachung der Handynutzung** am Steuer. Ebenso mehr als zwei Drittel der Befragten verlangt eine intensivere Überwachung und nur sehr wenige finden es besser, derartige Kontrollen

abzubauen. Auch hier ist die Zustimmung der Bürgerinnen und Bürger höheren Alters größer als anderer Gruppen.

Der Wunsch der Befragten nach mehr oder weniger **Fahrradkontrollen** ist seit 2010 gleich geblieben. Die Hälfte der Verkehrsteilnehmer fordert eine leichte bis deutliche Aufstockung der Kontrollen von Radfahrern. Es fällt allerdings auf, dass sich besonders die jüngeren Dresdnerinnen und Dresdner am stärksten für eine Verringerung der Fahrradkontrollen und keinesfalls für eine Verstärkung aussprechen.

Auch eine verstärkte **Ampelüberwachung** und **Geschwindigkeitskontrolle** werden von den Dresdnerinnen und Dresdner insgesamt positiv gewertet.; dies zeigt sich an dem Wunsch, die genannten Maßnahmen zur Vorbeugung von Verkehrsunfällen verstärkt einzusetzen –

jeweils die Hälfte der Befragten sprechen sich für eine leichte bis deutliche Verstärkung aus, ein weiterer großer Teil der Befragten (42 bzw. 45 Prozent) erachtet die Maßnahmen als ausreichend und lediglich je acht Prozent sind der Meinung, die Ampelüberwachung sowie Geschwindigkeitskontrollen sollten (leicht bis deutlich) verringert werden. Ein überdurchschnittlich großer Anteil der Befragten ab einem Alter von 65 Jahren ist für eine intensivere Überwachung der Geschwindigkeit.

Wie auch in der Vergangenheit wurde auf die Sicherheit der Kinder im Straßenverkehr, aber auch in Schulen und Freizeiteinrichtungen ein besonderer Fokus gelegt. Auch den Dresdnerinnen und Dresdnern liegt dieses Thema am Herzen, denn bei der Frage nach Maßnahmen zur Vorbeugung von Verkehrsunfällen wurden eine (leichte bis deutliche) Verstärkung der **Schulwegkontrollen** von mehr als zwei Drittel der Befragten gewünscht. Hier sind es verständlicherweise vor allem die Haushalte mit Kindern, die mit 79 Prozent der Stimmen eine deutliche Verstärkung der Kontrollen fordern. Besonders in den Stadtteilen Briesnitz und westlichen Ortschaften, Loschwitz/Schönfeld-Weißenhof und Kaditz/Mickten/Trachau sprechen sich mehr Befragte als in den anderen Stadtteilen für verstärkte Kontrolle aus.

Durchschnittlich drei von vier Dresdnerinnen und Dresdnern kennen die für sie zuständige Polizeidienststelle, in Gorbitz kennen sie fast alle Befragten (97 Prozent), in Prohlis/Reick 87 Prozent aller Befragten, in Leuben sind es noch 89 Prozent. Bei den Bewohnern von Südvorstadt/Zschertnitz liegt der Anteil nur bei etwa 63 Prozent. Insgesamt steigt die Kenntnis der zuständigen Polizeidienststelle verständlicherweise mit dem Alter, während bei den Jüngeren nur 67 Prozent Kenntnis davon haben, sind es bei den Älteren etwa 84 Prozent.

Kontakt zur Polizei hatten in den letzten drei Jahren etwa zwei von fünf Bürgerinnen und Bürgern – ähnlich wie auch 2012, 2010 und 2007, überdurchschnittlich oft waren das jüngere Personen, besonders Männer. Eher seltener sahen sich Polizei und über 65-Jährige.

Die häufigsten Gründe für den Kontakt zur Polizei sind mit 44 Prozent Verkehrsunfälle, dieser Anteil lag 2012 noch bei 27 Prozent. Diebstahl,

Einbruch und Raub sind die zweithäufigsten Gründe, sie werden von 27 Prozent der Befragten angegeben. An nächster Stelle folgt der Anlass einer Anzeige, dieser Anteil ist von etwa einem Fünftel im Jahr 2012 auf nun 15 Prozent gesunken. Durch eine allgemeine Verkehrs- oder Personenkontrolle hatten acht Prozent Kontakt zur Polizei, alle anderen Gründe lagen wie auch 2012 und 2010 unter jeweils sieben Prozent.

Mit dem äußeren Erscheinungsbild der Polizeibeamten sind nur drei Prozent der Befragten unzufrieden, bei der großen Mehrheit, besonders bei den älteren Dresdnerinnen und Dresdnern findet es Zustimmung. Die Ernsthaftigkeit der Polizei wird von den Befragten auch sehr gut beurteilt: 75 Prozent der Befragten fühlen sich mit ihren Problem ernst genommen. Bewertet wurde neben der Ernsthaftigkeit auch die wahrgenommene Kompetenz der Polizei, hier sind 75 Prozent der Meinung, dass die Polizei kompetent gehandelt habe. Die Bewertung der Schnelligkeit der Beamten, d. h. wie schnell sie reagierten oder vor Ort waren, ist vom Alter der Befragten abhängig. Die Umfrageteilnehmer im Alter von 16 bis 34 Jahren sind mit der Schnelligkeit eher weniger zufrieden, die 35- bis 64-Jährigen bewerten die Reaktion der Polizei schon etwas besser, den größten Zuspruch bekam die Dresdner Polizei von den über 65-Jährigen.

Wird die Bewertung der Schnelligkeit in Abhängigkeit vom Wohnort der Befragten betrachtet, zeigt sich Folgendes: Unter den Einwohnern in Briesnitz und westlicher Ortschaften sind mit fast 30 Prozent überdurchschnittlich viele Befragte unzufrieden mit der Schnelligkeit der Polizei. Auch in Prohlis/Reick und Loschwitz/Schönfeld-Weißenhof ist der Anteil der Unzufriedenen etwas höher als der Gesamtdurchschnitt. Dagegen sind nur wenige Befragte aus Gorbitz unzufrieden, hier sind es nur acht Prozent.

Über alle Bewertungen hinweg fällt auf, dass besonders Befragte jüngeren Alters der Polizei kritisch gegenüberstehen, bei den Einwohnern im Alter von über 64 Jahren hingegen ist durchweg eine stärkere Zustimmung zur Arbeit und zum Auftreten der Polizeibeamten festzustellen. Sie sind besonders mit der Dresdner Polizei zufrieden.

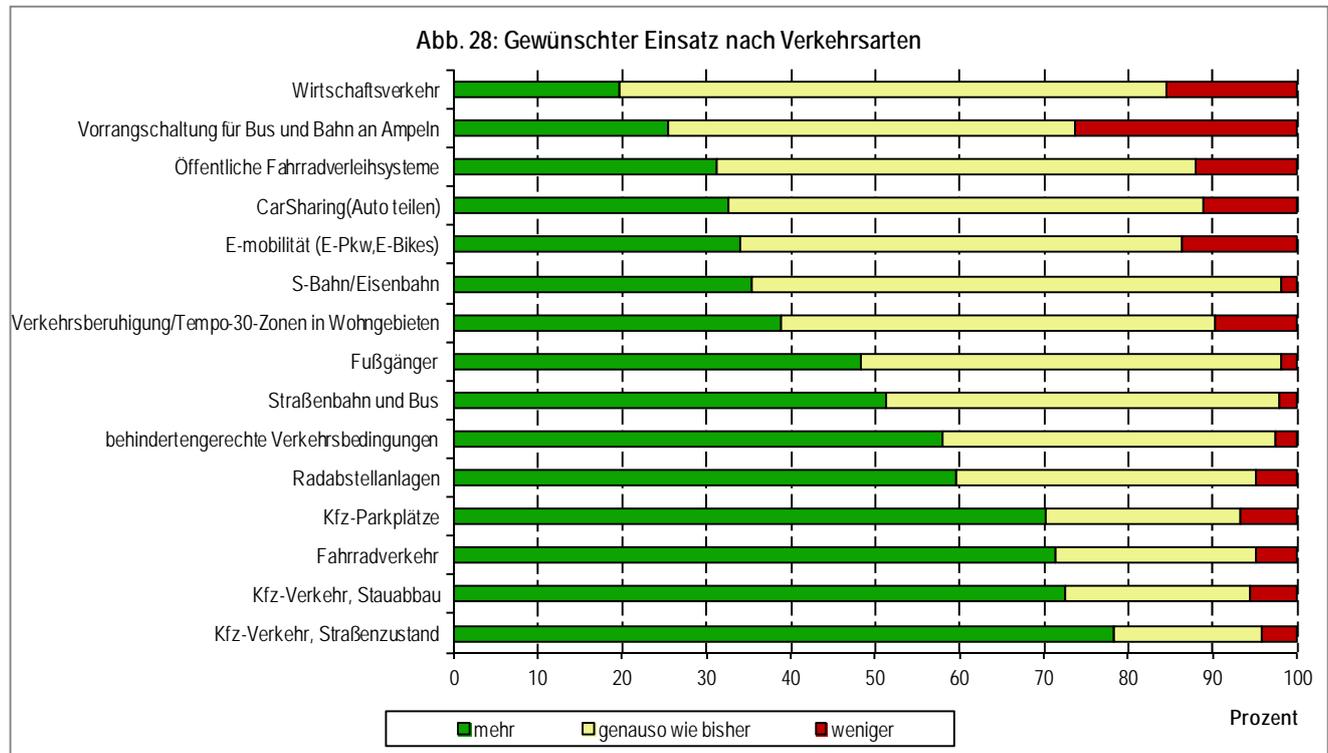
2.3.3 Mobilität und Verkehr

Die Kommunale Bürgerumfrage Dresden 2014 ist ein wichtiges Instrument um ein möglichst umfassendes Meinungsbild der Dresdner Bevölkerung auch zu verkehrlichen Aspekten zu erhalten.

Da die Kommunale Bürgerumfrage in regelmäßigen Abständen durchgeführt wird, sind auch Rückschlüsse auf die Wirksamkeit von verkehrs- bzw. mobilitätsbeeinflussenden Maßnahmen (z. B. Angebot von Jobtickets, Angebot des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV), Straßenbaumaßnahmen) möglich.

Die Erkenntnisse aus der KBU fließen in aktuelle Planungen zum Verkehr in der Landeshauptstadt Dresden ein. Darüber hinaus finden die Befragungsergebnisse auch Beachtung bei der Ausrichtung des Mobilitätsmanagements der Landeshauptstadt Dresden.

Bei der Beantwortung der Frage inwieweit sich die Stadt Dresden für unterschiedliche **Verkehrsarten und Verkehrslösungen** einsetzen soll, wird analog zu den Erhebungsdurchgängen der KBU 2010 und 2012 deutlich, wo die Präferenzen der Dresdner Bürgerinnen und Bürger liegen. Bei den einzelnen Themenbereichen variieren insbesondere die Meinungen zu mehr bzw. weniger Einsatz stark.



Mit Ausnahme der Themenfelder Öffentliche Fahrradverleihsysteme und E-Mobilität sowie den in dieser Befragung erstmals neuen Fragen zum Einsatz für:

- Radabstellanlagen,
- Kfz-Verkehr, Stauabbau und
- Kfz-Verkehr, Straßenzustand

liegen die Präferenzen der Befragten nach dem gewünschten Einsatz auf einem ähnlichen Niveau wie bei der KBU 2012.

Beispielsweise sind 86 Prozent der Bürgerinnen und Bürger der Meinung, dass sich die Landeshauptstadt Dresden genauso wie bisher für die Entwicklung und Förderung des Wirtschaftsverkehrs einsetzen sollte, was eine relative Zufriedenheit mit dem städtischen Engagement ausdrücken mag. 15 Prozent sind sogar der Meinung, dass bereits mehr als erforderlich für diesen Verkehrssektor getan wird. Immerhin zweifeln aber dennoch 20 Prozent der Befragten daran, dass der Wirtschaftsverkehr ausreichend beachtet ist.

Analog zu diesem beschriebenen Beispiel können die anderen Aspekte aus diesem Frageblock interpretiert werden.

Der Anteil derjenigen, welche die Vorrangschaltung für den ÖPNV als genau richtig einschätzen, liegt bei 48 Prozent. Befürworter und Gegner einer Erweiterung des Prinzips der Vorrangschaltung halten sich mit 25 Prozent und 26 Prozent in etwa die Waage. Hier geht es also darum, mit Augenmaß und Einzelfallprüfung die Entwicklung der Vorrangschaltung für den ÖPNV voranzubringen.

Der Anteil der Bürgerinnen und Bürger, der sich mit dem Einsatz der Stadt für öffentliche Fahrradverleihsysteme zufrieden zeigt und sogar meint, dass das Engagement nicht etwas zurückgefahren werden kann, liegt mit 69 Prozent deutlich über dem Wert von 2012 (59 Prozent). Dies zeigt, dass das (private) Angebot an Leihfahrrädern in der Stadt positiv wahrgenommen wird. Ein knappes Drittel der Befragten ist aber auch hier

der Meinung, dass weitere Fortschritte bei der Etablierung solcher Systeme erreicht werden sollten.

Beim Thema Carsharing handelt es sich um eines, dem 89 Prozent der Dresdnerinnen und Dresdner positiv gegenüberstehen, darunter ist ein Drittel, dass sich die Erweiterung und Weiterentwicklung des Systems wünscht. Dem steht jedoch - wie andere Untersuchung ausweisen - noch eine vergleichsweise niedrige Nutzung des Carsharing durch die Bürgerinnen und Bürger gegenüber. Spezielle Erkenntnisse dazu zeigen, dass Carsharing-Nutzer vor allem unter jüngeren Menschen (Durchschnittsalter 31 Jahre) zu finden sind.

Im Vergleich zur KBU 2012 haben sich die Präferenzen der Befragten beim Thema Elektromobilität geändert. Die aktuellen Befragungsergebnisse zeigen einen Anteil von 34 Prozent der befragten Bürgerinnen und Bürger, die mehr Engagement der Stadt bei diesem Thema wünschen. Bei der KBU 2012 lag dieser Wert noch bei 41 Prozent. Dies kann ein Anzeichen dafür sein, dass die Dresdner Bevölkerung Fortschritte bei der Etablierung von E-Mobilität reflektiert, was jedoch nicht damit gleichzusetzen ist, selbst „elektromobil“ werden zu wollen. Hier wären vertiefende Untersuchungen hilfreich.

Mehr Einsatz für behindertengerechte Verkehrsbedingungen wünschen sich 58 Prozent der Befragten. 2012 lag dieser Wert bei 62 Prozent. Damit wird nach wie vor ein hoher Handlungsbedarf bei diesem Thema signalisiert, wenn man auch von Fortschritten auf diesem Gebiet ausgehen darf.

Die starke Bedeutung des Radverkehrs in Dresden spiegelt sich in der Frage nach dem gewünschten Einsatz für Radabstellanlagen sowie für den Radverkehr wider. 59 Prozent beziehungsweise 71 Prozent wünschen sich mehr Einsatz von der Stadt bei diesen Themenbereichen.

Bei den in der KBU 2014 neu gestellten Fragen zum Einsatz für Kfz-Verkehr/Straßenzustand und Kfz-Verkehr/Stauabbau sehen die Befrag-

ten einen überdurchschnittlich hohen Handlungsbedarf. Der Anteil derjenigen, welche die Stausituationen in Dresden noch für zu hoch oder sehr belastend empfindet, so dass entsprechende Minderungsaktivitäten erwartet werden, liegt bei 72 Prozent. Noch entschiedener wird der Handlungsbedarf bei der Verbesserung des Straßenzustand gesehen. Dieser liegt bei 78 Prozent. Sechs Prozent (Stau) und vier Prozent (Straßenzustand) der Befragten sehen in diesen Bereichen allerdings keinen großen Handlungsdruck.

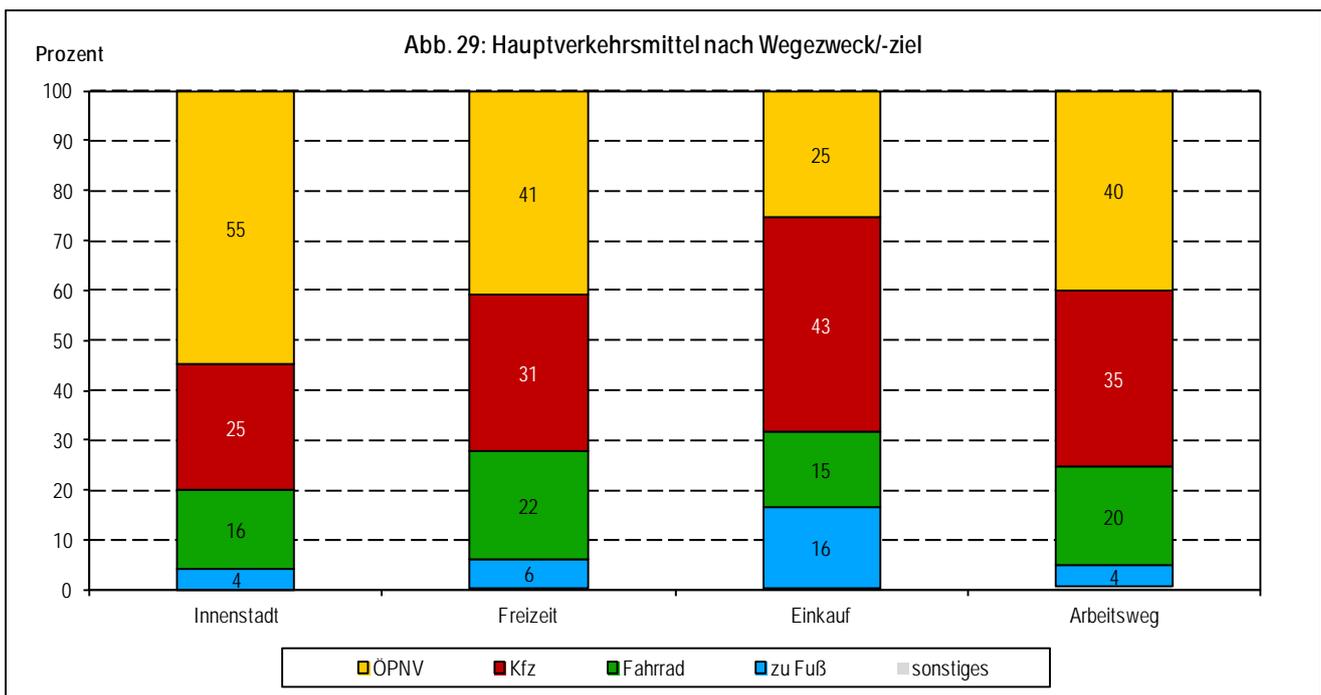
Die Auswertung der vorliegenden Fragestellungen zeigt, dass die **Zufriedenheit** der Dresdnerinnen und Dresdner mit Maßnahmen, die ein modernes **Mobilitäts- und Verkehrsmanagement** widerspiegeln (Fahrradverleihsysteme, moderate Vorrangschaltung für den ÖPNV, Entwicklung des S-Bahnsystems oder auch Verkehrsberuhigung/Tempo 30), überwiegt. Bei den eher klassischen Handlungsfeldern des Verkehrsmanagements und insbesondere bei der Instandhaltung und Sanierung der Verkehrsinfrastruktur hingegen schätzen über die Hälfte der Befragten

ein, dass noch zu wenig Erfolge sichtbar sind oder noch an Engagement zugelegt werden muss. Dazu zählen die Ausbildung behindertengerechter Verkehrsinfrastruktur, das Schaffen von Radabstellanlagen, der Umgang mit dem ruhenden Verkehr (Parkprobleme) oder auch die Behandlung von Stauerscheinungen und vor allem die Instandhaltung der Verkehrswege.

Die geschlechterspezifische Auswertung der Frage ergab keine deutlichen Unterschiede zwischen Frauen und Männern.

Wie schon bei der KBU 2012 wird deutlich, dass die Dresdnerinnen und Dresdner zu einem großen Teil ihre Wege mit dem ÖPNV bewältigen.

Auf Wegen in die Innenstadt, Freizeitwegen sowie dem täglichen Weg zur Arbeit sind Busse und Bahnen des ÖPNV die **meistgenutzten Verkehrsmittel**.



Bei Wegen in die Innenstadt nutzen 75 Prozent der Befragten Verkehrsmittel des sogenannten Umweltverbundes (ÖPNV, Fahrrad, Fußweg), darin integriert 55 Prozent ÖPNV. Gründe dafür sind vor allem die sehr gute ÖPNV-Erschließung der Innenstadt, Verbesserungen im Bereich der Fahrradabstellanlagen, aber auch eine erfolgreiche Parkraumbewirtschaftung.

Während es sich bei der Rubrik „Innenstadt“ um die Betrachtung der Verkehrsmittelwahl in Bezug auf ein bestimmtes Territorium handelt, beschreiben die Kategorien „Freizeit“, „Einkauf“ und „Arbeit(sweg)“ die Verkehrsmittelwahl im Hinblick auf eine konkrete Lebenstätigkeit.

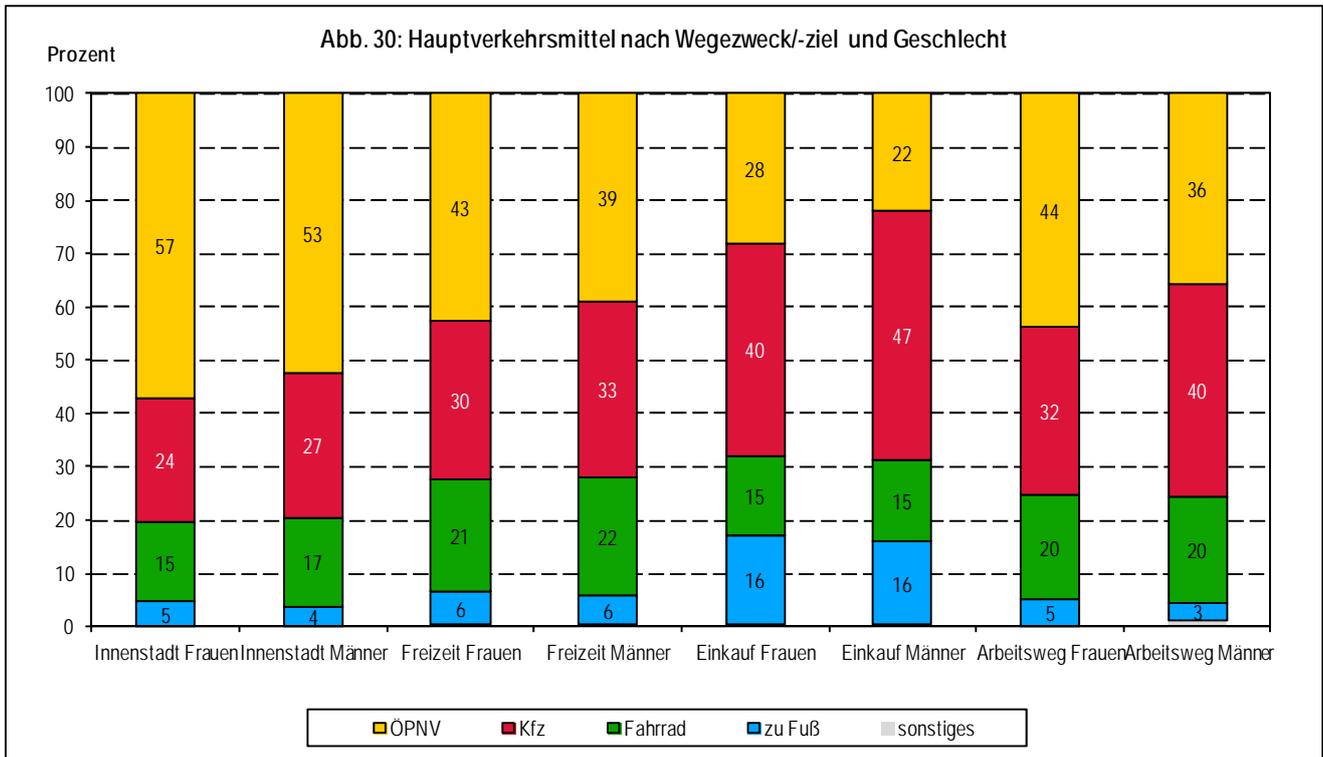
Auch hier ist erkennbar, dass der Umweltverbund den weitaus größten Anteil im Vergleich zum Kfz-Verkehr auf sich vereinen kann. Dass der Anteil des Kfz-Verkehrs beim Einkaufen (43 Prozent) höher ist als bei der Freizeit oder dem Weg zur Arbeit, ist nicht verwunderlich, wenn man hier insbesondere die Wochenendeinkäufe in Betracht zieht. Dennoch ist es beim Einkauf bemerkenswert, dass mit 16 Prozent auch ein relativ hoher

Anteil Fußgänger verankert ist. Dies weist darauf hin, dass Einkauf und Versorgung durchaus auch stark im nahen Wohn- oder Arbeitsumfeld wahrgenommen wird.

Die Beliebtheit des Radfahrens in Dresden zeigt sich durch relativ starke Anteile der Fahrradfahrer in allen vier Kategorien. Bei den Freizeitwegen wird das Fahrrad mit einem Anteil von 22 Prozent am häufigsten genutzt.

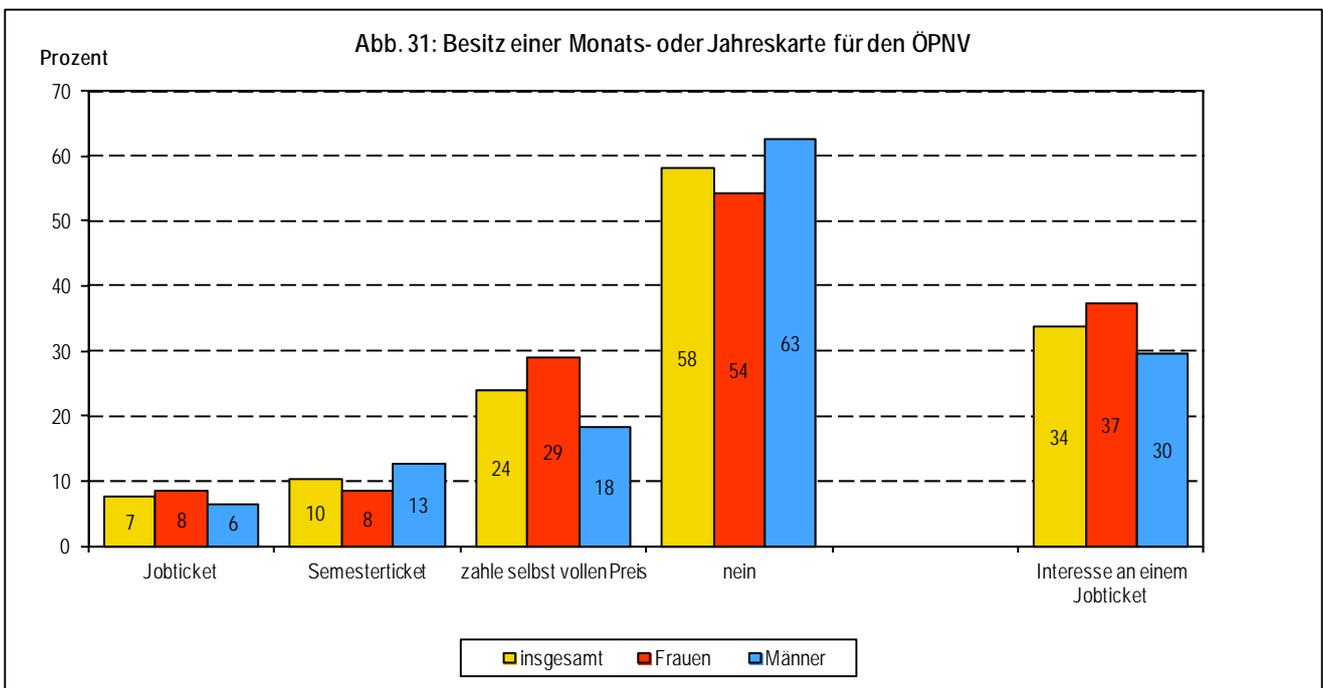
Im Vergleich zur KBU 2012 zeigt sich bei allen Wegezwecken/-zielen eine Erhöhung der Fahrradanteile um etwa ein Prozent. Die Ergebnisse folgender Bürgerumfragen werden zeigen, ob sich dieser positive Trend fortsetzen kann.

Die Differenzierung der Verkehrsmittelanteile nach Geschlecht zeigt eine stärkere ÖPNV-Affinität bei Frauen als bei Männern. Dagegen nutzen Männer häufiger das Kfz für die Erledigung ihrer Wege. Die Anteile der Fahrradfahrenden und der Fußgänger sind bei Frauen und Männern in allen Kategorien auf einem annähernd gleichem Niveau.



Wie eingangs erwähnt, gibt es bei den nachgefragten Wegezwecken/-zielen eine erfreulich hohe ÖPNV-Nutzung unter den Dresdner Bürgerinnen und Bürgern. Die Anteile des sogenannten Umweltverbundes (ÖPNV, Fahrrad, zu Fuß) dominieren in allen Kategorien.

Analog zur relativ starken ÖPNV-Nutzung durch die Befragten stellt sich der Besitz von Monats- bzw. Jahreskarten für den ÖPNV dar.



Etwa 43 Prozent der befragten Dresdnerinnen und Dresdner nutzen eine Monats- bzw. Jahreskarte für Busse und Bahnen.

Auf großes Interesse stößt das Jobticket (34 Prozent), das gegenwärtig insgesamt sieben Prozent Nutzer aufweist. Hier ist ein bemerkenswertes Potential vorhanden, über das Engagement von Arbeitgebern die Anteile an der ÖPNV-Nutzung steigern zu helfen und damit zum Abbau von Kfz-bedingten Belastungssituationen im städtischen Verkehrsgeschehen beizutragen.

Die Nutzung von Carsharing fällt trotz eines hohen Bekanntheitsgrades von 65 Prozent relativ gering aus. Im Vergleich zur KBU 2012 verdoppelte sich allerdings der Anteil der Carsharingnutzer unter den Befragten von drei auf sechs Prozent. Beim Bekanntheitsgrad gab es eine Steigerung von 59 Prozent auf nun 65 Prozent.

Die Ergebnisse der KBU 2014 treffen interessante Aussagen zum Verkehrs- und Mobilitätsverhalten der Dresdnerinnen und Dresdner, die jedoch nur ein Ausschnitt aus einer Vielzahl von verkehrsverhaltensrele-

vanten Parametern darstellen können. Dies muss in Rechnung gestellt werden, wenn es darum geht, konkrete Maßnahmen abzuleiten.

Zusammenfassend lässt sich aus dem hier vorliegenden Ausschnitt von verkehrsrelevanten Aspekten gut erkennen und ableiten, dass der Umweltverbund (Fahrrad, Fußweg, ÖPNV) eine große Präferenz bei den Dresdnerinnen und Dresdnern besitzt. Insbesondere der ÖPNV kann auf eine relativ hohe Beliebtheit verweisen, was sich beispielsweise auch am relativ großen Interesse an einem Jobticket erweist.

Auch das Carsharing-Thema ist bei den Dresdnerinnen und Dresdnern angekommen, auch wenn dessen Nutzung hier noch relativ gering erscheint.

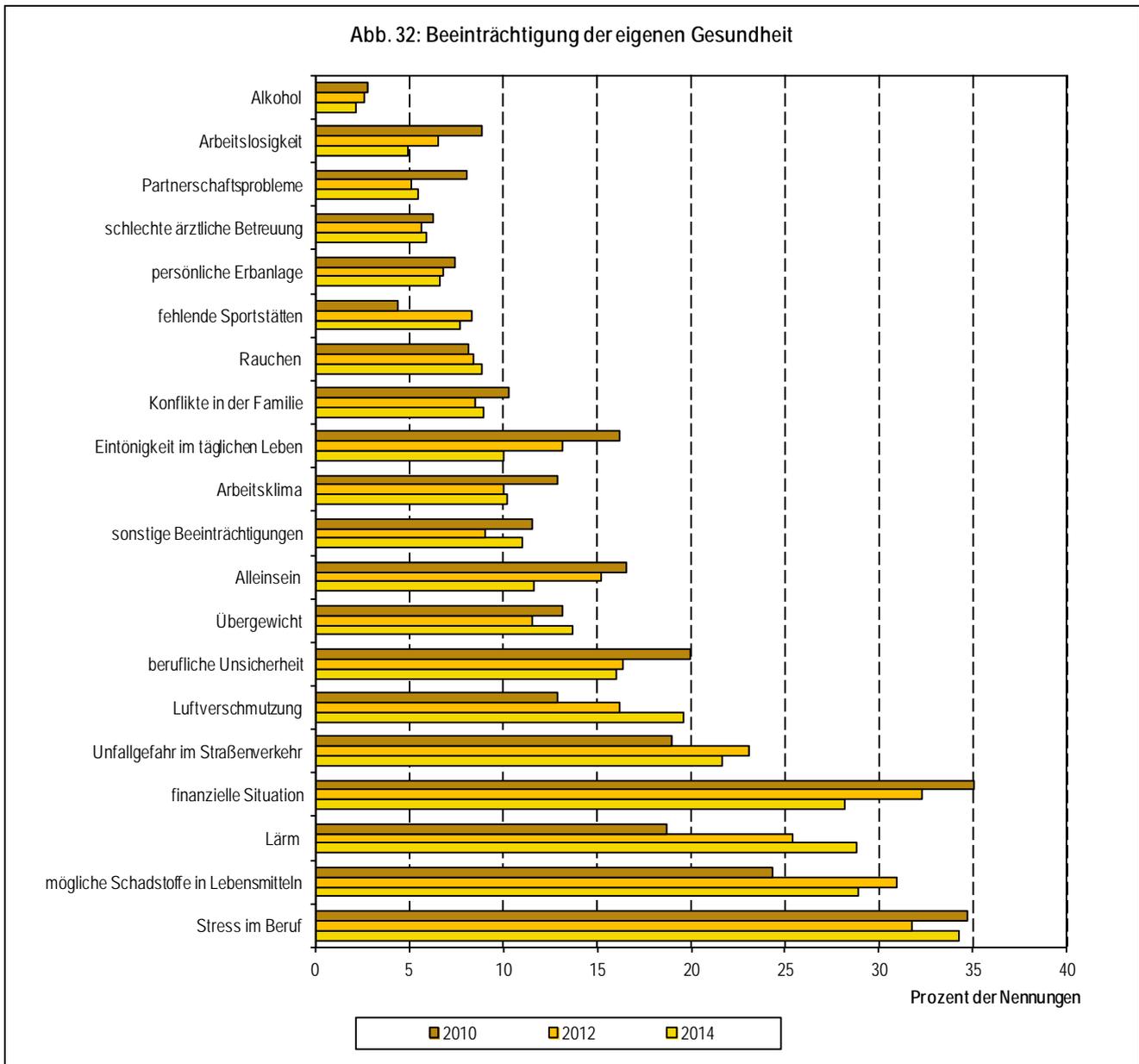
Trotzdem verkennen die Dresdnerinnen und Dresdnern nicht die vielfältigen Handlungserfordernisse, die sich insbesondere bei der Sanierung der vorhandenen Verkehrsinfrastruktur (siehe u. a. Unzufriedenheit mit dem Straßenzustand), aber auch bei der Weiterentwicklung des Verkehrsmanagements (u. a. Parkplatzthematik) auf tun.

Insbesondere das Meinungsbild zur Frage nach dem „gewünschten Einsatz für Verkehrsarten bzw. -lösungen“ ist daher von hoher Bedeutung für das Ableiten von Arbeitsschwerpunkten im Gefüge der weiteren Stadtentwicklung.

2.3.4 Gesundheit

Die Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden ist zentrales Anliegen des WHO-Projektes „Gesunde Städte“ der Landeshauptstadt Dresden. Durch welche Faktoren Gesundheit beeinflusst wird, wurde in der KBU 2014 abgefragt. Viele der befragten Dresdnerinnen und Dresdner (34 Prozent) sehen eine **Beeinträchtigung ihrer Gesundheit** durch ein stressiges Berufsleben. Außerdem werden mögliche Schadstoffe in Lebensmitteln (29 Prozent), Lärm sowie finanzielle Probleme (je 28 Prozent) als häufige Faktoren genannt. Aber auch die Unfallgefahr im Straßenverkehr (22 Prozent), Luftverschmutzung (20 Prozent) und beruf-

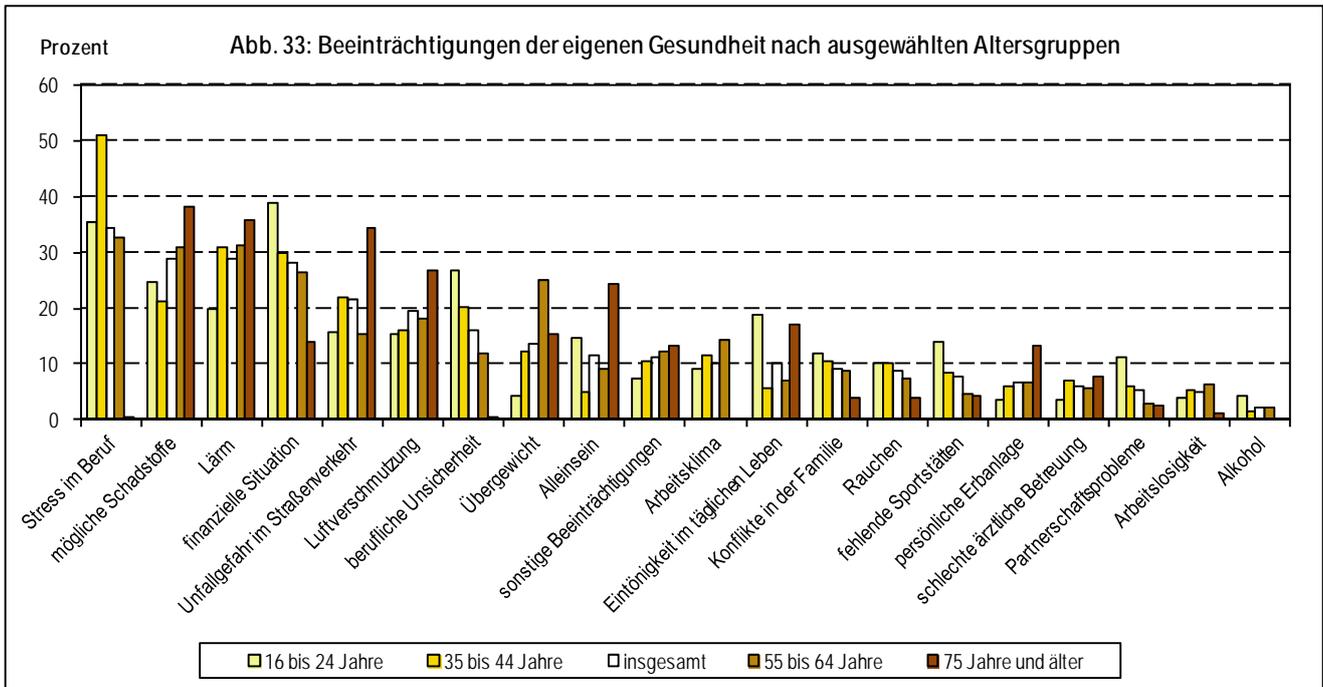
liche Unsicherheit (16 Prozent) sind Einflüsse, die die Gesundheit der Befragten einschränken. Die Ergebnisse der aktuellen Bürgerumfrage bestätigen im Wesentlichen die der Vorjahre. Stress im Beruf war auch 2010 und 2012 einer der Hauptbeeinträchtigungen der gesundheitlichen Verfassung. Die wahrgenommene Beeinträchtigung durch die finanzielle Situation und Arbeitslosigkeit hat seit 2010 stetig nachgelassen. Dagegen wird zunehmend Umweltfaktoren wie Lärm oder Luftverschmutzung ein negativer Einfluss auf die Gesundheit beigemessen. Zwischenmenschliche Faktoren, wie z. B. Alleinsein oder Eintönigkeit im Alltag, werden ebenso seit 2010 immer weniger als gesundheitlich beeinträchtigende Umstände genannt.



Welche Faktoren als gesundheitsbeeinträchtigend empfunden werden, ist auch eine Frage des Geschlechts. So sehen Frauen eher in sozialen Aspekten wie Alleinsein oder Konflikten in der Familie negative Einflüsse auf deren Gesundheit. Von Männern werden vor allem Stress im Beruf und berufliche Unsicherheit als Beeinträchtigung der Gesundheit genannt.

Bei den meisten Beeinträchtigungen gibt es Zusammenhänge mit dem Alter der befragten Person. In folgender Abbildung sind exemplarisch die Altersgruppen 16 bis 24, 35 bis 44, 55 bis 64, 75 Jahre und älter sowie der städtische Durchschnittswert dargestellt. Typische, mit dem Alter abnehmende Beeinträchtigungen sind beispielsweise: finanzielle Situa-

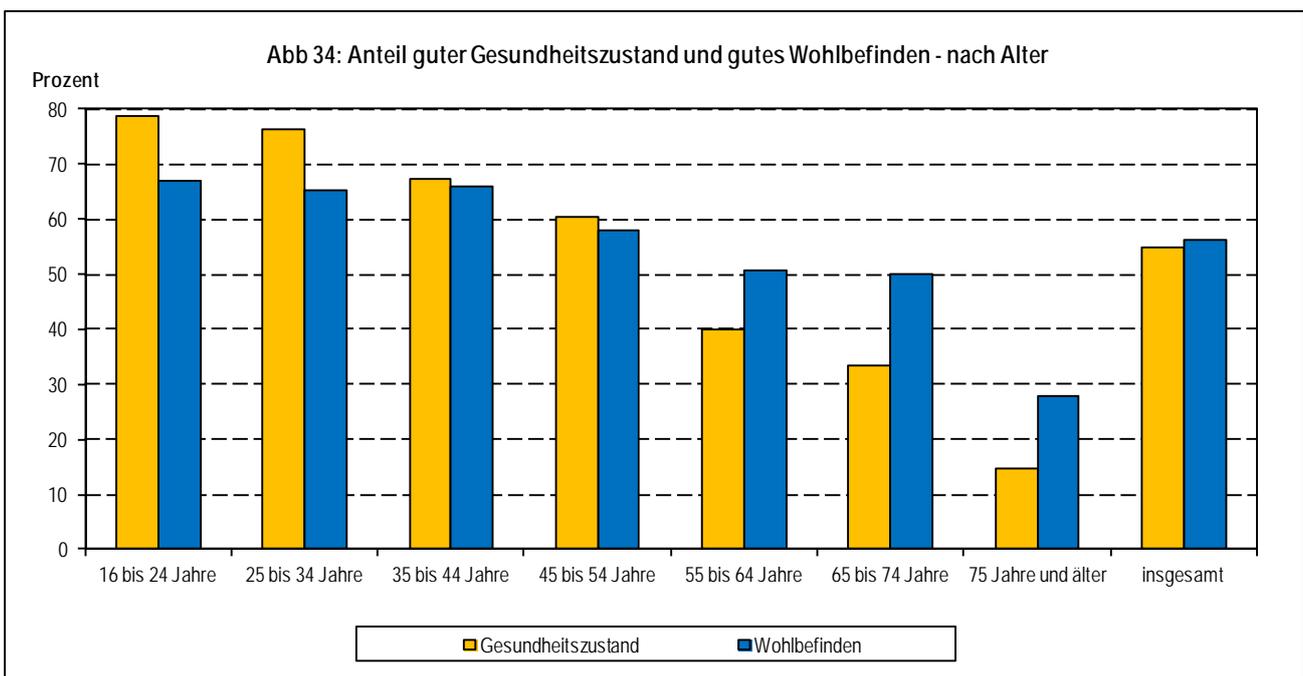
on, berufliche Unsicherheit, Konflikte in der Familie, fehlende Sportstätten sowie Partnerschaftsprobleme. Mit steigendem Lebensalter nehmen hingegen nach Meinung der Befragten die Beeinträchtigungen durch mögliche Schadstoffe in Lebensmitteln, Lärm, Unfallgefahr im Straßenverkehr, Übergewicht (bis 74 Jahre) sowie persönliche Erbanlage zu. Alleinsein sowie Eintönigkeit im täglichen Leben werden im Gegensatz dazu zum einen bei jungen Erwachsenen und zum anderen bei Menschen ab einem Alter von 75 Jahren besonders häufig genannt. Arbeitsklima sowie Arbeitslosigkeit betrifft wiederum die mittleren Altersgruppen überdurchschnittlich stark.



Bei der Betrachtung nach Stadträumen zeigen sich ebenso Auffälligkeiten. Die Bewohner des 26er Ring einschließlich der Friedrichstadt sehen vor allem in der Unfallgefahr im Straßenverkehr und in der Lärmbelastigung eine Beeinträchtigung ihrer Gesundheit. Der Vergleich der beiden Stadträume Prohlis/Reick und Gorbitz, in denen ein hoher Anteil sozial Benachteiligter zu verzeichnen ist, ergibt sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede: in beiden Stadträumen ist die finanzielle Situation die am häufigsten genannte Beeinträchtigung. In Gorbitz wird sie mit 45 Prozent jedoch häufiger genannt als in Prohlis/Reick mit 34 Prozent. In Prohlis/Reick folgt als zweite Beeinträchtigung bereits Übergewicht (28 Prozent) sowie Lärm (27 Prozent). In Gorbitz steht Lärm an zweiter Stelle (34 Prozent), gefolgt von möglichen Schadstoffen in Lebensmitteln (28 Prozent). Alleinsein wird in Prohlis/Reick etwa doppelt so häufig genannt wie in Gorbitz (23 Prozent, Prohlis/Reick elf Prozent), dagegen werden Konflikte in der Familie in Gorbitz weitaus häufiger genannt als in Prohlis/Reick (17 bzw. vier Prozent).

Die Dresdner wurden außerdem gebeten, u. a. eine Einschätzung ihres **Gesundheitszustands** und ihres **allgemeinen Wohlbefindens**

abzugeben. 55 Prozent der Befragten empfinden ihren gesundheitlichen Zustand und 56 Prozent ihr Wohlbefinden als gut. Im Zeitverlauf ist bei der Einschätzung des Gesundheitszustandes seit 2010 eine leichte Verschlechterung zu beobachten. Der Anteil von „einigermaßen zufriedenstellend“ stieg um ca. zehn Prozentpunkte an, während der Anteil von „gut“ entsprechend sank. Die Einschätzung des gesundheitlichen Zustandes bzw. Wohlbefindens ist ebenso eine Frage des Alters. So verschlechtert sich mit steigendem Alter sowohl der Gesundheitszustand als auch das empfundene Wohlbefinden. Allerdings wird der Gesundheitszustand im jüngeren Alter (bis 34 Jahre) positiver eingeschätzt als das Wohlbefinden. Im fortgeschrittenen Alter (ab 55 Jahre) ist es umgekehrt. Zwischen 35 und 54 Jahren werden beide Aspekte ähnlich beurteilt. Im Alter von 75 Jahren und älter geben die Befragten nur noch zu 15 Prozent an, dass sie über einen guten Gesundheitszustand verfügen. Das Wohlbefinden wird in diesem Alter allerdings fast doppelt so häufig als gut beurteilt (28 Prozent).



Es zeigt sich, dass in höheren Einkommensklassen ein höherer Anteil Menschen ein gutes Wohlbefinden aufweist. 78 Prozent derjenigen, die ein Äquivalenzeinkommen von mehr als 2 500 Euro besitzen, schätzen ihr Wohlbefinden als gut ein, während dies nur für 45 Prozent der Haushalte mit geringem Einkommen (höchstens 1 000 Euro monatlich) zutrifft. Werden Studierende in dieser unteren Einkommensgruppe ausgeklammert, so verringert sich der Anteil sogar auf 38 Prozent. Es ist außerdem zu beobachten, dass im Stadtraum Prohlis/Reick der höchste Anteil derer auftritt, die ihren Gesundheitszustand (14 Prozent) sowie ihr Wohlbefinden (acht Prozent) als schlecht einschätzen.

Im Zusammenhang mit der Gesundheit beinhaltet die KBU 2014 auch eine Frage zur **medizinischen Versorgung** in der Landeshauptstadt. Allgemein nahmen die Dresdner in den letzten zwei Jahren vor allem Zahn- (90 Prozent) und Allgemeinärzte (89 Prozent) in Anspruch. Häufiger wurden auch Augen- (48 Prozent), Frauen- (47 Prozent) und Hautärzte (43 Prozent) besucht. Ältere Menschen ab 65 Jahren traten neben Allgemein- und Zahnärzten auch häufig mit Orthopäden und Urologen in Kontakt. Differenziert nach Geschlecht fällt auf, dass Frauen tendenziell häufiger zum Arzt gehen als Männer. Unterschiede werden vor allem bei Orthopäden sichtbar, wo 41 Prozent im Vergleich zu 31 Prozent der Männer in den letzten beiden Jahren vorstellig waren. Größere Abweichungen treten neben Frauenärzten und Urologen auch bei Haut- und Augenärzten auf.

In der KBU 2014 wurden auch die Wartezeiten sowohl für einen Termin als auch am Tag des Arzttermins thematisiert. Im Folgenden werden nur Personen berücksichtigt, die in den letzten zwei Jahren beim jeweiligen Facharzt vorstellig waren. Dabei geben die Dresdner an, vor allem bei Hautärzten (33 Prozent der Nennungen) und Orthopäden (26 Prozent) mehr als drei Monate auf einen Termin warten zu müssen. Zur Frage, bei welchen Ärzten trotz Bestellung noch lange Wartezeiten auftreten, nennen 39 Prozent Kinderärzte und 36 Prozent der Befragten Hautärzte. Häufig werden außerdem Allgemeinärzte (31 Prozent), Augenärzte (26 Prozent) und Frauenärzte (26 Prozent) angegeben.

Abschließend wurden die Dresdner gebeten, Aussagen zu treffen, welche Ärzte in ausreichendem Maße in der Nähe ihres Wohngebietes vorhanden sind. Bei Allgemein- und Zahnärzten geben 72 Prozent bzw.

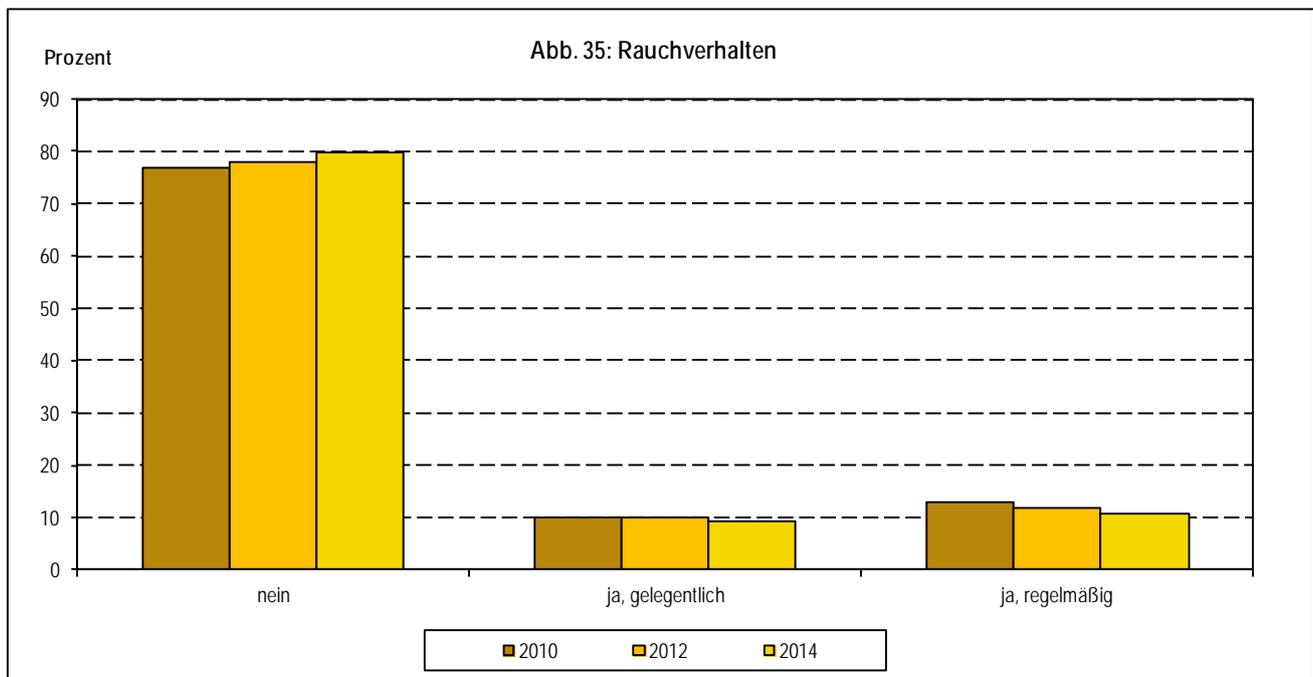
74 Prozent der Befragten an, dass sich eine ausreichende Anzahl dieser Ärzte in ihrer Nähe befindet (zwölf bzw. sechs Prozent empfinden die Anzahl dieser Ärzte als nicht ausreichend vorhanden, 17 bzw. 20 Prozent können dazu kein Urteil abgeben). Eine Ausnahme bildet der Stadtraum Äußere und Innere Neustadt, wo fast 20 Prozent angeben, nicht genug Allgemeinmediziner in der näheren Umgebung zu wissen. Eine ungenügende Zahl von Haut- und Augenärzten sowie Orthopäden in der Nähe wird von 29 bzw. je 27 Prozent genannt. Von den Personen mit Kindern im Haushalt geben 35 Prozent an, nicht genügend Kinderärzte in der Nähe zu kennen.

Allgemein zeigt sich bei räumlicher Betrachtung dieser Thematik, dass in den zentralen Stadträumen wie in Alt- oder Johannstadt genügend Ärzte verschiedener Fachrichtungen in der Nähe verfügbar sind. In den Randlagen wie z. B. Klotzsche oder Briesnitz besteht laut der Dresdner eher ein Mangel an Ärzten. In Klotzsche geben beispielsweise 53 Prozent an, nicht ausreichend Hautärzte in der Nähe zu wissen, 46 Prozent der Bewohner Klotzsches sehen Bedarf an HNO-Ärzten.

Es fällt auf, dass die Einschätzungsfähigkeit der Befragten in Bezug auf die Frage zur Ärztenähe bei besonders spezialisierten Fachärzten eher geringer ausfällt, da bei diesen ein hoher Anteil „kann ich nicht beurteilen“ angibt. Am höchsten ist der Anteil bei Onkologen mit 85 Prozent.

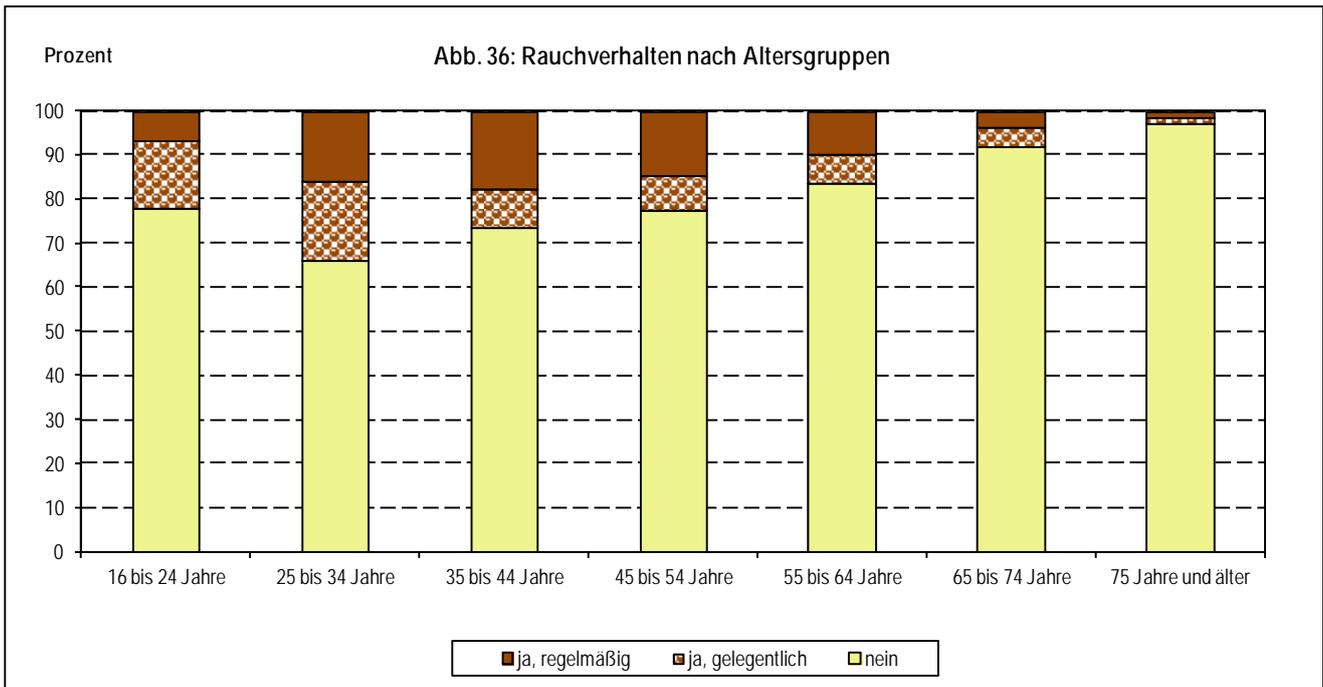
In der Kommunalen Bürgerumfrage 2014 ist wie in den letzten beiden Befragungen 2010 und 2012 auch eine Frage zum **Rauchverhalten** enthalten.

Der Nichtraucheranteil ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich angestiegen. Gaben im Jahr 2010 noch 77 Prozent der Befragten an, nicht zu rauchen, so sind es 2014 knapp 80 Prozent. Dieser Rückgang geht fast ausschließlich auf die jüngste Altersgruppe zwischen 16 bis 24 Jahre zurück. Dementsprechend ist sowohl bei den gelegentlichen als auch regelmäßigen Rauchern ein leichter Rückgang seit 2010 zu verzeichnen. Im Vergleich zwischen Frauen und Männern sind im zeitlichen Trend keine wesentlichen Unterschiede zu erkennen. 2014 liegt der Nichtraucheranteil der Frauen bei 84 Prozent bzw. der Männer bei 75 Prozent.



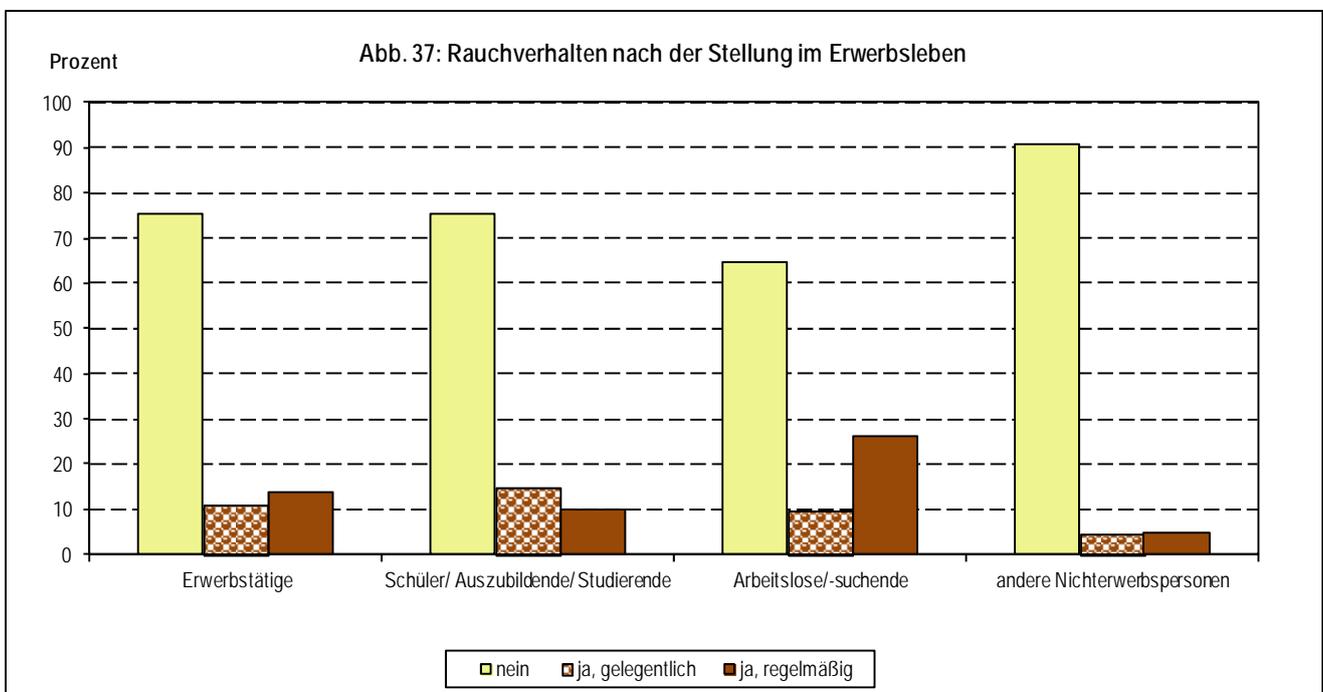
Die Untersuchung des Rauchverhaltens nach Altersgruppen zeigt, dass ab dem 35. Lebensjahr der Nichtraucheranteil stetig ansteigt. In der Gruppe der 25- bis 34-Jährigen besteht sowohl ein hoher Anteil regelmäßiger (16 Prozent) als auch gelegentlicher Raucher (18 Prozent). Damit weist diese Altersklasse den geringsten Nichtraucheranteil unter den

verschiedenen Altersgruppen auf. Im Zeitverlauf sind außer in einer Altersgruppe, keine großen Veränderungen der Raucherverteilung zu beobachten. Einzig unter den Befragten im Alter von 16 bis 24 Jahren zeigt sich seit 2010 ein Anstieg des Nichtraucheranteils um 13 Prozent von 65 Prozent auf 78 Prozent im Jahr 2014.



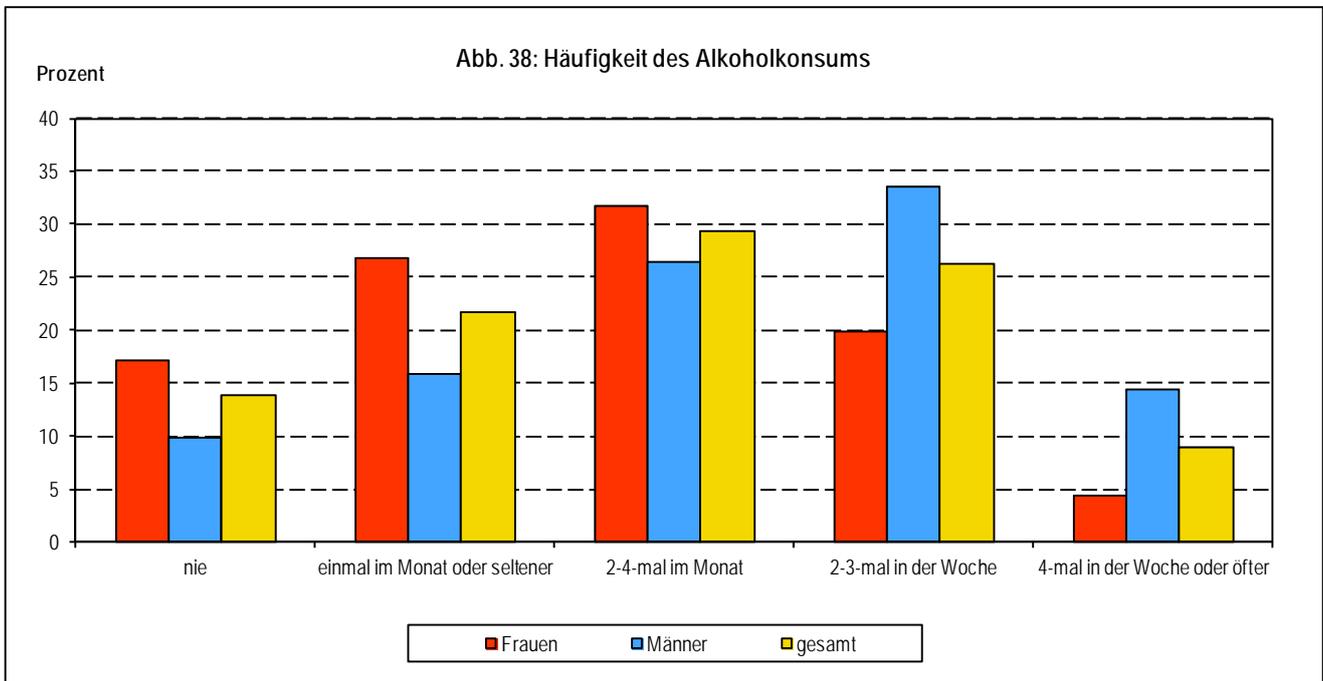
Unterschiede beim Rauchverhalten zeigen sich auch, wenn nach der Stellung im Erwerbsleben differenziert wird. Der Anteil an Rauchern ist unter den Arbeitslosen/-suchenden am größten. In dieser Gruppe geben 35 Prozent an, gelegentlich oder regelmäßig zu rauchen. Ungefähr ein Viertel der Erwerbstätigen bzw. der Schüler/Studenten/Auszubildenden konsumiert regelmäßig/gelegentlich Tabakprodukte. Andere Nichterwerbspersonen, wie z. B. Rentnern, rauchen mit einem Anteil von weniger als zehn Prozent am wenigsten.

Dass Rauchen und erhöhter Alkoholkonsum oft miteinander verbunden sind, zeigt die Tatsache, dass Personen mit einem riskanten Alkoholkonsum auch zu 34 Prozent angeben, gelegentlich oder regelmäßig zu rauchen. Bei abstinenten Befragten liegt der Anteil der Raucher bei 14 und bei Personen mit risikoarmem Alkoholkonsum bei 15 Prozent. Die Ergebnisse zur Art und Weise des Alkoholkonsums werden im Folgenden vorgestellt.



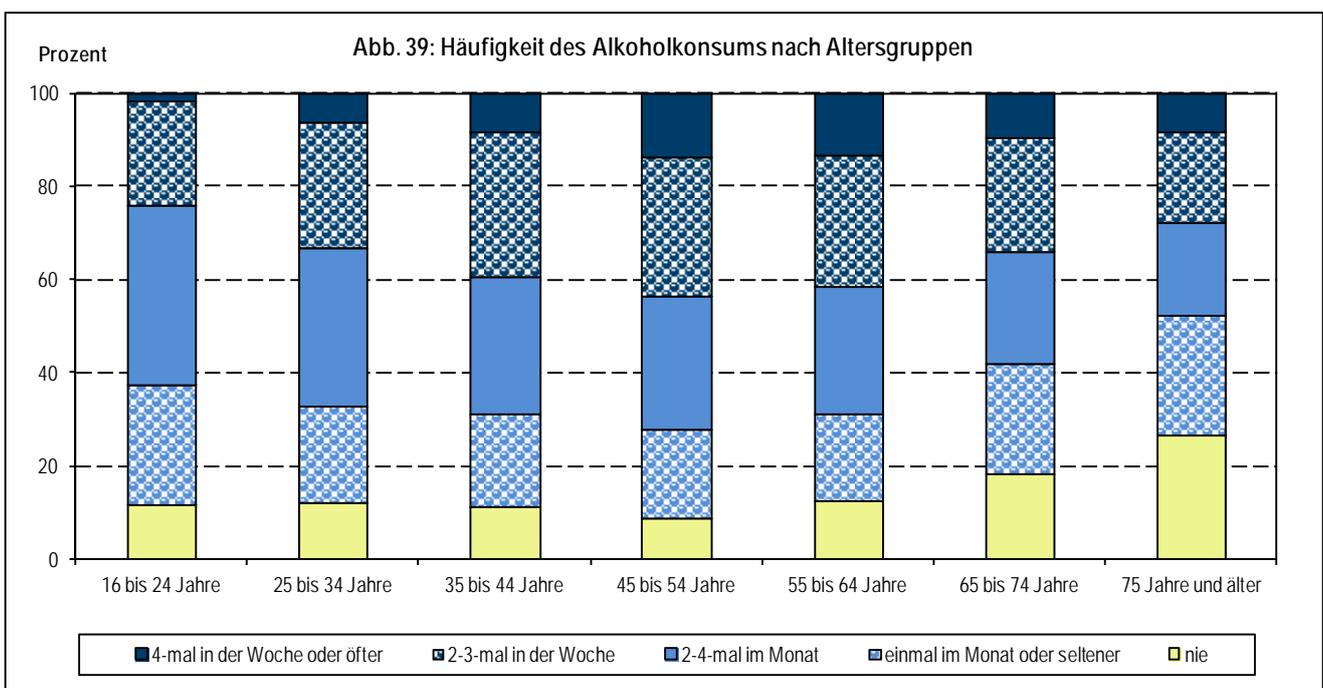
Die aktuelle Kommunale Bürgerumfrage beinhaltet auch das Thema **Alkohol**. Dabei wurden standardisierte Fragen aus der Bürgerumfrage der Stadt Stuttgart übernommen, die sich an der Studie „GEDA – Gesundheit in Deutschland aktuell – 2009“ des Robert Koch-Instituts¹ orientieren. In Bezug auf die **Häufigkeit des allgemeinen Alkoholkonsums** zeigt sich, dass ca. ein Drittel der befragten Dresdner mindestens zwei- bis dreimal wöchentlich Alkohol zu sich nimmt. Etwas höher ist mit

35 Prozent der Anteil derer, die nur einmal im Monat bzw. seltener oder sogar nie Alkohol trinken. Der Vergleich zwischen Frauen und Männern verdeutlicht, dass Männer häufiger alkoholische Getränke zu sich nehmen. 48 Prozent der Männer trinken mindestens zwei- bis dreimal pro Woche Alkohol, wobei dies nur bei 24 Prozent der Frauen der Fall ist. Frauen weisen zudem eine höhere Abstinenzquote (17 Prozent) im Vergleich zu Männern (zehn Prozent) auf.



Wird die Häufigkeit des Alkoholkonsums differenziert nach Altersgruppen betrachtet, zeigt sich, dass ein großer Anteil (43 Prozent) der 45- bis 64-Jährigen mindestens zweimal pro Woche Alkohol trinkt. Ab dem 55. Lebensjahr steigt aber auch die Abstinenzrate. In der Gruppe der

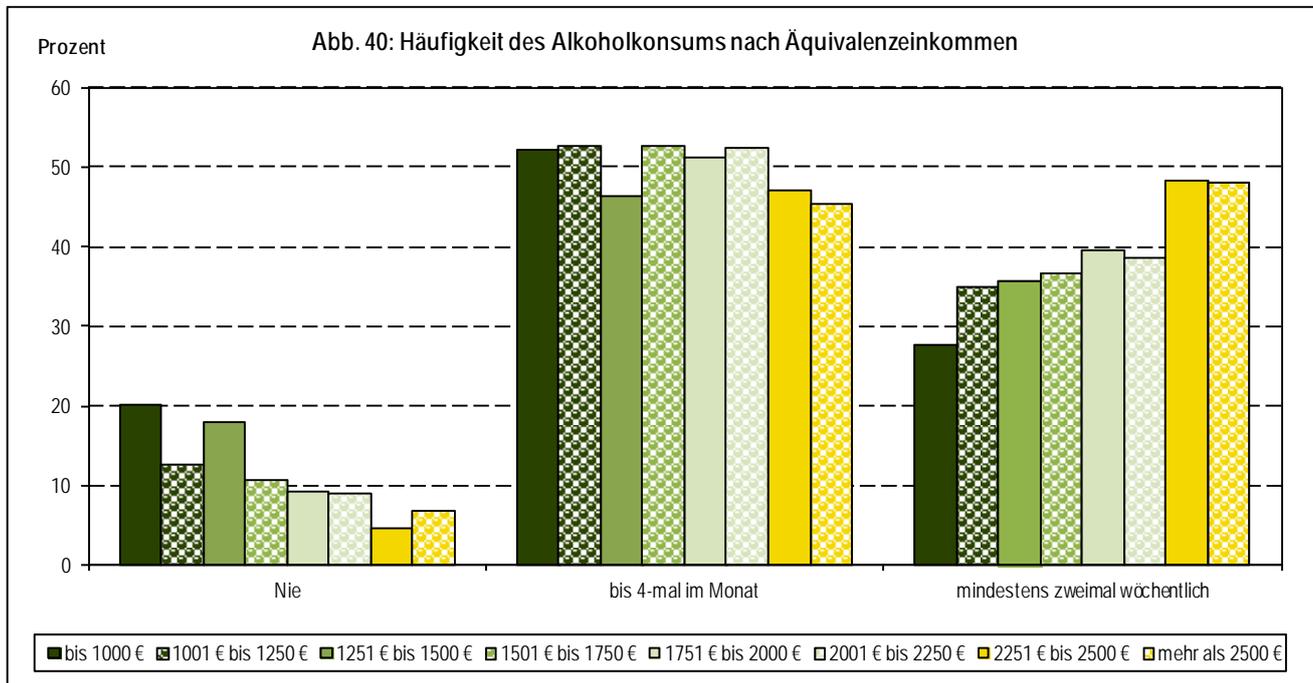
über 75-Jährigen trinkt über ein Viertel nie Alkohol. In jüngeren Jahrgängen (16 bis 34 Jahre) konsumieren mehr als die Hälfte der Befragten höchstens zwei- bis viermal im Monat alkoholische Getränke.



¹ Robert Koch-Institut, Berlin: http://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Studien/Geda/Geda_2009_inhalt.html (1.12.2014).

Abstinente lebende Menschen gehören eher zu denjenigen, die ein geringes Äquivalenzeinkommen aufweisen (bis 1 500 Euro), wobei ca. die Hälfte dieser Gruppe Nichterwerbspersonen (u. a. Rentner) zuzuordnen ist. Mit 17 Prozent findet sich unter diesen im Vergleich zu anderen Gehaltsgruppen der größte Anteil, die keinen Alkohol trinken. Allgemein

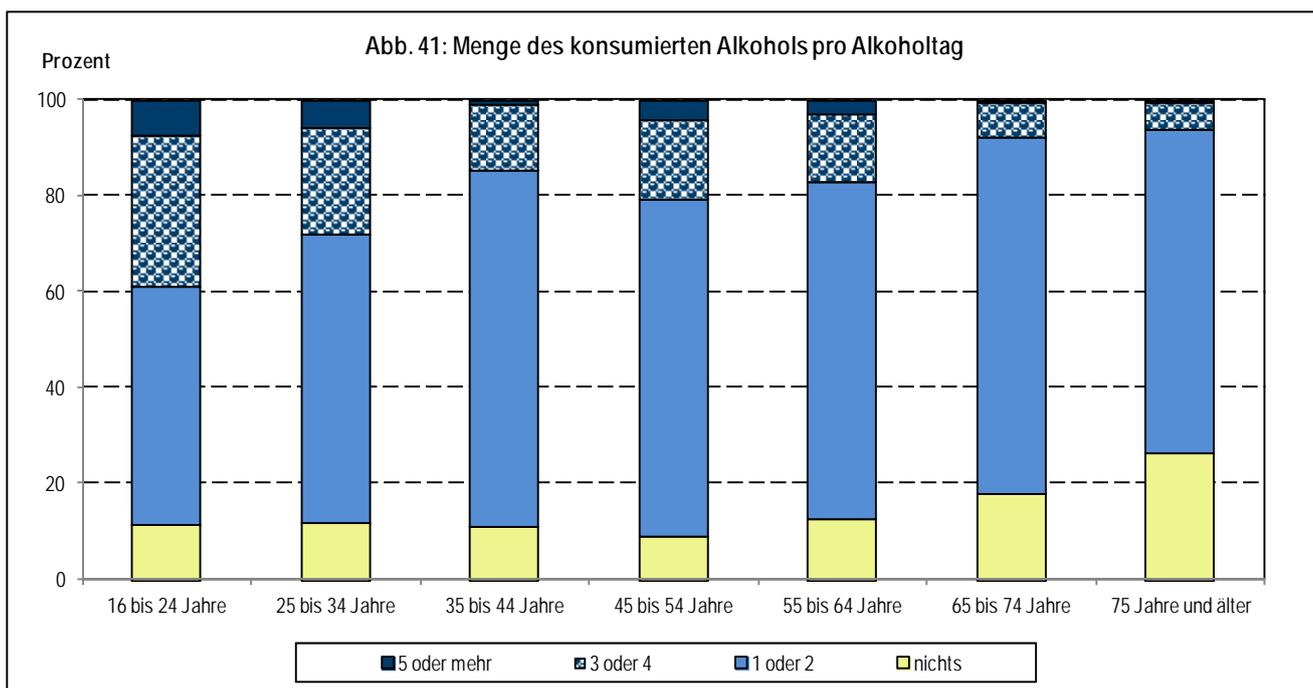
zeigt sich, dass mit steigendem Nettoäquivalenzeinkommen auch die Häufigkeit des Alkoholkonsums steigt. Fast 50 Prozent derjenigen, die über ein Nettoäquivalenzeinkommen von mehr als 2 250 Euro verfügen, trinken mindestens zweimal wöchentlich Alkohol.



Die Frequenz des Konsums variiert auch unter den Dresdner Stadträumen. Dabei zeigt sich, dass vor allem im 26er Ring und in Friedrichstadt Menschen leben, die nie Alkohol trinken. Ein Viertel dieses Stadtraumes gibt an, abstinente zu leben. Eine hohe Rate an häufigen Alkoholkonsumenten findet sich vor allem in den Stadträumen Äußere und Innere Neustadt sowie in der Leipziger Vorstadt, Pieschen, wo 49 Prozent bzw. 39 Prozent der Befragten dieser Gebiete angeben, mindestens zweimal wöchentlich Alkohol zu trinken.

Neben der Häufigkeit des Alkoholkonsums wurde auch die Menge des Alkohols an einem bestimmten Tag abgefragt. Dabei zeigt sich,

dass die Mehrheit der Dresdner (66 Prozent) nur ein bis zwei alkoholische Getränke an einem „normalen“ Alkoholtag trinkt, 13 Prozent trinken mehr und 17 Prozent trinken keinen Alkohol. Nach dem Alter differenziert konsumiert im Vergleich zu anderen Altersklassen ein relativ großer Anteil (acht Prozent) der 16- bis 24-Jährigen mindestens fünf alkoholische Getränke pro Tag. Tendenziell zeigt sich ebenso wie bei der Häufigkeit des Alkoholkonsums, dass mit zunehmendem Alter nicht nur die Häufigkeit des Alkoholkonsums abnimmt sondern auch die Menge des konsumierten Alkohols an einem Tag.

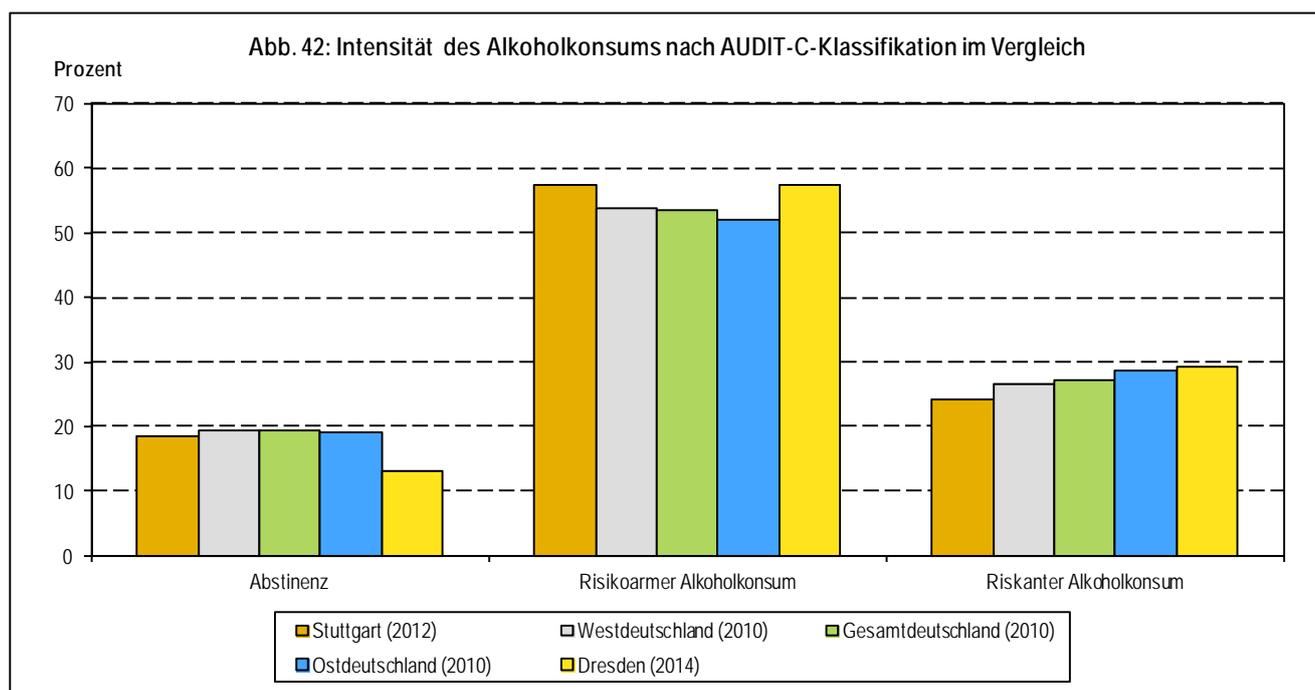


Übereinstimmungen zur Häufigkeit des Alkoholkonsums treten auch in Bezug auf die Stadträume auf. In der Äußeren und Inneren Neustadt und der Leipziger Vorstadt, Pieschen liegen nicht nur hohe Anteile häufiger Alkoholkonsumenten vor, auch bei der Menge des Alkohols an einem Tag liegen diese Stadträume auf den vorderen Plätzen. So trinkt im Vergleich zu anderen Stadtgebieten in der Äußeren und Inneren Neustadt mit acht Prozent der größte Anteil mehr als fünf alkoholische Getränke an einem „Alkoholtag“.

Alkohol wird oft zu besonderen Anlässen konsumiert. Die KBU 2014 beinhaltet daher eine Frage, **wie oft fünf oder mehr alkoholische Getränke** - also besonders viel Alkohol - zu einer solchen Gelegenheit zu sich genommen wird. Dabei geben 47 Prozent der Befragten an, dass das für sie nie zutrifft, wobei hierbei auch die Gruppe der Abstinente enthalten ist. Mit 36 Prozent ist auch der Anteil derer, die weniger als einmal im Monat fünf oder mehr alkoholische Getränke pro Tag zu sich nehmen, relativ groß. Nur ein Prozent gibt an, täglich oder fast täglich mehr als fünf alkoholhaltige Getränke zu konsumieren. Im Gegensatz zur Häufigkeit des allgemeinen Alkoholkonsums besteht kein eindeutiger Zusammenhang mit dem Äquivalenzeinkommen. Werden die Befragten allerdings nach ihrer Stellung im Erwerbsleben unterschieden, fällt auf, dass zehn Prozent der Arbeitslosen/-suchenden mindestens wöchentlich fünf oder mehr alkoholische Getränke pro Tag zu sich nimmt. Bei Erwerbstätigen sind es lediglich fünf Prozent und bei Schülern/Studenten/Auszubildenden zwei Prozent. Unterschiede bestehen auch zwischen den einzelnen Stadträumen. So weist Gorbitz mit ca. neun Prozent die größte Gruppe derer auf, die mindestens wöchentlich fünf oder mehr alkoholische Getränke zu einer bestimmten Gelegenheit trinken.

Die Daten zum Thema Alkoholkonsum lassen sich mit Hilfe eines Punktesystem (in Anlehnung an den Screening Test AUDIT-C nach Bush et al.²) zu drei Konsumtypen zusammenfassen. Anhand der Fragen zur Häufigkeit und Menge des Alkoholkonsums sowie der Frequenz von mehr als fünf alkoholischen Getränken ergeben sich die Typen „Abstinenz“, „risikoarmer“ und „riskanter“ Alkoholkonsum. Da die Fragestellungen mit denen der Bürgerumfrage 2011 der Stadt Stuttgart übereinstimmen, ist ein direkter Vergleich möglich.

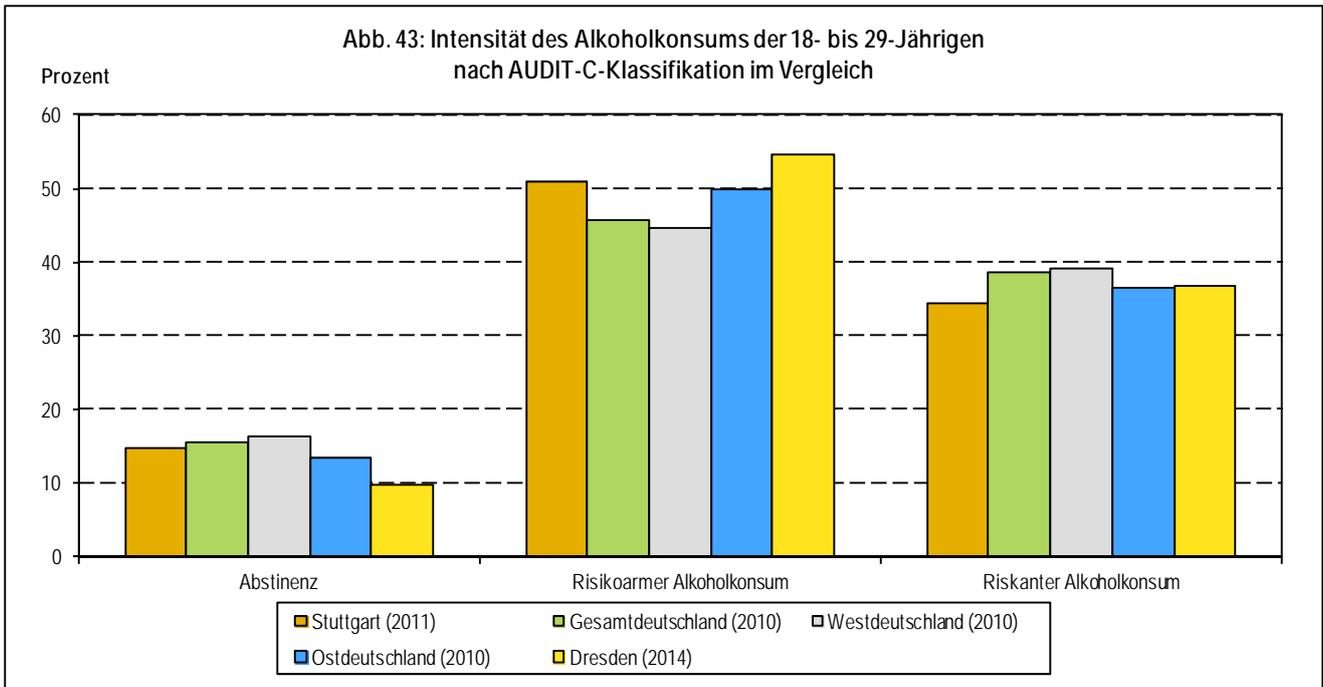
Die Ergebnisse zeigen, dass in Dresden ca. 30 Prozent der Menschen (ab dem 18. Lebensjahr) einen riskanten Alkoholkonsum pflegen. Abstinente leben ungefähr 14 Prozent der befragten Dresdner. Für einen Vergleich wurden sowohl die Werte Stuttgart von 2011 als auch die Verteilung von Ost-, West- und Gesamtdeutschland aus dem Jahr 2010 hinzugezogen. Es zeigt sich, dass Dresden in Bezug auf den riskanten Alkoholkonsum mit Ostdeutschland annähernd gleich auf liegt. Mit ca. 29 Prozent weisen sie jedoch den höchsten Anteil riskanter Alkoholkonsumenten im Vergleich zum Rest Deutschlands bzw. dem Bundesdurchschnitt auf. Der direkte Städtevergleich zwischen Stuttgart und Dresden zeigt deutliche Unterschiede. Der Anteil der Dresdner mit riskantem Alkoholkonsum fällt im Vergleich zum Stuttgarter Wert um fünf Prozent höher aus. Dresden zeigt zudem die geringste Quote derjenigen, die abstinent leben. Während Stuttgart und die anderen Vergleichsgebiete Abstinenzraten von ca. 20 Prozent aufweisen, verzichten nur 14 Prozent der Dresdner gänzlich auf Alkohol. Übereinstimmung tritt zwischen Dresden und Stuttgart in der Hinsicht auf, dass mehr Männer als Frauen einen riskanten Alkoholkonsum aufweisen.



Bei der ausschließlichen Betrachtung der 18- bis 29-Jährigen zeigt sich ein anderes Bild. Dabei weisen Dresden bzw. Ostdeutschland mit je 37 Prozent einen geringeren Anteil an riskanten Alkoholkonsumenten auf

als Westdeutschland bzw. Deutschland insgesamt mit je 39 Prozent. In Stuttgart pflegen allerdings nur ca. 34 Prozent dieser Altersgruppe einen riskanten Alkoholkonsum.

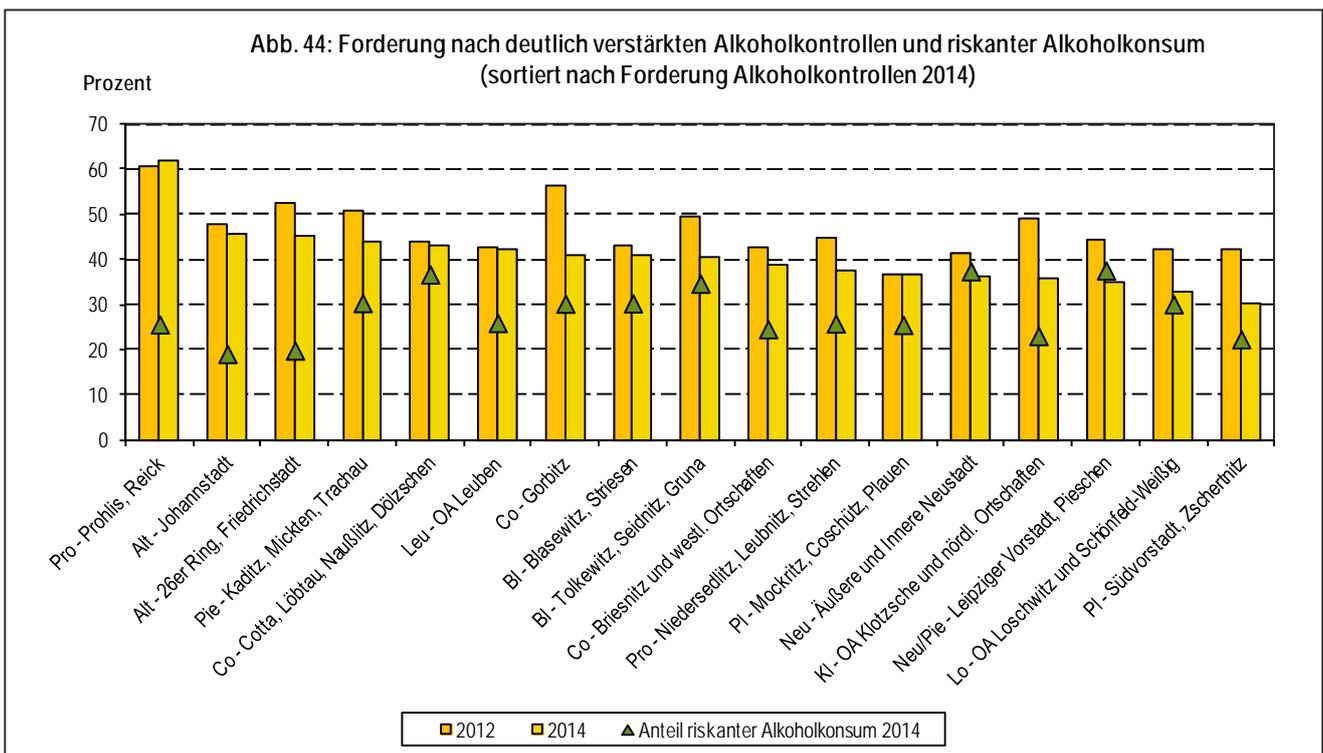
²Alcohol Use Disorder Identification Test - Consumption, Bush, K.; Kivlahan, D.; McDonell, M.; Fihn, S.; Bradley, K. (1998): The AUDIT Alcohol Consumption Questions (AUDIT-C). An Effective Brief Screening Test for Problem Drinking. Arch Intern Med. 158: 1789-1795.



Wird der nach der AUDIT-C-Skala klassifizierte riskante Alkoholkonsum nach soziodemographischen Merkmalen untersucht, ergeben sich teils überraschende Befunde: Demnach pflegen Arbeitslose/Arbeitssuchende mit 28 Prozent etwa ebenso häufig einen riskanten Alkoholkonsum wie alle Dresdnerinnen und Dresdner. Am stärksten ist ein riskanter Alkoholkonsum dagegen bei Schülern, Auszubildenden und Studierenden ausgeprägt (40 Prozent). Der Anteil ist auch bei Erwerbstätigen mit 32 Prozent leicht erhöht. Überraschend ist zudem, dass die in einkommensreichen Haushalten (mehr als das Doppelte des Medianeinkommens) lebenden Befragten mit 38 Prozent deutlich häufiger einen riskanten Alkoholkonsum aufweisen, als Befragte in Haushalten mit Armutsrisiko (weniger als 60 Prozent des Medianeinkommens) mit 29 Prozent.

Der Wunsch nach deutlich verstärkten Alkoholkontrollen zur Vorbeugung von Verkehrsunfällen hat sich 2014 im Vergleich zu 2012 verringert

(von 46 auf 40 Prozent). Der Wunsch nach einer deutlichen Verstärkung der Überwachung der Handybenutzung bei Fahrzeugführern wird somit erstmals seit 2007 mit 43 Prozent am häufigsten von den Auswahlkategorien genannt. In nahezu allen Stadträumen ist ein Rückgang des Wunsches nach mehr Alkoholkontrollen im Vergleich zu 2012 zu verzeichnen. Besonders deutlich ging der Anteil in Gorbitz, im Ortsamt Klotzsche mit nördlichen Ortschaften und im Stadtraum Südvorstadt/Zschernitz zurück. Einzig im Stadtraum Prohlis/Reick ist der Anteil leicht angestiegen. Wird der Wunsch nach mehr Alkoholkontrollen mit dem angegebenen Alkoholkonsum im Stadtraum verglichen, so ergibt sich kein Zusammenhang zwischen erhöhtem oder riskantem Alkoholkonsum und dem Wunsch nach mehr Alkoholkontrollen (z.B. durch die Nachbarn)



Zum ersten Mal wurde in der aktuellen KBU gefragt, ob die befragten Dresdner jemanden in ihrem Umfeld kennen, der nicht-legale **Drogen** konsumiert. Ungefähr 14 Prozent der Befragten bejahen diese Frage. Dabei sind es eher Männer, die Drogenkonsumenten kennen. Besonders in der Altersgruppe 16 bis 24 Jahre (41 Prozent) besteht Kenntnis über Menschen im Umfeld, die nicht-legale Drogen konsumieren. Mit zunehmendem Alter sinkt auch der Anteil derer, die Drogenkonsumenten im Bekanntenkreis haben. Die Auswertung nach Stadträumen ergibt, dass vor allem in der Äußeren und Inneren Neustadt (37 Prozent) bzw. Leipziger Vorstadt, Pieschen (30 Prozent) Menschen leben, die in ihrem Umfeld jemanden kennen, der illegale Drogen konsumiert. Zudem fällt auf, dass in der Gruppe der Geringqualifizierten³ im Vergleich zu Personen mit mittlerer (acht Prozent) bzw. hoher Qualifikation (15 Prozent) ein hoher Prozentsatz (43 Prozent) Drogenkonsumenten kennt.

Wird nach der Art der Drogen gefragt, wissen die Mehrzahl der Befragten (83 Prozent), die angeben, Drogenkonsumenten zu kennen, auch um welche illegalen Suchtmittel es sich handelt. Dabei wird vor allem Cannabis (Wirkstoff THC bzw. Marihuana, Hanf, Gras, Dope) genannt, 87 Prozent der Nennungen zur Art der konsumierten Drogen enthalten Cannabis. Aber auch Crystal wird angegeben, ca. 18 Prozent der Antworten enthalten Crystal. Zu weiteren nicht-legalen Suchtmitteln, die im Umfeld der befragten Dresdner auftreten, gehören u. a. Kokain, Pilze und LSD.

Die Dresdner wurden außerdem befragt, wie sie die **Gefahr** durch den Konsum von legalen und illegalen Drogen sowie bestimmten Verhaltensweisen einschätzen. Im Durchschnitt sehen die Befragten in der Droge Crystal die größte Gefahr. Fast alle Dresdner (99 Prozent) schätzen diese nicht-legale Droge als gefährlich ein (hierbei umfasst „gefährlich“ wohl die Kategorien „sehr gefährlich“ und „eher gefährlich“). Dieses Ergebnis bestätigt sich besonders in der Gruppe derer, die Crystalkonsumenten kennen. Dort sehen alle in diesem Suchtmittel eine Gefahr, wobei dieses Ergebnis auf einer sehr geringen Fallzahl basiert.

Rauchen steht im Ranking der abgefragten Gefahrenpotenziale auf Platz zwei. 86 Prozent der Befragten sehen den Tabakkonsum als ge-

fährlich an. Wird nach Nichtrauchern und Rauchern differenziert, schätzt die Gruppe der nichtrauchenden Befragten Rauchen zu einem größeren Anteil (90 Prozent) als gefährlich ein als Raucher (67 Prozent).

Auf Platz drei sehen die Dresdner die illegale Droge Cannabis, welche u. a. auch als Marihuana, Gras oder Hanf bekannt ist. Hierbei schätzen 78 Prozent aller Befragten diese Droge als gefährlich ein. Von denen, die Marihuanakonsumenten kennen, empfinden dafür nur 35 Prozent ein erhöhtes Gefahrenpotenzial.

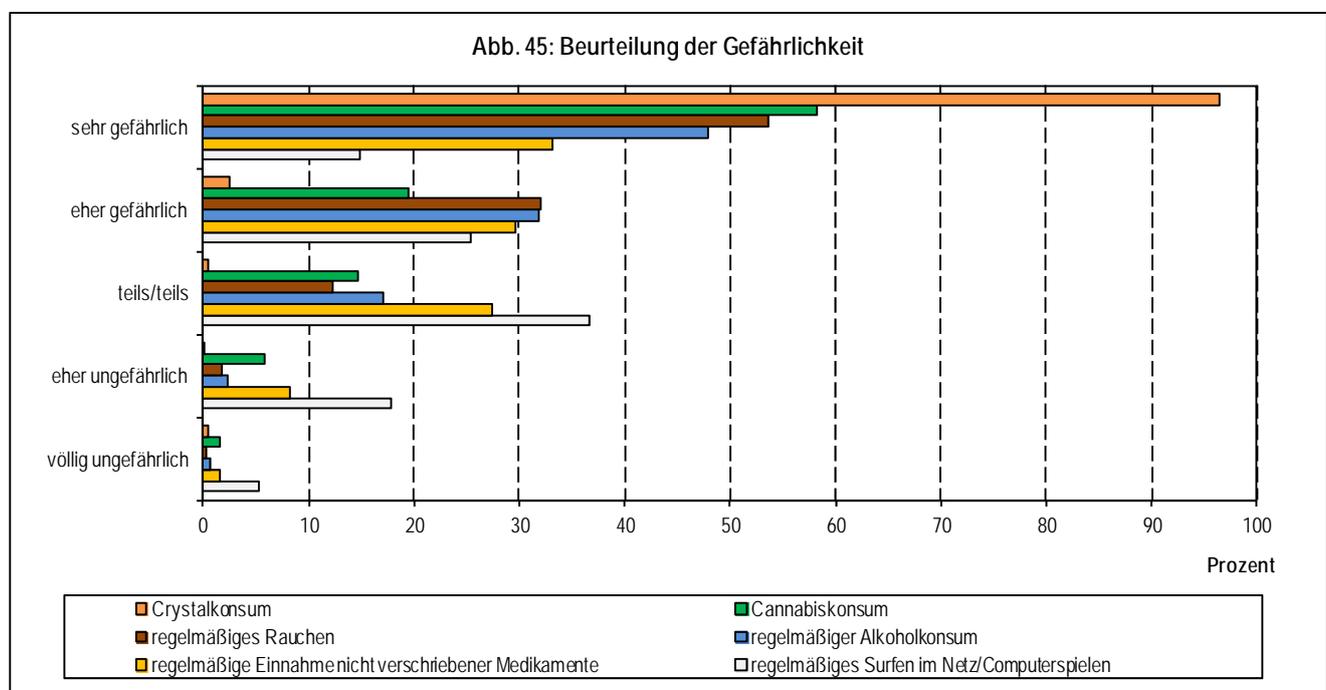
Alkohol wird unter den Befragten im Durchschnitt als viertgefährlichstes Suchtmittel angesehen. 80 Prozent geben an, in Alkohol eine besondere Gefahr zu sehen. Geringer wird das Gefahrenpotenzial durch Alkohol von denjenigen gesehen, die mindestens zweimal wöchentlich Alkohol trinken. Hier schätzen 66 Prozent dieses Suchtmittel als gefährlich ein.

Auf den Plätzen vier und fünf in Bezug auf deren Gefahrenpotenzial sehen die Dresdner Medikamente bzw. Computer spielen/ im Internet surfen. 40 Prozent der Befragten empfinden durch Computer spielen und im Internet surfen eine erhöhte Gefahr.

Oft wird das Internet als **Informations- und Beratungsstelle** genannt. Fast 54 Prozent der Befragten würden sich zum **Thema Gesundheit/gesunde Ernährung** im Internet informieren. Die Familie und Freunde wären für 45 Prozent der Dresdner Ratgeber bei gesundheitlichen Fragen. Fachberatungsstellen bzw. Organisationen und Selbsthilfegruppen werden von einem Drittel bzw. 29 Prozent für eine Beratung zu gesundheitlichen Aspekten in Betracht gezogen.

Beratungsmöglichkeiten zum Thema Sucht sehen viele befragte Dresdner (30 Prozent) vor allem in Fachberatungsstellen. Das Internet wird von 18 Prozent und die Familie/Freunde werden von 19 Prozent der Befragten genannt. Über die Hälfte (52 Prozent) hat sich jedoch zu diesem Thema noch keine Gedanken gemacht.

Die Mehrheit derjenigen, die in den letzten zwei Jahren eine Beratungsstelle aufgesucht haben, ist sehr zufrieden bzw. zufrieden mit Beratungsstellen.



³ Geringqualifizierte - Teilabschluss oder ohne Abschluss; mittlere Qualifikation - Meister, Techniker, Facharbeiter; Hochqualifizierte - Hoch- oder Fachhochschulabschluss.

2.3.5 Leben mit Behinderungen

Zum 31.12.2013 lebten in Dresden 76 837 Menschen mit Behinderung. Das sind 15 Prozent der Bevölkerung am Hauptwohnsitz. 53 744 Personen davon waren schwerbehindert. 44 918 Personen mit schwerer Behinderung verfügten über einen gültigen Schwerbehindertenausweis (Quelle: Sozialamt Dresden).

In der Kommunalen Bürgerumfrage 2014 wurde eine Frage zum Vorhandensein und zur Art einer Behinderung gestellt, so dass die Lebenssituation der Dresdnerinnen und Dresdner mit Behinderung nach unterschiedlichen soziodemographischen und ökonomischen Merkmalen analysiert werden kann. Zu beachten ist allerdings, dass Personen in Alters- und Pflegeheimen sowie über 90-Jährige nicht befragt wurden. Zudem kann davon ausgegangen werden, dass je nach Art und Schwere der Behinderung bzw. der gesundheitlichen Beeinträchtigung der Rücklauf bei Personen mit Behinderung insgesamt sehr wahrscheinlich geringer ist als bei Personen ohne Behinderung. Der Anteil von Menschen mit Behinderung beträgt in der KBU 2014 deshalb zehn Prozent und liegt unterhalb der 15 Prozent der Gesamtbevölkerung. Da die Fragestellung 2014 verändert wurde, ist ein Vergleich mit den Vorjahren - insbesondere nach der Art der Behinderung - nur eingeschränkt möglich.

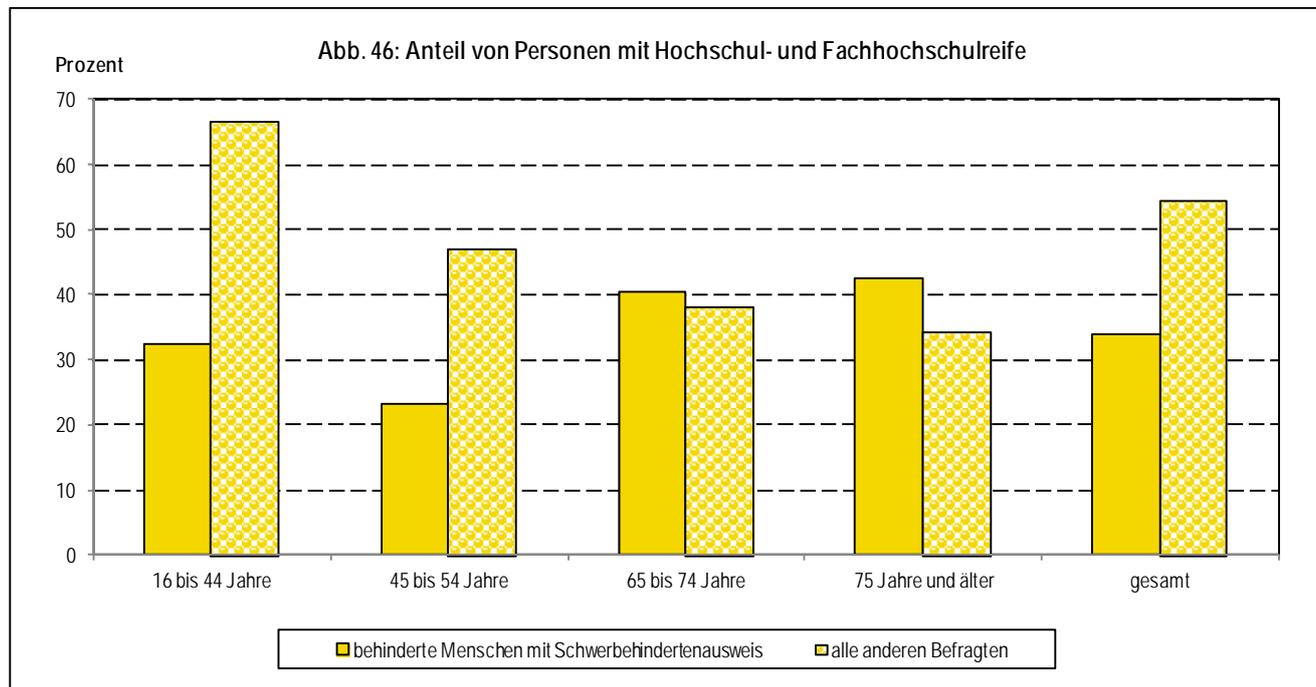
Aus den Ergebnisse der KBU 2014 lässt sich ableiten, dass in mindestens 15 Prozent der Dresdner Haushalte ein oder mehrere Haushaltsmitglieder mit amtlich anerkannter Behinderung leben. Ist die befragte Person jünger als 60 Jahre, beträgt der Anteil neun Prozent. Ist die befragte Person dagegen 60 Jahre oder älter, liegt der Anteil mit 30 Prozent deutlich höher. Hat ein Haushaltsmitglied eine anerkannte Behinderung, so handelt es sich zu 66 Prozent um die befragte Person selbst und zu 27 Prozent um ein anderes Haushaltsmitglied. In acht Prozent der Fälle haben die befragte Person und ein weiteres Haushaltsmitglied eine Behinderung.

In 42 Prozent der befragten Haushalte mit behinderten Menschen leben Personen mit einer Gehbehinderung. Diese Haushalte sind im besonderen Maße auf barrierefreie Wohnungen und ein barrierefreies Wohnumfeld angewiesen. Ist die befragte Person 60 Jahre oder älter, beträgt der Anteil sogar 54 Prozent. Bezogen auf alle Haushalte leben in mindestens sechs Prozent der Dresdner Haushalte gehbehinderte Menschen.

Hörbehinderte und gehörlose Menschen leben in ca. zwölf Prozent und sehbehinderte Menschen in neun Prozent der befragten Haushalte mit behinderten Haushaltsmitgliedern. Am häufigsten wurden jedoch mit 59 Prozent „andere Behinderungen“ genannt, die im Fragebogen nicht weiter spezifiziert wurden.

Die folgenden personenbezogenen Merkmale und Meinungen von Menschen mit Behinderung beziehen sich nur auf Personen, die über einen Schwerbehindertenausweis verfügen. Das sind 82 Prozent der Befragten mit amtlich anerkannter Behinderung. Behinderte Menschen ohne Schwerbehindertenausweis sind somit in der Vergleichsgruppe (alle anderen Befragten) mit enthalten. Dies führt zwar zu einer gewissen Unschärfe in Bezug auf alle Menschen mit Behinderung, ermöglicht jedoch - unter Berücksichtigung der oben genannten Einschränkungen - einen Vergleich mit den Ergebnissen der KBU von 2007 und darauffolgender KBU.

Menschen, die über einen Schwerbehindertenausweis verfügen, haben in Dresden häufiger als Nichtbehinderte einen Haupt- oder Real-schulabschluss und sind dafür seltener im Besitz einer Fachhochschul- oder Hochschulreife (Grafik). Dies trifft insbesondere auf die jüngeren und mittleren Altersgruppen zu. Auch bei den Berufsabschlüssen spiegelt sich der Bildungsunterschied wider. Unter den Älteren hat ein großer Teil die Behinderung erst im Erwachsenenalter, also nach Abschluss der allgemeinen Schulbildung, erworben. Deshalb ist der Zusammenhang in den höheren Altersklassen nicht mehr nachzuweisen.



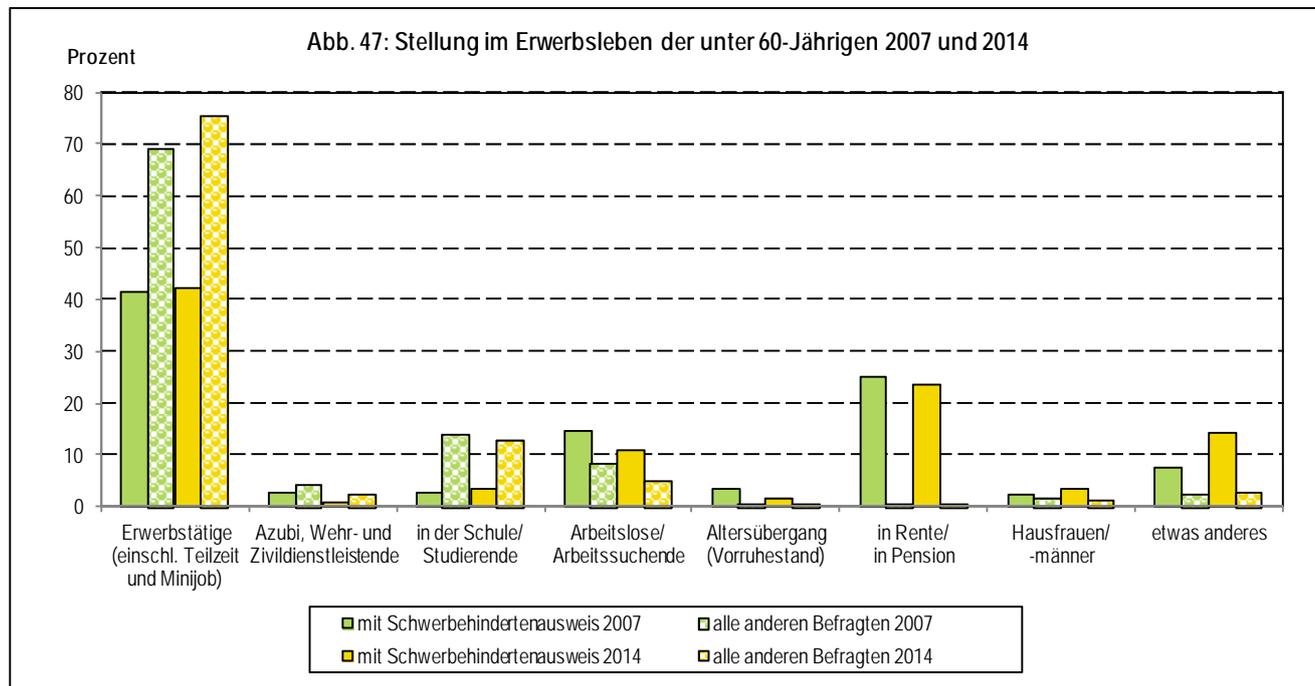
Bezüglich der beruflichen Stellung und der Stellung im Erwerbsleben werden ebenso Unterschiede deutlich: Werden nur unter 60-Jährige in die Betrachtung einbezogen, arbeiten Menschen mit Schwerbehindertenausweis etwa viermal häufiger ungelern oder angelernt als Menschen ohne Behinderung (16 Prozent zu vier Prozent). Im Vergleich zum Jahr 2007 haben sich damit die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen vergrößert. 2007 lagen die Anteile noch bei 13 und sechs Prozent. 24 Prozent der Menschen mit Behinderung geben in diesem Alter im Vergleich zu einem Prozent der Menschen ohne Behinderung an, Rentner zu sein. Dieser Anteil hat sich im Vergleich zu 2007 leicht verringert.

Auch ist der Anteil Arbeitsloser unter den Personen mit Schwerbehindertenausweis um sechs Prozentpunkte höher als in der Vergleichsgruppe. Trotz sinkender Tendenz ist der Abstand im Vergleich zu 2007 etwa gleich geblieben. Deutlich häufiger wird dagegen die Antwortvorgabe „etwas anderes“ gewählt, hier vergrößerten sich die Abstände im Vergleich zum Jahr 2007. Erwerbstätig sind nur 42 Prozent der Menschen mit Schwerbehindertenausweis im Gegensatz zu 75 Prozent der Menschen ohne Schwerbehindertenausweis. Während der Grad der Erwerbstätigkeit bei den Personen ohne Schwerbehindertenausweis zwischen 2007 und 2014 zugenommen hat, ist er bei den Personen mit Schwerbe-

hindertenausweis nahezu gleich geblieben. Die bedeutend geringere Zahl von Schülern und Studierenden hängt auch damit zusammen, dass Behinderungen oft erst im Verlauf des Lebens erworben werden.

Wird für das Jahr 2014 nach Geschlecht unterschieden zeigt sich, dass schwerbehinderte Männer deutlich häufiger in Vollzeit arbeiten

(39 Prozent) als schwerbehinderte Frauen (21 Prozent). Für die übrigen Kategorien nach der Stellung im Erwerbsleben können aufgrund der geringen Fallzahl keine belastbaren Unterschiede festgestellt werden.

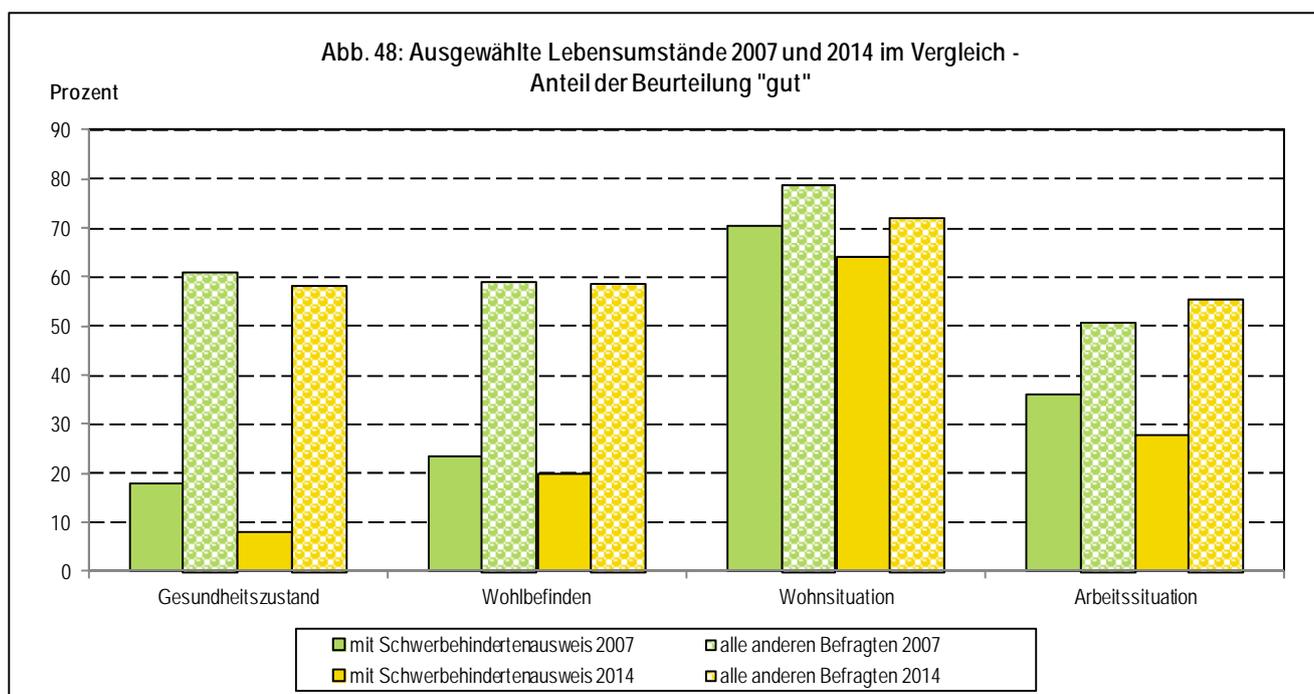


Das Wohlbefinden wird nur von 20 Prozent der behinderten Menschen (mit Schwerbehindertenausweis, alle Altersgruppen) im Vergleich zu 59 Prozent der nichtbehinderten Menschen als gut eingeschätzt. Wesentlich mehr Menschen mit Behinderung (71 Prozent) als ohne (39 Prozent) schätzen ihr Wohlbefinden nur als einigermaßen zufriedenstellend ein. Die Wohnsituation wird von 64 Prozent der Menschen mit Behinderung als gut beurteilt, gegenüber von 72 Prozent der übrigen Befragten. Größere Unterschiede ergeben sich bei der Arbeitssituation. Diese wird von Menschen mit Behinderung nur zu 28 Prozent als gut angesehen, während die übrigen Befragten dies zu 56 Prozent angeben.

Auch das Sicherheitsgefühl in der eigenen Wohnung, Wohngegend und der gesamten Stadt Dresden wird unterschiedlich empfunden. Während sich 87 Prozent der nichtbehinderten Menschen in ihrer Wohnung sicher fühlen, sind es bei den Menschen mit Behinderung zehn Prozentpunkte weniger. In der Wohngegend fühlen sich 74 Prozent der Nichtbehinderten und 56 Prozent der Menschen mit Behinderung sicher. Der größte Unterschied zeigt sich bei der Einschätzung des Sicherheitsgefühls in der Stadt. 39 Prozent der behinderten Menschen im Vergleich zu 61 Prozent der nichtbehinderten Menschen geben an, sich in Dresden sicher zu fühlen. Ob sich das Sicherheitsgefühl behinderter Menschen nach Geschlecht unterscheidet, lässt sich aufgrund der geringen Fallzahl nicht ermitteln.

Im Vergleich zu 2007 haben sich die Abstände zwischen Menschen mit Behinderung und den übrigen Befragten sowohl bezüglich der (positiven) Beurteilung der Wohn- und Arbeitssituation als auch bezüglich des Sicherheitsgefühls vergrößert. Dies trifft auch für unter 60-Jährige zu, womit ausgeschlossen werden kann, dass es sich um einen reinen Alterseffekt handeln könnte. Am stärksten vergrößerte sich der Abstand beim Sicherheitsgefühl in der Wohngegend und in der Stadt Dresden. Hier ist die Beurteilung der Menschen mit Behinderung - auch im Alter unter 60 Jahren - 2014 deutlich negativer als noch 2007. Allerdings verschlechterte sich gleichzeitig auch die Beurteilung des Gesundheitszustandes der unter 60-Jährigen behinderten Menschen deutlich, was auf Veränderungen in der Gruppenzusammensetzung hindeutet. Frauen beurteilen ihre Wohnsituation etwas positiver als Männer, wobei sich dieser Unterschied mehr oder minder über alle Altersgruppen feststellen lässt. Bei Menschen mit Schwerbehinderung sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern etwas stärker ausgeprägt (75 Prozent zu 53 Prozent). Für die anderen erfragten Lebensumstände lassen sich bei schwerbehinderten Menschen aufgrund der geringen Fallzahl keine Unterschiede nach Geschlecht feststellen.

Abb. 48: Ausgewählte Lebensumstände 2007 und 2014 im Vergleich - Anteil der Beurteilung "gut"



Die folgenden Ausführungen schließen wieder alle Haushalte mit behinderten Menschen, also unabhängig vom Vorhandensein eines Schwerbehindertenausweises, ein. Menschen mit Behinderungen benötigen für die Gestaltung ihres täglichen Lebens gerade auf Grund ihrer besonderen Lebensumstände oft mehr Geld als andere. So ist die Frage nach der finanziellen Situation und Ausstattung von Haushalten, in denen Menschen mit Behinderung leben, von ganz besonderer Brisanz. Das durchschnittliche monatliche Haushaltsnettoeinkommen eines Haushaltes (Median) mit Menschen mit Behinderung liegt mit 1 730 Euro deutlich unterhalb des Einkommens der übrigen Haushalte, die über Geldmittel von 1 950 Euro verfügen. Dieser Vergleich ist jedoch nicht sehr aussagekräftig, da Menschen mit Behinderungen häufiger in kleineren Haushalten leben. Das bedarfsgewichtete Äquivalenzeinkommen gleicht die Haushaltsgrößen aus und liegt bei Haushalten mit behinderten Haushaltsmitgliedern im Mittel bei ca. 1 400 Euro. Das bedarfsgewichtete Äquivalenzeinkommen der übrigen Haushalte liegt mit ca. 1 470 Euro weniger deutlich darüber (ebenfalls Median). Der Abstand des Äquivalenzeinkommens zwischen Haushalten mit behinderten Menschen und der übrigen Haushalte hat sich somit im Vergleich zu 2007 leicht verringert.

Zwölf Prozent der Haushalte mit behinderten Menschen beziehen Leistungen der Grundsicherung. In Haushalten nichtbehinderter Menschen nehmen nur zwei Prozent diese Leistung in Anspruch. In Bezug auf andere Leistungen unterscheiden sich Haushalte mit und ohne behinderte Menschen nicht wesentlich.

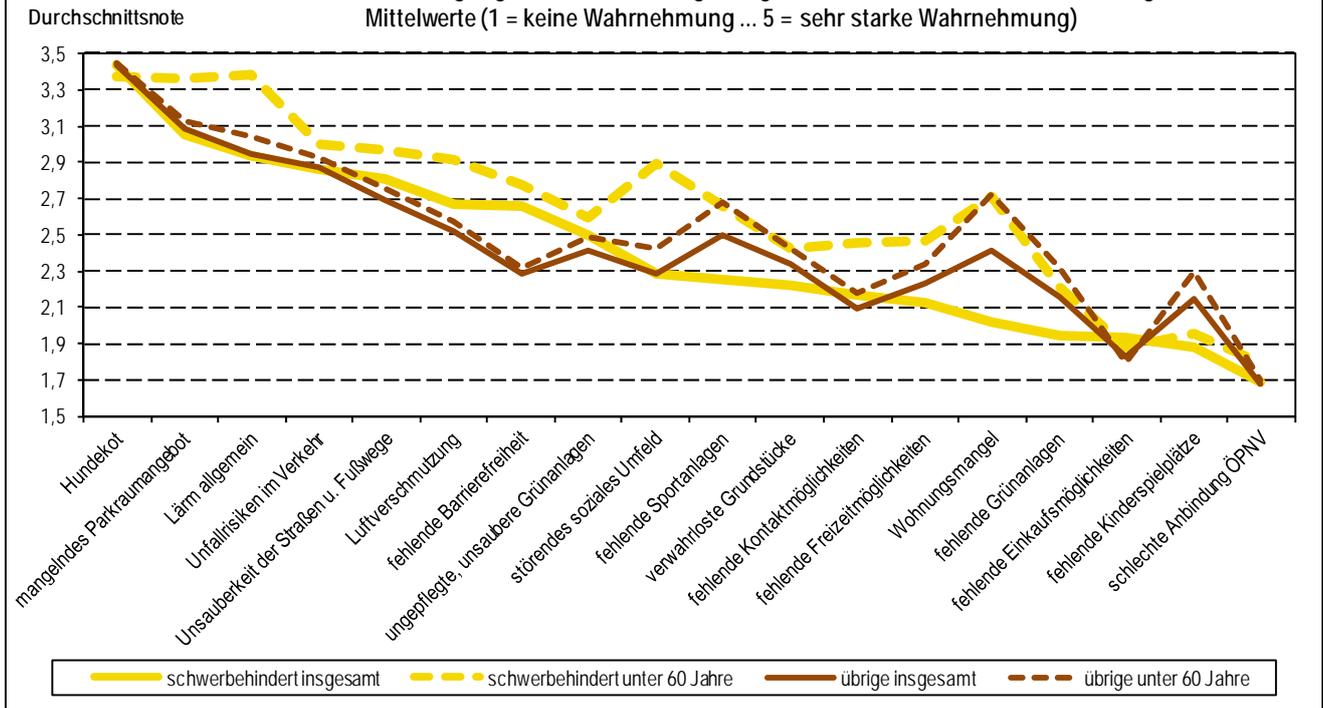
24 Prozent der Haushalte, in denen behinderte Menschen leben, gaben an, in alters- bzw. behindertengerechten Wohnungen zu wohnen. Diese sind u. a. durch Türbreiten von mindestens 80 cm, Schwellenhöhen von maximal zwei cm sowie durch Bewegungsflächen vor Sanitäreinrichtungen von mindestens 120 mal 120 cm definiert. Zwölf Prozent dieser Haushalte gaben an, in einer rollstuhlgerechten Wohnung zu leben. Hier sind die Anforderungen höher. So müssen u. a. die Türbreiten mit mindestens 90 cm, Schwellenhöhen maximal zwei cm sowie durch Bewegungsflächen vor Sanitäreinrichtungen mindestens 150 mal 150 cm betragen. Die Bewertung, ob es sich um eine solche Wohnung handelt, wurde von den Bewohnern selbst vorgenommen. Im Vergleich zu 2007 haben sich die Anteile erfreulicherweise erhöht (damals waren es noch 13 und acht Prozent). Beachtenswert ist, dass der Anteil alters- bzw. behindertengerechter Wohnungen bei Haushalten ohne behinderte Menschen mit 20 Prozent nur geringfügig niedriger ist. Allerdings wohnen nur sechs Prozent der Haushalte ohne behinderte Menschen in rollstuhlgerechten Wohnungen.

Mit 5,40 Euro je Quadratmeter liegt die Grundmiete von Haushalten mit behinderten Menschen etwa 34 Cent unterhalb der Grundmiete der übrigen Haushalte. Allerdings liegen die Grundmieten alters- und behindertengerechter Wohnungen mit 5,94 Euro und rollstuhlgerechter Wohnungen mit 6,09 Euro je Quadratmeter deutlich über den durchschnittlichen Mieten nicht barrierefreier Wohnungen. Ein Grund, warum die Mieten von Haushalten mit behinderten Haushaltsmitgliedern insgesamt relativ niedrig sind, ist, dass diese Haushalte häufiger bei der Gagfah (20 statt 13 Prozent der anderen Haushalte) und bei Genossenschaften wohnen (26 statt 21 Prozent). Während der Anteil der Haushalte mit selbstgenutztem Wohneigentum etwa dem Durchschnitt entspricht, ist der Anteil von Wohnungen bei sonstigen Vermietern unterdurchschnittlich (35 statt 51 Prozent).

Gibt es Beeinträchtigungen in der Wohnumgebung, die schwerbehinderte Menschen besonders wahrnehmen? Deutlich negativer nehmen schwerbehinderte Menschen die fehlende Barrierefreiheit wahr (Durchschnittsnote 2,7 im Gegensatz von 2,3 der nicht schwerbehinderten Menschen). Des Weiteren werden die Luftverschmutzung, Unsauberkeit der Straßen und Fußwege, fehlende Einkaufsmöglichkeiten, ungepflegte oder unsaubere Grünanlagen sowie fehlende Kontaktmöglichkeiten von schwerbehinderten Menschen stärker wahrgenommen als von den übrigen Befragten. Dagegen werden insbesondere Wohnungsmangel, fehlende Kinderspielplätze und fehlende Sportanlagen/Möglichkeiten zur Bewegung unterdurchschnittlich als Beeinträchtigung gesehen. Hier scheint das im Mittel hohe Alter der Befragten ein wesentlicher Einflussfaktor darzustellen (64 Jahre bei schwerbehinderten Personen im Gegensatz zu 47 Jahre bei den übrigen Befragten). Werden nur die unter 60-Jährigen betrachtet, sind die Bewertungen schwerbehinderter Menschen deutlich kritischer, sowohl im Vergleich zu den ab 60-Jährigen schwerbehinderten Menschen als auch zu den Befragten in diesem Alter, die nicht schwerbehindert sind. Am deutlichsten sind die Unterschiede (neben den oben genannten) beim störenden sozialen Umfeld, Lärm und fehlenden Kontaktmöglichkeiten. Wohnungsmangel und fehlende Sportanlagen werden deutlich stärker als bei den 60-Jährigen und Älteren wahrgenommen, aber im Mittel genauso wie bei den übrigen Befragten unter 60 Jahren.

33 Prozent der Befragten mit Schwerbehindertenausweis geben an, dass sich die Stadt Dresden bedeutend mehr als bisher für behindertengerechte Verkehrsbedingungen einsetzen sollte. Aber auch 21 Prozent der Befragten, die keinen Schwerbehindertenausweis besitzen, stimmen dieser Aussage zu.

Abb. 49: Beeinträchtigungen in der Wohnumgebung schwerbehinderter Menschen im Vergleich Mittelwerte (1 = keine Wahrnehmung ... 5 = sehr starke Wahrnehmung)



2.3.6 Kultur, Freizeit und Sport

Dresden verfügt über eine sehr vielgestaltige Kultur- und Freizeitlandschaft. Ein Teil der Angebote richtet sich an sehr breite Interessentenkreise, andere von vornherein nur an eingegrenzte Zielgruppen. Deshalb verwundert eine stark voneinander abweichende Nutzungsfrequenz nicht. Unter den Kultureinrichtungen, die regelmäßig ein Programm offerieren, sind beispielsweise Kinos und Museen sowie Galerien diejenigen, die am häufigsten besucht werden. So besuchten fast 62 Prozent der Befragten mehrmals im Jahr ein Kino und 59 Prozent ein Museum oder eine Galerie. An eine breite Nutzerschaft richten sich auch Bibliotheken. Sie wurden von rund 41 Prozent mehrmals im Jahr besucht. Die Bibliotheksnutzung hat sich somit im Vergleich zu den beiden vorherigen Befragungen weiter erhöht (2012: 39 Prozent, 2010: 36 Prozent). Der Zoo wurde zu 36 Prozent mehrmals im Jahr besucht. Leben Kinder im Haushalt erhöht sich der Anteil auf 59 Prozent.

Außerordentlich wichtig ist den Dresdnerinnen und Dresdnern der Besuch von Parkanlagen. Über 85 Prozent erholten sich in Parkanlagen. 40 Prozent nutzten Parkanlagen sogar mindestens einmal im Monat. Auch Wochenmärkte, Volks- und Stadtteilfeste erfreuen sich übergreifend einer großen Beliebtheit. Mehr als die Hälfte der Befragten besuchten sie mehrmals im Jahr. Erstaunlich viele erfreuten sich zudem an Konzerten und Theatervorstellungen. Sie wurden von rund einem Drittel bzw. einem Viertel der in die Befragung Einbezogenen mehrmals im Jahr besucht. Durchaus vergleichbar ist der Anteil (29 Prozent) derjenigen, die Sportereignisse besuchten.

Angesichts einer sehr häufig zielgruppenorientierten Arbeit, die sich oft durch ein längerfristiges Zusammenwirken in Kursen auszeichnet, erstaunt durchaus auch ein Anteil von knapp 16 Prozent derjenigen, die Angebote von Soziokultureinrichtungen wahrnehmen. Vergleichbares gilt für Weiterbildungsangebote, wie sie beispielsweise von der Volkshochschule offeriert werden. Sie wurden von mehr als jedem zehnten Befragten wahrgenommen. Wird berücksichtigt, dass die meisten der genannten Kultur- und Freizeitofferten auch den älteren Dresdnerinnen und Dresd-

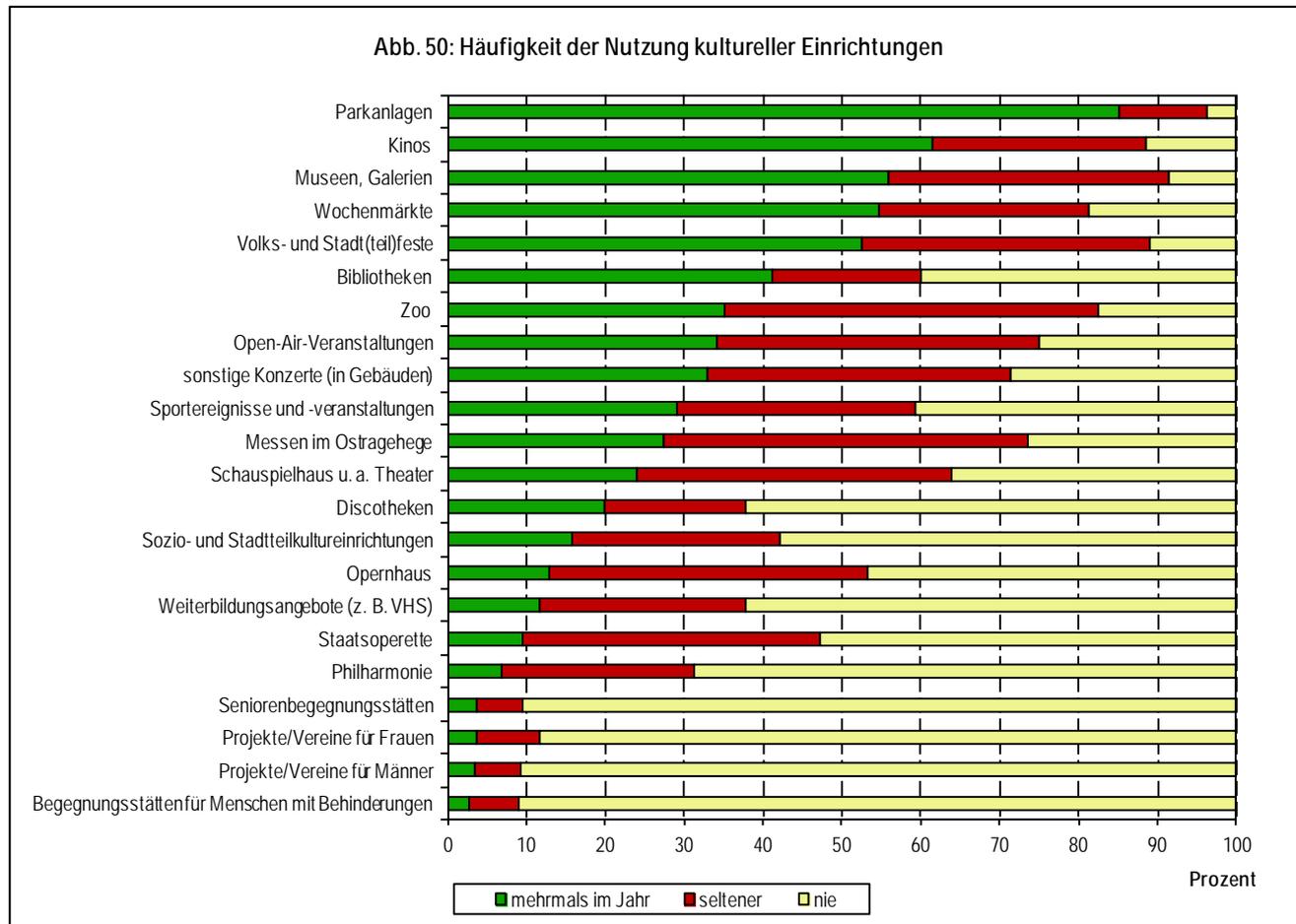
nern sowie Menschen mit Behinderungen offenstehen, verwundert demgegenüber nicht, dass die speziellen Angebote für diese Zielgruppen nur von einem vergleichsweise geringen Anteil der Befragten genutzt werden. Eine zielgruppenspezifische Auswertung ergibt deshalb erwartungsgemäß deutlich höhere Nutzungsanteile: So nutzen 15 Prozent der 75-Jährigen und Älteren mehrmals im Jahr Seniorenbegegnungsstätten, etwa drei Prozent mindestens einmal pro Woche. Ca. neun Prozent der befragten schwerbehinderten Menschen nutzen mehrmals im Jahr Begegnungsstellen für Menschen mit Behinderungen.

Nicht zuletzt gilt es hervorzuheben, dass ein großer Teil des Dresdner Kultur- und Freizeitportfolios auch für Touristen attraktiv ist, die in die Befragung nicht einbezogen waren.

Wenig verwunderlich sind altersbedingte Abweichungen der Nutzungshäufigkeit von Kultur- und Freizeitangeboten. So war die überdurchschnittliche Nutzungsfrequenz vor allem von Diskotheken, Bibliotheken, Open-Air-Veranstaltungen und Kinos bei der jüngsten befragten Altersgruppe der 16- bis 24-Jährigen durchaus nicht unerwartet. Eher erstaunt indessen, dass 37 Prozent der Angehörigen dieser Altersgruppe mehrmals im Jahr Opernhaus und Philharmonie (29 Prozent) besuchten. Dresdnerinnen und Dresdner ab einem Lebensalter von 65 Jahren kennzeichnet hingegen eine besondere Affinität zu den verschiedenen Angeboten der Museen und (Musik)Theater sowie zu Konzerten. Ein Wandel hat sich beim Kinobesuch vollzogen: Mehr als 30 Prozent der Älteren gingen öfter als einmal pro Jahr ins Kino. Im vorletzten Jahrzehnt waren es noch weitaus weniger.

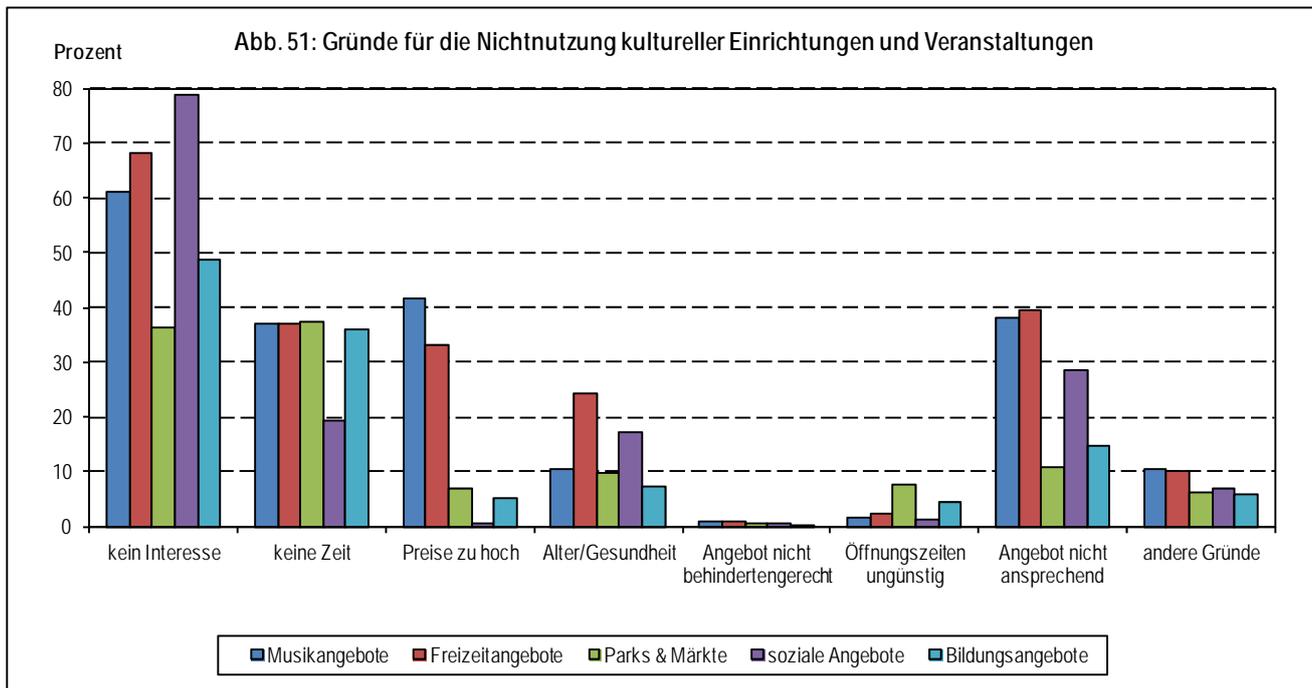
Nur bei wenigen Einrichtungsarten gibt es deutlich unterschiedliche Nutzungsintensitäten nach dem Geschlecht. Die Bibliotheken wurden 2014 beispielsweise von Männern ähnlich häufig genutzt wie von Frauen. 2010 gab es hier noch signifikante Unterschiede. Besonders ausgeprägt sind die Unterschiede beim Besuch der Semperoper (mehrmals im Jahr: 16 Prozent Frauen bzw. 10 Prozent Männer), des Schauspielhauses und von Theatern (28 bzw. 18 Prozent), des Zoos (40 bzw. 30 Prozent), von Sportereignissen und -veranstaltungen (24 bzw. 35) und von Wochenmärkten (60 bzw. 49).

Abb. 50: Häufigkeit der Nutzung kultureller Einrichtungen



Im Zuge der Kommunalen Bürgerumfrage waren auch Hinderungsgründe für die Nutzung der Kultur- und Freizeitangebote zu benennen. Neben fehlendem Interesse an den jeweiligen Offerten und dem dafür erforderlichen Zeitbudget spielt dabei insbesondere bei Musik- und Freizeitange-

boten durchaus auch die Preisgestaltung für einen Teil der Befragten (42 bzw. 33 Prozent) eine Rolle. Demgegenüber hindern die praktizierten Öffnungszeiten oder eine gegebenenfalls fehlende behindertengerechte Ausstattung offenkundig kaum.



69 Prozent der Dresdnerinnen und Dresdner treiben mindestens einmal in der Woche Sport. Der Anteil ist damit im Vergleich zu 2012 stabil geblieben. Bei wachsender Bevölkerung bedeutet dies, dass - absolut gesehen - immer mehr Menschen in Dresden Sport treiben. Den positiven Trend bestätigen die Mitgliedszahlen der Dresdner Sportvereine. Allein 2014 haben über 4 000 Dresdnerinnen und Dresdner den Weg zum organisierten Sporttreiben gefunden. Der Stadtsportbund Dresden e. V. vereint nunmehr über 92 000 aktive Mitglieder in seinen 379 Mitgliedsvereinen und ist damit die mitgliederstärkste Dachorganisation Sachsens. Dieser Trend ist gleichermaßen auf den verstärkten Drang nach aktiver sportlicher Bewegung und den verbesserten Angeboten in der Dresdner Sportlandschaft zurückzuführen.

Allerdings treiben 31 Prozent der befragten Dresdnerinnen und Dresdner weniger als einmal pro Woche oder gar keinen Sport. Sport ist sowohl eine Frage des Alters als auch der Stellung im Erwerbsleben. Es zeigt sich zum einen, dass die Anzahl der sportlichen Aktivitäten pro Woche mit steigendem Alter leicht abnimmt. Ab einem Alter von 75 Jahren nimmt der Anteil sportlich Aktiver jedoch sehr deutlich ab (von 69 Prozent der 65- bis 74-Jährigen auf 49 Prozent). Die Gruppe der 16- bis 24-Jährigen treibt im Vergleich zu anderen Altersklassen am meisten Sport. Einen gewissen Anteil dürfte hier der Schulsport einnehmen. Konkret sind es 84 Prozent der Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen, die sich mindestens einmal wöchentlich sportlichen Aktivitäten widmen. Dies steht im Einklang mit dem Ergebnis, dass ein großer Anteil der Schüler, Studenten und Auszubildenden (83 Prozent) mindestens einmal pro Woche Sport treibt. Unter den Arbeitslosen/-suchenden bzw. anderen

Nichterwerbstätigen existiert mit ungefähr je 40 Prozent die größte Gruppe derjenigen, die sich nur selten oder nie sportlich betätigen.

Am häufigsten (mindestens einmal pro Woche) wird in den Stadträumen Äußere und Innere Neustadt (83 Prozent), Ortsamt Loschwitz und Schönfeld-Weißig (76 Prozent) Sport getrieben. Am geringsten ist der Anteil sportlich Aktiver in Prohlis/Reick (53 Prozent) sowie in Gorbitz (57 Prozent).

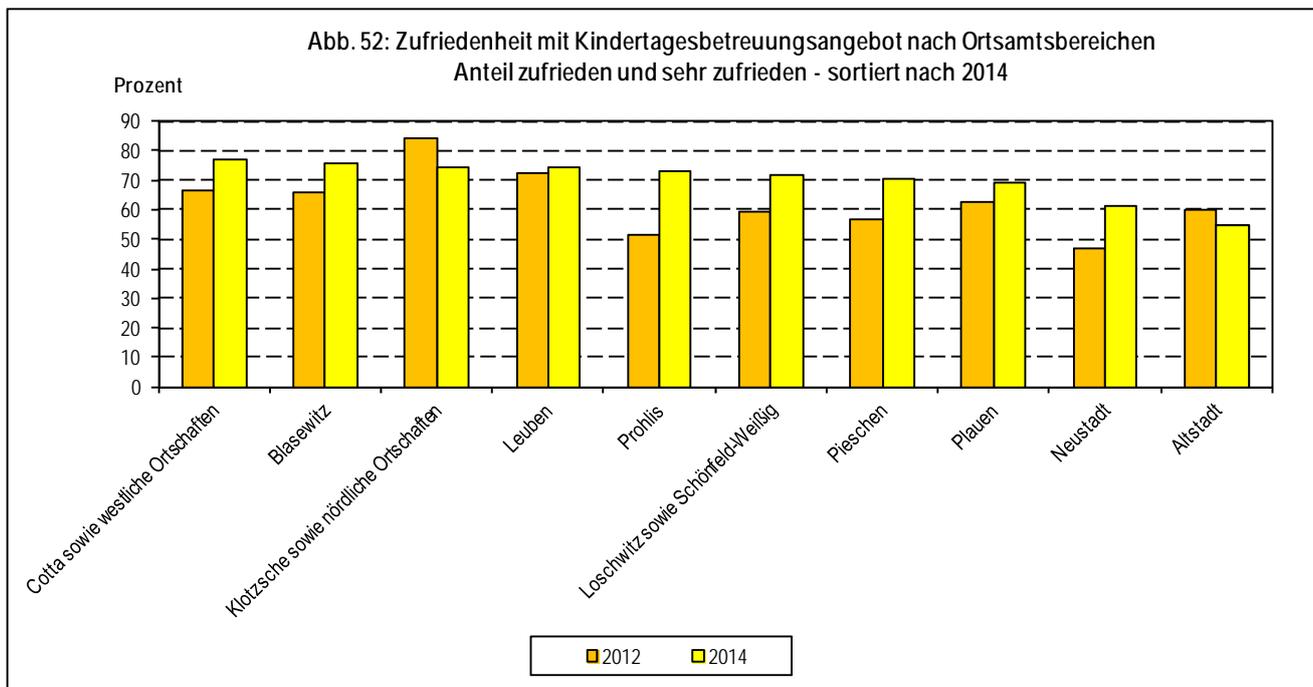
Weniger zufrieden sind die Dresdnerinnen und Dresdner mit den Sportanlagen und Bädern. So geben 33 Prozent der Befragten an, unzufrieden mit der Sportinfrastruktur zu sein (Summe völlig unzufrieden und eher unzufrieden). Die Zufriedenheit mit den Sportanlagen und Bädern ist in Gorbitz und Prohlis/Reick am größten. Am höchsten ist der Anteil völlig Unzufriedener im Stadtraum Pieschen (25 Prozent) gefolgt von Ortsamt Loschwitz mit Schönfeld-Weißig (23) und Ortsamt Klotzsche mit den nördlichen Ortschaften (22). Überdurchschnittlich viele Befragte in den eben genannten Stadträumen sowie im Stadtraum Südvorstadt, Zschertnitz betrachten fehlende Sportstätten als einen von drei Faktoren für die Beeinträchtigung der eigenen Gesundheit. Ein Indiz dafür, dass Wohlbefinden und Sport bzw. Bewegung als Einheit zu betrachten sind.

Im Durchschnitt geben die Dresdner Bürgerinnen und Bürger 73 Euro pro Monat für den Sport aus. Im Vergleich zu den anderen Freizeitausgaben, wie Kultur, Gastronomie, Hobbys deutlich weniger. Allerdings sind diese Einschätzungen in den Stadträumen unterschiedlich stark ausgeprägt. Die Bewohner des Stadtraums Ortsamt Klotzsche mit nördlichen Ortschaften geben mit 114 Euro verhältnismäßig viel für den Sport aus und halten gleichzeitig auch mehr Geld für kulturelle Aktivitäten vor.

2.3.7 Kinderbetreuung und Elternzeit

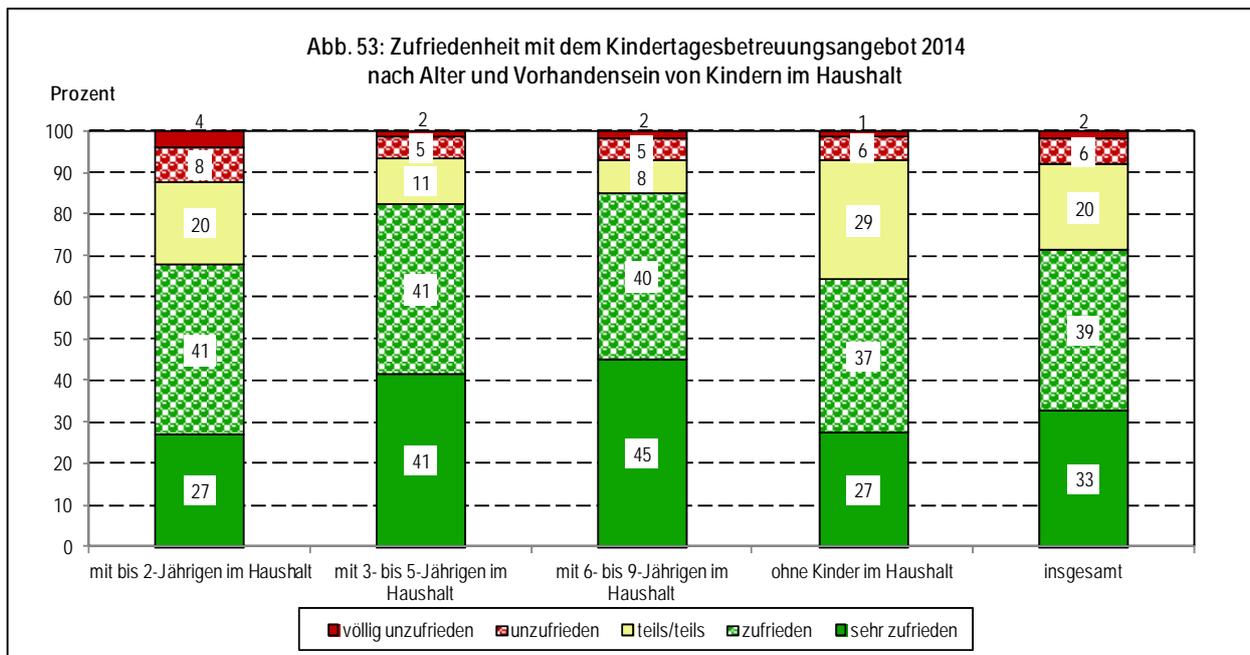
Bei der Zufriedenheit mit Kinderbetreuungsangeboten ist zwischen der Umfrage 2012 und der aktuellen Bürgerumfrage 2014 ein Anstieg zu verzeichnen. Werden nur die Befragten berücksichtigt, die das Kindertagesbetreuungsangebot beurteilt haben, so erhöhte sich die Zufriedenheit (Summe sehr zufrieden und zufrieden) von 62 Prozent im Jahr 2012 auf 71 Prozent im Jahr 2014. Sehr zufrieden waren im Jahr 2014 33 Prozent der Befragten (2012: 30 Prozent). Der Anteil insgesamt Zufriedener ist bei Personen zwischen 35 und 44 Jahren sowie bei Schülern/Auszubildenden und Studenten besonders

hoch. Nach Ortsamtsbereichen ist die Zufriedenheit in Cotta einschließlich der westlichen Ortschaften (77 Prozent), gefolgt von Blasewitz (76 Prozent) und Klotzsche einschließlich der nördlichen Ortschaften (75 Prozent) am größten. Im Ortsamtsbereich Altstadt (55 Prozent) sowie Neustadt (61 Prozent) ist die Zufriedenheit dagegen am geringsten. Außer in Klotzsche einschließlich nördliche Ortschaften und in der Altstadt ist in allen Ortsamtsbereichen die Zufriedenheit gestiegen - am stärksten im Ortsamtsbereich Prohlis mit einem Plus von 21 Prozentpunkten. Der Ortsamtsbereich Klotzsche einschließlich der nördlichen Ortschaften war 2012 noch deutlicher Spitzenreiter in der Zufriedenheit.



Wird nach dem Alter der Kinder und dem Vorhandensein von Kindern im Haushalt unterschieden, ergeben sich unterschiedliche Zufriedenheitsgrade. Befragte, die zusammen mit bis 2-Jährigen Kindern im Haushalt wohnen - in der Regel die Eltern - sind zu mehr als zwei Dritteln insgesamt zufrieden mit dem Kindertagesbetreuungsangebot. Befragte mit 3- bis 5-Jährigen im Haushalt sind, ebenso wie Befragte mit 6- bis 9-

Jährigen, bedeutend zufriedener als Befragte mit Kindern im Kinderkrippenalter. Bei beiden Gruppen übersteigt die Summe aus sehr zufrieden und zufrieden sogar die 80 Prozent-Marke (82 Prozent und 85 Prozent). Der Anteil Unzufriedener ist entsprechend geringer. Interessant ist, dass die Zufriedenheit von Befragten ohne Kinder im Haushalt insgesamt am geringsten ist (Summe sehr zufrieden und zufrieden: 64 Prozent).



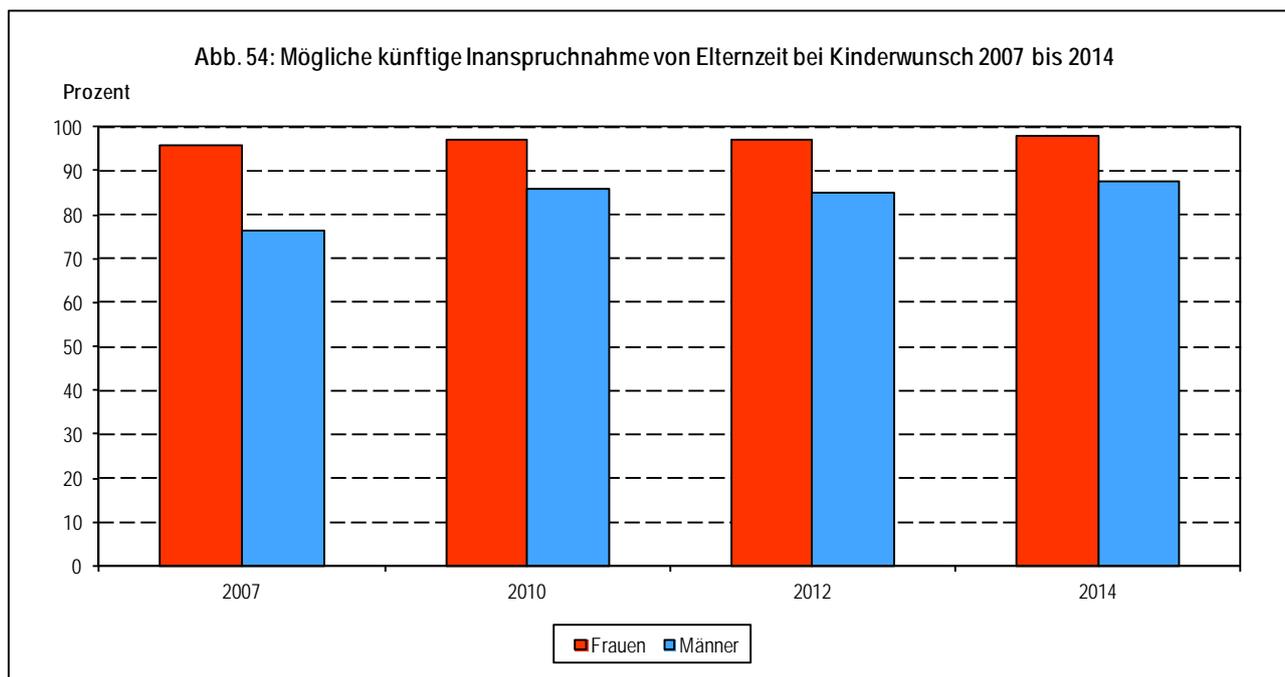
Die Landeshauptstadt Dresden verzeichnet jährlich steigende Geborenenzahlen, einen erhöhten Zugangstrend von Familien mit Kindern und eine jährliche Erhöhung der Nachfragequoten für Betreuungsplätze und reagiert darauf seit rund zehn Jahren mit dem sukzessiven Ausbau des Infrastrukturnetzes an Kindertageseinrichtungen. Der zum 1. August 2013 in Kraft getretene Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr und die damit verbundenen weiteren zusätzlichen Platzbedarfe stellte die Landeshauptstadt Dresden vor eine weitere Herausforderung. Von 2008 bis 2014 sind rund 10 000 neue Betreuungsplätze für Krippen- und Kindergartenkinder entstanden. Der Anstieg der Zufriedenheit zeigt, dass das Investitionsprogramm erfolgreich ist.

Das von der Landeshauptstadt Dresden ausgerufene Ziel für alle nachfragenden Familien einen Krippen- und Kindergartenplatz zur Verfügung zu stellen und damit die Rechtsansprüche der Dresdner Familien zu gewährleisten, wurde erreicht, so dass stadtweit der Anspruch auf einen Betreuungsplatz erfüllt sowie fast jedem Wunsch nach einem wohnortnahen Betreuungsplatz entsprochen werden kann. Auch im Hortbereich konnte durch Kapazitätserweiterungen im Grundschulbereich, fast allen nachfragenden Familien ein Hortplatz angeboten werden.

Diese Zielerreichung hat eine besondere Wertigkeit, da die Landeshauptstadt Dresden neben der höchsten Geburtenhäufigkeit der Großstädte über 400 000 Einwohnern ebenfalls eine der höchsten Nachfragequoten an Krippen- und Kindergartenplätzen in der Bundesrepublik Deutschland ausweist und findet seine Anerkennung in der hohen Zufriedenheit der Dresdnerinnen und Dresdner mit den Kinderbetreuungsangeboten.

Mit der Einführung des Elterngeldes zum 1. Januar 2007 wird seit der KBU 2007 eine Frage zur geplanten Inanspruchnahme von Elternzeit gestellt. Im Vergleich der vier KBU seit der Einführung des Elterngeldes wird deutlich, dass sich nahezu alle Frauen (96 bis 98 Prozent) wünschen, Elternzeit in Anspruch zu nehmen, falls sie ein (weiteres) Kind bekommen würden. Männer gaben noch 2007 zu 76 Prozent an, Elternzeit in Anspruch nehmen zu wollen. Bereits 2010 betrug der Anteil bei Männern 86 Prozent und erreichte im Jahr 2014 nunmehr 88 Prozent.

Laut der Statistik „Elterngeld für Geburten“ des Statistischen Bundesamtes bezogen im Jahr 2012 jedoch „nur“ 46,2 Prozent der Dresdner Väter Elterngeld. Diese Quote ist allerdings eine der höchsten unter den kreisfreien Städten und Landkreisen der Bundesrepublik. Dies verdeutlicht, dass der häufig geäußerte Wunsch der Männer Elternzeit in Anspruch zu nehmen (und Elterngeld zu beziehen) in der Realität nur teilweise umgesetzt wird.



2.3.8 Finanzielle Situation

Das durchschnittliche Nettoeinkommen eines Dresdner Haushaltes ist seit der letzten KBU im Jahr 2012 um knapp fünf Prozent gestiegen. Im Februar 2014 verfügte ein Dresdner Durchschnittshaushalt über ein Einkommen von 1 888 Euro (Median) monatlich. Die größten Zuwächse verzeichnen diesmal Paare mit Kindern, für die zwischen den beiden vorhergehenden Umfragen ein Rückgang gemessen wurde, nämlich um 432 Euro oder 15 Prozent. Auch Paare mit zwei Erwerbstätigen und Paare ohne Kinder legten zu (Anstieg um je sechs Prozent). Dafür fallen die Steigerungen bei Befragten ohne Partner nur sehr gering aus, alleinlebende Männer verbuchen ein Minus wie auch Ein-Personen-Haushalte.

Während sich die Verteilung der Einkommensgruppen zwischen den Umfragen von 2010 und 2012 kaum verändert hatte, ist nunmehr der Anteil niedriger Einkommen insbesondere bis 1 750 Euro um vier Prozentpunkte gesunken. Demgegenüber legten diejenigen über 2 500 Euro um drei Prozentpunkte zu. Konstant geblieben ist seit der letzten Umfra-

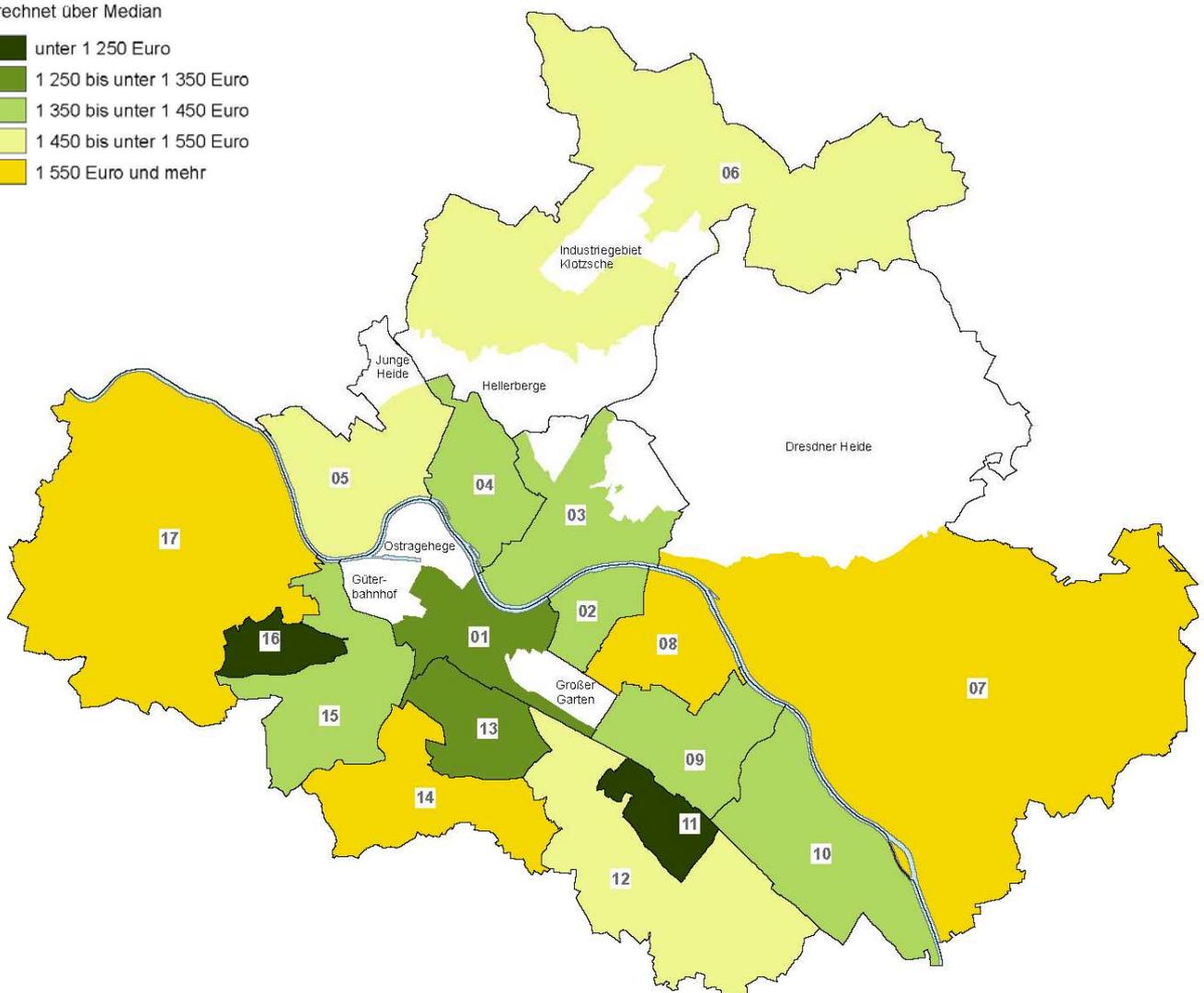
ge der Anteil mit sehr niedrigem Einkommen (unter 1 000 Euro), er liegt bei 17 Prozent.

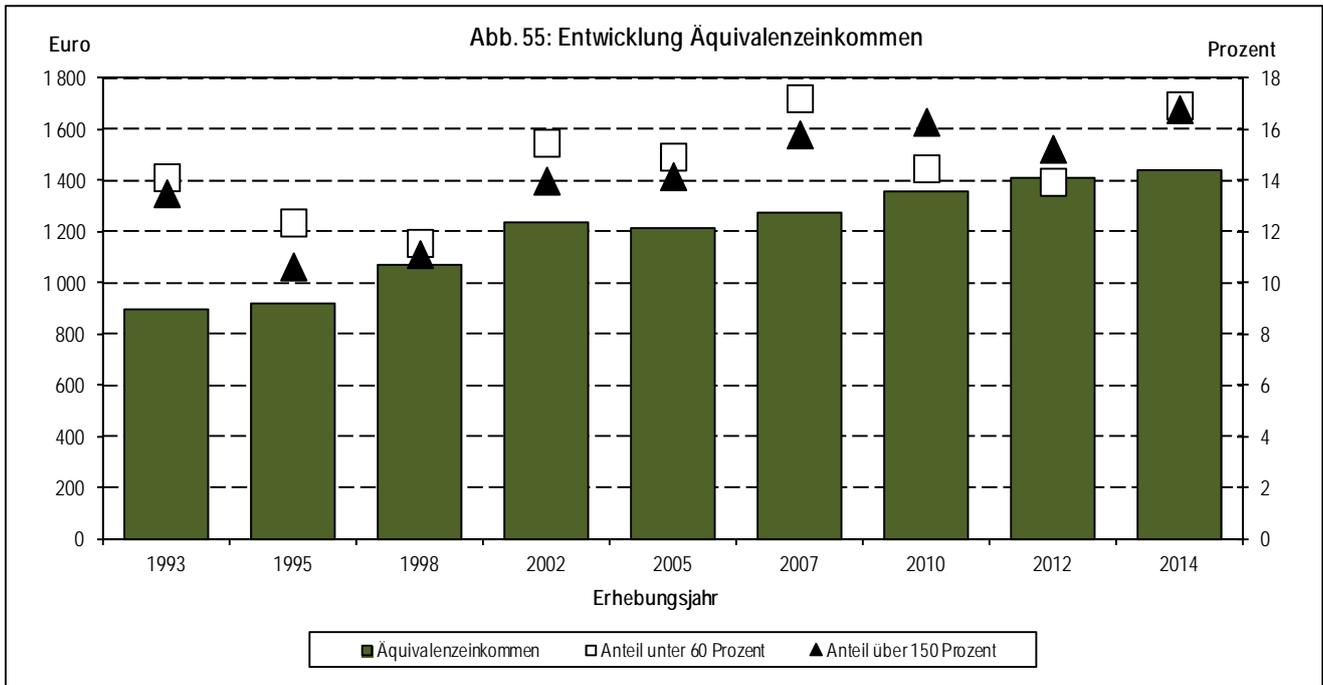
Aussagefähiger ist das bedarfsgewichtete Nettoäquivalenzeinkommen (kurz: Äquivalenzeinkommen), welches das Einkommen, abhängig von Haushaltsgröße und -zusammensetzung je Person, umrechnet. Mit dieser Messgröße lässt sich die Verteilung der finanziellen Ausstattung besser beschreiben. Das durchschnittliche Äquivalenzeinkommen ist im Laufe der Jahre seit 1993 um 61 Prozent angewachsen. Es liegt jetzt bei 1 444 Euro gegenüber 1 414 Euro im Jahr 2012 und 1 356 im Jahr 2010. Das durchschnittliche Äquivalenzeinkommen schwankt im Stadtgebiet zwischen 1 056 Euro in Prohlis, Reick und 1 700 Euro im Ortsamtsbereich Loschwitz mit der Ortschaft Schönfeld-Weißig. Die Schere zwischen den Stadträumen öffnete sich erneut und noch stärker als in den Vorjahreszeiträumen: 644 Euro beträgt die Differenz zwischen dem „reichsten“ und dem „ärmsten“ Stadtraum gegenüber 432 Euro bei der letzten KBU, aber 410 Euro im Jahr 2010.

Monatliches personenbezogenes Äquivalenzeinkommen nach Stadträumen

berechnet über Median

- unter 1 250 Euro
- 1 250 bis unter 1 350 Euro
- 1 350 bis unter 1 450 Euro
- 1 450 bis unter 1 550 Euro
- 1 550 Euro und mehr



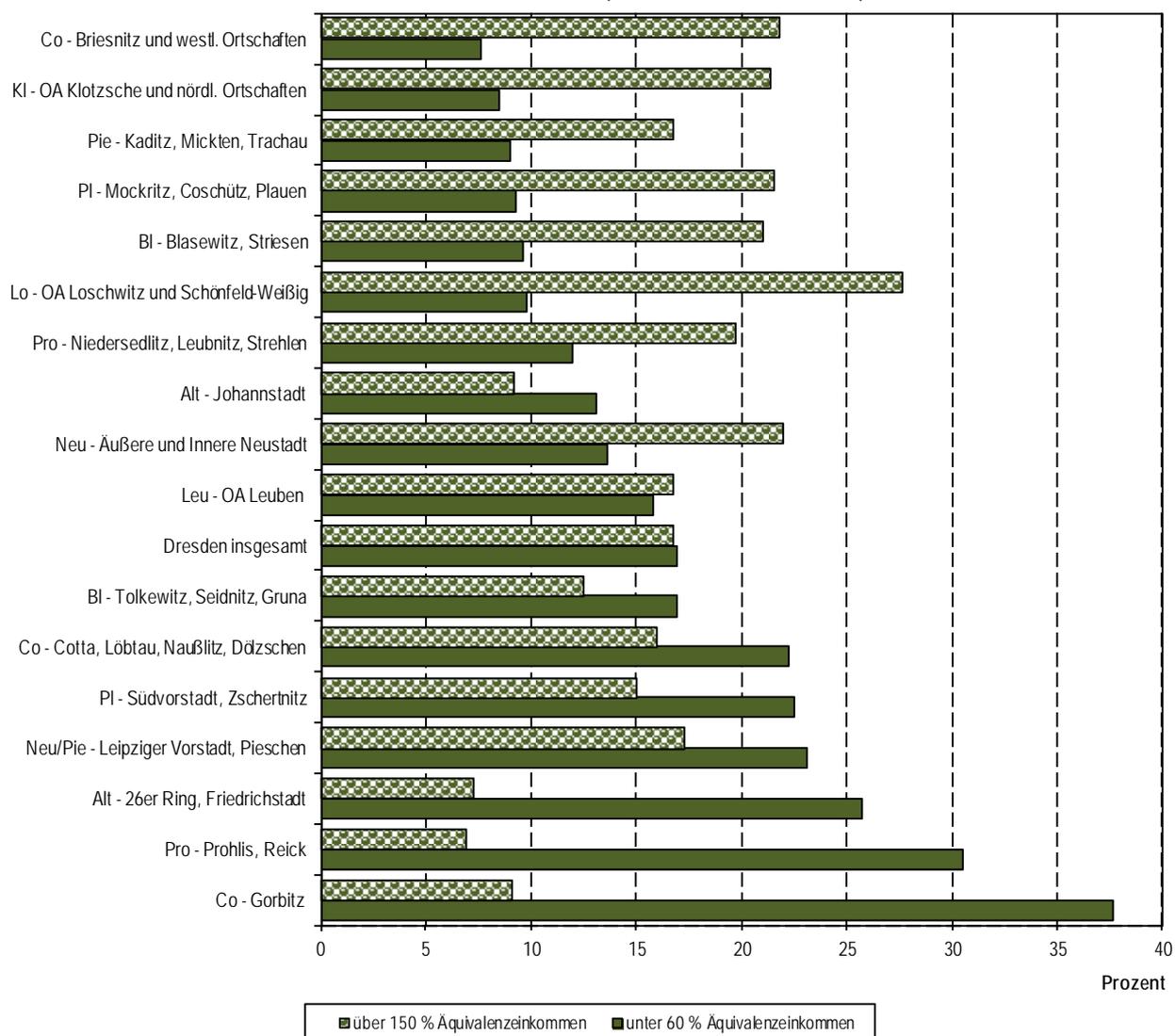


Eine EU-weite Definition spricht von einem Armutsrisiko bei Menschen in Haushalten mit weniger als 60 Prozent des Mittelwertes (Median), bei mehr als dem doppelten von einkommensreich. Demnach leben in Dresden etwa 71 600 Menschen (13 Prozent) in 49 400 Haushalten (17 Prozent) mit einem Armutsrisiko und 34 300 Menschen (sechs Prozent) in 17 240 einkommensreichen Haushalten (sechs Prozent). Als wohlhabend werden Haushalte bezeichnet, die ein um 50 Prozent höheres Äquivalenzeinkommen haben als der berechnete Median. Das sind 103 100 Personen in 49 100 Haushalten und entspricht ca. 19 Prozent aller Dresdner Hauptwohner bzw. 17 Prozent aller Dresdner Haushalte. Beide Gruppen sind seit der letzten Umfrage deutlich größer geworden. Der Anteil der von Armut bedrohten Haushalte erreicht das bisher höchste Niveau vom Jahr 2007 und der Anteil der einkommensreichen Haushalte war seit Beginn der Erhebungen noch nie so groß. Von Armut bedrohte Haushalte finden sich im besonderen Maß unter Einpersonenhaushalten (26 Prozent). Bei Haushalten von Alleinerziehenden sank der Anteil seit der letzten KBU von 20 auf 15 Prozent, 2007 lag er sogar bei 24 Prozent. Die anteilig wenigsten „Armen“ finden sich – wie schon bei den vorhergehenden Umfragen - in Haushalten mit zwei Erwerbstätigen (drei Prozent) und mit zwei Rentnern (vier Prozent). Der Anteil der Dresdner, die ein weit über dem Durchschnitt liegendes Äquivalenzeinkommen haben, legte seit der letzten Umfrage um zwei Prozentpunkte zu und liegt jetzt mit dem Anteil der „Armen“ oder „Armutsgefährdeten“, bei denen der Anstieg drei Prozentpunkte beträgt, gleichauf. Damit gibt es in Dresden etwa gleich viele armutsgefährdete wie wohlhabende Haushalte.

Auch die einzelnen Stadträume haben unterschiedliche Anteile von finanziell schlechter und besser gestellten Bewohnern. Die nachfolgende Grafik verdeutlicht die Verteilung: die Stadträume sind sortiert nach dem Anteil der Bewohner, die unter 60 Prozent des Äquivalenzeinkommens zur Verfügung haben.

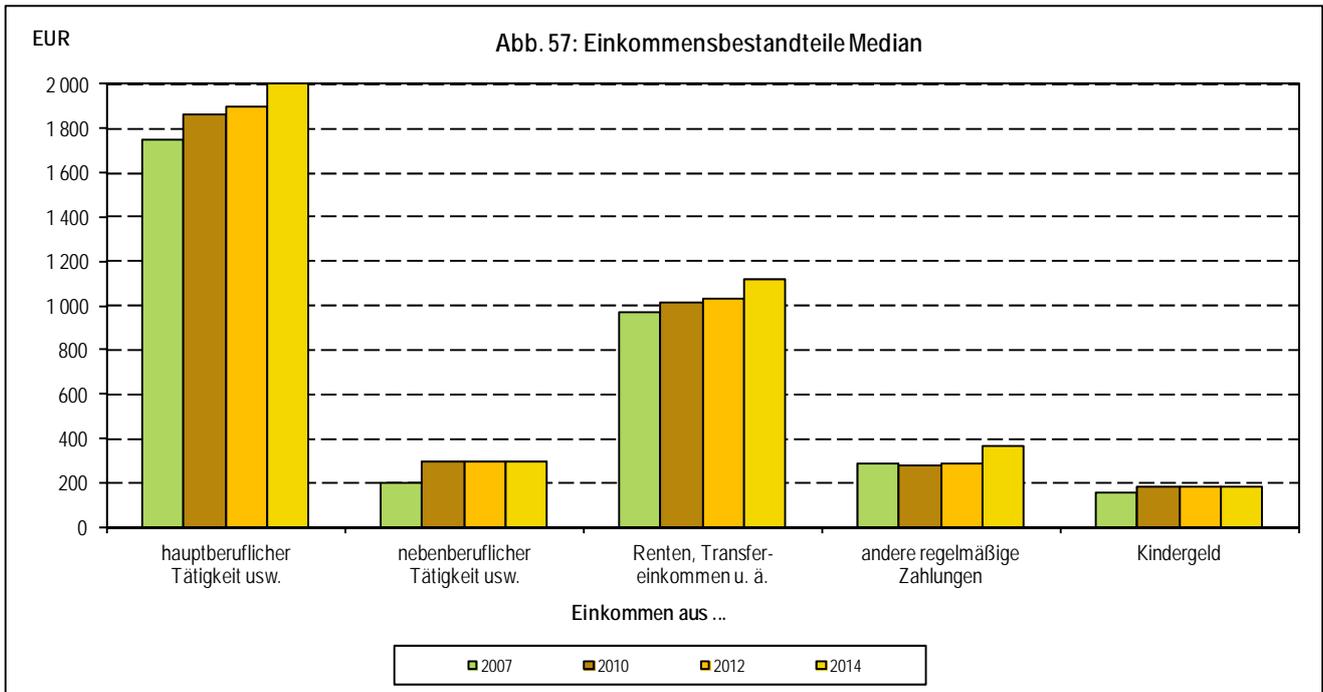
Im Allgemeinen leben in Gebieten mit relativ wenigen Armen besonders viele finanziell gut Ausgestattete. Auf den Ortsamtsbereich Leuben trifft das nicht zu, dort sind beide Extreme vergleichsweise häufig vertreten. Im Ortsamtsbereich Loschwitz mit Schönfeld-Weißig leben anteilig am meisten Reiche (28 Prozent der Haushalte). Erstmals auf einen zweiten Platz ist hierbei die Äußere und Innere Neustadt aufgerückt, wie auch in Mockritz, Coschütz und Plauen sowie in Briesnitz und den westlichen Ortschaften können dort etwa 22 Prozent der Haushalte als einkommensreich eingruppiert werden. In den beiden letztgenannten Stadträumen ist der Armenanteil jedoch im Vergleich kleiner. Besonders groß ist der Unterschied zwischen den Anteilen „armer“ und „reicher“ Haushalte in Gorbitz - 38 Prozent potenziell Armen stehen nur neun Prozent Wohlhabende gegenüber, in Prohlis/Reick sind dies 31 zu sieben Prozent. Die Differenzen haben sich im Vergleich mit vorhergehenden Umfragen erhöht.

Abb. 56: Arme und von Armut bedrohte Haushalte und wohlhabende Haushalte nach Stadträumen (sortiert nach Armutsrisiko)



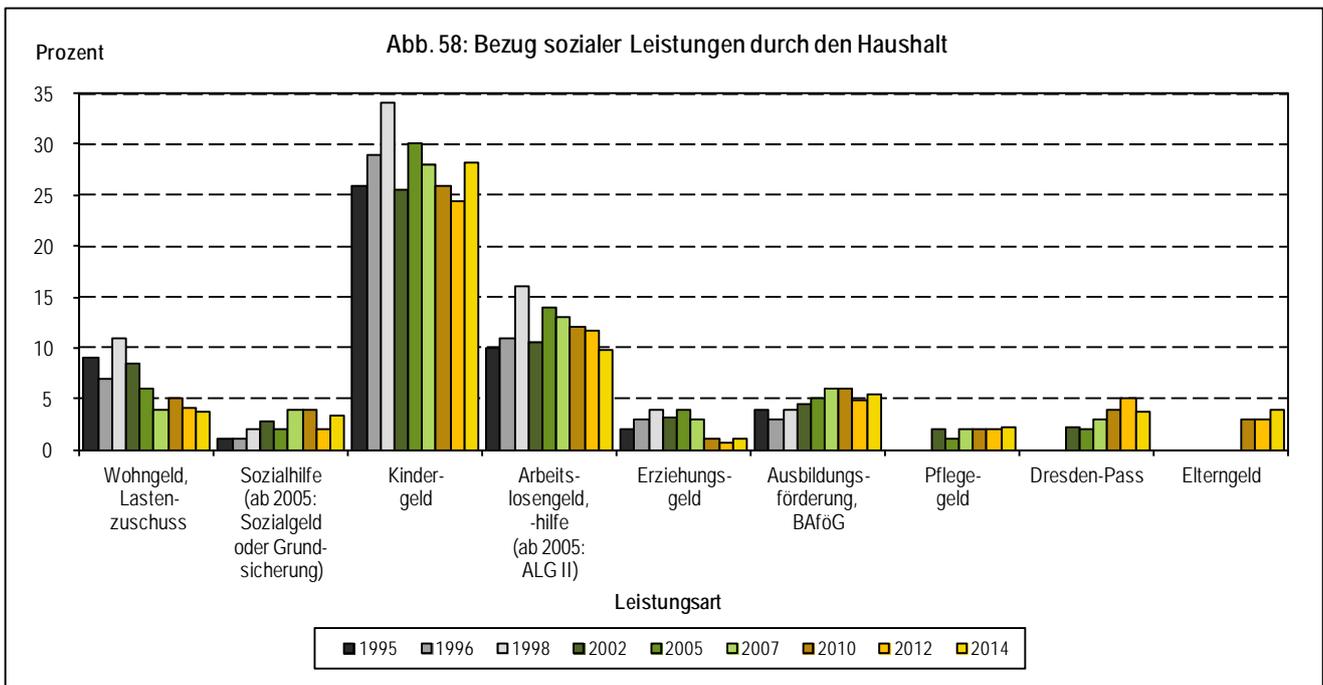
Das Haushaltsnettoeinkommen setzt sich aus verschiedenen Einkommensquellen zusammen, die ihrerseits Bestandteil der Erhebung waren. Die errechneten Mittelwerte enthalten nur Fälle, die die jeweilige Einkommensart auch beziehen. Die Steigerung der durchschnittlichen Haushaltseinkommen im Zeitraum seit der letzten KBU beruht nicht - wie in den Jahren zuvor - fast ausschließlich auf der Steigerung des Einkommens aus hauptberuflicher Tätigkeit. Es ergeben sich auch deutliche Zuwächse bei den Komponenten Arbeitslosengeld, ALG-II, Erziehungs-/Elterngeld, Vorruhestands-/Altersübergangsgeld, alle Rentenarten,

Pensionen, Wohngeld, Grundsicherung, soziale Zuschüsse, BaföG, Wehrsold und Stipendien sowie andere regelmäßige Zahlungen wie Unterhaltszahlungen, Guthabenzinsen, Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung. Stabil blieb die Höhe der Einkommen aus nebenberuflicher Tätigkeit und Kindergeld. In den vergangenen 18 Monaten stiegen die anderen regelmäßigen Zahlungen um 28 Prozent, die Einkünfte aus Arbeitslosengeld usw. erhöhten sich um neun Prozent und das Arbeitseinkommen aus hauptberuflicher Tätigkeit stieg in gleicher Höhe wie das durchschnittliche Haushaltseinkommen, nämlich um fünf Prozent.



Der Anteil von Haushalten, die soziale Leistungen jedweder Art beziehen, liegt bei 42 Prozent, er nahm damit um einen Prozentpunkt seit der letzten Umfrage zu. Er schwankte in der Vergangenheit zwischen 51 Prozent (1998) und 40 Prozent (2002). Der Anteil der Bezieher von Sozialgeld und Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung sowie von Ausbildungsförderung/BAföG wurde bis 2010 stetig größer, nahm 2012 deutlich ab und erreicht nun wieder etwa den Wert aus dem Jahr 2002. Der Kreis der Bezieher von Wohngeld und Lastenzuschuss nahm demgegenüber fast kontinuierlich ab. Die am häufigsten angegebenen Leistungen sind wieder das Kindergeld (28 Prozent), Arbeitslosengeld oder Arbeitslosengeld II (ALG II) mit Unterkunftskosten (ALG II und

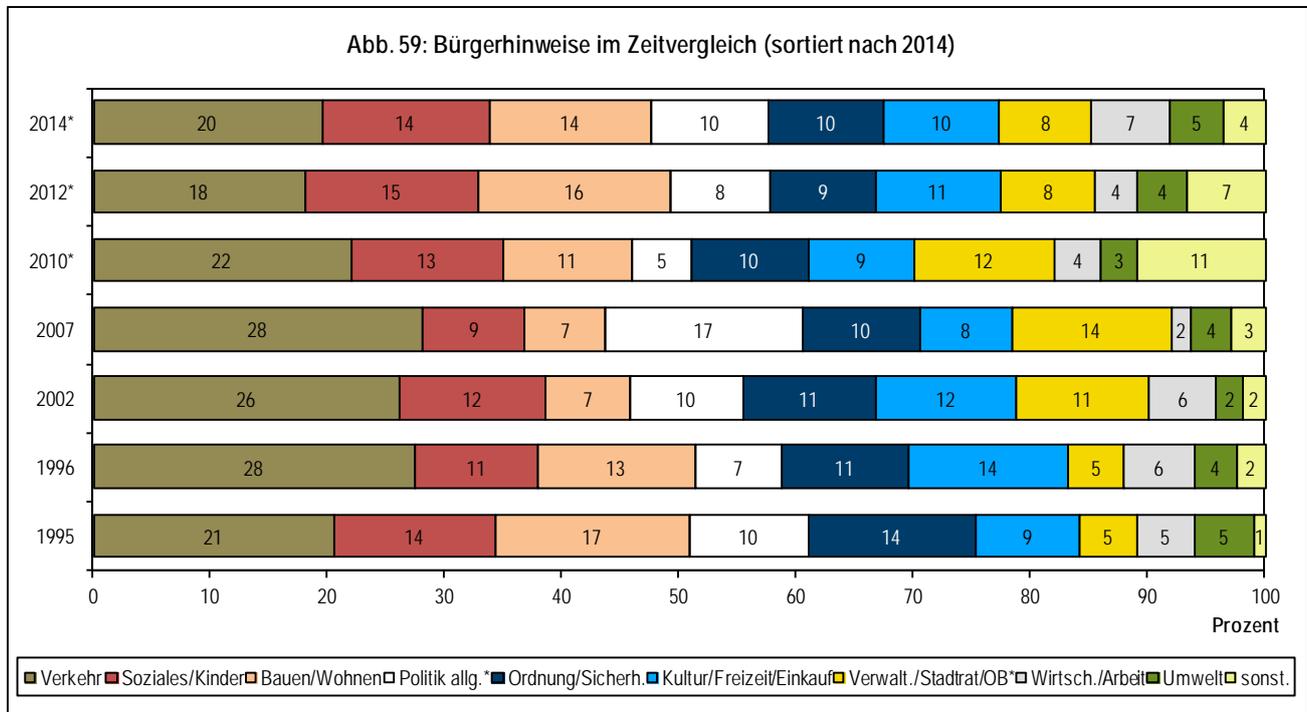
Arbeitslosengeld zusammen knapp zehn Prozent, wobei ALG II einen Teil der früheren Sozialhilfeempfänger einschließt) und schon an dritter Stelle steht Ausbildungsförderung/BaföG (betrifft fünf Prozent der Haushalte). Der Anteil der Haushalte, die Arbeitslosengeld oder ALG II beziehen, ist seit der Erhebung im Jahr 2005 kontinuierlich zurückgegangen. Das Elterngeld war erstmalig 2010 in die Umfrage einbezogen worden, inzwischen nutzen vier Prozent der Haushalte dieses Angebot, von den Alleinerziehenden sind das neun Prozent und unter den Paaren mit Kindern 19 Prozent, eine Zunahme um drei bzw. vier Prozentpunkte.



2.4 Bürgerhinweise, größte Probleme in Dresden

Ebenso wie in den Bürgerumfragen der letzten Jahre hatten die Befragten auch in der aktuellen KBU Gelegenheit, Vorschläge, Anregungen und Wünsche im Rahmen einer offenen Frage zum Abschluss des Fragebogens zu äußern. Insgesamt nutzten 1 129 Befragte die Möglichkeit und trugen knapp 2 500 Hinweise ein. Mit 23 Prozent der

Befragten hat sich die Beteiligung an dieser Frage im Vergleich zu den vorangegangenen Befragungen leicht verringert. Bei den länger zurückliegenden Umfragen war das allgemeine Mitteilungsbedürfnis noch größer: In der Umfrage 2007 waren es noch 35 Prozent, 2002 sogar 38 Prozent. Bei den Antworten geht es wieder um ganz persönliche Probleme, aber auch Themen von öffentlichem Interesse.



Anmerkung: * veränderte Einteilung zu den Vorjahren (vorher: "Politik allg./Stadtrat" und "Verwaltung/OB"); 2014 ohne Hinweise zum Fragebogen (bisher unter sonstiges)

Wie auch schon in den Vorjahren äußern sich die meisten Befragten zum Thema **Verkehr** - 20 Prozent aller Antworten beziehen sich auf dieses Thema, nach einem steten Rückgang 2014 wieder etwas mehr als 2012. Beim Thema Verkehr wird am häufigsten der Wunsch nach dem Ausbau der Radinfrastruktur geäußert (86 Befragte), gefolgt von Hinweisen auf zu hohe Preise im öffentlichen Nahverkehr (74) sowie zum Verkehr allgemein (67). Wobei bei letzterem das Spektrum besonders groß ist: von „weniger Autos“ bis zu „verstärkt Grundregeln des Verkehrs Kindern beibringen“. Auch für den Pkw-Verkehr werden Wünsche geäußert: genannt werden Vorschläge zur Überarbeitung von Ampelschaltungen (z. B. nachts oder für Ausfallstraßen), zur Schaffung von Parkplätzen für Pendler oder eine Verbesserung der Parkplatzsituation für Anwohner. Für den öffentlichen Nahverkehr wird u.a. ein zentraler Busbahnhof gefordert sowie Spezialtickets für Rentner und Touristen, aber auch konkrete Wünsche zu Linienänderungen werden benannt, die meist mit weniger Umsteigen verbunden wären (z. B. Linie 75 bis Postplatz, durchgehende Linie 85 bis Blasewitz oder direkte Anbindung Zellescher Weg an die Neustadt).

Das nächste große Gebiet, welches viele Dresdnerinnen und Dresdner beschäftigt, ist der Bereich **Soziales und Kinder**. Etwa 14 Prozent der Nennungen sind diesem Thema zuzuordnen. Wie schon in den Vorjahren steht das Bildungswesen im Allgemeinen in der Kritik (73 Befragte). Es werden mehr wohnortnahe Schulplätze, mehr Lehrer und kostenloses Schulesen gefordert sowie auch der zum Teil schlechte bauliche Zustand der Schulen (Toiletten, Raumsituation) wird angesprochen. Zudem sollte laut den Befragten die Stadt kinderfreundlicher werden (52 Befragte) - verbunden mit dem Ausbau von Spielplätzen. Hinweise zur (ausbaufähigen) Kitaplatzsituation haben sich im Vergleich zu 2012 deutlich reduziert. Trotzdem wird noch Verbesserungsbedarf gesehen, beispielsweise hinsichtlich der Ausweitung der Öffnungszeiten. Im Bereich des Sozial- und Gesundheitswesens sind die Hinweise sehr vielfältig (49 Befragte). Sie

reichen von der Impfpflicht für Kinder und Erwachsene über Sorgen zur Qualität des Rettungsdienstes durch Ausschreibungen bis hin zur stärkeren Unterstützung von Alleinerziehenden (mit Schichtdienst).

14 Prozent der Antworten widmen sich dem Bereich **Bauen und Wohnen**. Wurde in früheren Befragungen eher die Qualität von Wohnungen und Wohngebäuden bemängelt, so treten nun die Wohnkosten stärker in den Vordergrund: Am häufigsten wird in der Kategorie Bauen und Wohnen das Problem der steigenden Miet- und Kaufpreise genannt (100 Befragte). Es wird von vielen Befragten die Diskrepanz zwischen der Reallohn- und Mietentwicklung thematisiert und Verhältnisse wie in Hamburg oder München befürchtet. Die Gestaltung der Stadt sowie die Stadtentwicklung allgemein liegen den Dresdnerinnen und Dresdnern sehr am Herzen (79 Befragte). Zum einen werden mehr Ideen, Mut und Modernität und zum anderen der Erhalt des Dresdner Flairs und ein an historischen Bauten angepasster Neubau gefordert. Als nächst-wichtiges Thema in diesem Bereich sehen die Befragten den Mangel bestimmter Wohnungsarten (66 Befragte). Gefordert wird unter anderem die Wiedereinführung des sozialen Wohnungsbaus, insbesondere für Familien, da sie beim Bezug großer Wohnungen in Konkurrenz zu Studenten stehen und dabei offenbar benachteiligt werden. Ebenso soll altgerechtes Wohnen ohne Luxus gefördert werden. Einfamilienhäuser sowie Ferienwohnungen in der Innenstadt werden von einigen Befragten abgelehnt. Wie an anderer Stelle wünschen sich auch hier viele Befragte mehr Mitsprachemöglichkeiten. Barrierefreies Bauen wird ebenfalls thematisiert. Beim Thema Bauprojekte werden vor allem Großprojekte kritisiert. Häufig werden zu hohe Kosten sowie fehlende bauliche Integration in die Umgebung bemängelt.

Die nächsten drei Themen liegen hinsichtlich der Anzahl der Nennungen dicht beieinander (jeweils zehn Prozent), so dass eine Reihenfolge nicht sicher bestimmbar ist. Die Dresdnerinnen und Dresdner äußern sich zum **politischen und finanziellen Geschehen** im

Allgemein: Am häufigsten werden Reformen in der Sozialpolitik (Sozialleistungen) angemahnt, welche von der Kommunalpolitik nicht beeinflussbar sind. Genannt wird einerseits drohende Altersarmut durch niedrige Renten (48 Befragte), andererseits Kritik an den Regelungen von Sozialleistungen (47). Bei letzterem sind empfundene Ungerechtigkeiten beim Bezug von Sozialleistungen ausschlaggebend (Bafög, Anrechnung von Krankenkassenbonuszahlungen etc.). Einige Befragte fordern in diesem Zusammenhang allerdings auch mehr Eigenverantwortung und weniger staatliche Unterstützung. Als nächstes größeres Unterthema ergibt sich „Politik allgemein“, wobei steuerrechtliche und wirtschaftspolitische Themen überwiegen, hierbei gibt es Überschneidungen zur Sozialpolitik (38 Befragte). 35 Befragte äußern sich kritisch zur Ausländer- und Asylpolitik. Neben der Angst vor Überfremdung und Kriminalität äußern Befragte die Forderung nach mehr Integration und Hilfe für ausländische Mitbürger. Weitere Befragte wünschen sich einen höheren Ausländeranteil für Dresden und nennen als Beispiel andere Städte in Europa. Darüber hinaus wünschen sich einige Befragte mehr Mitbestimmungsrechte und äußern ihre Politikverdrossenheit.

Beim Thema **Ordnung und Sicherheit** wurden Hinweise zu Ordnung und Sauberkeit am häufigsten genannt (83 Nennungen). Häufig wird die Sauberkeit allgemein sowie verbreiteter Vandalismus bemängelt. Konkret werden mehr Abfalleimer gefordert. Zudem soll die Stadtverwaltung stärker gegen Graffiti an Gebäuden vorgehen und es werden mehr Kontrollen gefordert (Parkanlagen, Spielplätze, Grillen an der Elbe). Als nächst-häufige Kategorien werden die allgemeine öffentliche Sicherheit sowie Hunde als Problem genannt (jeweils 55 Befragte). Der Personalabbau bei der Polizei sollte rückgängig gemacht werden und es wird mehr Polizeipräsenz am Tag und in der Nacht gefordert („der gute alte Schutzmann“, „wie ABV in DDR-Zeiten“). Die Behörden sollten laut der Befragten insgesamt mehr Engagement bei der Kriminalitäts- und Extremismusbekämpfung zeigen. Als Sicherheitsproblem werden auch alkoholisierte Personen vor Supermärkten genannt. Bezüglich der Hundehaltung kristallisieren sich freilaufende Hunde sowie nicht entsorgter Hundekot als Hauptprobleme heraus.

Im Themenblock **Kultur/Freizeit/Einkauf** haben die Frei- und Hallenbäder eine besondere Bedeutung (50 Nennungen). Es wird eine „moderne Badelandschaft“ gefordert. Ein besonderer Mangel besteht laut den Befragten im Dresdner Norden. Die geplante Sanierung und ggf. Schließung von Schwimmhallen macht einigen Befragten Sorgen. Das Thema Sport- und Spielplätze hat an Bedeutung verloren. 37 Befragte äußern sich zu kulturellen Einrichtungen und Veranstaltungen. So soll das Dynamostadion mehr für öffentliche Veranstaltungen genutzt werden sowie die Altstadt in den Abendstunden belebt werden. Zudem wird der Verlust des Kulturpalastes „mit seinem vielschichtigen Kulturangebot“ bedauert. Viele Befragte wünschen sich weiterhin die Förderung vielfältiger auch kleinerer kultureller Angebote, Veranstaltungen usw., die von lokaler Bedeutung sind.

Das Interesse der Antwortenden für die **Arbeit der Stadtverwaltung, der Stadträte und der Oberbürgermeisterin** ist im Vergleich zu 2012 etwa gleich geblieben. In den Vorjahren war es deutlich höher. Insgesamt acht Prozent der Nennungen entfallen auf diesen Themenbereich. Der größte Unterpunkt betrifft die Lebensqualität in der Stadt und das Stadtimago (46 Nennungen). In deutlicher Minderheit sind hier kritische Äußerungen bezüglich einem eher traditionsbehafteten Stadtimago. Es gibt aber auch ambivalente Äußerungen: „Dresden ist eine schöne Stadt, aber als Zugezogene nervt mich, dass man hier tut, als ob man der Nabel der Welt sei.“ Andere Befragte äußern sich deutlich positiver, hier nur eine kleine Auswahl: „Dresden ist eine tolle Stadt, die viel zur hohen Lebensqualität der Bürger beiträgt. Angefangen vom ÖPNV bis zur beeindruckenden Kulturlandschaft! Bitte weiter so - man fühlt sich wirklich wohl.“; „Ich wünsche unserer Stadt Dresden ein weiteres Aufblühen. Es ist noch nicht alles o.k., aber Sie sind auf dem richtigen Weg.“; „Perfekte Stadt zum Studieren“ oder „Dresden hat Potenzial, muss es aber nutzen“. 40 Befragte kritisieren die Arbeit der Stadträte. Sie sind der Meinung, dass die Entscheidungsfindung häufig zu lang dauert und wünschen sich mehr Konsensfähigkeit. Als weiterer Unterpunkt lässt sich das Themenfeld Bürokratie und Behörden allgemein ermitteln (28 Nennungen). So werden zu lange Bearbeitungszeiten und fehlende Freundlichkeit bemängelt. Geäußert wird z. B. der Wunsch, Behördengänge per Internet abwickeln zu können. 24 Befragte kritisieren

konkret die Arbeit der Stadtverwaltung. Es werden Verbesserungen im Winterdienst auf städtischen Grundstücken, bei der Jugendarbeit, beim allgemeinen Straßenzustand, bei der Beratung von Bürgern sowie beim Internetauftritt gewünscht. Die Befragten wünschen sich zudem eine bessere Berücksichtigung von Bürgervorschlägen („nicht gleich ablehnen“), ein modernes Beschwerdemanagement sowie eine konsistentere Durchsetzung der Beschlüsse des Stadtrates.

Der Aspekt **Wirtschaft und Arbeit** hat mit sieben Prozent der Nennungen leicht an Bedeutung gewonnen, nimmt jedoch einen vergleichsweise kleinen Raum ein. Nach wie vor sollen Arbeitslosigkeit bekämpft, Arbeitslose gefördert, aber auch in die Pflicht genommen werden (43 Nennungen). Die Dresdnerinnen und Dresdner wünschen sich ein gutes Angebot von Arbeitsplätzen für qualifizierte Arbeitskräfte und eine angemessene Entlohnung, auch um Abwanderung zu verhindern und die Vielfalt in der Stadt langfristig zu erhalten. Darüber hinaus werden Investitionen in die öffentliche Infrastruktur einschließlich der Versorgung mit Medien/Internet gefordert.

Zum Thema **Umwelt** äußern sich fünf Prozent der Befragten. 45 Befragte wünschen sich mehr Grünflächen bzw. mehr Einsatz für die vorhandenen Grünanlagen. Ein Befragter gibt zu bedenken: „Zum Wohlfühlen in der Stadt fehlen kleine grüne Oasen mit Bänken und Toiletten. Leider wurden und werden immer wieder Grünanlagen und Blumenbeete durch Pflaster und Häuser ersetzt. Wo bleibt das ehemals grüne Dresden?“ Zum Gehölz- und Naturschutz sowie zum allgemeinen Umwelt- und Tierschutz äußern sich 17 Befragte, ebenso zum Bereich technischer Umweltschutz/Klimaschutz. Es wird mehrfach der Erhalt der Elbwiesen gefordert. Vereinzelt wird auch die Wiedereinführung der Gehölzschutzsatzung gewünscht. Bemängelt wird die Luftverschmutzung durch Verkehr und zunehmend durch offene Feuer an Sommerabenden. Die Stadt sollte gegen Smogbelastung an der Teplitzer Straße sowie gegen Geruchsbelastungen vorgehen (Kaitzbach, Eichigtweg).

Allgemeine **Hinweise** gibt es zur Umfrage an sich, viele äußern sich erfreut darüber, auf diese Weise in städtische Planungs- und Gestaltungsprozesse einbezogen, beziehungsweise einfach einmal nach ihrer Meinung gefragt zu werden. Befragte wünschen sich, dass solche Umfragen im Vorfeld von Großprojekten stattfinden.

Etwa jeder Zehnte Befragte mit Hinweisen äußerte sich zum Fragebogen selbst. In der statistischen Auswertung wurden diese Hinweise jedoch ausgeklammert. Die Hinweise wurden gesondert erfasst, um die Befragung kontinuierlich zu verbessern. Zum Beispiel wurden Verbesserungsvorschläge unterbreitet oder Schwierigkeiten beim Ausfüllen benannt. Kritisiert wird der Umfang des Fragebogens und teilweise die Aneinanderreihung der Fragen. Einige konkrete Hinweise zum Fragebogen aus dem Jahr 2012 wurden im Fragebogen des Jahres 2014 umgesetzt.

Es ist zu vermuten, dass sich engagierte Bürgerinnen und Bürger eher der letzten offenen Frage widmen als die übrigen Befragten, was möglicherweise das städtische Gesamtbild verzerrt wiedergibt. Zudem werden hier positive wie negative sowie ganz persönliche bzw. Deutschland oder die EU betreffende Themen angesprochen. Da aus den Bürgerhinweisen der abschließenden Frage nur eingeschränkt ein Handlungsbedarf für die Stadt Dresden ableitbar ist, wurde im Fragebogen 2014 eine Frage nach den **drei größten Problemen in Dresden** gestellt. Mit der neuen Fragestellung wurden alle Befragten (mit Fragebogen A) angeregt, sich eine Meinung zu den größten Problemen in Dresden zu bilden. Drei Viertel der Befragten beantworteten die Frage. In den Fragebögen wurden mehr als 4 500 Probleme benannt. Nach dem Eingang der Fragebögen, wurden die Antworten kategorisiert und je nach Häufigkeiten Unterkategorien gebildet. Einzelfälle wurden in der Gruppe Sonstiges zusammengefasst. In der folgenden Auswertung wird angenommen, dass es bei der Angabe der Probleme keine Rangfolge gibt. In der abschließenden Tabelle dieses Kapitels sind 56 Probleme absteigend aufgelistet, die mindestens 20-mal genannt wurden.

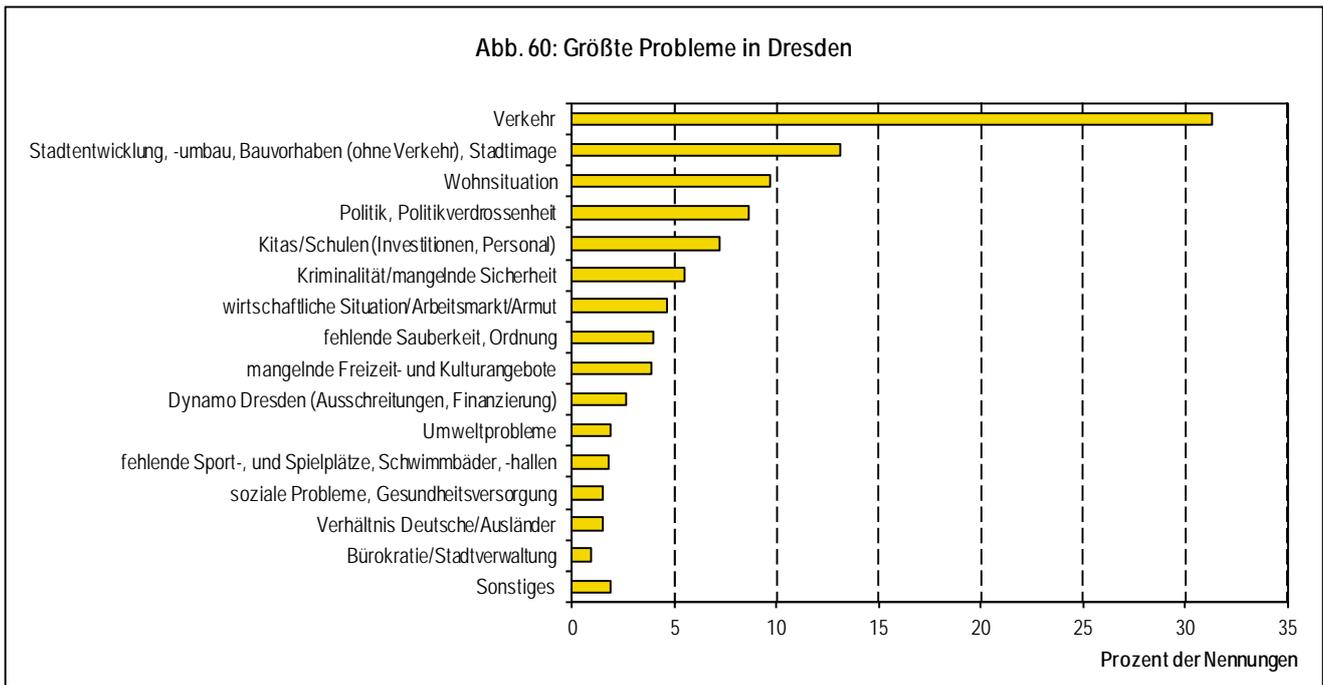
Werden die Einzelkategorien zu Themenbereichen zusammengefasst, ergeben sich deutlichere Unterschiede zwischen den Kategorien als bei den Bürgerhinweisen. Die Grundtendenz ist jedoch ähnlich. Der Bereich **Verkehr** wird mit 31 Prozent der Nennungen mit Abstand am häufigsten genannt (folgende Grafik). Neben dem schlechten Straßenzustand und mangelnder Sanierungsaktivitäten wird das Fahrradwegesystem als verbesserungswürdig empfunden. Als einzelnes Straßenbauvorhaben wird die Königsbrücker Straße am häufigsten aufgeführt. Als

nächstgenannter Themenbereich ergibt sich der weit gefasste Bereich **Stadtentwicklung** mit 13 Prozent. Die Dresdnerinnen und Dresdner sehen insbesondere einzelne Bauvorhaben kritisch und sind über die Stadtgestaltung, die hohe Zahl von neuen Hotel- und Einkaufszentren sowie über das Stadtimage besorgt. Als nächst wichtigstes Problem Dresdens wird die **Wohnsituation** (Preise, Angebot) gesehen (zehn Prozent der Nennungen). **Politik/Politikverdrossenheit** sowie die Situation in den Kindertagesstätten und Schulen folgen mit neun und sieben Prozent. Kriminalität und mangelnde Sicherheit wurden zu fünf Prozent genannt. Die weiteren Themenbereiche befinden sich unter der Fünf-Prozent-Marke.

Verglichen mit den kommunalen Befragungen in den Städten **Potsdam** (2014) und **Frankfurt am Main** (2013), die auch eine offene Frage nach den größten Problemen enthielten, wird die Verkehrsthematik nach Einschätzung der Dresdnerinnen und Dresdner in Dresden weniger

als Problem empfunden als in den beiden anderen Städten (Potsdam 42 Prozent, Frankfurt am Main 44 Prozent mit ÖPNV und Flughafen). Der Themenbereich Wohnen nimmt in den anderen Städten mit 17 Prozent (Potsdam) und 35 Prozent (Frankfurt am Main) ebenso einen höheren Stellenwert ein als in Dresden. Die Themenfelder Stadtentwicklung und Kita/Schulen werden in Dresden dagegen deutlich häufiger als problematisch benannt. Die Politik/Politikverdrossenheit wird in Frankfurt am Main mit acht Prozent genauso häufig als problematisch gesehen wie in Dresden (Potsdam: drei Prozent). Das Zusammenleben von Deutschen und Ausländern wird in Frankfurt am Main mit neun Prozent häufiger als Problem angesehen als in Dresden mit zwei Prozent (in Potsdam unter sonstiges). Auch in Sachen Kriminalität ist die Einschätzung in Dresden und Potsdam (drei Prozent) geringer als in Frankfurt am Main (neun Prozent).

Abb. 60: Größte Probleme in Dresden



Die größten drei Probleme in Dresden 2014, Einzelkategorien, absteigend sortiert, in Prozent

Reihenfolge	Probleme	Anteil an den Befragten	Anteil an den Nennungen	Anzahl der Nennungen
1	Wohnsituation (Preise, Wohnungsangebot)	24	10	442
2	Kitas/Schulen (Investitionen, Personal, Kosten)	18	7	328
3	allgemeiner Straßenzustand	12	5	215
4	mangelnde Brücken- und Straßensanierung, Umsetzung Straßenvorhaben	11	4	192
5	mangelnde Konsensbereitschaft im Stadtrat	10	4	175
6	Kriminalität	9	4	168
7	verbesserungswürdiges Fahrradwegesystem	9	4	161
8	Verkehrssituation allgemein	8	3	153
9	ausbaufähiger ÖPNV	8	3	149
10	Parkplatzsituation	8	3	144
11	mangelnde Sauberkeit	8	3	143
12	Königsbrücker Straße	7	3	135
13	Dynamo Dresden: Ausschreitungen und Finanzierung	7	3	120
14	Arbeitslosigkeit	5	2	93
15	Rechtsextremismus	5	2	91
16	fehlende bezahlbare Freizeit- und Kulturangebote	4	2	69
17	mangelnde Unterstützung für Vereine (Sport, Kultur, Kunst, Bildung etc.)	3	1	60
17	niedrige Löhne/Minijobs/Armut	3	1	60
19	Umsetzung Bauvorhaben allgemein	3	1	57
20	„Wiener Loch“	3	1	55
21	Schwimmbad- und Sportstättensituation (sind zu wenig, alt)	3	1	53
22	zu wenige Grünflächen	3	1	50
23	zu viele Baustellen, schlechte Ausschilderung und Kennzeichnung	3	1	46
24	zu viele neue Einkaufszentren, Hotels und Bürogebäude	2	1	45
25	Arbeitsweise der Ämter/Bürokratie	2	1	44
26	Kulturpalast	2	1	43
26	Stadtbild/Gestaltung	2	1	43
28	Verkehrsplanung allgemein	2	1	41
29	öffentliches Meinungsbild zu sehr von dem "alten" Dresden geprägt etc.	2	1	40
30	Drogen	2	1	39
30	zu viele Ausländer/Asylbewerber, Überfremdung	2	1	39
30	unzureichender Hochwasserschutz	2	1	39
33	Bau von Globusmarkt und Hafencity	2	1	38
34	geringe Polizeidichte in der Öffentlichkeit	2	1	35
35	keine angemessenen Räume für Großveranstaltungen	2	1	34
35	zu viele Autos	2	1	34
37	Stadtplanung allgemein	2	1	33
38	schlechte oder überflüssige Ampellösungen	2	1	32
38	Architektur/Bebauung (unattraktiv, unzeitgemäß)	2	1	32
40	ausbleibende Sanierung leer stehender Wohngebäude	2	1	30
40	Luftverschmutzung	2	1	30
42	schlechte Verkehrslösungen	2	1	29
42	schlechte internationale Anbindung Flughafen	2	1	29
44	fehlende Willkommenskultur für ausländische Mitbürger	2	1	28
44	Wirtschaftsentwicklung	2	1	28
44	unsichere und zu wenig Spielplätze	2	1	28
47	Entscheidungen der Parteien	1	1	26
47	keine öffentliche Toiletten	1	1	26
49	gesundheitliche Versorgung	1	1	25
49	soziale Probleme im Stadtgebiet	1	1	25
51	Stadtpolitik allgemein, Oberbürgermeisterin	1	1	23
52	Vergeudung öffentlicher Gelder durch fragwürdige Bauprojekte	1	0	22
52	Graffitis, illegale Plakatierung	1	0	22
54	mangelnde Barrierefreiheit	1	0	20
54	zu wenig Bürgerbeteiligung	1	0	20
54	schlechte Realisierung von Bauvorhaben	1	0	20
	weitere Nennungen (35 weitere Probleme)	20	8	369

Anlagen

Kommunale Bürgerumfrage 2014

Fragebogen A

Die Befragung findet gemäß der vom Stadtrat auf der Grundlage des Sächsischen Statistikgesetzes beschlossenen **Satzung KBU** vom 21. Juni 2007 statt.

Bevor Sie mit dem Beantworten der Fragen beginnen, möchten wir Ihnen einige Hinweise zum Datenschutz, zum Ausfüllen und zum Rücksenden der Fragebögen geben:

- Die Teilnahme an der Umfrage ist **freiwillig**. Sie sind zur Beantwortung der Fragen **nicht** verpflichtet.
- Der Fragebogen soll **von Ihnen persönlich** und wahrheitsgemäß ausgefüllt werden. Soweit Fragen Ihre(n) (Ehe- oder Lebens-)Partner/in betreffen, formulieren Sie die Antworten bitte **gemeinsam**. Sollten Sie in einer **Wohngemeinschaft (WG)** leben, so füllen Sie den Fragebogen bitte nur für sich selbst aus (WG-Mitglieder gehören nicht zum Haushalt).
- Wir bitten Sie, den ausgefüllten Fragebogen möglichst **innerhalb von 2 Wochen** im beigefügten Freiumschlag **ohne Absenderangabe** zurückzusenden.
- Senden Sie den ausgefüllten Fragebogen **bitte auch dann** zurück, wenn Sie eine oder mehrere Fragen nicht beantworten möchten, falls Sie Korrekturen vorgenommen haben oder wenn der Fragebogen versehentlich beschädigt worden sein sollte.
- Die seitlich auf den Fragebogen aufgedruckte Nummer ist für die automatische Erfassung der einzelnen Blätter notwendig. Der Inhalt des Fragebogens und die Adresse werden in **getrennten** Dateien aufbewahrt. Alle Adressen werden **nach** der Versendung der Erinnerungsschreiben und **vor** der inhaltlichen Auswertung gelöscht, das heißt Rückschlüsse auf Ihre Person sind nicht möglich.
- Falls Sie **Rückfragen** haben, stehen Ihnen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kommunalen Statistikstelle der Landeshauptstadt Dresden unter der Telefonnummer 0351 488-6922 zur Verfügung. Auch über die E-Mail-Adresse Statistik@Dresden.de ist eine Kontaktaufnahme möglich.

Tragen Sie bitte immer so ein :

Zutreffendes ankreuzen



, z. B.

Ziffern/Zahlen eintragen



, z. B.

..... Text einschreiben



, z. B. ...*Elbfähre*.....

Bitte lassen Sie folgende Felder frei.

(grau unterlegte Felder für interne Eintragungen)

Für die Beantwortung der Fragen kann es sinnvoll sein, **eine oder mehrere** Eintragung(en) bzw. Ankreuzung(en) vorzunehmen, falls nicht anders lautende Hinweise gegeben werden.

Beantworten Sie die Fragen bitte möglichst zutreffend nach Ihrer Einschätzung.

Einige Fragen betreffen Ihre Person, andere den Haushalt, in dem Sie leben.

Bei den Fragen zum Haushalt (z. B. zur Wohnungsgröße oder Miethöhe) machen Sie bitte die Angaben für den gesamten Haushalt, also beispielsweise für die Wohnung insgesamt. Falls Sie noch bei Ihren Eltern wohnen, bilden Sie gemeinsam mit Ihren Eltern einen Haushalt.

1. Seit wann leben Sie schon in **Dresden** (einschließlich eingemeindeter Gebiete)? Jahr:
 ... und seit wann leben Sie in **Ihrer jetzigen Wohnung**? Monat: Jahr:
 (Jan.=01, Feb.=02 ...)

2. Wohnen Sie bzw. Ihr Haushalt...? *Zutreffendes bitte ankreuzen.*

- zur **Miete** in einer Wohnung der WOBA/Gagfah
 zur **Miete** in einer Wohnung im Eigentum einer Genossenschaft
 zur **Miete** in einer sonstigen Wohnung
 in **Ihrer Eigentumswohnung**
 in **Ihrem eigenen Haus**
 zur **Untermiete**
 in einem **Wohnheim/Gemeinschaftsunterkunft**

Hinweis: Heimbewohner gehen bitte gleich zu Frage 10 über.

3. Wie viele **Wohnungen** gibt es in Ihrem Haus?
 (Bei Häusern mit mehreren Eingängen berücksichtigen Sie bitte nur die über Ihren Hauseingang/Ihr Treppenhaus erreichbaren Wohnungen. Falls Sie die genaue Zahl nicht kennen, bitte schätzen.)

insgesamt Wohnungen Wie viele davon **stehen leer**? Wohnungen

4. **Wann** wurde das von Ihnen bewohnte **Gebäude ursprünglich fertig** gestellt?
 (Falls Sie es nicht genau wissen, bitte schätzen.)

vor 1918 von 1918 bis 1945 von 1946 bis 1969
 von 1970 bis 1990 von 1991 bis 2001 ab 2002

5. a. Wie viele **Räume** ab 6 m² hat Ihre Wohnung (ohne Küche, Bad, WC, Korridor)?

Räume

b. Hat jedes Kind im Haushalt ein **eigenes** Zimmer? ja nein kein(e) Kind(er) vorhanden

6. Wie viel **Wohnfläche** hat Ihre Wohnung einschließlich Küche, Bad, IWC, Korridor usw.?
 (bitte auf volle Quadratmeter runden, Balkon zählt zur Hälfte)

m²

7. Leben Sie in einer **Wohngemeinschaft (WG)**?

(WG: bei Zusammenwohnen von mehreren erwachsenen Personen, kein gemeinsames Wirtschaften)

ja nein

*Wir bitten Sie, die folgenden Fragen zu Ihren **Wohnkosten** möglichst genau zu beantworten.*

*Falls Sie zur Miete wohnen, können Ihnen dabei sicher Ihr letzter **Mietbescheid** und Ihre letzte **Betriebskostenabrechnung** eine Hilfe sein.*

Hinweis für Befragte mit selbst genutztem Wohneigentum: → bitte weiter mit Frage 10.

8. Wie hoch sind die **monatlichen Kosten** für Ihre Wohnung im Februar 2014?
Geben Sie bitte zunächst den Gesamtbetrag und die Grundmiete an, die Sie an Ihre Vermieterin/
Ihren Vermieter zahlen.

Gesamtbetrag , EURO, CENT

Grundmiete ohne Betriebskosten (im Februar 2014) , EURO, CENT

Tragen Sie nun bitte die folgenden wichtigen Angaben ein.

monatliche ("kalte") **Betriebs- bzw. Nebenkosten ohne** Heiz- und Warmwasserkosten

(in der Regel als Vorauszahlungsbetrag) , EURO, CENT

mit Garage/Stellplatz ohne Garage/Stellplatz

monatliche Durchschnittskosten für **Heizung und Warmwasser**

(auch Kosten für Kohlen und andere Brennstoffe, *bei Jahreseinkauf bitte durch 12 teilen!*)

, EURO, CENT

9. Seit wann zahlen Sie die **monatliche Grundmiete** in dieser Höhe?
(*Nicht gemeint ist die eventuelle Änderung der Höhe der Vorauszahlung der Betriebskosten*)

seit Einzug in die Wohnung

seit Monat: Jahr:
(Jan.=01, Feb.=02 ...)

10. Wollten Sie in den letzten 5 Jahren **umziehen**?
(*falls Ihre Wohnung gekündigt worden ist oder Ihr Mietvertrag endete, bitte „nein“ angeben*)

ja, aber ich bin nicht umgezogen

ja und ich bin umgezogen

nein

} → bitte weiter mit Frage 12.

11. Warum wohnen Sie **noch in der selben Wohnung** wie vor 5 Jahren? (*Mehrfachnennungen möglich*)

persönliche wirtschaftliche Lage

keine geeignete Wohnung gefunden

familiäre Gründe

Grund (*bitte nennen*):

starke Bindung an das Wohnumfeld

.....

12. Haben Sie vor, in absehbarer Zeit aus Ihrer Wohnung/Ihrem Wohnheim **auszuziehen**?

nein → Falls "nein": bitte weiter mit Frage 17.

ja, innerhalb der nächsten 2 Jahre

ja, innerhalb der nächsten 5 Jahre

möglicherweise

13. Würden bei einem geplanten Umzug **alle Haushaltsmitglieder** ausziehen oder nur einzelne Mitglieder?

der gesamte Haushalt

nur einzelne Haushaltsmitglieder

weiß ich noch nicht

14. Wo wollen Sie **nach dem Umzug** wohnen? (nur eine Angabe möglich)

- in Ihrem jetzigen Stadtteil
- in einem anderen Dresdner Stadtteil → welchem
- in der näheren Umgebung von Dresden → bevorzugte Gemeinde:
- in Sachsen (außer Dresden und Umgebung)
- in einem anderen der neuen Bundesländer
- in einem der alten Bundesländer
- im Ausland
- Warum wollen Sie nicht in Dresden bleiben?

15. Wie beabsichtigen Sie, nach einem Umzug zu **wohnen**? (mehrere Ankreuzungen möglich)

- zur Miete wohnen im:
- Ein-/Zweifamilienhaus, Doppelhaus } (Wohnung)
- Mehrfamilienhaus } mit ca. m²
- im Eigentum wohnen in:
- einer Eigentumswohnung }
- einem Ein-/Zweifamilienhaus }
- einer Doppelhaushälfte } (Wohnung)
- einem Reihnhaus } mit ca. m²
- einem eigenen Mehrfamilienhaus
- in einem Heim
- in einer Wohngemeinschaft
- in einer anderen Wohnform, welcher? (bitte nennen)

16. Welche **Umzugsgründe** spielen dabei eine **maßgebliche** Rolle? (mehrere Ankreuzungen möglich)

Neue oder gewünschte Wohnung:

- kleinere Wohnung mit Räumen
- größere Wohnung mit Räumen
- moderner ausgestattete Wohnung
- billigere Wohnung
- alten- und behindertengerechte Wohnung
- (u. a. Türbreiten mindestens 80 cm, Schwellen max. 2 cm, Bewegungsflächen vor Sanitäreinrichtungen 120 x 120 cm)
- rollstuhlgerechte Wohnung
- (u. a. Türbreiten mindestens 90 cm, Schwellen max. 2 cm, Bewegungsflächen vor Sanitäreinrichtungen 150 x 150 cm)
- Wohnform "Betreutes Wohnen"
- Seniorenwohnheim/Seniorenresidenz

Weitere Gründe finden Sie auf der nächsten Seite.

Weitere maßgebliche Umzugsgründe:

		Wunsch nach ...	
berufliche Gründe	<input type="checkbox"/>	mehr Ruhe und Naturnähe	<input type="checkbox"/>
(Ausbildungs-/Arbeitsstätte)	<input type="checkbox"/>	einer kindgerechteren Umgebung	<input type="checkbox"/>
Gründung eines eigenen Hausstands	<input type="checkbox"/>	einem anderen sozialen Umfeld	<input type="checkbox"/>
andere familiäre Gründe	<input type="checkbox"/>	zentrumsnahe Wohnen	<input type="checkbox"/>
Unstimmigkeiten mit Vermieter	<input type="checkbox"/>	mehr Grün im Wohnumfeld	<input type="checkbox"/>
etwas anderes	<input type="checkbox"/>	mehr Ordnung und Sicherheit im Wohngebiet	<input type="checkbox"/>
		behaglichen Klimaverhältnissen im Wohnumfeld	<input type="checkbox"/>
(bitte nennen)			<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>

17. Nutzen bzw. besitzen Sie einen Garten?

- ja Entfernung von der Wohnung: , km
- ja, aber ich möchte einen anderen maximale Entfernung: , km
- nein, aber ich möchte gern einen haben maximale Entfernung: , km
- nein, ich möchte auch keinen haben → bitte weiter mit Frage 21!

Falls ja oder gewünscht:

welcher Art ist der Garten oder sollte er sein?

	aktuell	ggf. Wunsch
Garten direkt am Haus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
vereinszugehöriger Kleingarten in Dresden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
anderer Kleingarten in Dresden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
vereinszugehöriger Kleingarten außerhalb von Dresden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
anderer Kleingarten außerhalb von Dresden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wochenendgrundstück o. ä.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gemeinschaftsgarten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

18. Wie groß ist Ihr Garten bzw. wenn Sie noch keinen Garten nutzen, wie groß sollte er sein?

<200 m² 200 bis 400 m² 400 bis 600 m² >600 m²

Sollten Sie noch keinen Garten nutzen, bitte weiter mit Frage 21!

19. Wie zufrieden sind Sie im Großen und Ganzen mit Ihrem Garten?

sehr zufrieden zufrieden teils/teils nicht zufrieden sehr unzufrieden

20. Denken Sie ggf. daran, Ihren Garten in den nächsten 5 Jahren abzugeben bzw. aufzugeben?

(nur eine Angabe möglich)

- nein/trifft nicht zu
- ja, aus gesundheitlichen Gründen
- ja, ich suche einen kleineren Garten
- ja, ich suche einen größeren Garten
- ja, aus folgendem anderen Grund:

21. Wie bewerten Sie das **Angebot an öffentlichen Grünanlagen**?

räumliche Lage	gut	ausreichend	unzureichend
in Wohnungsnähe (bis ca. 500 m Umkreis)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
im Stadtteil (bis ca. 2 km Umkreis)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
in der Stadt Dresden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

22. Wie **sicher** fühlen Sie sich in ...?

	sehr sicher	sicher	teils/teils	unsicher	sehr unsicher
Ihrer Wohnung	<input type="checkbox"/>				
der Wohngegend, in der Sie leben	<input type="checkbox"/>				
der Stadt Dresden	<input type="checkbox"/>				

23. Wie empfinden Sie persönlich die **Entwicklung von Straftaten** in Dresden in den letzten zehn Jahren?

	deutlich angestiegen	leicht angestiegen	unverändert	leicht rückläufig	deutlich rückläufig
allgemein	<input type="checkbox"/>				
Raubüberfälle	<input type="checkbox"/>				
Körperverletzung	<input type="checkbox"/>				
Sexualdelikte	<input type="checkbox"/>				
Diebstahl	<input type="checkbox"/>				
Einbrüche	<input type="checkbox"/>				
Vandalismus/Sachbeschädigungen	<input type="checkbox"/>				
Wirtschaftskriminalität	<input type="checkbox"/>				
Rauschgiftkriminalität	<input type="checkbox"/>				
Erpressung	<input type="checkbox"/>				

24. Wie **sicher** fühlen Sie sich im Straßen- und Schienenverkehr in Dresden?

	sehr sicher	sicher	teils/teils	unsicher	sehr unsicher	kann ich nicht beurteilen
zu Fuß	<input type="checkbox"/>	--				
als Fahrgast im öffentlichen Nahverkehr	<input type="checkbox"/>					
mit dem Fahrrad	<input type="checkbox"/>					
mit dem Pkw	<input type="checkbox"/>					
mit dem Motorrad	<input type="checkbox"/>					

25. Wie sehen Sie die **Entwicklung der Verkehrsunfälle** in Dresden in den letzten zehn Jahren?

	deutlich angestiegen	leicht angestiegen	unverändert	leicht rückläufig	deutlich rückläufig
allgemein	<input type="checkbox"/>				
Bagatellunfälle ohne Personenschaden	<input type="checkbox"/>				
Unfälle mit verletzten Personen	<input type="checkbox"/>				
Unfälle mit getöteten Personen	<input type="checkbox"/>				

31. **Wo** kaufen Sie den größten Teil Ihrer **Lebensmittel** und andere **Waren des täglichen Bedarfs** ein?
(mehrere Ankreuzungen möglich)
- im Wohngebiet
 - in Einkaufszentren/-märkten außerhalb des Wohngebietes
 - auf Wochenmärkten

32. Welche **Verkehrsmittel** werden von Ihnen bei den genannten Wegen **überwiegend** benutzt?
(mehrere Ankreuzungen möglich, *HV hauptsächlich benutztes Verkehrsmittel,
*NV Nebenverkehrsmittel etwa 1-2 Tage in der Woche benutzt).
Geben Sie bitte auch **Fußwege** an, wenn sie mindestens fünf Minuten dauern.

Verkehrsmittel \ Zweck	Weg zur Arbeits- oder Ausbildungsstätte		Weg zum Ein-kaufen/ Dienst-leistungen		Wege in der Freizeit		Weg in die In-nenstadt (26er Ring)	
	HV*	NV*	HV*	NV*	HV*	NV*	HV*	NV*
zu Fuß	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fahrrad	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Elektro-Fahrrad (Pedelec)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Straßenbahn	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
S-Bahn/Eisenbahn	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Motorrad, Moped, Mofa	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Pkw-Mitfahrer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Pkw-Selbstfahrer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sonstige, welche?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

33. Bitte geben Sie nun an, welche **Fahrzeuge Ihrem Haushalt** zur Verfügung stehen und wie viele **Kilometer** ggf. mit Pkw oder Krafträdern im Jahr 2013 zurückgelegt wurden.

keine Fahrzeuge im Haushalt vorhanden → falls zutreffend bitte weiter mit Frage 34

Anzahl **Fahrräder** davon ggf. Anzahl **Elektrofahrräder**

motorisierte Kraftfahrzeuge (Pkw, Krafträder - ohne Carsharing/Autoteilen)

Fahr-zeug	Art		überwiegende Nutzung		Antriebsart				gefahrte Kilometer im Jahr 2013 (ca.)
	Pkw	Motor-rad, Moped, Mofa	privat	dien-stlich	Benzin	Diesel	Hyb-rid	elek-trisch	
1	<input type="checkbox"/>	<input type="text"/>							
2	<input type="checkbox"/>	<input type="text"/>							
3	<input type="checkbox"/>	<input type="text"/>							
4	<input type="checkbox"/>	<input type="text"/>							

ggf. **sonstige Fahrzeuge**, und zwar:..... Anzahl:

34. Hat sich Ihrer Meinung nach durch folgende **verkehrlichen Maßnahmen** ganz allgemein eine **Verkehrsverbesserung** eingestellt und sind Sie selbst davon **betroffen**?
(Setzen Sie bitte in jede Zeile ein Kreuz oder zwei Kreuze.)

Die Maßnahme verbessert die Verkehrssituation...	spürbar	kaum oder gar nicht	ich bin davon persönlich betroffen	kenne ich nicht
Bewohnerparken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fahrradverleihsysteme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Waldschlößchenbrücke	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sanierung der Bautzner Straße (zwischen Rothenburger und Lutherstraße)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
anderes (bitte nennen):	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



35. In welchem Maße sollte sich die **Stadt** für genannte **Verkehrsarten/-lösungen** in Dresden einsetzen?
(Setzen Sie bitte in jede Zeile ein Kreuz.)

	bedeutend mehr als bisher	etwas mehr	genauso wie bisher	etwas weniger	viel weniger/ kaum
Straßenbahn und Bus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
S-Bahn/Eisenbahn	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kfz-Verkehr, Straßenzustand	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kfz-Verkehr, Stauabbau	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kfz-Parkplätze	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verkehrsberuhigung/ Tempo 30 in Wohngebieten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wirtschaftsverkehr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fußgänger	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fahrradverkehr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Radabstellanlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
behindertengerechte Verkehrsbedingungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vorrangschaltung für Bus und Bahn an Ampeln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
CarSharing (Autoteilen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
öffentliche Fahrradverleihsysteme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
E.-Mobilität (E-Bikes, E-PKW)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

36. Haben Sie eine **Garage** oder einen **Stellplatz** (oder auch mehrere) für Pkw gemietet oder gepachtet?

- ja, Mietgarage(n)
- ja, Pachtgarage(n), das heißt eigener Bau, fremdes Land
- ja, Stellplatz/-plätze gemietet
- nein

→ Falls „ja“: Wie hoch sind die monatlichen Kosten pro Garage oder pro Stellplatz?

, EURO, CENT

37. Verfügen Sie über eine **Monats- oder Jahreskarte** für öffentliche Verkehrsmittel?

ja, Jobticket ja, Semesterticket
 ja, zahle selbst vollen Preis } Haben Sie **Interesse** an einem **Jobticket** (durch ihren
 nein } Arbeitgeber verbilligte Abokarte)? ja nein

38. Kennen Sie **CarSharing** (Autoteilen)?

ja und ich habe es schon genutzt → **Wie oft** haben Sie es in den letzten
 ja, ich habe davon gehört, jedoch noch nicht genutzt 12 Monaten benutzt? mal
 nein

39. Falls Sie in den letzten 3 Jahren folgende **Weiterbildungsangebote** in Anspruch genommen/genutzt haben sollten, haben Sie hauptsächlich aus beruflichen Gründen oder aus privatem Interesse teilgenommen? (Mehrfachnennungen möglich) Falls nicht bitte weiter mit Frage 40.

Weiterbildungsangebot	vorwiegend aus	
	beruflichen Gründen	privatem Interesse
Kurse oder Lehrgänge, die länger als einen Tag dauern (z. B. Schweißerlehrgang, EDV-Lehrgang, Erste Hilfe-Kurs, Sprachkurs)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
kurzzeitige Bildungsveranstaltungen wie Vorträge, Schulungen, Seminare und Workshops, die maximal einen Tag dauern (z. B. Führungskräftetraining, Geräte-/Maschinenschulung, Sicherheitsunterweisung, öffentliche Vorträge)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schulungen/Trainings am Arbeitsplatz... (z. B. Einarbeitung, Qualifizierung, Coaching)		
...durch Vorgesetzte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...durch Kollegen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...durch Trainer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...durch Medien-Lernprogramme (E-Learning)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Privatunterricht in der Freizeit (z. B. Fahrschule, individ. Trainerstunden, Musikunterricht, Nachhilfe)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

40. Es gibt viele Möglichkeiten, sich in **seiner Freizeit** für andere Menschen oder eine Sache zu engagieren. Übernehmen Sie gegenwärtig **ehrenamtlich feste Aufgaben** und wenn ja in welchem **Bereich**?

ja nein

Falls ja, in welchem **Bereich**? (bitte nennen, mehrere möglich)

.....

41. Wie **zufrieden** sind Sie ganz allgemein mit ...?

	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	nicht zufrieden	sehr unzufrieden
Ihrer Wohnung	<input type="checkbox"/>				
Ihrem Wohngebäude	<input type="checkbox"/>				
der Wohngegend, in der Sie leben	<input type="checkbox"/>				
der Stadt Dresden	<input type="checkbox"/>				

42. Wie beurteilen Sie Ihre persönliche wirtschaftliche Lage ...?

	sehr gut	gut	teils/teils	schlecht	sehr schlecht	das kann ich nicht beurteilen
heute	<input type="checkbox"/>					

... und im Vergleich zu heute ...?

	wesentlich besser	etwas besser	gleich	etwas schlechter	wesentlich schlechter	das kann ich nicht beurteilen
voriges Jahr	<input type="checkbox"/>					
nächstes Jahr	<input type="checkbox"/>					

43. Die Landeshauptstadt Dresden mit ihren Ämtern stellt zahlreiche **Informationen** und **Beteiligungsmöglichkeiten** für die Bürgerinnen und Bürger zur Verfügung. Einige davon sind in der nachfolgenden Tabelle aufgeführt. Bitte geben Sie an, ob Sie diese **kennen** oder **nutzen**.

(Setzen Sie bitte in jede Zeile ein Kreuz.)

	kenne ich <u>nicht</u>	kenne ich, aber nutze es nicht/nehme nicht teil	habe ich schon genutzt/teilgenommen
Dresdner Debatte (www.dresdner-debatte.de)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bildungshaltestellen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
JugendInfoService Dresden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Internetauftritt www.dresden.de allgemein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- www.dresden.de/jobs (Jobportal)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- www.dresden.de/Themenstadtplan	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- www.dresden.de/3d (3D-Stadtmodell)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- www.ebibo-dresden.de (Online-Bibliothek)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

44. Was trifft aus Ihrer Sicht auf Dresden zu?

Das trifft zu: ...	vollkommen	eher	teils/teils	eher nicht	überhaupt nicht
traditionsverbunden	<input type="checkbox"/>				
weltoffen	<input type="checkbox"/>				
modern	<input type="checkbox"/>				
gastlich	<input type="checkbox"/>				
sauber	<input type="checkbox"/>				
grün	<input type="checkbox"/>				
kinderfreundlich	<input type="checkbox"/>				
attraktive Innenstadt	<input type="checkbox"/>				

45. Was sind Ihrer Meinung nach zurzeit die drei größten Probleme in Dresden?

- 1.....
- 2.....
- 3.....

46. Nutzen oder besuchen Sie folgende Einrichtungen, Feste und Messen in der Stadt Dresden?
 Setzen Sie bitte in jede Zeile ein Kreuz. Falls Sie „seltener“ oder „nie“ die jeweilige Einrichtung nutzen, tragen Sie bitte in der vorletzten Spalte zusätzlich eine der folgenden Ziffern für den Grund ein:

- 1 ... ich habe kein Interesse daran
- 2 ... ich habe keine Zeit
- 3 ... die Preise sind zu hoch
- 4 ... Alter/Gesundheit
- 5 ... das Angebot ist nicht behindertengerecht
- 6 ... die Öffnungszeiten sind ungünstig
- 7 ... das Angebot spricht mich nicht an
- 8 ... andere Gründe (bitte nennen)

--	--

	Häufigkeit	1 mal bis mehrmals wöchent- lich	1- bis 3 mal mo- natlich	mehr- mals im Jahr	seltener →	nie →	Warum nicht häufiger? Bitte <u>Ziffer</u> eintragen.
Angebot							
Opernhaus		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Staatsoperette		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schauspielhaus u. a. Theater		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Philharmonie		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sonstige Konzerte (in Gebäuden)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Open-Air-Veranstaltungen		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Volks- und Stadt(teil)feste		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Discotheken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kinos	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Museen, Galerien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Messen im Ostragehege	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zoo	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sportereignisse und -veranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Parkanlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wochenmärkte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sozio- und Stadtteilkultureinrichtungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Projekte/Vereine für Frauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Projekte/Vereine für Männer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Seniorenbegegnungsstätten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Begegnungsstätten für Menschen mit Behinderungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bibliotheken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weiterbildungsangebote (z. B. VHS)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

An dieser Stelle möchten wir Ihnen noch einige Fragen zu Ihren persönlichen Lebensumständen stellen.

47. Wie ist Ihr Familienstand?

- verheiratet/verpartnert und zusammen lebend
- verheiratet/verpartnert und getrennt lebend
- verwitwet
- geschieden
- ledig

Wohnen Sie zusammen in einer
 Lebensgemeinschaft?
 ja nein

Fragen 48 bis 55: Bitte füllen Sie diese Fragen für sich selbst sowie - falls Sie mit einem Partner/ einer Partnerin zusammenwohnen - auch für diesen/diese aus.

48. Welchem **Geschlecht** gehören Sie an? - männlich - weiblich
 Welchem **Geschlecht** gehört Ihr(e) Partner/in an? - männlich - weiblich

49. In welchem **Jahr** sind Sie geboren?

1	9		
---	---	--	--

 In welchem **Jahr** ist Ihr(e) Partner/in geboren?

1	9		
---	---	--	--

50. Welchen höchsten **allgemeinbildenden Schulabschluss** haben Sie bisher erworben?
 Falls Sie mit einem/r Partner/in zusammenleben: Was trifft auf diese(n) zu?
(jeweils nur eine Angabe möglich)
- | | <u>Sie selbst</u> | <u>Partner/in</u> |
|---|--------------------------|--------------------------|
| allgemeine Hochschulreife, Abitur | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Fachhochschulreife bzw. fachgebundene Hochschulreife | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Realschulabschluss (einschließlich mittlere Reife, 10. Klasse) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Hauptschulabschluss (Volksschule, Grundschule, 8. oder 9. Klasse) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Schule beendet ohne Abschluss der 8. Klasse | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| noch in der Schule | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

51. Welchen höchsten **beruflichen Abschluss** haben Sie bzw. Ihr/e Partner/in?
(jeweils nur eine Angabe möglich)
- | | <u>Sie selbst</u> | <u>Partner/in</u> |
|---|--------------------------|--------------------------|
| Hochschul-/Universitätsabschluss, Promotion | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Fachhochschulabschluss, Ingenieurabschluss | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Meister-, Techniker- oder gleichwertiger Fachschulabschluss | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| abgeschlossene Berufsausbildung als Facharbeiter o. ä. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Teilabschluss, beruflich-betriebliche Anlernzeit mit Abschlusszeugnis | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| (noch) ohne abgeschlossene Berufsausbildung | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

52. Welche **Stellung im Erwerbsleben** trifft auf Sie bzw. Ihre(n) Partner/in zu?
(jeweils nur eine Angabe möglich)
- | | <u>Sie selbst</u> | <u>Partner/in</u> |
|---|--------------------------|--------------------------|
| Erwerbstätige in Vollzeit (auch vertraglich Beurlaubte) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Erwerbstätige in Teilzeit (auch vertraglich Beurlaubte) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Minijob oder geringfügig beschäftigt | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Auszubildende/Lehrlinge | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| in der Schule/Studierende | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Arbeitslose/Arbeitsuchende | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Altersübergang (Vorruhestand) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| in Rente/in Pension | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Hausfrauen/-männer | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| etwas anderes | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

61. Welche **Sprache** sprechen Sie normalerweise in Ihrer Familie **zu Hause**?
 deutsch eine andere Sprache , welche? (bitte nennen)

62. Wie viele **Kinder wünschen** Sie sich noch? (bitte Anzahl angeben)
 Kind(er) keine trifft auf mich nicht zu (z. B. wegen Alter etc.)

63. Falls Sie Kinder noch wünschen, würden Sie **Elternzeit** in Anspruch nehmen?
 (mehrere Ankreuzungen möglich)
 ja, Mutter ja, Vater
 nein → Falls "nein": **Warum** nicht?

64. **Wie viele Personen leben ständig in Ihrem Haushalt**, Sie selbst mitgerechnet?
 (Als Haushalt gilt der Personenkreis, der gemeinsam wohnt **und** wirtschaftet.) Personen
 (WG-Mitglieder gehören nicht zum Haushalt.)

65. **Wie viele Personen** davon sind ...? (bitte Anzahl angeben)

unter 3 Jahre alt	<input type="text"/>	Personen	18 bis 24 Jahre alt	<input type="text"/>	Personen
3 bis 5 Jahre alt	<input type="text"/>	Personen	25 bis 39 Jahre alt	<input type="text"/>	Personen
6 bis 9 Jahre alt	<input type="text"/>	Personen	40 bis 59 Jahre alt	<input type="text"/>	Personen
10 bis 13 Jahre alt	<input type="text"/>	Personen	60 bis 79 Jahre alt	<input type="text"/>	Personen
14 bis 17 Jahre alt	<input type="text"/>	Personen	80 Jahre alt und älter	<input type="text"/>	Personen

66. Ein Pflegekind ist ein Kind, das vorübergehend oder dauerhaft nicht bei den Herkunftseltern, sondern in einer anderen Familie (Pflegefamilie) lebt und betreut wird.
 Haben Sie schon einmal etwas über die konkrete **Möglichkeit der Aufnahme eines Pflegekindes** gelesen oder z. B. auf einer Veranstaltung etc. gehört?
 ja nein
 Wären Sie selbst (mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner) bereit, ein **Pflegekind aufzunehmen**?
 ja nein weiß nicht

67. Gibt es **Mitglieder Ihres Haushaltes**, die eine amtlich anerkannte **Behinderung** haben?
 ja nein → falls „nein“ bitte weiter mit Frage 68

	mit Schwerbe- hinderten- ausweis	Art der Behinderung						
		Gehbe- hinde- rung	darunter		gehörlos	Hör- behin- derung	Seh- behin- derung	eine andere Behin- derung
			mit Rollstuhl	mit Rollator				
ich selbst	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ein anderes Haushaltsmitglied	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

68. **Beziehen** Sie selbst oder bezieht ein Mitglied Ihres **Haushaltes** eine der folgenden **Leistungen**?
(mehrere Ankreuzungen möglich)

- | | | | |
|--|--------------------------|---|--------------------------|
| Arbeitslosengeld | <input type="checkbox"/> | Pflegegeld | <input type="checkbox"/> |
| Arbeitslosengeld II | <input type="checkbox"/> | Sozialgeld | <input type="checkbox"/> |
| Mietgeld bzw. Wohngeld oder Lastenzuschuss | <input type="checkbox"/> | Grundsicherung (im Alter oder bei Erwerbsminderung) | <input type="checkbox"/> |
| Kindergeld | <input type="checkbox"/> | Ausbildungsförderung, BAföG | <input type="checkbox"/> |
| Erziehungsgeld | <input type="checkbox"/> | Dresden-Pass | <input type="checkbox"/> |
| Elterngeld | <input type="checkbox"/> | keine der aufgeführten Leistungen | <input type="checkbox"/> |

69. Das **Haushaltseinkommen** ist für die kommunale Planung eine wichtige Bezugsgröße. Geben Sie bitte an, wie sich das **Haushalts-Nettoeinkommen aller Haushaltsmitglieder im Februar 2014** zusammensetzte. (bitte auf ganze Euro runden, keine Cent eintragen)
Wenn es Ihnen nicht möglich ist, die Einzelsummen anzuführen, tragen Sie bitte zumindest das geschätzte Netto-Gesamteinkommen ein!
Geben Sie bitte die **Netto-Beträge** an, die sich nach Abzug von Einkommensteuer, Solidaritätszuschlag, Kranken-, Pflege- und Arbeitslosenversicherung ergeben.

Ihr Haushalts-Nettoeinkommen
im Februar 2014 - Einzelsummen

- a) Arbeitseinkommen aus hauptberuflicher Tätigkeit bzw. Lehrlingsentgelt (einschl. laufender Zulagen und Zuschläge) EURO
- b) Arbeitseinkommen aus nebenberuflicher Tätigkeit EURO
- c) Arbeitslosengeld, ALG II, Erziehungs-/Elterngeld, Vorruhestands-/ Altersübergangsgeld, alle Rentenarten, Pensionen, Wohngeld, Grundsicherung, soziale Zuschüsse, BAföG, Wehrsold, Stipendien EURO
- d) andere regelmäßige Zahlungen (Unterhaltszahlungen, Guthabenzinsen, Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung u. a.) EURO
- e) Kindergeld EURO
-
- Haushalts-Netto-Gesamteinkommen im Februar 2014** EURO

70. Vielleicht möchten Sie an dieser Stelle **Vorschläge, Anregungen oder Wünsche** zur Sprache bringen, die entweder in Zusammenhang mit diesem Fragebogen stehen oder die Sie ganz allgemein bewegen?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Mitarbeit!

Kommunale Bürgerumfrage 2014

Fragebogen B

Die Befragung findet gemäß der vom Stadtrat auf der Grundlage des Sächsischen Statistikgesetzes beschlossenen **Satzung KBU** vom 21. Juni 2007 statt.

Bevor Sie mit dem Beantworten der Fragen beginnen, möchten wir Ihnen einige Hinweise zum Datenschutz, zum Ausfüllen und zum Rücksenden der Fragebögen geben:

- Die Teilnahme an der Umfrage ist **freiwillig**. Sie sind zur Beantwortung der Fragen **nicht** verpflichtet.
- Der Fragebogen soll **von Ihnen persönlich** und wahrheitsgemäß ausgefüllt werden. Soweit Fragen Ihre(n) (Ehe- oder Lebens-)Partner/in betreffen, formulieren Sie die Antworten bitte **gemeinsam**. Sollten Sie in einer **Wohngemeinschaft (WG)** leben, so füllen Sie den Fragebogen bitte nur für sich selbst aus (WG-Mitglieder gehören nicht zum Haushalt).
- Wir bitten Sie, den ausgefüllten Fragebogen möglichst **innerhalb von 2 Wochen** im beigefügten Freiumschlag **ohne Absenderangabe** zurückzusenden.
- Senden Sie den ausgefüllten Fragebogen **bitte auch dann** zurück, wenn Sie eine oder mehrere Fragen nicht beantworten möchten, falls Sie Korrekturen vorgenommen haben oder wenn der Fragebogen versehentlich beschädigt worden sein sollte.
- Die seitlich auf den Fragebogen aufgedruckte Nummer ist für die automatische Erfassung der einzelnen Blätter notwendig. Der Inhalt des Fragebogens und die Adresse werden in **getrennten** Dateien aufbewahrt. Alle Adressen werden **nach** der Versendung der Erinnerungsschreiben und **vor** der inhaltlichen Auswertung gelöscht, das heißt Rückschlüsse auf Ihre Person sind nicht möglich.
- Falls Sie **Rückfragen** haben, stehen Ihnen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kommunalen Statistikstelle der Landeshauptstadt Dresden unter der Telefonnummer 0351 488-6922 zur Verfügung. Auch über die E-Mail-Adresse Statistik@Dresden.de ist eine Kontaktaufnahme möglich.

Tragen Sie bitte immer so ein :

Zutreffendes ankreuzen



, z. B.

Ziffern/Zahlen eintragen



, z. B.

..... Text einschreiben



, z. B. ...*Elbfähre*.....

Bitte lassen Sie folgende Felder frei.

(grau unterlegte Felder für interne Eintragungen)

Für die Beantwortung der Fragen kann es sinnvoll sein, **eine oder mehrere** Eintragung(en) bzw. Ankreuzung(en) vorzunehmen, falls nicht anders lautende Hinweise gegeben werden. Beantworten Sie die Fragen bitte möglichst zutreffend nach Ihrer Einschätzung.

Einige Fragen betreffen Ihre Person, andere den Haushalt, in dem Sie leben.

Bei den Fragen zum Haushalt (z. B. zur Wohnungsgröße oder Miethöhe) machen Sie bitte die Angaben für den gesamten Haushalt, also beispielsweise für die Wohnung insgesamt. Falls Sie noch bei Ihren Eltern wohnen, bilden Sie gemeinsam mit Ihren Eltern einen Haushalt.

1. Seit wann leben Sie schon in **Dresden** (einschließlich eingemeindeter Gebiete)? Jahr:
 ... und **seit wann** leben Sie in **Ihrer jetzigen Wohnung**? Monat: Jahr:
 (Jan.=01, Feb.=02 ...)

2. Wohnen Sie bzw. Ihr Haushalt...? *Zutreffendes bitte ankreuzen.*

- zur **Miete** in einer Wohnung der WOBA/Gagfah
 zur **Miete** in einer Wohnung im Eigentum einer Genossenschaft
 zur **Miete** in einer sonstigen Wohnung
 in **Ihrer Eigentumswohnung**
 in **Ihrem eigenen Haus**
 zur **Untermiete**
 in einem **Wohnheim/Gemeinschaftsunterkunft**

3. Verfügt Ihr **Haus** über einen ... ?

a. **barrierefreien Zugang** ja nein

(Besucher mit Rollstuhl könnten ohne Hilfe bis zur Wohnungstür gelangen, d. h. Schwellen max. 2 cm hoch, keine Stufen)

b. **Personenaufzug** ja nein

Hinweis: Heimbewohner gehen bitte gleich zu Frage 29 über.

4. a. Wie viele **Obergeschosse**, also ohne Erdgeschoss, aber einschließlich Dachgeschoss, hat Ihr Haus?
 (Falls nur Erdgeschoss, bitte "00" eintragen)

Geschosse

b. Und in welchem liegt **Ihre Wohnung**? im . Geschoss
 (Erdgeschoss einschl. Souterrain = "00", bei Wohnungen über mehrere Etagen: Eingangsebene)

c. Hat ihre Wohnung ... ? eine Ebene zwei Ebenen oder mehr

5. Wie viele **Wohnungen** gibt es in Ihrem Haus?

(Bei Häusern mit mehreren Eingängen berücksichtigen Sie bitte nur die über Ihren Hauseingang/Ihr Treppenhaus erreichbaren Wohnungen. Falls Sie die genaue Zahl nicht kennen, bitte schätzen.)

insgesamt Wohnungen

Wie viele davon **stehen leer**? Wohnungen

6. **Wann** wurde das von Ihnen bewohnte **Gebäude ursprünglich fertig** gestellt?

(Falls Sie es nicht genau wissen, bitte schätzen.)

vor 1918 von 1918 bis 1945 von 1946 bis 1969

von 1970 bis 1990 von 1991 bis 2001 ab 2002

7. Liegt ein **Energieausweis** für das von Ihnen bewohnte Gebäude vor?

ja

nein weiß nicht → bei „nein“ und „weiß nicht“ bitte weiter mit Frage 9.

8. Es gibt zwei **Arten von Energieausweisen**, um welchen handelt es sich bei Ihnen?

Energiebedarfsausweis

Energieverbrauchsausweis (Energieverbrauch je m²)

weiß nicht

Nun haben wir einige Fragen zur Ausstattung Ihrer Wohnung. In vermieteten Wohnungen ist üblicherweise die Vermieterin/der Vermieter für die Wohnungsausstattung verantwortlich. Manchmal haben aber auch Mieterinnen/Mieter selbst auf eigene Kosten oder in Eigenleistung Modernisierungen durchgeführt, Ausstattungen geschaffen oder verbessert, was aber auf die Miethöhe keine unmittelbare Wirkung hat. Deshalb lassen Sie bitte die eigenen Verbesserungen außer Betracht. Auch wenn Sie im eigenen Haus oder der eigenen Wohnung wohnen, beantworten Sie bitte die Fragen und geben den aktuellen Ausstattungsstand an.

9. Verfügt Ihre Wohnung über **moderne Elektroinstallationen** mit einer hinreichend hohen Anschlussleistung zum gleichzeitigen und sicheren Betreiben moderner Haushaltsgeräte? (z. B. Waschmaschine, Spülmaschine, Staubsauger)
ja nein
10. Wie ist Ihre **Wohnung ausgestattet?** (Setzen Sie bitte in jeder Zeile ein Kreuz.)
- | | | |
|---|-----------------------------|-------------------------------|
| Bad nur mit Wanne | ja <input type="checkbox"/> | nein <input type="checkbox"/> |
| Bad nur mit Dusche | ja <input type="checkbox"/> | nein <input type="checkbox"/> |
| Bad mit Wanne <u>und</u> separater Dusche | ja <input type="checkbox"/> | nein <input type="checkbox"/> |
| bodengleiche Dusche (stufenlos) | ja <input type="checkbox"/> | nein <input type="checkbox"/> |
| Außen-WC oder Trockentoilette | ja <input type="checkbox"/> | nein <input type="checkbox"/> |
| 2. WC innerhalb der Wohnung | ja <input type="checkbox"/> | nein <input type="checkbox"/> |
| 2. Bad/Dusche innerhalb der Wohnung | ja <input type="checkbox"/> | nein <input type="checkbox"/> |
| Balkon, Loggia, Veranda, Terrasse | ja <input type="checkbox"/> | nein <input type="checkbox"/> |
| nur Kochnische/Kochgelegenheit | ja <input type="checkbox"/> | nein <input type="checkbox"/> |
| (kleine) Küche ohne Tisch und Sitzgelegenheiten | ja <input type="checkbox"/> | nein <input type="checkbox"/> |
| Wohnküche mit Tisch und Sitzgelegenheiten | ja <input type="checkbox"/> | nein <input type="checkbox"/> |
| moderne Einbauküche
(Mieter: mit Geräten vom Vermieter gestellt; nicht nur Spüle und Herd) | ja <input type="checkbox"/> | nein <input type="checkbox"/> |
| alten- und behindertengerecht
(u. a. Türbreiten mindestens 80 cm, Schwellen max. 2 cm, Bewegungsflächen vor Sanitäreinrichtungen 120 x 120 cm) | ja <input type="checkbox"/> | nein <input type="checkbox"/> |
| rollstuhlgerecht
(u. a. Türbreiten mindestens 90 cm, Schwellen max. 2 cm, Bewegungsflächen vor Sanitäreinrichtungen 150 x 150 cm) | ja <input type="checkbox"/> | nein <input type="checkbox"/> |
11. Alles in allem: Als wie **zeitgemäß** schätzen Sie die **Ausstattung Ihrer Wohnung** ein?
- | | | | | |
|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| sehr zeitgemäß | | | | gar nicht zeitgemäß = 5 |
| = 1 | 2 | 3 | 4 | |
| <input type="checkbox"/> |
12. Verfügt Ihre Wohnung über **isolierverglaste Fenster?** (Kastendoppelfenster, die nach 1990 neu eingebaut oder aufgearbeitet/saniert worden sind, zählen hier als isoliertverglaste Fenster.)
ja, in allen oder in den meisten Räumen nein bzw. nur in wenigen Räumen
13. Verfügt Ihre Wohnung über eine **zusätzliche moderne Außenwandwärmedämmung** an allen Außenwänden (falls Wohnung im obersten Geschoss: Dämmung auch dachseitig)?
ja nein

14. Wie wird Ihre Wohnung **überwiegend beheizt**? (*nur eine Angabe möglich*)
- | | | | |
|----------------------|--------------------------|------------------------|--------------------------|
| Einzel-/Mehrraumofen | <input type="checkbox"/> | Gebäude-Zentralheizung | <input type="checkbox"/> |
| Etagenheizung | <input type="checkbox"/> | Fernwärmeheizung | <input type="checkbox"/> |
15. Ist die **Heizung** eines **jeden** Raumes **separat regelbar** (durch Thermostate oder ähnliches)?
- ja nein
16. Mit welcher **Energieart** wird Ihre Wohnung **hauptsächlich beheizt**? (*nur eine Angabe möglich*)
- | | | | |
|------------------------------------|--|------------------------------|--------------------------|
| Fernwärme (einschl. Blockheizung) | <input type="checkbox"/> | Elektrizität - Nachtspeicher | <input type="checkbox"/> |
| Kohle | <input type="checkbox"/> | Elektro-Wärmepumpe | <input type="checkbox"/> |
| Erdgas (Bezug über Rohrleitungen) | <input type="checkbox"/> | Elektro-Direktheizung | <input type="checkbox"/> |
| Flüssiggas (Behälter wird gefüllt) | <input type="checkbox"/> | Holzheizung | <input type="checkbox"/> |
| Öl | <input type="checkbox"/> | | |
| sonstige Energieart | <input type="checkbox"/> (<i>bitte nennen</i>) | | <input type="checkbox"/> |
17. Ist neben dem hauptsächlich Wärmeversorgungssystem noch eine **Zusatzheizung vorhanden**?
- ja nein → *Bitte weiter mit Frage 20.*
18. Mit welcher **Energieart** wird Ihre **Zusatzheizung** hauptsächlich betrieben? (*nur eine Angabe möglich*)
- | | | | |
|---------------------|--|--------------|--------------------------|
| Holz (z. B. Kamin) | <input type="checkbox"/> | Solarthermie | <input type="checkbox"/> |
| Kohle | <input type="checkbox"/> | Elektrizität | <input type="checkbox"/> |
| sonstige Energieart | <input type="checkbox"/> (<i>bitte nennen</i>) | | <input type="checkbox"/> |
19. Welchen **Anteil** hat diese **Zusatzheizung** ungefähr bezogen auf den durchschnittlichen jährlichen Wärmebedarf?
- weniger als 10 Prozent 10 bis 30 Prozent mehr als 30 Prozent
20. Sind nachfolgende **technische Einrichtungen** bei Ihnen zu Hause vorhanden?
- a. ein dezentrales Klimagerät eine zentrale Klimaanlage im Haus weder noch
- b. für die **gesamte Wohnung** eine automatische Lüftungsanlage ...
- ... mit Wärmerückgewinnung ... ohne Wärmerückgewinnung nicht vorhanden
21. Wie wird Ihr **Warmwasser überwiegend** erzeugt?
(*nur eine Angabe möglich; auf das Bad beziehen, falls vorhanden*)
- | | | | | | | | |
|---------------------|--|-----|--------------------------|----|--------------------------|--------------|--------------------------|
| Fernleitung | <input type="checkbox"/> | Gas | <input type="checkbox"/> | Öl | <input type="checkbox"/> | Elektrizität | <input type="checkbox"/> |
| sonstige Energieart | <input type="checkbox"/> (<i>bitte nennen</i>) | | | | | | <input type="checkbox"/> |
22. Unterstützt ein **thermischer Sonnenkollektor** Ihre ... ? (*mehrere Ankreuzungen möglich*)
- | | | | | | |
|---------------------|--------------------------|---------|--------------------------|-----------------|--------------------------|
| Warmwasserbereitung | <input type="checkbox"/> | Heizung | <input type="checkbox"/> | nicht vorhanden | <input type="checkbox"/> |
|---------------------|--------------------------|---------|--------------------------|-----------------|--------------------------|
23. Leben Sie in einer **Wohngemeinschaft (WG)**?
(*WG: bei Zusammenwohnen von mehreren erwachsenen Personen, kein gemeinsames Wirtschaften*)
- ja nein

30. Warum wohnen Sie **noch in der selben Wohnung** wie vor 5 Jahren? (Mehrfachnennungen möglich)

persönliche wirtschaftliche Lage

keine geeignete Wohnung gefunden

familiäre Gründe

↳ Grund (bitte nennen):

starke Bindung an das Wohnumfeld

.....

--	--	--	--

31. Haben Sie vor, in absehbarer Zeit aus Ihrer Wohnung/Ihrem Wohnheim **auszuziehen**?

nein → Falls "nein": Bitte weiter mit Frage 36.

ja, innerhalb der nächsten 2 Jahre

ja, innerhalb der nächsten 5 Jahre

möglicherweise

32. Wo wollen Sie **nach dem Umzug** wohnen? (nur eine Angabe möglich)

in Ihrem jetzigen Stadtteil

in einem anderen Dresdner Stadtteil → welchem

--	--	--	--

in der näheren Umgebung von Dresden → bevorzugte Gemeinde:

--	--

in Sachsen (außer Dresden und Umgebung)

in einem anderen der neuen Bundesländer

in einem der alten Bundesländer

im Ausland

Warum wollen Sie nicht in Dresden bleiben?

.....
.....
.....

--	--

--	--

--	--

33. Würden bei einem geplanten Umzug **alle Haushaltsmitglieder** ausziehen oder nur einzelne Mitglieder?

der gesamte Haushalt

nur einzelne Haushaltsmitglieder

weiß ich noch nicht

34. Wie beabsichtigen Sie, nach einem Umzug zu **wohnen**? (mehrere Ankreuzungen möglich.)

zur Miete wohnen im:

Ein-/Zweifamilienhaus, Doppelhaus

Mehrfamilienhaus

(Wohnung)
mit ca.

--	--	--

 m²

im Eigentum wohnen in:

einer Eigentumswohnung

einem Ein-/Zweifamilienhaus

einer Doppelhaushälfte

einem Reihnhaus

einem eigenen Mehrfamilienhaus

(Wohnung)
mit ca.

--	--	--

 m²

in einem Heim

in einer Wohngemeinschaft

in einer anderen Wohnform, welcher?

(bitte nennen)

--	--

35. Welche **Umzugsgründe** spielen dabei eine **maßgebliche** Rolle? (mehrere Ankreuzungen möglich)

Neue oder gewünschte Wohnung:

- kleinere Wohnung mit Räumen
- größere Wohnung mit Räumen
- moderner ausgestattete Wohnung
- billigere Wohnung
- alten- und behindertengerechte Wohnung
(u. a. Türbreiten mindestens 80 cm, Schwellen max. 2 cm, Bewegungsflächen vor Sanitäreinrichtungen 120 x 120 cm)
- rollstuhlgerechte Wohnung
(u. a. Türbreiten mindestens 90 cm, Schwellen max. 2 cm, Bewegungsflächen vor Sanitäreinrichtungen 150 x 150 cm)
- Wohnform "Betreutes Wohnen"
- Seniorenwohnheim/Seniorenresidenz

Weitere maßgebliche Umzugsgründe:

Wunsch nach ...

- | | | | |
|-----------------------------------|--------------------------|--|--------------------------|
| berufliche Gründe | <input type="checkbox"/> | mehr Ruhe und Naturnähe | <input type="checkbox"/> |
| (Ausbildungs-/Arbeitsstätte) | <input type="checkbox"/> | einer kindgerechteren Umgebung | <input type="checkbox"/> |
| Gründung eines eigenen Hausstands | <input type="checkbox"/> | einem anderen sozialen Umfeld | <input type="checkbox"/> |
| andere familiäre Gründe | <input type="checkbox"/> | zentrumsnahe Wohnen | <input type="checkbox"/> |
| Unstimmigkeiten mit Vermieter | <input type="checkbox"/> | mehr Grün im Wohnumfeld | <input type="checkbox"/> |
| etwas anderes | <input type="checkbox"/> | mehr Ordnung und Sicherheit im Wohngebiet | <input type="checkbox"/> |
| | | behaglichen Klimaverhältnissen im Wohnumfeld | <input type="checkbox"/> |

(bitte nennen)

36. Das Wohlbefinden und die Gesundheit werden von sehr verschiedenen Faktoren beeinflusst. Welche **drei** der unten aufgeführten Faktoren **beeinträchtigen** Ihrer Meinung nach gegenwärtig am stärksten Ihre **eigene** Gesundheit? (Bitte setzen Sie **genau drei** Kreuze.)

- | | | | | | |
|---------------------------------|--------------------------|---------------------------------------|--------------------------|-------------------------------|--------------------------|
| Alleinsein | <input type="checkbox"/> | fehlende Sportstätten | <input type="checkbox"/> | Partnerschaftsprobleme | <input type="checkbox"/> |
| persönliche Erbanlage | Arbeitsklima | <input type="checkbox"/> | finanzielle Situation | <input type="checkbox"/> | |
| | Alkohol | <input type="checkbox"/> | Konflikte in der Familie | <input type="checkbox"/> | Rauchen |
| Stress im Beruf | Arbeitslosigkeit | <input type="checkbox"/> | Lärm | <input type="checkbox"/> | |
| | berufliche Unsicherheit | <input type="checkbox"/> | Luftverschmutzung | <input type="checkbox"/> | Übergewicht |
| Eintönigkeit im täglichen Leben | <input type="checkbox"/> | mögliche Schadstoffe in Lebensmitteln | <input type="checkbox"/> | schlechte ärztliche Betreuung | <input type="checkbox"/> |
| Unfallgefahr im Straßenverkehr | <input type="checkbox"/> | sonstiges | <input type="checkbox"/> | (bitte nennen) | |

37. Wie beurteilen Sie gegenwärtig ...?

	gut	einigermaßen zufriedenstellend	schlecht
Ihren Gesundheitszustand	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ihr Wohlbefinden insgesamt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ihre Wohnsituation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ihre Arbeitssituation*	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

*falls zutreffend

38. Nachfolgend werden einige Lebensbedingungen angeführt.

Diese können mehr oder weniger wichtig sein, um sich am Wohnort wohl zu fühlen.

Geben Sie bitte an, wie **wichtig** jede einzelne Lebensbedingung für Sie persönlich ist!

(Setzen Sie bitte in jeder Zeile jeweils ein Kreuz!)

	sehr wichtig				völlig unwichtig
Kindertagesbetreuungsangebot (Kita)	<input type="checkbox"/>				
Schulsituation	<input type="checkbox"/>				
Kinder- und Jugendtreffs	<input type="checkbox"/>				
gute Nachbarschaft (im Wohngebiet)	<input type="checkbox"/>				
Aufenthaltsqualität im unmittelbaren Umfeld des Wohnhauses (z. B. Wohninnenhof)	<input type="checkbox"/>				
gesundheitliche Versorgung	<input type="checkbox"/>				
Einkaufsmöglichkeiten (in Wohnnähe)	<input type="checkbox"/>				
Verfügbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel	<input type="checkbox"/>				
Parkmöglichkeiten für Pkw	<input type="checkbox"/>				
gepflegte Park- und Grünanlagen	<input type="checkbox"/>				
gute Durchgrünung im Wohngebiet	<input type="checkbox"/>				
Freibäder, Hallenbäder und Sportanlagen	<input type="checkbox"/>				
öffentliche Sicherheit/Schutz vor Kriminalität	<input type="checkbox"/>				
Gestaltung/Erhaltung von Gebäuden und Straßenbild	<input type="checkbox"/>				
Verfügbarkeit bezahlbarer Wohnungen im Stadtteil	<input type="checkbox"/>				
Attraktivität der Innenstadt	<input type="checkbox"/>				
Zustand der Gehwege	<input type="checkbox"/>				
Museen	<input type="checkbox"/>				
Bibliotheken	<input type="checkbox"/>				
andere Kultur- und Freizeitangebote	<input type="checkbox"/>				
gute klimatische Bedingungen	<input type="checkbox"/>				
Zustand von Straßen und Plätzen	<input type="checkbox"/>				
Unterstützung speziell für ältere Menschen	<input type="checkbox"/>				
Einrichtungen für pflegebedürftige Menschen	<input type="checkbox"/>				
Familienzentren	<input type="checkbox"/>				

39. Noch einmal zu den Lebensbedingungen; wie **zufrieden** sind Sie persönlich **heute an Ihrem Wohnort** mit jeder einzelnen Bedingung?

(Setzen Sie bitte in jeder Zeile jeweils ein Kreuz!)

	sehr zufrie- den	←————→			völlig unzufrie- den	Das kann ich nicht beurteilen.
Kindertagesbetreuungsangebot (Kita)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Schulsituation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Kinder- und Jugendtreffs	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
gute Nachbarschaft (im Wohngebiet)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Aufenthaltsqualität im unmittelbaren Umfeld des Wohnhauses (z. B. Wohninnenhof)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
gesundheitliche Versorgung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Einkaufsmöglichkeiten (in Wohnnähe)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Verfügbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Parkmöglichkeiten für Pkw	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
gepflegte Park- und Grünanlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
gute Durchgrünung im Wohngebiet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Freibäder, Hallenbäder und Sportanlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
öffentliche Sicherheit/Schutz vor Kriminalität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Gestaltung/Erhaltung von Gebäuden und Straßenbild	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Verfügbarkeit bezahlbarer Wohnungen im Stadtteil	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Attraktivität der Innenstadt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Zustand der Gehwege	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Museen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Bibliotheken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
andere Kultur- und Freizeitangebote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
gute klimatische Bedingungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Zustand von Straßen und Plätzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Unterstützung speziell für ältere Menschen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Einrichtungen für pflegebedürftige Menschen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Familienzentren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				

40. Wie häufig treiben Sie in der Woche Sport?

täglich fast täglich 2 bis 3 mal einmal seltener/nie

41. Rauchen Sie?

nein ja, gelegentlich ja, regelmäßig

42. Wie oft trinken Sie Alkohol? (z. B. Wein, Bier, Mixgetränke, Schnaps, Likör) (bitte nur eine Angabe)

nie → Falls "nie": Bitte weiter mit Frage 45.
 einmal im Monat oder seltener 2-3-mal in der Woche
 2-4-mal im Monat 4 mal in der Woche oder öfter

43. Wenn Sie nun an einen Tag denken, an dem Sie Alkohol trinken: **Wie viel alkoholische Getränke** trinken Sie da normalerweise?

Mit einem alkoholischen Getränk meinen wir eine Flasche Bier mit 0,33l, ein Glas Wein mit 0,125l (ein Achtel), ein Glas Sekt oder einen doppelten Schnaps (bitte nur eine Angabe).

- 1 oder 2 7 bis 9
 3 oder 4 10 oder mehr
 5 oder 6

44. **Wie oft** trinken Sie 5 oder mehr alkoholische Getränke bei einer Gelegenheit (z.B. Abendessen, Fest)?
 Mit einem alkoholischen Getränk meinen wir eine Flasche Bier mit 0,33l, ein Glas Wein mit 0,125l (ein Achtel), ein Glas Sekt oder einen doppelten Schnaps (bitte nur eine Angabe).

- nie jede Woche
 seltener als einmal im Monat jeden Tag oder fast jeden Tag
 jeden Monat

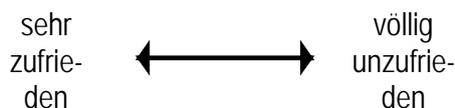
45. **Stellen** Sie sich bitte vor, Sie benötigen Rat in **nachfolgend aufgeführten Lebenslagen**.
 Wo würden Sie sich jeweils hinwenden, um Rat oder Hilfe zu suchen? (Mehrfachangaben möglich)

Fragen zu ...	Familie, Bekannte, Freunde, Nachbarn	Internet	Selbsthilfegruppen	Fachberatungsstellen, Organisationen, Vereine	schriftliche Informationen (Broschüren u. ä.)	Dazu habe ich mir noch keine Gedanken gemacht.
Arbeitslosigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Rente	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schulden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Trennung/Scheidung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kindererziehung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mietrecht/Wohnung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sucht (Alkohol, Nikotin, Medikamente, Drogen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Pflegebedürftigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Behinderung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gesundheit, gesunde Ernährung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
anderes:.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

46. Falls Sie in den letzten zwei Jahren eine **Fachberatungsstelle** in Anspruch genommen haben, **wie zufrieden** waren Sie mit der Beratung?

(Bereich bitte nennen, Auswahl siehe vorherige Frage)

nicht in Anspruch genommen



<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				

47. Wie beurteilen Sie, die aktuelle **medizinische Versorgung** in Dresden?
(Mehrfachantworten möglich, Eltern antworten bitte auch stellvertretend für ihre Kinder)

Ärzte	Folgende Ärzte habe ich in den letzten 2 Jahren in Anspruch genommen (auch zur Kontrolle etc.)...	Bei folgenden Ärzten muss ich länger als 3 Monate auf einen Termin warten...	Bei folgenden Ärzten habe ich trotz Bestellung lange Wartezeiten... (meist länger als 30 min)	Folgende Ärzte sind <u>in ausreichendem Maße in der Nähe meines Wohngebietes</u> vorhanden...		
				ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	weiß nicht <input type="checkbox"/>
Allgemeinärzte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	weiß nicht <input type="checkbox"/>
Zahnärzte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	weiß nicht <input type="checkbox"/>
fachärztliche Internisten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	weiß nicht <input type="checkbox"/>
Kinderärzte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	weiß nicht <input type="checkbox"/>
Frauenärzte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	weiß nicht <input type="checkbox"/>
Augenärzte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	weiß nicht <input type="checkbox"/>
Hautärzte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	weiß nicht <input type="checkbox"/>
HNO-Ärzte und Phoniater	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	weiß nicht <input type="checkbox"/>
Orthopäden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	weiß nicht <input type="checkbox"/>
Chirurgen, Kinderchirurgen; Neurochirurgen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	weiß nicht <input type="checkbox"/>
Mund-Kiefer-Gesichtschirurgen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	weiß nicht <input type="checkbox"/>
Urologen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	weiß nicht <input type="checkbox"/>
Radiologen, Strahlentherp. u. Nuklearmed.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	weiß nicht <input type="checkbox"/>
Onkologen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	weiß nicht <input type="checkbox"/>
Nervenärzte, Neurologen, Psychiater	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	weiß nicht <input type="checkbox"/>
Psychotherapeuten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	weiß nicht <input type="checkbox"/>
andere:.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	weiß nicht <input type="checkbox"/>

48. Möchten Sie uns gegebenenfalls **aus Ihrer eigenen Erfahrung** besondere Probleme in der gesundheitlichen Versorgung in Dresden mitteilen? (nicht nur Ärzte)

.....

.....

49. Kennen Sie in Ihrem Umfeld jemanden, der **nicht-legale Drogen** konsumiert?

ja nein → Falls "nein": Bitte weiter mit Frage 51.

50. Wissen Sie, um **welche Droge(n)** es sich handelt?

nein ja und zwar.....

51. **Wie gefährlich** sind Ihrer Meinung nach...?

(Setzen Sie bitte in **jeder Zeile jeweils ein Kreuz unterhalb einer Ziffer** von 1 = "völlig ungefährlich" bis 5 = "sehr gefährlich".)

	völlig ungefähr- lich = 1	2	3	4	sehr gefährlich = 5
regelmäßige Einnahme nicht verschriebener Medikamente	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
regelmäßiger Alkoholkonsum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
regelmäßiges Rauchen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
regelmäßiges Surfen im Netz/Computerspielen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Cannabiskonsum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Crystalkonsum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

52. In welchem Maße nehmen Sie etwaige **Beeinträchtigungen Ihrer Wohnumgebung** wahr?

(Setzen Sie bitte in **jeder Zeile jeweils ein Kreuz unterhalb einer Ziffer** von 1 = "keine Wahrnehmung" bis 5 = "sehr starke Wahrnehmung".)

	keine Wahrneh- mung = 1	2	3	4	sehr starke Wahrneh- mung = 5
Lärm allgemein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Luftverschmutzung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unsauberkeit der Straßen und Fußwege	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ungepflegte, unsaubere Grünanlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
verwaarloste Grundstücke	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
störendes soziales Umfeld	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wohnungsmangel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
fehlende Grünanlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
fehlende Kinderspielplätze	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
fehlende Sportanlagen/Möglichkeiten zur Bewegung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
fehlende Kontaktmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
fehlende Einkaufsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
schlechte Anbindung an Bus und Bahn	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
fehlende Freizeitmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
fehlende Barrierefreiheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hundekot	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unfallrisiken im Verkehr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mangelhaftes Parkraumangebot	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	andere Beeinträchtigungen, die Sie wahrnehmen (bitte nennen):				
<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>				

53. Wie viel müsste Ihrer Meinung nach im Vergleich zu heute in der Stadt für die nachfolgend genannten Personengruppen getan werden?

	viel mehr	mehr	so viel wie jetzt	weniger	viel weniger
Ausländer/innen	<input type="checkbox"/>				
Aussiedler/innen	<input type="checkbox"/>				
Jugendliche	<input type="checkbox"/>				
Kinder	<input type="checkbox"/>				
Obdachlose	<input type="checkbox"/>				

An dieser Stelle möchten wir Ihnen noch einige Fragen zu Ihren persönlichen Lebensumständen stellen.

54. Wie ist Ihr Familienstand?

- verheiratet/verpartnert und zusammen lebend
- verheiratet/verpartnert und getrennt lebend
- verwitwet
- geschieden
- ledig
- } Wohnen Sie zusammen in einer
Lebensgemeinschaft?
ja nein

Fragen 55 bis 62: Bitte füllen Sie diese Fragen für sich selbst sowie - falls Sie mit einem Partner/ einer Partnerin zusammenwohnen - auch für diesen/diese aus.

55. Welchem **Geschlecht** gehören Sie an? - männlich - weiblich
- Welchem **Geschlecht** gehört Ihr(e) Partner/in an? - männlich - weiblich

56. In welchem **Jahr** sind Sie geboren?

1	9		
1	9		

- In welchem **Jahr** ist Ihr(e) Partner/in geboren?

57. Welchen höchsten **allgemeinbildenden Schulabschluss** haben Sie bisher erworben?

Falls Sie mit einem/r Partner/in zusammenleben: Was trifft auf diese(n) zu?

(jeweils nur eine Angabe möglich)

	<u>Sie selbst</u>	<u>Partner/in</u>
allgemeine Hochschulreife, Abitur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachhochschulreife bzw. fachgebundene Hochschulreife	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Realschulabschluss (einschließlich mittlere Reife, 10. Klasse)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hauptschulabschluss (Volksschule, Grundschule, 8. oder 9. Klasse)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schule beendet ohne Abschluss der 8. Klasse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
noch in der Schule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

58. Welchen höchsten **beruflichen Abschluss** haben Sie bzw. Ihr/e Partner/in?

(jeweils nur eine Angabe möglich)

	<u>Sie selbst</u>	<u>Partner/in</u>
Hochschul-/Universitätsabschluss, Promotion	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachhochschulabschluss, Ingenieurabschluss	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Meister-, Techniker- oder gleichwertiger Fachschulabschluss	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
abgeschlossene Berufsausbildung als Facharbeiter o. ä.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Teilabschluss, beruflich-betriebliche Anlernzeit mit Abschlusszeugnis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
(noch) ohne abgeschlossene Berufsausbildung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

59. Welche **Stellung im Erwerbsleben** trifft auf Sie bzw. Ihre(n) Partner/in zu?
(jeweils nur eine Angabe möglich)

	<u>Sie selbst</u>	<u>Partner/in</u>
Erwerbstätige in Vollzeit (auch vertraglich Beurlaubte)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erwerbstätige in Teilzeit (auch vertraglich Beurlaubte)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Minijob oder geringfügig beschäftigt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Auszubildende/Lehrlinge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
in der Schule/Studierende	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arbeitslose/Arbeitsuchende	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Altersübergang (Vorruhestand)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
in Rente/in Pension	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hausfrauen/-männer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
etwas anderes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte beantworten Sie die Fragen 60 bis 62 **nur dann**, wenn Sie erwerbstätig oder in Ausbildung sind oder Ihr(e) (Ehe- oder Lebens)-Partner/in erwerbstätig oder in Ausbildung ist.

60. Bitte geben Sie hier den **Ort der Arbeits- bzw. Ausbildungsstätte** an:

Sie selbst: Stadt/Gemeinde und Stadtteil/Ortsteil

Partner/in: Stadt/Gemeinde und Stadtteil/Ortsteil

Falls Sie selbst in Ausbildung sind und auch Ihr Partner (wenn vorhanden) in Ausbildung ist, gehen Sie bitte jetzt zu Frage 63 weiter.

61. Welche **berufliche Stellung** trifft auf Sie bzw. Ihre(n) Partner/in zu?
(jeweils nur eine Angabe möglich)

	<u>Sie selbst</u>	<u>Partner/in</u>
Selbständige mit (bezahlten) Beschäftigten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Selbständige ohne (bezahlte) Beschäftigte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mithelfende Familienangehörige	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
leitende oder wissenschaftliche Angestellte, Beamte des höheren Dienstes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mittlere Angestellte, Beamte des gehobenen oder mittleren Dienstes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
einfache Angestellte, Beamte des einfachen Dienstes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vorarbeiter/innen, Poliere, Facharbeiter/innen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ungelernt oder angelernt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

62. Welcher Art ist das **Arbeitsverhältnis**?
(Mehrfachnennungen möglich)

	<u>Sie selbst</u>	<u>Partner/in</u>
befristet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Leiharbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
nichts von beiden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

63. Welche **Staatsbürgerschaft(en)** haben Sie? (auch 2 Ankreuzungen möglich)

deutsch andere (bitte nennen)

--	--

64. Sind Sie auf dem Territorium der heutigen **Bundesrepublik Deutschland** oder im früheren **Deutschen Reich** geboren?
ja nein → Falls "nein": In welchem **Land** liegt Ihr **Geburtsort**?
65. Ist eines Ihrer **Elternteile nach 1949** vom Ausland in das Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland **zugewandert**?
ja nein
66. Welche **Sprache** sprechen Sie normalerweise in Ihrer Familie **zu Hause**?
deutsch eine andere Sprache , welche? (*bitte nennen*)
67. Wie viele **Kinder wünschen** Sie sich noch? (*bitte Anzahl angeben*)
 Kind(er) keine trifft auf mich nicht zu (z. B. wegen Alter etc.)
68. **Wie viele Personen leben ständig in Ihrem Haushalt**, Sie selbst mitgerechnet?
(Als Haushalt gilt der Personenkreis, der gemeinsam wohnt **und** wirtschaftet.) Personen
(WG-Mitglieder gehören nicht zum Haushalt.)
69. **Wie viele Personen** davon sind ...? (*bitte Anzahl angeben*)
- | | | | | | |
|---------------------|----------------------|----------|------------------------|----------------------|----------|
| unter 3 Jahre alt | <input type="text"/> | Personen | 18 bis 24 Jahre alt | <input type="text"/> | Personen |
| 3 bis 5 Jahre alt | <input type="text"/> | Personen | 25 bis 39 Jahre alt | <input type="text"/> | Personen |
| 6 bis 9 Jahre alt | <input type="text"/> | Personen | 40 bis 59 Jahre alt | <input type="text"/> | Personen |
| 10 bis 13 Jahre alt | <input type="text"/> | Personen | 60 bis 79 Jahre alt | <input type="text"/> | Personen |
| 14 bis 17 Jahre alt | <input type="text"/> | Personen | 80 Jahre alt und älter | <input type="text"/> | Personen |
70. Gibt es **Mitglieder Ihres Haushaltes**, die eine amtlich anerkannte **Behinderung** haben?
ja nein → falls „nein“ bitte weiter mit Frage 71
- | | mit
Schwerbe-
hinderten-
ausweis | Art der Behinderung | | | | | | |
|----------------------------------|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|------------------------------------|
| | | Gehbe-
hinde-
rung | darunter | | gehörlos | Hör-
behin-
derung | Seh-
behin-
derung | eine
andere
Behin-
derung |
| | | | mit
Rollstuhl | mit
Rollator | | | | |
| ich selbst | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| ein anderes
Haushaltsmitglied | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
71. **Beziehen** Sie selbst oder bezieht ein Mitglied Ihres **Haushaltes** eine der folgenden **Leistungen**?
(mehrere Ankreuzungen möglich)
- | | | | |
|--|--------------------------|---|--------------------------|
| Arbeitslosengeld | <input type="checkbox"/> | Pflegegeld | <input type="checkbox"/> |
| Arbeitslosengeld II | <input type="checkbox"/> | Sozialgeld | <input type="checkbox"/> |
| Mietgeld bzw. Wohngeld oder Lastenzuschuss | <input type="checkbox"/> | Grundsicherung (im Alter oder bei Erwerbsminderung) | <input type="checkbox"/> |
| Kindergeld | <input type="checkbox"/> | Ausbildungsförderung, BAföG | <input type="checkbox"/> |
| Erziehungsgeld | <input type="checkbox"/> | Dresden-Pass | <input type="checkbox"/> |
| Elterngeld | <input type="checkbox"/> | keine der aufgeführten Leistungen | <input type="checkbox"/> |

72. Das **Haushaltseinkommen** ist für die kommunale Planung eine wichtige Bezugsgröße. Geben Sie bitte an, wie sich das **Haushalts-Nettoeinkommen aller Haushaltsmitglieder im Februar 2014** zusammensetzte. *(bitte auf ganze Euro runden, keine Cent eintragen)*
 Wenn es Ihnen nicht möglich ist, die Einzelsummen anzuführen, tragen Sie bitte zumindest das geschätzte Netto-Gesamteinkommen ein!
 Geben Sie bitte die **Netto-Beträge** an, die sich nach Abzug von Einkommensteuer, Solidaritätszuschlag, Kranken-, Pflege- und Arbeitslosenversicherung ergeben.

Ihr Haushalts-Nettoeinkommen
 im Februar 2014 - Einzelsummen

- a) Arbeitseinkommen aus hauptberuflicher Tätigkeit bzw.
 Lehrlingsentgelt (einschl. laufender Zulagen und Zuschläge) EURO
 - b) Arbeitseinkommen aus nebenberuflicher Tätigkeit EURO
 - c) Arbeitslosengeld, ALG II, Erziehungs-/Elterngeld, Vorruhestands-/
 Altersübergangsgeld, alle Rentenarten, Pensionen, Wohngeld,
 Grundsicherung, soziale Zuschüsse, BAföG, Wehrsold, Stipendien EURO
 - d) andere regelmäßige Zahlungen (Unterhaltszahlungen, Gutha-
 benzinsen, Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung u. a.) EURO
 - e) Kindergeld EURO
-
- Haushalts-Netto-Gesamteinkommen im Februar 2014** EURO

73. Wie viel gab Ihr Haushalt für **Freizeitaktivitäten im letzten Monat** etwa aus? *(bitte auf Euro runden)*

- Kultur und Bildung (Theater, Konzert, Kino, Museen, Bücher) EURO
- Sport und Fitness EURO
- andere Freizeit Ausgaben (Hobbys, Disco, Kurzausflüge,
 Gastronomie usw.) EURO

74. Vielleicht möchten Sie an dieser Stelle **Vorschläge, Anregungen oder Wünsche** zur Sprache bringen, die entweder in Zusammenhang mit diesem Fragebogen stehen oder die Sie ganz allgemein bewegen?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Mitarbeit!



Landeshauptstadt Dresden · Postfach 12 00 20 · 01001 Dresden

Landeshauptstadt
Dresden

Die Oberbürgermeisterin

Ihr Zeichen	Unser Zeichen (OB) 33 05	Es informiert Sie Herr Oertel	Zimmer	Telefon (0351) 4 88 69 22	E-Mail statistik@dresden.de	Datum 14.03.14
-------------	-----------------------------	----------------------------------	--------	------------------------------	--------------------------------	-------------------

Kommunale Bürgerumfrage 2014

Sehr geehrte Frau Muster,

schon seit 1993 führt die Landeshauptstadt Dresden regelmäßig etwa alle zwei Jahre die Kommunale Bürgerumfrage durch. Ihr Ziel ist es, die tatsächlichen Lebensumstände der Dresdnerinnen und Dresdner statistisch zu erfassen sowie ihre Meinungen und Wünsche kennen zu lernen. Die Ergebnisse haben zum Beispiel Einfluss auf die lebensnahe und bedürfnisorientierte Gestaltung von Planungen, Konzepten oder Förderrichtlinien.

Sie gehören zu den 12 000 Dresdnerinnen und Dresdnern, die per Zufallsverfahren aus dem Melderegister ausgewählt wurden und die Unterlagen für die Kommunale Bürgerumfrage erhalten. Ich bitte Sie herzlich, sich mit der Teilnahme an dieser Befragung einzubringen.

Je die Hälfte der Befragten erhalten den Fragebogen A oder B mit thematisch unterschiedlichen Schwerpunkten. Alle Angaben werden nach den gesetzlichen Datenschutzvorschriften behandelt. Ich möchte Sie bitten, den ausgefüllten Fragebogen möglichst innerhalb von 2 Wochen im beigefügten Umschlag zurückzusenden. Ihre Beteiligung an der Umfrage ist freiwillig. Die Auswertung erfolgt anonym. Weitere Informationen entnehmen Sie bitte dem Deckblatt des Fragebogens. Aktuelles können Sie außerdem unter www.dresden.de/buergerumfrage im Internet einsehen. **Rückfragen richten Sie bitte nur an die dafür eingerichtete Telefonnummer (03 51) 4 88 69 22.**

Für Ihr Verständnis und Ihre Unterstützung danke ich Ihnen.

Mit freundlichen Grüßen

Dirk Hilbert
Erster Bürgermeister

Helma Orosz

Hinweis: Trennen Sie bitte dieses Anschreiben vom Rest des Fragebogens ab, es ist zum Verbleib bei Ihnen bestimmt.

Ostsächsische Sparkasse Dresden
IBAN: DE58 8505 0300 3159 0000 00
BIC: OSDDDE81XXX
Konto 3 159 000 000
BLZ 850 503 00

SEB Bank
IBAN: DE 62 8601 0111 1414 0000 00
BIC: ESSEDE5F860

Deutsche Bank
IBAN: DE 81 8707 0000 0527 7777 00
BIC: DEUTDE8CXXX
Postbank
IBAN: DE 77 8601 0090 0001 0359 03
BIC: PBNKDEFF
Commerzbank
IBAN: DE 76 8504 0000 0112 0740 00
BIC: COBADEFFXXX

Dr.-Külz-Ring 19 · 01067 Dresden
Telefon (03 51) 4 88 20 00
Telefax (03 51) 4 88 20 05
E-Mail
Oberbuergemeisterin@dresden.de
www.dresden.de
Für Behinderte:
Parkplatz, Aufzug, WC

Sie erreichen uns über die Haltestellen:
Prager Straße und Pirnaischer Platz

Öffnungszeiten:
Mo - Do 9 - 18 Uhr
Fr 9 - 15 Uhr
Kein Zugang für elektronisch signierte
und verschlüsselte Dokumente.



Landeshauptstadt Dresden · Postfach 12 00 20 · 01001 Dresden

Landeshauptstadt
Dresden

Die Oberbürgermeisterin

Ihr Zeichen	Unser Zeichen (OB) 33. 05	Es informiert Sie Herr Oertel	Zimmer	Telefon (0351) 4 88 69 22	E-Mail statistik@dresden.de	Datum 02.04.14
-------------	------------------------------	----------------------------------	--------	------------------------------	--------------------------------	-------------------

Kommunale Bürgerumfrage 2014

Sehr geehrter Herr Mustermann,

Sie haben kürzlich die Unterlagen zur Kommunalen Bürgerumfrage erhalten. Bislang ging Ihr Fragebogen noch nicht wieder in der Kommunalen Statistikstelle ein, was ich sehr bedauere. Vielleicht haben Sie noch keine Zeit gefunden, den Fragebogen auszufüllen oder Sie haben den bereits ausgefüllten Fragebogen einfach noch nicht abgeschickt. Möglicherweise ist Ihnen auch der Freiumschatz abhanden gekommen oder Sie haben Rückfragen. Für diese Fälle haben meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ganz bestimmt eine unbürokratische Lösung parat.

Die Schlussfolgerungen aus der Antwortverteilung werden umso zuverlässiger und aussagekräftiger sein, je höher die Zahl der zurückgesandten Fragebögen ausfällt. Daher bitte ich Sie: Nehmen Sie sich für die Beantwortung des Fragebogens die erforderliche Zeit. Ich versichere Ihnen, dass die im Fragebogen gemachten Angaben und die Datei mit den Anschriften streng getrennt bleiben. Alle Namen und Adressen werden nach dem Versenden dieses Schreibens gelöscht. Die Auswertung erfolgt anonym und lässt keine Rückschlüsse auf einzelne Personen zu.

Telefonische Rückfragen richten Sie bitte an **(03 51) 4 88 69 22**, weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.dresden.de/buergerumfrage.

Mit freundlichen Grüßen

 **Dirk Hilbert**
Erster Bürgermeister

Helma Orosz

Hinweis: Es ist nicht auszuschließen, dass die Rücksendung Ihres Fragebogens und das Versenden dieses Schreibens zeitgleich erfolgt. In diesem Falle spreche ich Ihnen meinen herzlichen Dank aus.

Ostsächsische Sparkasse Dresden
IBAN: DE58 8505 0300 3159 0000 00
BIC: OSDDDE81XXX
Konto 3 159 000 000
BLZ 850 503 00

SEB Bank
IBAN: DE 62 8601 0111 1414 0000 00
BIC: ESSEDE5F860

Deutsche Bank
IBAN: DE 81 8707 0000 0527 7777 00
BIC: DEUTDE8CXXX
Postbank
IBAN: DE 77 8601 0090 0001 0359 03
BIC: PBNKDEFF
Commerzbank
IBAN: DE 76 8504 0000 0112 0740 00
BIC: COBADEFFXXX

Dr.-Külz-Ring 19 · 01067 Dresden
Telefon (03 51) 4 88 20 00
Telefax (03 51) 4 88 20 05
E-Mail
Oberbuergemeisterin@dresden.de
www.dresden.de
Für Behinderte:
Parkplatz, Aufzug, WC

Sie erreichen uns über die Haltestellen:
Prager Straße und Pirnaischer Platz

Öffnungszeiten:
Mo - Do 9 - 18 Uhr
Fr 9 - 15 Uhr
Kein Zugang für elektronisch signierte
und verschlüsselte Dokumente.

Satzung der Landeshauptstadt Dresden über die Durchführung von Kommunalen Bürgerumfragen (Satzung KBU)

Vom 21. Juni 2007

Aufgrund der §§ 4 und 21 der Gemeindeordnung für den Freistaat Sachsen (SächsGemO) in der Fassung der Bekanntmachung vom 18. März 2003 (SächsGVBl. S. 55, ber. S. 159), zuletzt geändert durch Gesetz vom 1. Juni 2006 (SächsGVBl. S. 151) und des § 8 Abs. 1 des Sächsischen Statistikgesetzes (SächsStatG) vom 17. Mai 1993 (SächsGVBl. S. 453), zuletzt geändert durch Art. 13 des Gesetzes vom 6. Juni 2002 (SächsGVBl. S. 168) hat der Stadtrat der Landeshauptstadt Dresden in seiner Sitzung am 21. Juni 2007 folgende Satzung beschlossen:

§ 1

Gegenstand und Zweck

- (1) Die Landeshauptstadt Dresden führt kalenderjährlich Kommunalstatistiken in Form einer Mehrthemenumfrage zum Wohnen, zur Verkehrsmittelwahl sowie zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Bevölkerung durch.
- (2) In Jahren mit außergewöhnlicher Belastung der Kommunalen Statistikstelle z. B. durch Wahlen und/oder Großzählungen kann der Oberbürgermeister die Aussetzung der Kommunalstatistik für ein Kalenderjahr anordnen.
- (3) Zweck der Kommunalstatistik ist die Gewinnung von Informationen und Erkenntnissen über die Bevölkerungsstruktur, die territorial, sozialstrukturell und nach Geschlecht differenzierte wirtschaftliche und soziale Lage der Bevölkerung, der Familien und Haushalte, den Arbeitsmarkt, die Wohnverhältnisse sowie die Versorgung mit Infrastruktureinrichtungen als Grundlage für städtische Planungen und Entscheidungen durch Politik und Verwaltung.

§ 2

Kreis der zu Befragenden

Die Umfrage umfasst mindestens 8 000 und höchstens 20 000 Einwohner der Landeshauptstadt Dresden, die das 16. Lebensjahr vollendet haben. Die einzubeziehenden Einwohner werden durch mathematische Zufallsverfahren aus dem Melderegister ausgewählt.

§ 3

Art und Weise der Datenerhebung

- (1) Die Durchführung und Auswertung der Umfrage erfolgt durch die Kommunale Statistikstelle der Landeshauptstadt Dresden.
- (2) Die Umfrage erfolgt ohne Auskunftspflicht auf der Grundlage eines einheitlichen Fragebogens. Der Fragebogen kann Fragen enthalten, die nicht an alle Befragten gerichtet werden.
- (3) Die Umfrageunterlagen werden auf dem Postweg versendet. Zu ihnen gehören ein Anschreiben des Oberbürgermeisters, der Fragebogen sowie ein freigemachter Rückumschlag. Der ausgefüllte Fragebogen kann im übersandten Rückumschlag ohne Absenderangabe an die aufgedruckte Anschrift zurückgeschickt werden.

§ 4

Erhebungs- und Hilfsmerkmale

(1) Bei jeder Erhebung werden Merkmale aus dem folgenden Katalog ausgewählt:

1. Wohndauer in Dresden und in der Wohnung,
2. Besitz- und Eigentumsverhältnis an der Wohnung (Eigentum/Miete/Wohnheim),
3. Merkmale zum Wohngebäude (z. B. Bauweise, Wohnungsanzahl, Geschosszahl und Alter, Energieeffizienz),
4. Merkmale zur Wohnung (z. B. Fläche, Raumanzahl, Vorhandensein eines Kinderzimmers, Geschosslage, Ausstattung, Art der Beheizung, Warmwasserbereitung, Fensterverglasung, Zustand der Elektroinstallation, Vorhandensein einer Klimaanlage, Vorliegen von Bauschäden, Gartenbesitz und -nutzung, durchgeführte Baumaßnahmen, ggf. gewerbliche Nutzung),
5. Wohnkosten und Mietvertrag (Miete, Nebenkosten bzw. Aufwand für Eigentümer, Art des Mietvertrages einschl. ggf. integrierter Dienstleistungen, ggf. Datum der letzten Miethöheänderung, Vorliegen einer Vorzugsmitiete oder Mietpreisbindung),
6. Höhe der Abfallgebühren und des Elektroenergieverbrauchs,
7. Ausstattung des Haushalts (z. B. Vorhandensein von Elektroherd, Computer, Internetzugang, Wäschetrockner und Geschirrspüler),
8. Spielorte der Kinder im Wohngebiet,

9. a Gewohnheiten beim Einkaufen, Ernähren, Rauchen, Alkoholkonsum, bei der körperlichen Betätigung, Gesundheitsvorsorge, b Nutzung der Dresdner Tafel, der Suppenküchen, von städtischen Wertstoffhöfen und Gebrauchtgüterbörsen,
10. Besitz einer Zeitkarte für die öffentlichen Verkehrsmittel, Nutzungs- und Umsteigehäufigkeiten,
11. Verkehrsmittelnutzung und Reisezeit (z. B. Art, Häufigkeit, Zweck, Umsteigen)
12. Häufigkeit der Frequentierung der Innenstadt,
13. Gästeempfang,
14. Nutzung und Wichtigkeit von ausgewählten Einrichtungen, Festen und Messen in Dresden und im Umland, Wünsche weiterer Angebote,
15. Ehrenamtliche Tätigkeit und bürgerschaftliches Engagement,
16. Vorhandensein sozialer Kontakte (z. B. zu Verwandten und Nachbarn),
17. Haustierbesitz (Art, Anzahl),
18. Fremdsprachenkenntnisse und Motiv des Erlernens,
19. Familienstand,
20. Geschlecht der/des Befragten und des (Ehe- oder Lebens)-Partners,
21. Geburtsjahr der/des Befragten und des (Ehe- oder Lebens)-Partners,
22. Migrationshintergrund (Staatsangehörigkeit, früherer Wohnort, Alltagssprache) der/des Befragten und des (Ehe- oder Lebens)-Partners,
23. Schul- und Berufsabschluss der/des Befragten und des (Ehe- oder Lebens)-Partners, Stellung im Erwerbsleben der/des Befragten und des (Ehe- oder Lebens)-Partners,
24. berufliche Stellung der/des Befragten und des (Ehe- oder Lebens)-Partners,
25. Art des Arbeitsverhältnisses (Voll-, Teilzeit, Mini-Job) der/des Befragten und des (Ehe- oder Lebens)-Partners,
26. Betroffenheit von Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit der/des Befragten und des (Ehe- oder Lebens)-Partners,
27. Anzahl der Personen im Haushalt und Zuordnung zu Altersgruppen und Familienverband,
28. Wohnform (Haushalt/Wohngemeinschaft),
29. Bezug von Sozialleistungen im Haushalt,
30. Haushaltsnettoeinkommen nach Art des Einkommens und Besitz von Vermögenswerten,
31. Arbeits- bzw. Ausbildungsort der/des Befragten und des (Ehe- oder Lebens)-Partners,
32. Vorhandensein von Haushaltsmitgliedern mit Besitz eines Schwerbehindertenausweises und/oder mit Behinderungen und ggf. Art der Behinderung,
33. Nutzung der Elternzeit (Umfang, Gründe für die Nichtnutzung),
34. Ausgaben für ausgewählte Freizeitaktivitäten,
35. Zuordnung zu den Wohnlagen und Stadtteilen der Landeshauptstadt Dresden.

(2) Hilfsmerkmale sind der Name, der Vorname und der Doktorgrad sowie die Anschrift. Jedem Befragten kann eine Fragebogennummer zugeordnet werden. Diese dient bei der automatischen Erfassung dem inneren Zusammenhalt der einzelnen Fragebogenblätter ein und desselben Fragebogens, ermöglicht eine nachträgliche Zuordnung der Fragebögen zu Wohnlagen und Stadtteilen sowie eine gezielte Erinnerung. Die direkt aus den Anschriften ermittelten Wohnlagen und Stadtteile werden separat geführt.

(3) Die Hilfsmerkmale und die Erhebungsmerkmale werden getrennt geführt. Mit Hilfe der Fragebogennummer werden für alle zurückgekommenen Fragebögen unverzüglich und noch vor der Erfassung der Erhebungsinhalte die jeweiligen Hilfsmerkmale gelöscht. Erinnerungsschreiben werden nur an die noch nicht gelöschten Anschriften versendet, unmittelbar danach werden alle Hilfsmerkmale gelöscht. Die Fragebogennummern werden nach Abschluss der Erfassung einschließlich Prüfung auf Vollständigkeit und Plausibilität und der Zuordnung der Wohnlagen und Stadtteile unverzüglich gelöscht.

§ 5

Meinungsfragen

In die Umfrage können weiterhin Meinungsfragen, deren Gegenstand vorrangig subjektive und situationsbedingte Werturteile, Stellungnahmen oder Einschätzungen sind, aufgenommen werden.
Gegenstände solcher Fragen können u. a. sein:

1. Einschätzung von Abfallgebühren und Elektroenergieverbrauch und Meinung zu regenerativen Energieressourcen,
2. Umzugsabsichten und -gründe, Ort und Wohnverhältnisse nach dem Umzug,
3. Wahrnehmung von Beeinträchtigungen in der Wohnumgebung,
4. Zufriedenheit und Meinung zu verschiedenen Verkehrsarten, -maßnahmen und -lösungen,
5. Interesse und Anteilnahme an Kommunalpolitik und Nutzung von Veröffentlichungen der Landeshauptstadt Dresden (Internetauftritt, Amtsblatt u. ä.),
6. Bewertung des Images der Landeshauptstadt Dresden,
7. Bewertung der Arbeit, Struktur und Organisation der Verwaltung und der Stadtpolitik,
8. Beurteilung der persönlichen wirtschaftlichen Lebenslage,
9. Grün- und Parkanlagen und Landschaftsraum in der Stadt (Wichtigkeit, Besuchshäufigkeit und -gründe, Sicherheitsgefühl),
10. Zufriedenheit mit der Wohnung, der Wohngegend und der Stadt, Einschätzung der Lebensbedingungen in Stadt und Umland,
11. Wichtigkeit von und Zufriedenheit mit Lebensbedingungen,
12. Verantwortlichkeit für Ordnung und Sauberkeit in der Stadt, Ursachen für Verschmutzungen,
13. Kriterien zur Schulauswahl,
14. Gesundheitszustand, Wohlbefinden und Arbeitssituation (Beurteilung und Einflussfaktoren),
15. Stellung zur Förderung ausgewählter Personengruppen,
16. Qualifikationsentsprechung der ausgeübten Arbeitstätigkeit des Befragten und des (Ehe)-Partners,
17. Kinderwunsch.

§ 6

Unterrichtung

(1) Im Anschreiben ist über den Zweck, die Art und den Umfang der Umfrage, die Rechtsgrundlage, die Freiwilligkeit der Auskunftserteilung, die verwendeten Erhebungs- und Hilfsmerkmale, die Trennung und Löschung der Hilfsmerkmale, die Geheimhaltung sowie die Bedeutung und den Inhalt der Nummerierung der Fragebögen zu informieren.

(2) Auf dem Fragebogen ist auf die Rechtsgrundlage, die Freiwilligkeit der Auskunftserteilung und die Wahrung der Anonymität bei der Fragebogenauswertung hinzuweisen.

§ 7

Schlussbestimmungen

(1) Die Satzung KBU tritt am Tage nach ihrer Bekanntmachung in Kraft.

(2) Gleichzeitig tritt die Satzung der Landeshauptstadt Dresden zur Durchführung Kommunalen Bürgerumfragen zum Thema Wohnen (Satzung KBU Wohnen) vom 3. Dezember 1998, veröffentlicht im Dresdner Amtsblatt Nr. 50 vom 10.12.1998, außer Kraft.

Dresden, 27. Juni 2007

gez. Dr. Lutz Vogel
Erster Bürgermeister
der Landeshauptstadt Dresden

Hinweis gemäß § 4 Abs. 4 Satz 4 SächsGemO

Sollte diese Satzung unter Verletzung von Verfahrens- oder Formvorschriften zu Stande gekommen sein, gilt sie ein Jahr nach ihrer Bekanntmachung als von Anfang an gültig zu Stande gekommen.

Dies gilt nicht, wenn

1. die Ausfertigung der Satzung nicht oder fehlerhaft erfolgt ist,
2. Vorschriften über die Öffentlichkeit der Sitzungen, die Genehmigung oder die Bekanntmachung der Satzung verletzt worden sind,
3. der Oberbürgermeister dem Beschluss nach § 52 Abs. 2 SächsGemO wegen Gesetzeswidrigkeit widersprochen hat,
4. vor Ablauf der in Satz 1 genannten Frist
 - a) die Rechtsaufsichtsbehörde den Beschluss beanstandet hat oder
 - b) die Verletzung der Verfahrens- oder Formvorschrift gegenüber der Gemeinde unter Bezeichnung des Sachverhalts, der die Verletzung begründen soll, schriftlich geltend gemacht worden ist.

Ist eine Verletzung nach Satz 2 Nr. 3 oder 4 geltend gemacht worden, so kann auch nach Ablauf der in Satz 1 genannten Jahresfrist jedermann diese Verletzung geltend machen.

Dr. Lutz Vogel
Erster Bürgermeister

Stichwort	Frage		Seite Text
	Fragebogen A	Fragebogen B	
Alkoholkonsum		42, 43, 44	41-45
Alltagssprache	61	66	
Altersgruppe	65	69	
Alterszugehörigkeit Haushaltsmitglieder	65	69	
Äquivalenzeinkommen (bedarfsgewichtetes)			6, 39, 42-43, 48, 54-56
Arbeitsort	53	60	
Arbeitssituation	56, 57	37	
Arbeitsweg	32		34
Ausbildungsort	53	60	
Auszugswunsch	12	31	18-19
Beeinträchtigungen (Gesundheit)		36	37-38
Beeinträchtigungen (Wohnumgebung)		52	23-25
Beheizungsenergie		16	13
Behinderung	67	70	46-49
berufliche Qualifikation	57		
berufliche Stellung	54	61	
Berufsabschluss	51	58	
Betriebskosten (Wohnung)	8	25	14, 16-17
Bildungshaltstellen	43		
Carsharing	38		33, 35-36
Dresdner Debatte	43		
Drogenkonsum (im Bekanntenkreis, Art, Einschätzung Gefährlichkeit)		49, 50, 51	45
Ebenen, Wohnung		4	
ehrenamtliche Tätigkeit, Bereich		40	
Eigentümer (Wohnung)	2	2	12, 17
Eigentumsverhältnis	2	2	12
Eigentumswohnung	2	2	12
Eigentumswunsch	15	34	19
Einkauf	31		
Einkaufsweg	32		34-35
Einkommen	69	72	54-57
Einrichtungen, Nutzung	46		50-51
Einsatz für gesellschaftliche Gruppen		53	
Elektroinstallation (moderne)		9	13
Elternzeit	63		53
Energieausweis		7, 8	13
Fahrräder (Anzahl im Haushalt)	33		
Fahrzeuge im Haushalt	33		
Familienstand	47	54	
Fenster, Isolierverglaste		12	
Feste, Nutzung	46		50
Freizeitausgaben		73	51
Freizeitwege (Verkehrsmittel)	32		34-35
Garage (Art, Kosten)	34		
Garten (Nutzung, Art, Entfernung, Größe, Zufriedenheit, ggf. Aufgabe)	17, 18, 19, 20		
Gebäudealter	4	6	13, 16
Gebiete (Stadträume)			6, 7
Geburtsjahr	49	56	
Geburtsland	59	64	
Geschlecht	48	55	
Geschossanzahl		4	12-13
Gesundheitsbeeinträchtigung		36	37-38
Gesundheitszustand		37	38-39
Grün- und Parkanlagen	21, 46	38, 39, 52	23-25, 48-49, 59
Grundmiete	8	25	14-17, 48
Hausart, gewünscht	15	34	19
Haushaltsangehörige, Anzahl	65	69	

Stichwort	Frage		Seite Text
	Fragebogen A	Fragebogen B	
Haushaltsgründung	16	35	21
Haushaltsnettoeinkommen	69	72	15, 28, 48, 56-57
Heizkosten	8	25	14, 16-17
Heizungsart		14-19	13
Internetauftritt www.dresden.de (Nutzung)	43		
Jahreskarte (DVB, VVO)	37		35
JugendInfoService, Nutzung	43		
Kilometerleistung Fahrzeuge (gefahrere Kilometer)	33		
Kinderbetreuung		38, 39	23-25, 52-53
Kinderwunsch	62	67	
Kinderzimmer, eigenes	5	27	
Klimaanlage, Klimagerät		20	
Kultur/Kultureinrichtungen	46	38, 39	23-25, 50-51, 58-61
Lärm		52	25, 37-38, 48
Lebensbedingung, Wichtigkeit		38	23-25
Lebensbedingung, Zufriedenheit		39	23-25
Lebensgemeinschaft	47	54	
Lebenslagen, Hilfesuche		45, 46	
Leistungsbezug	68, 69	71, 72	56-57
Lüftungsanlage, automatische (Wohnung)		20	
medizinische Versorgung		47, 48	5, 39
Mehrfamilienhaus (drei oder mehr Wohnungen)	3, 15	5, 34	11, 19
Messen, Nutzung	46		50
Miete	8	25	12-17, 19-20, 48, 58
Monatskarte (DVB, VVO)	37		35
Nebenkosten (Wohnung)	8	25	14, 16-17
Online-Bibliothek, www.ebibo-dresden.de (Nutzung)	43		
Online-Dienste, Stadtverwaltung (Nutzung)	43		
ÖPNV (Öffentlicher Personennahverkehr)	24, 32, 35, 37	38, 39, 52	30, 33-36, 59-61
Pflegekind (Aufnahme)	66		
Polizei	27-29		32, 59, 61
Probleme in Dresden (die drei größten Probleme)	45		61-63
Rauchen		41	37, 39-40, 45
Raumanzahl	5	27	12
Raumanzahl, gewünscht	16	35	19
Repräsentativität			10
Rücklauf			5, 10
Sauberkeit		52	25, 27, 48, 59-61
Schulabschluss, allgemeinbildender	50	57	46
Schwerbehindertenausweis	67	70	46-48
Sicherheitsgefühl	22, 24, 30		5, 27, 30, 46
Sonnenkollektor, thermischer		22	
soziale Gruppe		53	
soziale Leistungen	68, 69	71, 72	56-57
Sport/Sportanlagen		36, 38, 39, 40, 52	
Staatsbürgerschaft	58	63	
Stadtimage	44		59-60
Stadtteil, Stadtraum			6, 7
Stellung im Erwerbsleben	59	52	40, 42, 46-47, 51
Stichprobe			10
Straftaten	23		27, 29
Thermostatsteuerung (Heizung)		15	
Umzug nach Haushaltsmitgliedern	13	33	
Umzug, nicht realisiert	10, 11	29,30	
Umzugsgrund	16	35	20-21
Umzugswunsch	12	31	18

Stichwort	Frage		Seite Text
	Fragebogen A	Fragebogen B	
Umzugsziel	14	32	18
unsichere Orte (Unsicherheitsgefühl)	30		27
Untermiete	2	2	
Verkehrslösung, Einsatz für	35		33
Verkehrsmittelwahl	32		34-35
Verkehrsunfälle (Einschätzung der Entwicklung)	25		30-31
Verkehrsunfälle, Vorbeugung	26		31-32
Verkehrsverbesserungsmaßnahmen	34		
Vorschläge	70	74	58-59
Wärmedämmung		13	
Warmwassererzeugung		21	13
Warmwasserkosten	8	25	14, 16-17
Weg in die Innenstadt (Verkehrsmittel)	32		34-35
Wegzugsgrund	14	32	20-22
Weiterbildung	39		
Wichtung			5, 10
wirtschaftliche Lage (persönliche)	42		26
Wohlbefinden		37	37-39, 47-48, 51
Wohnberechtigungsschein		24	
Wohndauer	1	1	18
Wohneigentum (selbstgenutztes)	2	2	11-13, 19-20
Wohnen, behindertengerecht		3, 10	13, 48
Wohnfläche	6	28	12
Wohnfläche, gewünscht	15	34	19
Wohnform	2	2	14, 19
Wohngebäude (Zufriedenheit)	41		11, 58, 61
Wohngegend	22, 41		11-12, 27-28, 47
Wohngemeinschaft (WG)	7	23	14-15
Wohnheim	2	2	
Wohnkosten	8	25	13-17, 58
Wohnsituation		37, 38, 39, 52	11-17, 47-48, 60-61
Wohnungsanzahl	3	5	12
Wohnungsausstattung		10, 11	13-14
Wohnungsbeheizung		14, 15, 16, 17, 19	13-14
Wohnungsbeschaffenheit	5, 6	4, 9-22, 28	12-13
Wohnungsbeschaffenheit, gewünscht	15	34	20-22
Wohnungsgröße	5, 6	27, 28	
Wohnungsgröße, gewünscht	15	34	19-22
Wohnungsleerstand	3	5	11-13, 61
Wohnwunsch	15	34	19-22
Wohnzufriedenheit	41		11-12, 48

Statistische Veröffentlichungen

	Stand	Preis Druck in Euro	Preis PDF-Datei
Faktum Dresden - Die Sächsische Landeshauptstadt in Zahlen	31.12.2013	kostenlos	kostenlos
Dresdner Zahlen aktuell (monatlich)		kostenlos	kostenlos

Statistische Jahrbücher			
Dresden in Zahlen 2002	31.12.2002	9,00	-

Sonderveröffentlichungen (Auswahl)			
125 Jahre Statistik in Dresden	1999	6,00	kostenlos
Stadtplan Dresden - Sonderausgabe mit kleinräumiger Gliederung	2004	3,00	-
Bürgerentscheid Krankenhäuser Dresden-Friedrichstadt und Dresden-Neustadt	29.01.2012	5,00	kostenlos

Statistische Mitteilungen			
Arbeit und Soziales 2013	31.12.2013	10,00	kostenlos
Bevölkerungsprognose 2014	30.06.2014	5,00	kostenlos
Bevölkerung und Haushalte 2013	31.12.2013	12,00	kostenlos
Bauen und Wohnen 2014	31.12.2014	8,00	kostenlos
Bevölkerungsbewegung 2013	31.12.2013	10,00	kostenlos
Dresden und das Umland 2002 bis 2007	31.12.2007	12,00	kostenlos
Gebäude und Wohnungszählung 2011	09.05.2011	-	kostenlos
Stadtteilkatalog 2013	31.12.2013	-	kostenlos

Umfragen			
Kommunale Bürgerumfrage 2014 - Tabellenteil	Apr. 2014	12,00	kostenlos
Kommunale Bürgerumfrage 2014 - Hauptaussagen	Apr. 2014	12,00	kostenlos

Wahlen			
Bundestagswahl 2013 - Ergebnisse in Dresden	22.09.2013	8,00	kostenlos
Europawahl/Kommunalwahl 2014 - Ergebnisse in Dresden	25.05.2014	12,00	kostenlos
Landtagswahl 2014 - Ergebnisse in Dresden	31.08.2014	8,00	kostenlos
Oberbürgermeisterwahl 2008 in Dresden	08./22.06.2008	8,00	kostenlos

Sachdaten auf Datenträgern	Preis in Euro	Format
Hausnummernverzeichnis	40,00	EXCEL
Straßenabschnittsdatei - Straßenverzeichnis Dresden	kostenlos	EXCEL
Straßenabschnittsdatei - Straßenverzeichnis Dresden - Update	kostenlos	EXCEL
Straßenschlüsseldatei	18,00	EXCEL
Altersstrukturtafel Bevölkerungsbstand nach statistischen Bezirken und 9 Altersgruppen	40,00	EXCEL
Gebäudebestand nach statistischen Bezirken	40,00	EXCEL
Auftragsrecherche je Datenfeld	0,05	EXCEL
Recherchengrundgebühr	10,00	

Auszüge aus statistischen Unterlagen	Format	Preis Druck in Euro	Preis PDF-Datei
je Seite schwarz-weiß-Kopie	DIN A4	1,00	kostenlos
je Seite schwarz-weiß-Kopie	DIN A3	2,00	kostenlos

Veröffentlichungen von Sachkarten auf Anfrage nach Aufwand	
Personalkosten	
je angefangene halbe Stunde	20,00

Entgeltbefreiungen:

Bundesrepublik Deutschland
 Freistaat Sachsen
 kommunale Körperschaften
 in gegenseitiger Entgeltbefreiung
 Schulen in kommunaler und freier Trägerschaft

Rabatte (außer Stadtplan und Recherchen)

Sachdatenbereitstellung zum Preis über 150,00 EUR

Schüler 50 Prozent
 Studenten 50 Prozent
 50 Prozent je Datenfeld

Postanschrift:

Landeshauptstadt Dresden
 Kommunale Statistikstelle
 Postfach 12 00 20
 01001 Dresden



Dresden.
 DRESDEN

Besucheranschrift:

Ferdinandplatz 1, 6. Etage
 01069 Dresden

Öffnungszeiten

Montag und Freitag: 9 bis 12 Uhr
 Dienstag und Donnerstag: 9 bis 12 Uhr und 13 bis 16 Uhr
 Mittwoch: geschlossen

Telefon (03 51) 4 88 11 00
 Fax (03 51) 4 88 69 13
 E-Mail statistik@dresden.de
 Internet <http://www.dresden.de/statistik>

Stand: April 2015 - Preisliste Nr. 5/2015

Impressum

Herausgeberin:
Landeshauptstadt Dresden
Die Oberbürgermeisterin

Kommunale Statistikstelle
Telefon (03 51) 4 88 11 00
Telefax (03 51) 4 88 69 13
E-Mail statistik@dresden.de

Büro der Oberbürgermeisterin
Abteilung Öffentlichkeitsarbeit
Telefon (03 51) 4 88 23 90
Telefax (03 51) 4 88 22 38
E-Mail presse@dresden.de

Postfach 12 00 20
01001 Dresden
www.dresden.de

Zentraler Behördenruf 115 – Wir lieben Fragen

April 2014

Kein Zugang für verschlüsselte elektronische Dokumente.
Elektronische Dokumente mit qualifizierter elektronischer
Signatur können über ein Formular unter www.dresden.de/kontakt
eingereicht werden. Dieses Informationsmaterial ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der
Landeshauptstadt Dresden. Es darf nicht zur Wahlwerbung benutzt werden.
Parteien können es jedoch zur Unterrichtung ihrer Mitglieder verwenden.